



Kunstmuseum Bochum



PRESSESPIEGEL 2019

Unsere Ausstellungen in 2019

BILD MACHT RELIGION

Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung

13. Oktober 2018 — 24. Februar 2019

MARIO NIGRO

Dallo «Spazio totale» alle «Strutture»

Retrospektive 1948-1992

23. März 2019 — 12. Mai 2019

FEELING CALLED LOVE

Collection of an Idiot

24. April 2019 — 30. Juni 2019

DAS HAUSTIERPROJEKT

Eine Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier

08. Mai 2019 — 01. September 2019

ZUHAUSE

VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

25. Juni 2019 — 25. August 2019

BARBARA GROSSE Radierungen 1979-2019

HELGA ELBEN Werke 1983-2013

10. Juli 2019 — 08. September 2019

FAMILY STORIES

Junge Kunst aus Israel

21. September 2019 — 26. Januar 2020

CRASHTEST EUROPA

Eine Ausstellung des Bochumer Künstlerbundes

21. September 2019 — 10. November 2019

EVELINA CAJACOB tanzen anders

Zeichnung. Film. Installation.

30. November 2019 — 23. Februar 2020

Zusammengestellt von Lukas Fischer – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum, Tel. 0234/910-4212

Druckschluss: 31.12.2019

BILD MACHT RELIGION
Kunst zwischen Verehrung, Verbot
und Vernichtung

13. Oktober 2018 – 24. Februar 2019

Kunst stellt Frage nach der Religion

Die aktuelle Ausstellung im Museum stellt sich anhand von Exponaten aus aller Welt einem schwierigen Thema. WAZ-Gespräch mit Direktor Hans G. Golinski

Von Jürgen Boebens-Stüßmann

„Bild Macht Religion“ ist der dopsinnige Titel einer so umfangreichen wie tiefgründigen Ausstellung im Kunstmuseum. Bis Ende Februar wird in einem großen, spartenübergreifenden Format Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung präsentiert. Die Schau „hat es in sich“, wird aber auch überregional wahrgenommen. Die WAZ sprach mit Museumsdirektor Hans Günter Golinski.



„Wir sind mit den Besucherzahlen zufrieden.“

Hans G. Golinski, Museumsleiter

Die Ausstellung hat das Museum mit dem Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität realisiert, das Konzept ist anspruchsvoll. Wie kommt das an?

Golinski: Wir sind mit den Besucherzahlen zufrieden, sie sind immer weiter angestiegen. Auch wenn man das nicht quantifizieren kann, so kann man doch feststellen, dass zu Stoßzeiten – etwa am eintrittsfreien Mittwoch oder an den Wochenenden – verstärkter Andrang da ist, dem wir auch begegnen.

Wie sieht das aus?

Zum Beispiel sind unsere Museumspädagogen präsent, die für



Auch Stefan W. Knors „Pikta“ ist in der Ausstellung zu sehen. Der Künstler hat eine verbrannte Holzskulptur der trauernden Gottesmutter mit dem toten Christus mit einer Goldlasur verfremdet und damit überhöht.

Foto: WGO-DTTO

weiterführende Auskünfte zur Verfügung stehen. Viele Leute haben Fragen an die Ausstellung, die ja doppelbödig angelegt ist. Denn auch der Umgang mit Bildern in Religion und Kunst ist ambivalent: Zum einen ermöglichen Bilder, etwas zu sehen, was anders nicht zu sehen ist – Heilige, Götter oder transzendente Wesen. Bilder können faszinieren und anziehend sein. Oder sie können genau das verleugnen und ablehnen.

Die Ausstellung nimmt den Be-

trachter durch die Vielfalt der Exponate für sich ein. Aber wird auch das „warum?“ deutlich.

Ich denke schon. „Bild Macht Religion“ thematisiert die zwiespältige Rolle von Bildern, Statuen und anderen Darstellungsformen, die Ein- und Rückflüsse auf alle Weltreligionen haben; es sind Arbeiten aus den großen Religionskreisen Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus zu sehen. Die Bilder und die Installationen der Schau sind so gehängt bzw. gestellt, dass man schon beim Gehen anfängt, nachzudenken. Es stimmt, dass man sich an den gezeigten Werken reiben kann. Aber es wird durch sie immer auch deutlich, dass alle Religionen nebeneinander stehen und gleichwertig sind; dass keine wichtiger ist als die andere.

Gezeigt wird keine religiöse Kunst, sondern das Werk von Künstlern, die sich mit Religion auseinandersetzen. Das reicht von der griechi-

schen Ikone bis zum blasphemischen „Gekreuzigten Frosch“ von Martin Kippenberger.

Die Schau versammelt so gute Werke aus einem weltumspannenden Kanon, dass die Kunst auch alleine „wirkt“. Denken Sie an die hochrangigen Ikonen, die wir zeigen, oder die historischen ZEN-Kreisformen „Enso“ aus Fernost. Im Erdgeschoss ist eine solide Basis gelegt, um dann im Obergeschoss auch Konfrontationen begegnen zu können, die zeitgenössische Künstler mit ihren religionskritischen Arbeiten provozieren. Natürlich fordern sie zur Auseinandersetzung auf.

Was, würden Sie sagen, macht den besonderen Reiz der Schau aus?

Es ist der Reiz, einmal etwas ganz anderes als das Erwartete zu entdecken. Und sich klar zu machen, dass das Thema „Religion“ auch in der Gegenwartskunst eine wichtige Rolle spielt.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

■ Die Ausstellung „Bild Macht Religion“ ist bis zum 24. Februar im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

■ Der Eintritt beträgt 5/ermäßigt 2,50 Euro; jeden 1. Mittwoch im Monat ist der Eintritt frei. Kinder und Jugendliche bis zu 14 Jahren können das Museum kostenlos besuchen. Alle Infos auch unter www.kunstmuseumbochum.de

WAZ, 12.01.2019

© January 2012 • www.ClinicalPharmacy.com

Herrgott, wir müssen reden!

1000

[illegible][illegible]

Die Tiere, in der folgenden Zeit in zwölf verschiedenen an zwei verschiedenen Standorten. Ein
bestimmtes Individuum ist zu beobachten. Bei jeder Gruppe hat man immer eine Person, welche
mit der Kamera arbeitet und die anderen Personen beobachten. Die Kamera ist so positioniert,
dass sie die Tiere in der Gruppe zeigt. Die Kamera ist so positioniert, dass sie die Tiere in der Gruppe
zeigt. Die Kamera ist so positioniert, dass sie die Tiere in der Gruppe zeigt.

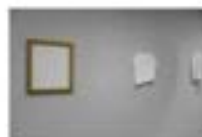
[illegible][illegible][illegible]

Copyright © 2004 John Wiley & Sons, Ltd.

[illegible]

Das ist noch viel jünger, aber immer. Das hat, zum Glück, heute eine Funktion: Es ist ein Museum. In der ersten Etage ist es eine gewöhnliche Post box. Im ersten der zweiten Etage ist es ein Museum. In der ersten Etage ist es ein Museum. In der ersten Etage ist es ein Museum.

Schreibweise: Das eine Ausdrucksform, die in eine kleine Zeile, keine mehrere Zeilen, passt. Grundsatz: was nicht in einer Zeile, ist nicht in die zweite zu tun. Es geht um die Frage, ob Dinge in einer Zeile stehen können oder nicht. Es ist wichtig, die Gestaltung zu ändern, wenn es nicht in einer Zeile stehen kann, was ganz klar ist. Es ist wichtig, die Gestaltung zu ändern, wenn es nicht in einer Zeile stehen kann, was ganz klar ist. Es ist wichtig, die Gestaltung zu ändern, wenn es nicht in einer Zeile stehen kann, was ganz klar ist.

[illegible][illegible][illegible]

Schwarz, Wolfgang: *Wahrnehmung von Licht*. Berlin 1989. 128 S., 12 Abb., 120,- DM. ISBN 3-320-00000-0. Der Autor ist Professor für Licht- und Farblehre an der Universität der Saarlands. Das Buch ist eine Einführung in die Licht- und Farblehre. Es enthält eine Reihe von Abbildungen, die die Wirkung von Licht auf die menschliche Wahrnehmung zeigen. Das Buch ist für Studierende der Kunst, Architektur und Design geeignet.

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

Further general studies reveal <http://dx.doi.org/10.1016/j.jml.2012.05.001>, available on ScienceDirect and the Elsevier website.

Source: *see* Appendix; *see also* [Appendix](#) for more information.



• Kirche (evangelisch) (Kunstmuseum Bochum)

"Hier hinterfrage ich auch meine eigene Religion"



Bsp. Bild eines "Hinterfragers" Auch der Hinterfragende "Jörg Toppel" hat die Ausstellung in der Bochumer Ausstellung zu sehen.

Kunstmuseum Bochum zeigt "BILD MACHT RELIGION"

Mehr als 100 Exponate von 120 Künstlern aus aller Welt beschäftigen sich mit religiöser Verehrung, Verehrung und Verehrung. Der doppelte Titel der Ausstellung thematisiert die religiöse Rolle von Bildern und anderen Kunstformen in allen Weltreligionen.

Der Titel ist eine selbstverständliche Aussage, denn Kunstwerke, die in religiösen Kontexten eine besondere Rolle spielen, haben sich immer schon in der Geschichte der Menschheit gefunden. Sie sind ein zentraler Bestandteil der religiösen Praxis und haben eine wichtige Rolle in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.

Die Ausstellung ist eine Reise durch die Geschichte der Kunst und der Religion. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung. Sie zeigt die Rolle der Kunst in der religiösen Verehrung, Verehrung und Verehrung.



Die Religionen sind immer noch eine wichtige Quelle der Inspiration. Künstler des 20. Jahrhunderts haben die Religionen in ihrer Kunst wiederbelebt.

Kunstmuseum Bochum, Museum für Kunst und Kultur, Bochum

www.kunstmuseumbochum.de

kirchenkreis-bochum.de, 05.02.2019

EINS DER ZWANZIG
RUHR KUNST MUSEEN



Bochum

**BILD MACHT RELIGION - Kunst zwischen
Verehrung, Verbot und Vernichtung - 24.2.**

Kunstmuseum Bochum
Di, Do-So 10-17, Mi 10-20 Uhr
Kortumstr. 147
D-44787 Bochum
T +49 - 2 34 - 9 10 42 30
www.kunstmuseumbochum.de

4-23

Kunstermine, 01/2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr,
außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten
Mittwoch im Monat freier Eintritt

**BILD MACHT RELIGION –
KUNST ZWISCHEN
VEREHRUNG, VERBOT UND
VERNICHTUNG**

bis 24. Februar

BOMA 01/2019

KOMPAKT

Neues aus der BO-Kultur

IN KÜRZE

Kunst. Der Kunstverein Bochum bietet Mittwoch (6.) eine Führung für seine Mitglieder, aber auch Nicht-Mitglieder, durch die Ausstellung „Bild, Macht, Religion“ im Museum, Kortumstraße 147, an. Treffpunkt um 18 Uhr im Foyer, Eintritt und Führung sind kostenlos.

WAZ, 05.02.2019

Museum bleibt dem Wandel treu

Am Wochenende endet die Ausstellung „Bild Macht Religion“, 2020 wird der 60. Geburtstag gefeiert. Tatsächlich gibt es die Städtische Galerie schon viel länger

Von Jürgen Boebers-Stüßmann

Endspurt im Kunstmuseum: Die überregional stark beachtete Ausstellung „Bild Macht Religion – Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung“ geht am Sonntag (24.2.) zu Ende. Die Finissage beginnt um 18 Uhr.

Die Schau befasst sich mit dem ambivalenten Umgang von Bildern in Religion und Kunst. Neben Führungen stehen am Abschlusswochenende auch die „Live-Speaker“ des Museums wieder für Fragen zu den Exponaten zur Verfügung. Gezeigt werden u.a. Werke von Joseph Beuys, Berinde De Bruyckere, Nicola Samori, Michael Triegel, Andy Warhol und anderen Künstler/innen der Gegenwart. Dazu kommen historische Objekte aus verschiedenen religiösen Traditionen.

Gemäldegalerie seit 1921

Die mit dem Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (Ceres) der Ruhr-Uni konzipierte Ausstellung war auch beim Jahresempfang des Museums Thema, ebenso der 60. Geburtstag des Museums, der 2020 ansteht. Eine schönes, rundes Datum, das allerdings zu kurz greift, wie der CDU-Kulturpolitiker Clemens Kreuzer feststellt: „Das Museum hätte allen An-



Museumsdirektor Hans Günter Gołinski in Parastou Forouhars begehbare Kalligrafie, die den „Eingang“ zur Ausstellung „Bild Macht Religion“ bildet. FOTO: DETO

lass, statt eines 60-jährigen Bestehens nur ein Jahr später sein 100-jähriges zu feiern“, sagt er.

Denn bereits am 10. Juli 1921 eröffnete eine „Städtische Gemäldegalerie“ an der Viktoriastraße. „Sie war die erste Vorgängerin des heutigen Kunstmuseums und der Anfang der öffentlichen Kunstpräsentation durch die Bochumer Kulturpolitik“, sagt Kreuzer. Es folgten Ausstellungsräume in der Villa Nora, wo ab 1926 Lovis Corinth mit 97 Arbeiten, Erich Heckel mit 67 und August Macke mit



Clemens Kreuzer FOTO: DETO

45 Bildern gezeigt wurden. Das Bauhaus Weimar war mit Werken von Kandinsky, Feininger, Klee und weiteren hochkarätigen Künstlern in Bochum zu Gast. „Kein Wunder, dass damals über 40.000 Besucher im Jahr die Gemäldegalerie besuchten“, sagt Kreuzer.

1946 feierte die Städtische Gemäldegalerie ihr 25-jähriges Bestehen mit der ersten Nachkriegsausstellung Bochumer Kunstschaffens im Lichthof des Bergbaumuseums (wobei es zur Gründung des Bochumer Künstlerbundes kam)

Kunstmuseum: So geht es weiter

■ Das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, ist am Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet, der Eintritt beträgt 5/ern. 2,50 Euro.

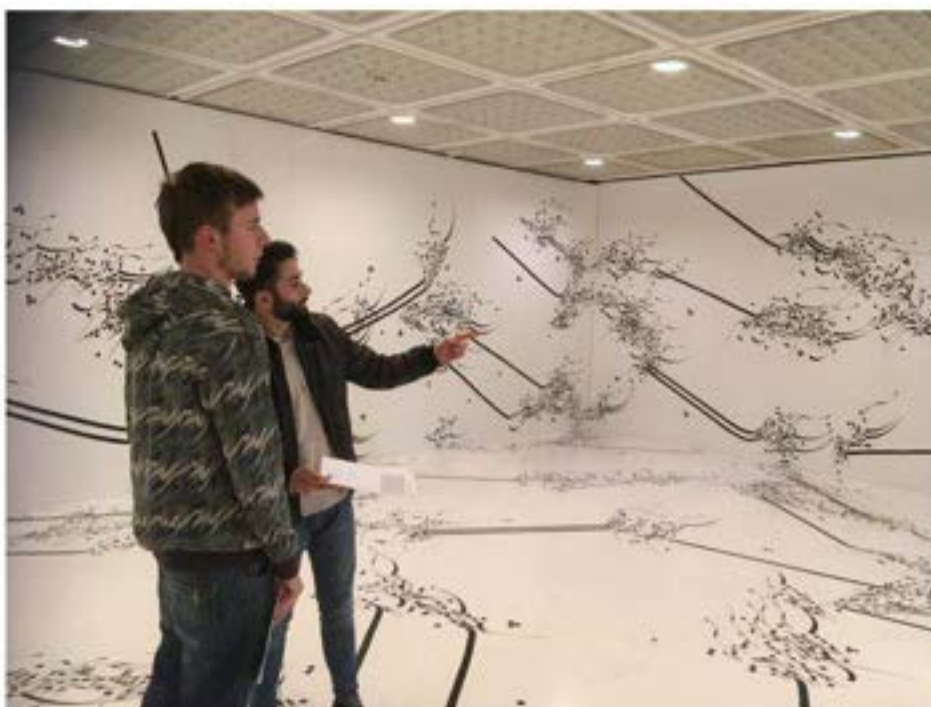
■ Als nächstes Projekt zeigt das Museum ab 23. März Werke des italienischen Künstlers Mario Nigro. Die Ausstellung „Dallo „Spazio totale“ alle „Strutture“ 1948 bis 1992“ ist bis zum 12. Mai zu sehen.

und 1951 ihr 30-jähriges Bestehen mit einer Schau alter und neuer Meister im ehemaligen Hotel Metropol. Erst am 3. April 1960 sei die „Bochumer Kunstgalerie“ am heutigen Standort am Stadtpark eröffnet worden, um neben Gemälden auch plastische Kunst zu zeigen.

Clemens Kreuzer pocht darauf, diese Zusammenhänge nicht aus dem Blick zu verlieren. „Der Anfang städtischer Kunstpräsentation in Bochum war 1960 ebenso wenig, wie der Einzug der BoSy in das Musikzentrum den Beginn des städtischen Orchesters darstellt“, so der Stadthistoriker.

WAZ, 22.02.2019

BILD MACHT RELIGION – ein Museumsbesuch



Am 14.02. 2019 waren die Religionskurse der HHQ 2 und HHQ4 im Kunstmuseum in Bochum. Die Ausstellung behandelte das Thema „Bild Macht Religion“. Allein in den Titel konnte man viel hineininterpretieren, handelte es sich um drei unabhängige Wörter oder sollte man schließen, dass aus Bildern Religion entsteht? Letzteres bestätigte sich, da wir mit vielen Bildern konfrontiert wurden, deren Wirkungen wir deuteten.

Eine Kunstförznerin führte uns in die verschiedenen Zusammenhänge von Bildern und Religion ein. Dabei hat man einen ganz anderen Eindruck der Kunstwerke bekommen. Alle konnten ihre Meinung zu den Kunstwerken äußern.

Die meisten SchülerInnen und Schüler haben neue Erfahrungen mit dem Thema Religion gemacht. Wir lernten, die verschiedenen Bilder, Skulpturen und Videos mit unterschiedlichen Religionen zu verbinden. Eindrucksvoll war ein weiter Raum, der mit schwarzen Linien bemalt worden war, die arabischen Schriftzeichen enthielten. Er war extra für diese Ausstellung angefertigt worden. Die Museumsführerin erklärte uns die japanischen Enshi im Erdgeschoss und deren Bezüge zum Zen-Buddhismus. In der ersten Etage ging es hauptsächlich um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Christentum. Die Kunstwerke waren modern und oft sehr ausgefallen. Sie regten uns zum Nachdenken an.

Unser Fazit: Es war sehr interessant, die Religionen von einer „anderen Seite“ zu sehen und viele Religionen kennen zu lernen und sich darüber auszutauschen. Also eine gelungene Exkursion zum Bochumer Kunstmuseum.

(Autor*innenkollektiv der HHQ 4)

klaus-steilmann-berufskolleg.de, 15.02.2019

Bild - Macht - Religion

01.03.2019



Das Kunstmuseum Bochum hatte bis zum 24. Februar 2019 unter diesem Titel eine interessante Ausstellung präsentiert. Die Objekte reflektierten genauso religiöse Zugänge als auch die grundsätzliche Frage, was darstellbar ist, und was zum Ausdruck kommt.



Die GA8 nahm dies zum Anlass für einen Unterrichtsgang am 21. Februar, kurz vor Ende der Ausstellung. Frau Motz von der Kunstvermittlung brachte die Klasse mit viel Elan und Spaß am Vermitteln schnell in Kontakt mit einer Reihe von Objekten.

[Zurück](#)

Das ging los mit einem ganz in weiß gehaltenem Durchgangsraum, der mit arabisch wirkenden Schriftzeichen dem Ganzen einen gewissen Schwung verlieh.



Anderes verbarg sich hinter vermeintlichen Tüchern, spielte mit Formen und Farben. Eine Installation begleitete die Gruppe durch starke Atemgeräusche durch die Gänge - was für manche der Schüler*innen eher lästig war.

Am Ende nutzte die Klasse das Übergroße Bild eines leeren Raumes für ein Gruppenfoto. Resümee: ein interessanter Unterrichtsgang, für manche eine gute Anregung, für andere durchaus irritierend. Und: Das Kunstmuseum ist gerade mit seiner Kunstvermittlung (kunstvermittlung@bochum.de) eine gute Adresse für Unterrichtsgänge - je nachdem, was gerade gezeigt wird.

MARIO NIGRO
Dallo «Spazio totale» alle «Strutture»
Retrospektive 1948-1992

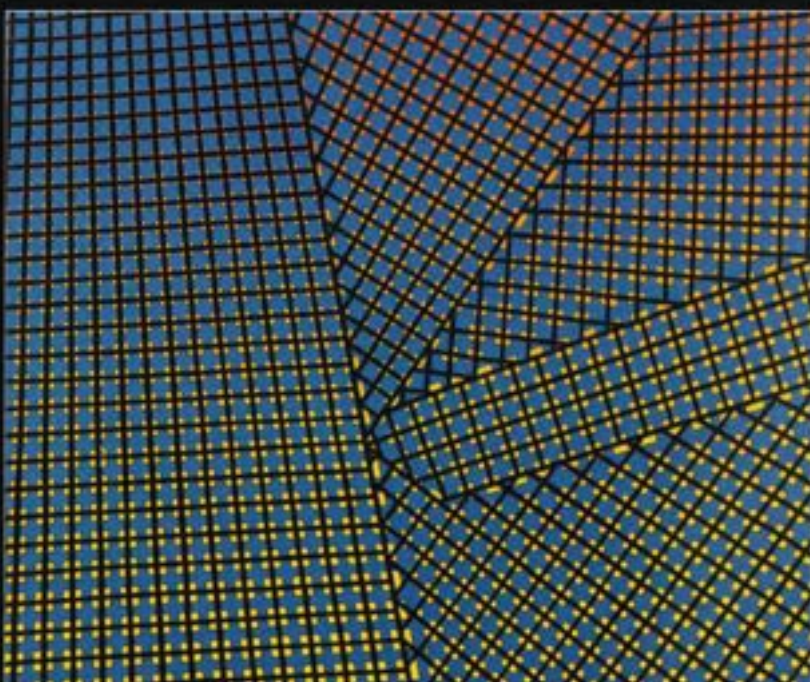
23. März 2019 – 12. Mai 2019

Mario Nigro

Dallo „Spazio totale“ alle „Strutture“

Der italienische Maler Mario Nigro (1917–1992) zählt zu den anerkanntesten Vertretern der geometrischen Abstraktion im Italien der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Inspiriert von Vorbildern des Suprematismus und der Konkreten Kunst entwickelt er seit seiner ersten Ausstellung 1949 eine systematisch-analytische Kunst, die ihren kompositionellen und farblichen Reichtum in beinahe wissenschaftlichen Reihen und Serien entfaltet. Mario Nigros Arbeit erfährt sehr schnell nationale und internationale Anerkennung. Seine Werke sind heute in zahlreichen Museen in Rom, Mailand, Genua, Florenz oder Bologna zu sehen.

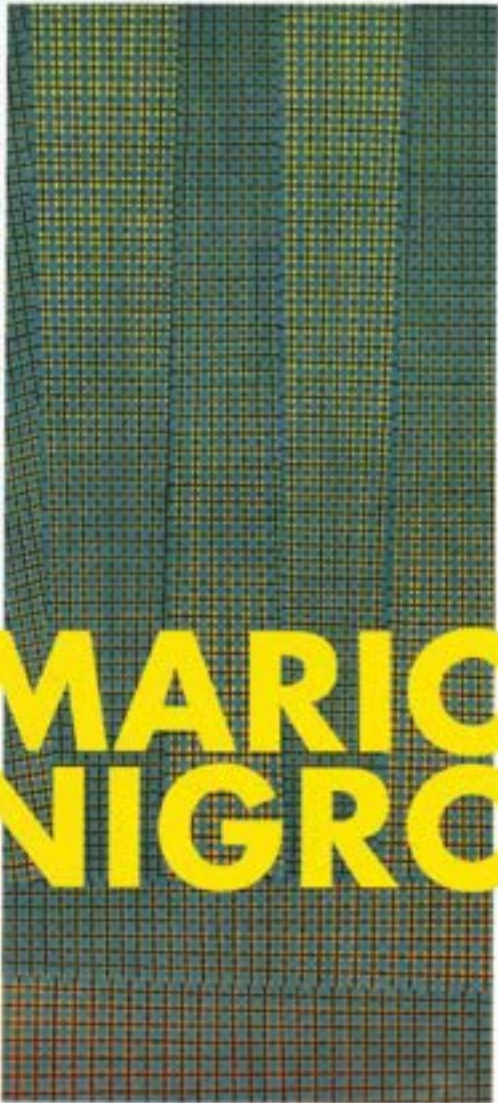
In einer repräsentativen Auswahl zeigt die Bochumer Retrospektive die Entwicklung seines Schaffens von den frühen, linear geprägten Nachkriegswerken über die langjährigen Experimente der „spazio totale“ und „collage vibranti“ bis zum Spätwerk der expressiv gesteigerten „meditazioni“ und „strutture“ der späten 1980er-Jahre.
kunstmuseumbochum.de



AUSSTELLUNG || BOCHUM || KUNSTMUSEUM || 23. MÄRZ BIS 12. MAI 2019

23 MÄRZ — 12 MAI 2019

Abbildung Detail © Archivio Mario Nigro, Milano - Retrospektive, Courtesy A arte Invernizzi, Milano



MARIO NIGRO

DALLO SPAZIO TOTALE ALLE STRUTTURE

kunstmuseum bochum .de

BOCHUM WDR

Trailer, März 2019



Mario Nigro *

Farbe vibriert

Mario Nigro in Bochum

Das Werk von Mario Nigro ist hierzulande nicht ganz unbekannt. Seine Malerei wurde etwa in den Museen in Ludwigshafen und Bottrop vorgestellt, an Instituten also, die sich auf die geometrische Abstraktion und serielle Formulierungen spezialisiert haben. Im Gegensatz zu anderen Künstlern aus Italien kommt Nigro weniger von der Farbe oder der Naturbeobachtung, sondern von der reinen Struktur und ihrer theoretischen Reflexion her. Mario Nigro (1917-1992) hat Chemie studiert, an einem Institut für Mineralogie gearbeitet und war als Apotheker tätig, während er bereits malte, angeregt noch vom Suprematismus und der Konkreten Kunst. 1958 übersiedelte er nach Mailand, wo er sich der Künstlergruppe „Movimento Arte Concreta“ anschloss.

In seiner Malerei beginnt Nigro mit Rastern und deren Verschiebung; die Binnenformen stoßen abrupt aufeinander und evozieren kippende Räumlichkeit. Zugleich gerät das Bildfeld ins Schwanken, so wie in den immer feineren Liniensystemen die Farben zu vibrieren beginnen. Tatsächlich lässt er in einer Werkgruppe die Linien im Kreis zirkulieren. Ab 1975 arbeitet er mit dem Goldenen Schnitt, er konzentriert sich nun auf einzelne Linien, die durch die monochrome Fläche fahren; der Zyklus „Terremoto“ (Erdbeben, 1982) zeigt, dass Landschaftliches hier nun eine Rolle spielt. Damit taucht fortan auch der freie Pinselstrich auf, doch selbst da hat Mario Nigro das Bild in Reihen organisiert. Das alles ist deshalb so interessant, weil Nigro bei allem immer ein Gespür für die sinnliche Erfahrbarkeit behält – das kommt nun auch in der Bildauswahl in Bochum „über“.

Thomas Hirsch

Mario Nigro. „Dallo „Spazio totale“ alle „Strutture“ - Retrospektive 1948-1992 | bis 12.5. Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 30

* Spazio totale: Interruzione, 1954, © Archivio Mario Nigro, courtesy A arte Invernizzi, Mailand, Foto: Bruno Bani, Mailand

Trailer, April 2019

Kunst geht in der Welt der Farbe auf

Das Museum präsentiert eine Retrospektive des in Deutschland kaum bekannten italienischen Künstlers Mario Nigro – eine außergewöhnliche Entdeckung

Von Jürgen Boebers-Süßmann

Mit einer bemerkenswerten Ausstellung begrüßt das Kunstmuseum den Frühling: Unter dem Motto „Dallo spazio totale alle strutture“ (Vom Gesamtraum bis zur Struktur) werden Arbeiten des italienischen Malers Mario Nigro (1917-1992) präsentiert. Er zählt zu den anerkanntesten Vertretern der geometrischen Abstraktion in Italien des 20. Jahrhunderts.

Von dem leicht sperrigen Titel der Schau sollte man sich nicht abschrecken lassen. Tatsächlich ist Nigros in Deutschland kaum bekanntes Werk sehr leicht zugänglich – was nicht heißt, dass es „einfach“ wäre. Seine am Suprematismus und dem Konkreten orientierten Bildtafeln stehen für eine systematisch-analytische Kunst, die ihren kompositionellen und farblichen Reichtum fast schon wissenschaftlich streng entfaltet. Dass

sein Oeuvre dennoch „farbig“ im doppelten Wortsinn ist, stellt der neugierige Besucher sogleich fest. Mario Nigros Arbeiten mögen rational begründet sein, aber sie sind immer auch sinnlich erlebbar.

Gezeigt werden frühe, noch dem Kubismus verpflichtete Werke ebenso wie Arbeiten aus den letzten Jahren des Künstlers. Diese wuchtigen Gemälde, die eine schiere „Farbwut“ entfalten, wirken vital und lebensnah, obschon

sie rein gegenstandslos sind. Interessant ist, wie man im Aufbau der Bilderschaue die künstlerische Entwicklung Nigros sozusagen im Vorbeigehen nachvollziehen kann. Er hat sich immer wieder gewandelt; auch wenn er stets seinem Ansatz treu blieb, Malerei in ihrer Eigengesetzlichkeit erkennen und erforschen zu wollen.

Still und bewegend

Doch sind die minuziös gemalten Rastermotive aus den 50er Jahren eben ganz verschieden von den Großgemälden der 70er Jahre, die das Museum in seiner Beletage vorbildlich ins rechte Licht setzt. Etwa eine blassblau grundierte, fast quadratische Leinwand, deren riesenhafte Stille nur durch eine hochfeine bunte Linien irritiert wird. Das ist extrem minimalistisch, und beinhaltet doch so viel. Hier wird das stille Schauen zum bewegendsten Erlebnis.

Diese außergewöhnliche Ausstellung monografischer Malerei ist sehr zu empfehlen. Einmal mehr zeigt das Bochumer Kunstmuseum, dass es sich sein Gespür für das Besondere bewahrt hat.



Museumsdirektor Hans Günter Golinski vor einer der farbstarken Tafeln, die das Spätwerk von Mario Nigro kennzeichnen.

FOTO: NIGRO OTTO

Vernissage heute Nachmittag

■ Die Ausstellung „Mario Nigro: Dallo spazio totale alle strutture“ wird am heutigen Samstag um 17 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, eröffnet. Die Schau ist bis 12. Mai zu sehen, ein Katalog ist angekündigt.

■ Öffnungszeiten des Museums sind Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag von 10-17 Uhr, Mittwoch von 10-20 Uhr. Eintritt: 5 Euro.

WAZ, 23.02.2019

Mario Nigro sprengt den Rahmen

Das Kunstmuseum Bochum widmet dem hierzulande wenig bekannten italienischen Maler eine Retrospektive. Der Besuch ist eine beglückende Erfahrung.

Von Max Florian Kühn

Bochum. Es ist immer ein erhebendes Gefühl, wenn man im Kunstmuseum Bochum den großen Oberflächsaal im ersten Stock betritt. Bei der neuen Ausstellung, einer des italienischen Malers Mario Nigro gewidmeten Retrospektive, wird der Übergang zum besonders intensiven Erlebnis: Die Arbeiten im Saal sind groß, freier, es wirkt, als habe der Maler erst im höheren Alter wirklich Grenzen sprengende Experimente gewagt.

In Italien sehr bekannt

„Mario war“ werden hierzulande sicher auch regelmäßig Museumsbesucher fragen, weil der 1917 im toskanischen Fiesole geborene und 1992 in Livorno gestorbene Mario Nigro vor allem in seinem Heimatland Italien bekannt ist. Dort fand er nach einem Chemie- und Pharmazie-Studium zur Berufung als Maler und erreichte ab 1948 Aufmerksamkeit mit ersten



Ein „totaler Raum“ des Malers Mario Nigro von 1954.

Ausstellungen in Mailand und Paris.

Die chronologisch geordnete Schau „Vom totalen Raum zu den Strukturen“ in Bochum beginnt mit diesen ersten Arbeiten, die der Beschäftigung mit Kubismus und Suprematismus einprägen sind. Es sind Experimente mit geometrischen Formen und



... und sein „Ritmo verticale“ (Vertikaler Rhythmus) von 1948 in Bochum.

Farbfeldern. Aber die noch eher kleinformatigen Gemälde haben auch etwas musikalisch-rhythmischen, einige wirken wie die Bebilderung von Melodielinien. Die mit „spazio totale“ („totaler Raum“) betitelten Bilder sind bis zur Kante mit geometrischen Strukturen besetzt, die an Rasterarchitektur erinnern

und damit auch als unterworfener Beitrag des Kunstkonsums zum Bauhaus-Jubiläum gelten können.

Eine echte Entdeckung sind die späteren Bilder, die den Rahmen der Malerei wortwörtlich sprengen. Eine Arbeit zeigt wie eine Skulptur auf dem Boden, eine andere besteht aus zwölf Leinwänden mit diagonalen Linien, die möglicherweise von der seitlichen Musik eines Luigi Nono beeinflusst sind. Werke aus den späten 1980er Jahren beeindruckten mit ungewöhnlicher Fähigkeit und der Annäherung von zen-buddhistischer Philosophie beeinflusster Kunst. Jeder Pinselstrich geschoben an das Vergehen von Zeit, das Wesen unserer Existenz.

Kunstmuseum Bochum: „Mario Nigro: Vom Spazio totale zu den Strukturen“, 23.3. (Eröffnung um 17 Uhr) bis 12.5., Kortumstraße 147, Di-So 10-17, Mi 10-20 Uhr.

Ruhr Nachrichten, 23.02.2019

Systematische Kunst ohne individuelle Handschrift

Das Museum Bochum würdigt die geometrische Abstraktion in Italien mit Mario Nigos Bildern

VON MARION GAY

Ein dichtes Geflecht aus schwarzen Linien überlagert die gelben und roten Flächen. In der Mitte blüht ein Stück Blau hervor. Das abstrakte Bild „Variazione III“ von 1954 ist kühl kalkuliert und architektonisch und scheint von innen zu leuchten.

Zu sehen ist es in der Ausstellung „Dallo Spazio Totale Alle Struture/ Vom totalen Raum zu den Strukturen“ im Kunstmuseum Bochum. Ausgestellt sind 30 Werke von Mario Nigro (1917–1992), einem Hauptvertreter der geometrischen Abstraktion in Italien. Die Retrospektive wurde in Zusammenarbeit mit dem Mailänder Archivio Mario Nigro realisiert und dokumentiert den künstlerischen Weg des Künstlers von 1948 bis zu seinem Tod.

Inspiziert von Vorbildern des Suprematismus und der Konkreten Kunst und im en-



Mario Nigos Bild „Senza Titolo“ (1952), zu sehen im Museum Bochum.

gen Kontakt zu Lucio Fontana und der Avantgarde-Gruppe MAC (Movimento Arte Concreta) entwickelte Nigro seit seiner ersten Ausstellung in 1949 eine systematisch-analytische Kunst ohne individuelle Handschrift. „Ritmo Obliqui“ (1949) ist so ein Bild, das

mehrere Reihen von Rechtecken in einem Raster zeigt.

Der in Pistoia geborene Künstler studierte Chemie und Pharmazie und arbeitete als Pharmazeut in einem Krankenhaus in Livorno, bevor er als Autodidakt in den 50er Jahren erste Erfolge fei-

ert. Die Arbeit „Senza Titolo“ (1952) zeigt eine lineare Konstruktion aus grünen Formen, zwischen denen kleine rote und blaue Felder aufleuchten. Kleinteiliger und wie digital bearbeitet wirkt das „Optical-Art“-ähnliche Bild „Divergenze Drammatiche Simultanee“ aus der Werkgruppe „Spazio Totale“ (1955). Hunderte winziger, von Hand gemalter Kästchen flirren und tanzen vor den Augen.

1958 gibt Nigro seine Tätigkeit als Pharmazeut auf, widmet sich intensiv der Malerei und wird 1964 das erste Mal zur Biennale in Venedig eingeladen. Seine Arbeiten werden raumgreifender. So besteht ein „Spazio-Totale“-Werk aus sieben übereinander geschichteten Bildtafeln. Zur gleichen Zeit beginnt er, sich in der Werkreihe „Tempo Totale“ mit dem Thema „Zeit“ auseinander zu setzen. Zu sehen sind auf das Außers-

te reduzierte Arbeiten. Das Bild „Il Terremoto“ (1980) zeigt eine schwarze Zickzacklinie auf weißem Grund und bezieht sich auf das schwere Irpinia-Erdbeben in November 1980, symbolisiert aber auch den Verlauf von Zeit.

In den letzten Schaffensjahren ändert sich Nigos Stil noch einmal. Es entstehen farbige Gitterstrukturen, oft seriell angeordnet, manchmal wie zum Berg aufeinander geschichtet wie bei „Da I Dipinti Satanici“ (1989). Es sind Porträts von Malerei, so Kurator Hans Günter Goltz, wobei sich die Malerei als quasi wissenschaftliche Komposition selbst porträtiert. Die Bilder bleiben also durchkalkuliert und sind, auch wenn sie gestisch wirken, keinesfalls Psychogramme.

Bis 12. 5.; di – so, 10 – 17 Uhr, mi 10 – 20 Uhr; Tel. 0234/ 9104230; www.kunstmuseumbochum.de

Westfalenspiegel, 26.02.2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr,
außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten
Mittwoch im Monat freier Eintritt

MARIO NIGRO. SPAZIO TOTALE – RETROSPEKTIVE 1948 – 1992

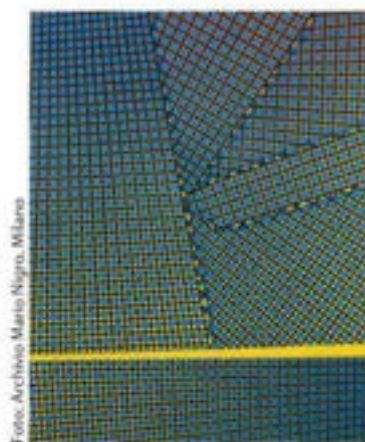
23. März bis 12. Mai

BOMA, März 2019

BOCHUM

Mario Nigro

Das Kunstmuseum Bochum präsentiert eine Werkschau des italienischen Künstlers Mario Nigro (1917–1992), der zu den bekanntesten Vertretern der geometrischen Abstraktion in Italien zählt. In der Ausstellung sind neben den bereits bei der Internationalen Kunstbiennale von Venedig von 1968, 1978, 1982 und 1986 ausgestellten Werken auch solche aus dem Zyklus der „Spazi Totali“ (50er Jahre) sowie Arbeiten aus den 1980er und 1990er Jahren zu sehen.



Spazio totale interruzione, 1954

Kunstmuseum Bochum,
bis 12.5., Di.–So, 10–17 Uhr,
Mi. 10–20 Uhr

Westfalenspiegel, 02/2019



Farbstarke Kunst wirkt als Hingucker im Museum

Mit einer bemerkenswerten Ausstellung begrüßt Direktor Hans Günter Gollinski im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, den Frühling: Unter dem Motto „Dallo spazio totale alle strutture“ (Vom Gesamttraum bis zur Struk-

tur) werden Arbeiten des italienische Malers Mario Nigro (1917-1992) präsentiert. Dessen Oeuvre ist „farbig“ im doppelten Wortsinn: Nigros Arbeiten mögen abstrakt und rational sein, aber sie sind immer auch sinnlich erleb-

bar. Zumal seine wichtigen Gemälde, die eine schiere Farbwut zu entfalten scheinen, lebendig und lebensnah wirken. Öffnungszeiten am Wochenende Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr, Eintritt 5 Euro.

KDND: 0660-0702

WAZ, 13.04.2019

RETROSPEKTIVE

Mario Nigro

■ Überraschung: Wer aufgrund des Plakatmotivs zur Nigro-Schau Räume voller flirrender Op Art erwartet hatte, steht im Oberlichtsaal des Kunstmuseums verblüfft vor hellen Großformaten, über die nur eine zarte horizontale Farblinie läuft, die unvermittelt abbricht ... Mario Nigro (1917-1992), in Deutschland kaum bekannt, gehört als Vertreter der geometrischen Abstraktion in Italien zur künstlerischen

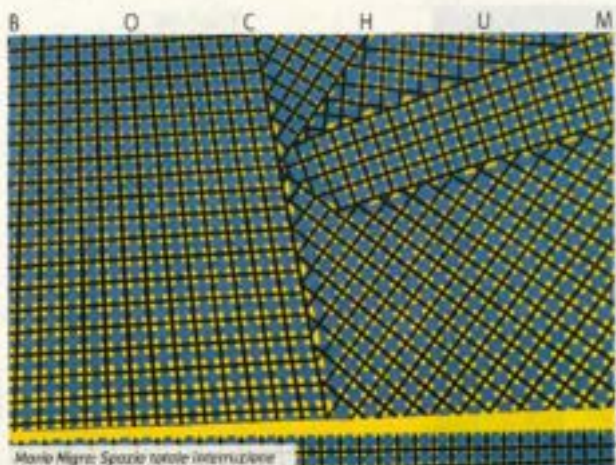
Prominenz. Die Bochumer Ausstellung bietet mit 34 repräsentativen Werken Einblicke in seine unterschiedlichen Schaffensphasen: Von rhythmischen Setzungen freier Formen und diszipliniert konstruierten Rasterbildern gelangt Nigro zu extremen Reduktionen, dann zu farbenfroher, fast expressiver Malerei, um zuletzt zu feinen diagonalen Linien zurückzufinden. Ein radikales Lebenswerk, sinnfällig präsentiert.

■ **MARIO NIGRO** Kunstmuseum Bochum; Dauer: bis 12.5., www.kunstmuseumbochum.de



Spazio totale progressivo (dettaglio), 1983. © Archivio Mario Nigro, Milan. Courtesy A. A. T. (Milan). Foto: Bruno Bardi, Milano

Heinz, Mai 2019



Mario Nigro: Spazio totale interruzione

Totale Räume und Erdbebenlinien

Natürlich lohnt es sich fast immer, bei einer Ausstellung bis in den letzten Winkel vorzudringen – aber bei der aktuellen Schau mit Werken von Mario Nigro im Kunstmuseum Bochum ganz besonders.

„Mario wer?“ Niemand outet sich mit dieser Frage als Kunstbanause, weil der 1917 im toskanischen Pistoia geborene und 1992 in Livorno gestorbene Mario Nigro vor allem in seinem Heimatland Italien bekannt ist. Dort fand er nach einem Chemie- und Pharmazie-Studium zur Berufung als Maler und erregte ab 1949 Aufmerksamkeit mit ersten Ausstellungen in Mailand und Paris. Die chronologisch geordnete Schau ‚Vom ‚Totalen Raum‘ zu den ‚Strukturen‘‘ in Bochum beginnt mit diesen ersten Arbeiten, die der Beschäftigung mit Kubismus und Suprematismus entspringen sind. Es sind Experimente mit geometrischen Formen und Farbfeldern. Aber die noch eher kleinformatigen Gemälde haben auch etwas musikalisch-rhythmisches; einige wirken wie die Bebilderung von Melodielinien. Die mit ‚Spazio totale‘ (‚Totaler Raum‘) betitelten Bilder sind bis zur Kante mit geometrischen Strukturen bemalt, die an Rasterarchitektur erinnern und damit auch als unfreiwilliger Beitrag des Kunstmuseums zum Bauhaus-Jubiläum gelten könnten.

Eine echte Entdeckung sind allerdings die späten Bilder, die den Rahmen der Malerei wortwörtlich sprengen. Sie hängen im großen Oberichtsaaal des Bochumer Museums und der Übergang in den hellen Raum wird so zum besonders intensiven Erlebnis: Die Arbeiten hier sind größer, freier, es wirkt, als habe der Maler erst im höheren Alter wirklich Grenzen sprengende Experimente gewagt. Eine Arbeit liegt wie eine Skulptur auf dem Boden, eine andere besteht aus zwölf Leinwänden mit diagonalen Linien, die möglicherweise von der seriellen Musik eines Luigi Nono beeinflusst sind. ‚Il terremoto‘ (übersetzt: ‚Das Erdbeben‘) zeigt nur eine lange gezackte Linie wie aus dem Seismographen. Die letzten Werke aus den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren beeindrucken mit ungewohnter Farbigkeit und scheinen von zen-buddhistischer Philosophie beeinflusst. Vor ihnen verweilt man gern. Jeder Pinselstrich gemahnt an das Vergehen von Zeit, das Wesen unserer Existenz. Parallel zur Nigro-Ausstellung hat das Kunstmuseum am 24.4. noch eine andere sehenswerte Schau eröffnet: Sie heißt ‚Feeling Called Love‘ nach einem Song der Punkband Wire, ist ein poppig Selbstporträt eines enthusiastischen Kunstsammlers und zeigt unter anderem Arbeiten von Cindy Sherman. **Max Florian Kühlem**

‚Mario Nigro. Vom ‚Totalen Raum‘ zu den ‚Strukturen‘‘: bis 12.5. Kunstmuseum, Bochum; kunstmuseumbochum.de

coolibri

FEELING CALLED LOVE

Collection of an Idiot

24. April 2019 – 30. Juni 2019



Trailer, April 2019

Kunsttermine, 02/2019



ENS DER FINANZEN
KUNST FÜR ALLE

Aus der eigenen Sammlung: Zeichnungen und Grafiken von Willi Baumeister - 31.12.
MARIO NIGRO, Dado, Spazio totale alle
Strutture - Retrospektive 1948 - 1992 - 12.5.
FEELING CALLED LOVE.
Collection of an idiot - 30.6.
ZUHAUSE - VONNOVA Award für Fotografie
- 25.5.-25.8.
BARBARA GROSSE / HELGA ELBEN - 6.7.-6.9.

Kunstmuseum Bochum
DI-DO-SS-10-17, MI-10-20 Uhr
Kontakthelfer
D-44787 Bochum
T +49 - 234 - 9 10 42 30
www.kunstmuseumbochum.de

4:22

Ein Hauch von Melancholie

Das Kunstmuseum Bochum stellt eine Privatsammlung mit Hang zum Vergänglichen aus

VON MARION GAY

Bochum – Von der Frau ist nicht mehr viel übrig: Nur ein kahler Schädel und ein paar Hangerknochen. Der Rest ist unter grünem Samt verborgen. Die lebensgroße Puppe (um 1967) der Schweizer Materialkünstlerin Eva Aeppli (1925 – 2015) lehnt in einem Suhl und mahnt an die Vergänglichkeit, wie die meisten Kunstwerke der Ausstellung „Feeling called love – Collection of an idiot“.

Das Bochumer Kunstmuseum zeigte schon häufig Privatsammlungen, so im 2011 die hochkarätige Sammlung von Helmut Klunker. Im Jahr davor hatten Unternehmen ihre gesammelte Kunst in der Schau „Out of the office“ vorgestellt und 2017 gab es eine kleine Ausstellung zum Thema Sammeln von Kuriosa.

Die aktuell ausgestellten Kunstwerke stammen von einem Düsseldorfer Privatsammler, der anonym bleiben möchte und seit rund 10 Jahren Bilder, Objekte, Schallplatten und Bücher zusammengetragen. Unter den rund 200 Werken befinden sich Arbeiten von Gerhard Richter, William Eggleston und Anton Corbijn, aber vor allem sind eben nicht die großen Namen vertreten, sondern lassen sich viele eher unbekannte Künstler entdecken. Man sieht der unkonventionellen Sammlung an, dass sie mit Leidenschaft zusammengetragen wurde und nicht aus Investitionsgründen oder Profitstreben.

Ein Hauch von Melancholie durchzieht die Ausstellungsräume, die meisten der Arbeiten thematisieren die Schattenseiten des Lebens. Es geht



Mit Kätschen: Ein „Selbstbildnis“ (2012) von Haruko Maeda, zu sehen im Museum Bochum.

um Tod und Vergänglichkeit, um ästhetische Erotik, Religion und abgründige Träume. Marianna Garmon's Gemälde „Confirmation Girls and Devil Doll“ (2003) zeigt zwei festlich gekleidete Mädchen,

die sich an den Händen halten. Die eine trägt die Kerze wie eine Waffe, die andere eine bunte Teufelspuppe. Das Bild erinnert an die im 19. Jahrhundert üblichen Leichenfests, auf denen man die Toten aufrechtstehend im Kreis der Familie sieht. Bunter, aber nicht weniger morbide ist das Selbstbildnis (2012) von Haruko Maeda, auch wenn das Mädchen erst von toten Vögeln, dem verrottenden Fleisch und anfallenden Gesicht ablenkt.

Auch Gustav Klings lebensgroße jesuithafte Fettschfiger („Überwältigung“, 80er Jahre) hat gelitten. Ihr fehlt ein Arm. Stuhlhebelnd wendet sich um Kopf und einzelne Gliedmaßen, und ebenso traurig wirkt der Jesus an der toten Kirchenwand in Georg Sharas Bild „Scenes from the Passion: The Wall

after the Rain“ (2000). In Zeiten von „political correctness“ ist man vorsichtig, und so ist die Ausstellung wegen erotischer Darstellungen den Unter-16-Jährigen nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Dabei muss man sagen, dass auch die Aktdarstellungen wie Günter Zhrs Fotografie „Domenica“ (ca. 1975) oder Georg Tapperts „Betty“ (1912) eher grotesk-morbide und weniger erotisch daherkommen. Der Sammler ist nach eigener Aussage am Bild von Johannes Vermeer zu identifizieren. Zu sehen ist eine bleiche Hand mit kloßigen Totenkopfring und Armband mit Schädel.

Bis 30. 6.; di – so 10 – 17 Uhr, mi 10 – 20 Uhr; Tel. 0234/ 9104230; Katalog in Vorbereitung; www.kunstmuseumbochum.de

Westfälischer Anzeiger, 27.04.2019



Da hilft das Herz jedes Musikfans: Eine Auswahl teils extrem seltener Singles ist hinter Glas zu sehen. ARND BRONKHORST

Anonymer Sammler öffnet seine Schatztruhe

Ausstellung „Feeling called love“ lädt zu einem Streifzug durch die Gegenwartskunst ein. Eröffnung morgen im Kunstmuseum

Von Sven Westerstrier

Fotografien, Malereien, Zeichnungen, Plattencover: In ein prächtiges Sammelurium ganz verschiedener Kunstgattungen aus den frühen 60er Jahren bis heute taucht der Besucher ab jetzt im Kunstmuseum ein.

Der Titel „Feeling called love“ bezieht sich auf einen Song der britischen Punk-Rock-Band „Wire“ aus den späten 70er Jahren, deren größter Fan jener onsigie Kunstsammler ist, der dem Museum seine umfangreiche Privatsammlung für diese Ausstellung zur Verfügung stellte.

Allein: Der Mann möchte gern im Hintergrund bleiben und gestattet weder Fotos von sich noch die Nennung seines Namens. „Diese Ausstellung ist für die Künstler, für die Kunst und nicht für mich“, so stellt er entschieden fest.

Dies scheint allerdings eher einem leichten Hang zur Eitelkeit geschuldet zu sein, denn bei einem Rund-

gang durch die Ausstellung berichtet der anonyme Sammler mit sichtlichem Spaß von seinem liebsten Hobby. Zu nahezu jedem der rund 200 Ausstellungstücke fallen ihm reizvolle Anekdoten ein. Heute in Düsseldorf lebend, studierte er in Bochum und entwickelte früh eine starke Sammel Leidenschaft, die Kunst, Literatur und auch die Pop- und Punkmusik umfasst. Die 68er-Jahre und die Bewegung um Joseph Beuys beeinflussten ihn besonders.

All die vielen Schätze, die der Sammler seit den 60er Jahren auf Kunstmärkten in aller Welt aufstöberte, bewahrt er in seiner Wohnung auf. „So etwas habe ich noch nie gesehen“, sagt Museumsleiter Hans Günter Gollinski schwer begeistert. „Die ganze Wohnung ist von oben bis unten mit Kunst vollgestellt. Das ist seine Welt – wie der heilige Hieronymus im Gehäuse. Hier kann man sehen, wie einer die Kunst lebt und liebt.“ Und sonderlich groß sei die

Wohnung gar nicht, ergänzt der Sammler. „Ich wohne zur Miete.“

Auch wer viel Zeit mitbringt: Bei einem Streifzug durch die Ausstellung lassen sich all die vielen Zitate und Verweise kaum erfassen. Der Besucher bekommt eine Liste mit auf den Weg, auf der jedes Werk aufgeführt ist. Darunter finden sich Stücke von Gustav Kluge, Gerhard Richter, Cindy Sherman und Anton Corbijn – und Werke von kaum bekannten Künstlern. Mal schnell, mal provozierend, mal leise und hintergründig: Die künstlerischen Formulierungen sind vielfältig. „Durch die Ausstellung zieht sich ein Hauch von Melancholie“, sagt Gollinski.

Da einige Bilder explizite erotische Darstellungen beinhalten, empfiehlt das Museum den Besuch ab 16 Jahren. Ein Tipp ist es, sich von dem Sammler selbst durch die Ausstellung führen zu lassen. Die genauen Termine stehen aber noch nicht fest. Info: 0234 / 910 42 50.

Ausstellung wird am
Mittwoch eröffnet

■ „Feeling called love“ wird am
Mittwoch (24.) um 18 Uhr im
Kunstmuseum (Kortumstra-
ße 147) eröffnet.

■ Hans Günter Gollinski und Prof.
Axel Heil von der Akademie der
Bildenden Künste Karlsruhe hal-
ten die Grußworte. Zu sehen bis
30. Juni Dienstag bis Sonntag
von 10 bis 17 Uhr, Mi. bis 20 Uhr.



Ein Blick auf das Bild „Confirmation Girls and Devil Doll“ von Marianna Gartner.

WAZ, 23.04.2019



Ein Sammelsurium aus Gemälden, Büchern und Figuren fand sich in der Sammler-Wohnung wieder.

FOTO KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kunst auf engem Raum

BOCHUM. „Feeling Called Love“ ist der Titel einer neuen Ausstellung im Kunstmuseum Bochum. Alle Werke stammen aus einer besonderen Sammlung.

Von Aina Meyer

Die Etagenwohnung des Rheinländers gleicht – nett gemeint – einer Messie-Wohnung der edelsten Art. Denn statt Müll stapeln sich an den Wänden Gemälde bekannter Renaissance-Künstler, aus den Regalen quellen Bücher hervor und barocke Figürchen machen die Ablage der Kommode unbenutzbar. Als Hans Günter Golinski als Direktor des Kunstmuseums Bochum das Sammelsurium begutachtete, bot sich ihm eine Vielzahl an wertvollen Kunstschätzen. Auf dem Cover der Punkband „Wire“ stand der Titel „Feeling Called Love“ geschrieben. Ein Titel, unter dem Direktor Golinski dem Privatsammler, der unbekannt bleiben möchte, nun eine eigene Ausstellung in Bochum beschert.

Rund 200 Kunstwerke

„Wir präsentieren hier fast 200 Werke und haben die Ausstellung dementsprechend stark verdichtet“, sagt



Hans Günter Golinski präsentiert einen Teil der Ausstellung, der Totenköpfe in Variationen abbildet.

FOTO MEYER

Golinski. „Sie soll die Dichte darstellen, die wir auch in der Wohnung vorfanden.“

Der Privatsammler sei um die 70 Jahre alt, Auktionator und Herausgeber von Büchern gewesen. Seine Passion – der Sammler selbst spricht auch von Obsession – hat er im Laufe seines Lebens zur Profession werden lassen. Große Künstler wie Jürgen

Kramer, Gustav Kluge und Felix Droese haben ihn stark geprägt, deren Werke seine Sammlung ergänzt. Über den Sammler lässt sich beim Rundgang durch die Ausstellung vieles herauslesen. Seine melancholische Grundstimmung spürt der Besucher schon beim Betreten der Räume. Golinski spricht auch von der Nachtseite des Lebens,

die im Sinne der Romanik dargestellt ist. „Wir haben die Gemälde bewusst nummeriert, ohne einen Titel oder Künstler anzugeben. Der Besucher soll sie ganz unvoreingenommen auf sich wirken lassen können.“

Ab 16 Jahren erlaubt

Ein Teil beschäftigt sich mit der Aktdarstellung der Frau. Das Museum empfiehlt den Besuch unter 16 Jahren nur in Begleitung eines Erwachsenen. Golinski: „Diese Werke sind schon provokativ, aber im Grunde lediglich eine Form der Kunst.“ Zur Ausstellung gehören auch die Totenköpfe aus der Barockzeit, die den Vanitas-Gedanken, die Vergänglichkeit alles Irdischen, aufgreifen. Schallplatten und Bücher von Theodor Adorno und Ernst Bloch runden das Sammlerwerk ab.

Kunstmuseum Bochum: „Feeling Called Love“, bis 30.6., Kortumstraße 147, Di, Do-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr.

www.kunstmuseumbochum.de

Ruhr Nachrichten, 25.04.2019



Art Date: "Feeling Called Love. Collection of an Idiot"

Seinen Namen möchte er nicht nennen, seine sehr persönliche Kunstsammlung können wir aber bewundern. Seit den 1960er Jahren hat er seine „Obsession“ immer mehr zum Lebenswerk werden lassen. Was treibt ihn dazu? Für Sie kommt er aus seiner Anonymität heraus und beantwortet Ihre Fragen. Interesse? Dann kommen Sie am 22.5. um 18.30 Uhr mit uns ins Kunstmuseum Bochum.
Hier können Sie sich dafür bewerben. | [mehr](#)

WDR Fernsehen „WestArt“, 30.04.2019



"Feeling of Love" - Collection of an Idiot

WDR 5 Scala - aktuelle Kultur | 25.04.2019 | 06:03 Min. | WDR 5

"Feeling Called Love" - ein Song der Punkband WIRE steht Pate für die neue Ausstellung im Kunstmuseum Bochum, die die Sammlung eines Kunstbesessenen zeigt. Wer der Sammler ist, bleibt verborgen. Bis auf einen Hinweis: "Collection of an Idiot".

[Download](#)

Radiobeitrag WDR5 Scala, 25.04.2019

bis 23.06.
Feeling called Love

Collection of an Idiot –
eine Privatsammlung

Kunstmuseum Bochum,
Kortumstraße 147, Bochum,
Tel.: 0234-910-4230, Di., Do., Fr.,
Sa.+ So. 10–17 h, Mi. 10–20 h,
www.kunstmuseumbochum.de

Kontur 21,
Frühjahr/Sommer 2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Colin Booth - English Air**, Rottstr 5 Kunsthallen, geöffnet nach Vereinbarung, Innenstadt, Rottstraße 5.
- **Terry Haggerty - Re-Reversing**, adhoc, geöffnet nach Vereinbarung, Schmidtstraße 35.
- **Blickwinkel**, Treppenhaus der Bibliothek, 8-20 Uhr, Werke der Fotografen Christian Nielinger und Martin Steffen, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150.
- **Einfach tierisch**, Foyer, 9-19 Uhr, Tierpark und Fossilium Bochum, Werke von Erika Trimborn, Klinikstraße 49.
- **Feeling Called Love**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Collection of an Idiot, Kortumstraße 147.

WAZ, 21.05.2019

Ausstellungen 16

FEELING CALLED LOVE

Collection of an Idiot

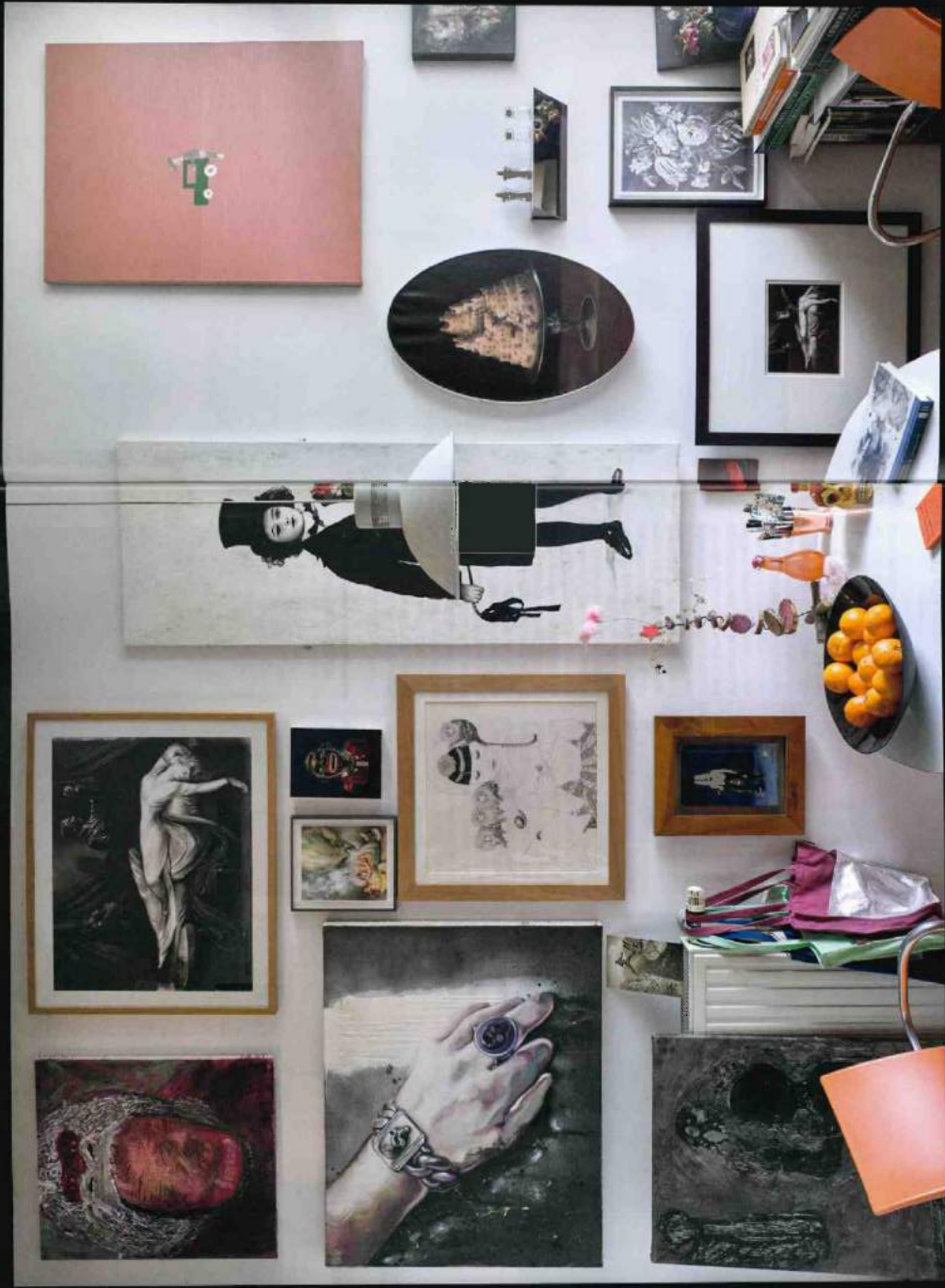
In loser Folge präsentiert das Kunstmuseum Bochum Privatsammlungen, um die vielfältigen Möglichkeiten des Umgangs mit Kunst jenseits musealer Programmatik im privaten Labarraum zu veranschaulichen. Mit dieser Intention konnte ein raumfüllend nicht genannt werden willender Sammler gewonnen werden, seine sehr persönliche Kunstsammlung in Auslagen zu zeigen.

Als junger Mann in den 1960er-Jahren von der bildenden Kunst fasziniert, entwickelte er als Sammler eine Sammelleidenschaft, die alle Gattungen der Kunst, aber auch die Literatur umfasste. Seine Passion, er selbst spricht auch von „Obsession“, lässt er im Laufe seines Lebens zur Profession werden. Auf diese Weise erklärt sich auch der Titel der Ausstellung „Feeling Called Love“ in Anlehnung an Pink Floyd. Als kritischer Kulturschaffender der 1980er-Bewegung nannte er sich „Kunstsammler“ und seine Sammlung eine Protesthaltung gegen das Establishment, die er u. a. in der Punkszene auslebte. In fünfzig Jahren Sammeltätigkeit hat dieser bibliophile Kunstmusiker eine subjektive Kollektion zusammengestellt, die Kunst, Literatur, Designobjekte und audiovisuelle Kunst umfasst und sich wie ein Selbstporträt lesen lässt. Schiller, provokierende, hinterfragende, aber auch sehr viele künstlerische Formulierungen finden sich unabhängig von stilistischen Kanon und Medien in diesem Lebenswerk, ebenso seien zu finden Plakate, Cover, skulpturale Alltagsgegenstände, religiöse und kitschige Objekte.

Es finden sich in der Ausstellung u. a. Werke von Felix Droese, Hans Rudi Kurtz, Robert Schomburgk, Jürgen Krieger, Ali Smith, Antonio Savinelli, Savonar Ettore, Martin, Ali Gasser, Antonio, Dagala, Gennaro, Richter, Klaus Kasper, George Smith, Leopold, Hans, Martin, Mitter, Cindy, Spang, James, Burger, Elio, Margherita, Klaus, Yurimoto, George, Conda, Oor, Max, Gole.

kunstmuseumbochum.de

14 Ausstellungen



AUSSTELLUNG | BOCHUM | KUNSTMUSEUM | BIS 30. JUNI 2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Colin Booth: English Air**, Sa, So, Rottstr5 Kunsthallen, geöffnet nach Vereinbarung, Innenstadt, Rottstr. 5.
- **Terry Haggerty: Re-Reversing**, Sa, So, Adhoc-Raum, geöffnet nach Vereinbarung, Schmidtstraße 35.
- **Einfach tierisch**, Foyer, Sa, So 9-19 Uhr, Tierpark und Fossilium Bochum, Werke von Erika Trimbom, Klinikstr. 49
- **Feeling Called Love**, Sa, So 10-17 Uhr, Collection of an Idiot. • **Zuhause**, Sa, So 10-17 Uhr, Fotoausstellung, Kunstmuseum, Kortumstraße 147.
- **Ausstellung Spiegel Schwarz**, Sa 15-18 Uhr, Zeichnungen u. Spiegelobjekte, Werner Block und Klaus Nixdorf, Schlieker-Haus, Paracelsusweg 16.

WAZ, 25.05.2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Blickwinkel**, Treppenhaus der Bibliothek, 8-20 Uhr, Werke der Fotografen Christian Niellinger und Martin Steffen, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150.
- **Einfach tierisch**, Foyer, 9-19 Uhr, Tierpark und Fossilium Bochum, Werke von Erika Trimbom, Klinikstraße 49.
- **Wissenschaftlichen Sammlungen auf einen Blick**, 9-12 Uhr, Malakowturm Julius Philipp, Markstraße 258 a.
- **Feeling Called Love**, 10-20 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Collection of an Idiot, Kortumstraße 147.
- **Menschen meiner Zeit, die etwas bewegten**, 10-18 Uhr, Stadtarchiv-Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, eine Ausstellung von SiLOMi – Josef Albert Slominski, Wittener Str. 47.
- **Ständige Sammlung**, 14-18 Uhr, Situation Kunst, Dauerausstellung bedeutender Werke der Gegenwartskunst, Weimar, Nevelstraße 29 c.
- **Ausstellung Spiegel Schwarz**, 15-18 Uhr, Werner Block und Klaus Nixdorf, Zeichnungen Spiegelobjekte, Schlieker-Haus, Paracelsusweg 16.
- **Tiny Rooms**, 17-20 Uhr, Schubladen-Museum, Schmechtingstraße 38.

WAZ, 29.05.2019

AUSSTELLUNGEN

FEELING CALLED LOVE –
COLLECTION OF AN IDIOT
BIS ZUM 30. JUNI IM
KUNSTMUSEUM BOCHUM

PLAKATMOTIV DER
AUSSTELLUNG

FOTO: ACHIM KUKULIES,
DÜSSELDORF



BOMA, Juni 2019

trailer Kunstwandel



Feeling Called Love, Foto: Achim Kukulies

Sammeln bis der Tod kommt

„Collection of an Idiot“ im Museum Bochum

Von Peter Ortmann

„What is this feeling called love? What is this crazy scene I can't quite tell no-how?“ Mit einer uralten (hust) Punk-Titelzeile von Wire ist eine Ausstellung im Bochumer Museum überschrieben. „Feeling Called Love“ ist eine Halde an Kunst, Raritäten, Köstlichkeiten, Irrungen und Wirrungen in Malerei, Fotografie und Installation. Das ist schon in Menge und Qualität museal, dennoch ist es auch eine Hommage an das obsessive Kunst-Sammelertum. Beim nicht genannten Leihgeber haben auch bibliophile Gene ihr Werk verrichtet, wie man unschwer erkennen kann. Das macht Sinn, selbst in einem Musentempel im handfesten Ruhegebiet. Schon länger präsentiert das Kunstmuseum Privatsammlungen, um die vielfältigen Möglichkeiten des Umgangs mit Kunst jenseits musealer Programmatik im privaten Lebensraum zu veranschaulichen. Sicher wird das in Zukunft zunehmen, angesichts der katastrophalen finanziellen Ankaufs-Ausstattungen der kommunalen Einrichtungen.

Treten Sie also ein in die „Collection of an Idiot“, die über 200 Einzelwerke schilderfrei aber nummeriert zeigt und so oft eine Lesebrille notwendig macht. Auf den ersten Blick erschlägt das Angebot an optischen Reizen, die Bilder werden hintereinander in offenen Kabinen präsentiert – keine Petersburger Hängung, aber ziemlich nah dran. Keisuke Yamamoto hat er gekauft, Felix Denese aus den berühmten 1980ern sehe ich, aber auch Jonas Burgert (klein keilt, 2014), der die psychischen Ströme im Unterbewusstsein auf die Leinwand lenkt: Ein Hieronymus Bosch-Fischmönster scheint auf der Schulter des abgekämpften, jungen Künstlers zu hocken, nur das befleckte Waschbecken scheint nicht aus dem 15. Jahrhundert zu stammen. Und gleich nebenan ein schicker Kontrast mit dem stillen Snow-Girl (2009) von Tomoko Nagai, eine typische Arbeit mit zuckersüßer Märchen-Mangafigur.

Einen Showroom weiter wimmelt es bereits von Totenköpfen und Blutgelagen. Sehr verstörend ist Ashley Hopes „Texas“ von 2007. Kein Wunder, dass das Museum am Eingang mit einer Tafel warnt und Kinder nur in Begleitung Erwachsener hinein lässt – selbst wenn sie wie bei Billa Hallmann ihre Eltern verwursten können. Wer Spaß am Entschlüsseln hat und etwas Zeit, der sollte sich den höllischen Kunst-Parcours nicht entgehen lassen.

Langfassung:

Feeling Called Love. Collection of an Idiot | bis 30.6. | Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 30

Trailer Ruhr, Juni 2019



Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

BOCHUM

Feeling called love

Fotografien, Malereien, Zeichnungen, Plattencover: Unter dem Titel „Feeling called love“ lädt das Kunstmuseum Bochum noch bis 30. Juni zu einem Streifzug durch die Gegenwartskunst. Der Titel der Schau bezieht sich dabei auf einen Song der britischen Punk-Rock-Band „Wire“ aus den späten 70er Jahren, deren Fan jener Kunstsammler war, der dem Museum seine umfangreiche Privatsammlung für diese Schau zur Verfügung gestellt hat. Der Sammler, ein „Sinnenmensch und bibliophiler Kunstenthusiast“, der anonym bleiben möchte, hat in 50 Jahren eine subjektive Kollektion zusammengetragen, die Kunst, Literatur und allerlei Kuriosa umfasst. Präsentiert werden rund 200 Exponate, darunter Arbeiten von Gustav Kluge, Felix Droese, Gerhard Richter, Cindy Sherman und Anton Corbijn.

Westfalenspiegel, Juni-Juli 2019

BOCHUM

Kunstmuseum Bochum

Kortumstr. 147, ☎ 0234/ 9104230,

Di-So 10-17, Mi 10-20 Uhr.

www.kunstmuseumbochum.de

bis 12. Mai

Mario Nigro.

Spazio Totale. Retrospektive 1948-1992.

24. April bis 30. Juni

Feeling Called Love.

Collection of an Idiot.

25. Mai bis 25. August

Zuhause.

VONOVIA Award für Fotografie.

bis 31. Dezember

Aus der eigenen Sammlung.

Zeichnungen und Grafiken von Willi Baumeister.

artefact, April-Juni 2019

Führung durch die „Wunderkammer“ im Kunstmuseum

Die Ausstellung „Feeling called love“, die noch bis zum 30. Juni im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 zu sehen ist, erfreut sich eines großen Zuspruchs nicht nur in der Fachwelt. Auch viele junge Besucher schauen sich die imposante Ausstellung eines Sammlers aus Düsseldorf, der lieber anonym bleiben möchte, mit großem Interesse an.

Museumsleiter Hans Günter Gollinski lädt am Sonntag (16.) um 16 Uhr zu einer Kuratorenführung durch die Ausstellung ein und wird die Besucher durch die „Wunderkammer“ aus Gemälden, skurrilen Grafiken, Plattencovern und religiösen Objekten führen. Auch der Sammler selbst wird unter den Gästen sein. Die Führung ist kostenlos.

Im Anschluss beginnt um 18 Uhr das Konzert des niederländischen Star-Pianisten Jasper van't Hof im Forum. Karten für das Konzert (25 Euro) gibt es an der Abendkasse.

WAZ, 15.06.2019

Zum Kaffee mit dem Sammler

Zum Abschluss der Ausstellung „Feeling Called Love“ lädt das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, morgen, 30. Juni, bei freiem Eintritt zu Kaffee und Kuchen mit dem Sammler ein. So können Interessierte ab 15 Uhr mit einem Mann ins Gespräch kommen, der bis zum Ende der Ausstellung weitestgehend anonym bleiben wollte. Am letzten Tag erklärt er sich nun bereit, über seine Kunstvorlieben, sein Sammeln und die Ausstellung zu sprechen.

Stadtspiegel, 29.06.2019

DAS HAUSTIERPROJEKT
Eine Ausstellung
zum Verhältnis Mensch/Tier

08. Mai 2019 – 01. September 2019

KOMPAKT

Kultur in Kürze

„Haustierprojekt“ eröffnet im Museum

„Das Haustierprojekt“ heißt eine Ausstellung, die heute (8.) um 18 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, als Kooperation mit der Evangelischen Hochschule eröffnet wird. In Seminaren der EVH hatten sich Studenten mit dem Verhältnis Mensch/Tier beschäftigt und dazu Arbeiten erstellt: Skulpturen, Filme, Fotoserien, Sozial- und Naturstudien, Tiermasken und Aktionen. Eine Auswahl aus diesen Ergebnissen wurde, angeleitet durch den Künstler Matthias Schamp, fürs Museum zu einem Environment verarbeitet.

WAZ, 08.05.2019

„Pfötchen für alle“ im Kunstmuseum

Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier

„Pfötchen für alle“ gibt es ab dem heutigen Mittwoch im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, denn dann eröffnet um 18 Uhr die neue Ausstellung „Das Haustierprojekt - eine Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier“, die der Bochumer Künstler Matthias Schamp in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule RWL konzipiert hat. Besucher dürfen sich auf spannende Exponate rund um das Thema Haustier freuen.

In mehreren Seminaren haben sich für „Das Haustierprojekt“ Studenten gemeinsam mit Prof. Dr. Helene Skladny mit dem Verhältnis Mensch/Tier beschäftigt und dazu Arbeiten erstellt: von Skulpturen über Filme und Fotoserien bis hin zu Tiermasken.

Eine Auswahl aus dieser Fülle an Ergebnissen wird unter der kuratorischen Leitung von Matthias Schamp zu einem raumgreifenden Environment verarbeitet. Dazu steuert die präparatorische Abteilung des Walter-Gropius-Berufskollegs ausgestopfte Tiere bei.

Zu sehen gibt es unter anderem einen umgekehrten Zoo, einen Film über Tier-Tattoos, eine „Gib-mir-Tiernamen“-Servicestation und einen Infostand der „Fifty-go-wild“-Initiative, die sich mit der Auswilderung deutscher Haus- und Schoß-



Der Bochumer Künstler Matthias Schamp denkt gemeinsam mit Studierenden der EVH über unser Verhältnis zu Haustieren nach.

Foto: Archiv

hunde als Straßenhunde in Rumänien und Zentralafrika befasst.

Das „Haustierprojekt“ widmet sich dem Verhältnis von Mensch und Tier: Welche Formen nimmt dieses in städtischen Räumen an? Die Ausstellung wirft Fragen auf und setzt Schlaglichter: Es geht um die Vermenschlichung von Tieren, um das tierische Erbe des Menschen, um den Zoo an Schimpfworten und Kosenamen.

Gefragt wird auch, inwiefern sich das Bild vom Tier verändert, wenn an die Stelle einer unmittelbaren Begegnung immer häufiger mediale Substitute treten.

» Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 25. August, jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr; mittwochs darüber hinaus bis 20 Uhr.

Stadtspiegel, 08.05.2019



Inverser Zoo und eine Hundehütte

1 In einem Modell haben die Studierenden einen „Inverso Zoo“ aufgebaut. Die Menschen sitzen in Käfigen, die Tiere laufen frei herum.

2 Die beiden Bronze-Hunde bewachen die Hundehütte, die mit Hilfe der Museumschreinerei entstanden ist. Hineinkriechen ist erwünscht.



3 Eine sehr kluge Arbeit: Der Fisch ist aus Müll entstanden, der aus dem Meer gefischt worden ist.

4 Die präparationstechnische Abteilung des Walter-Gropius-Berufskollegs in Bochum hat die ausgestopften Tiere als Leihgabe für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt.

PIETRO CASI

Im Museum ist tierisch viel los

BOCHUM. In der Ausstellung „Das Haustiervierprojekt“ beleuchten in Bochum rund 100 Studierende aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln das Verhältnis zwischen Menschen und Tier.

Von Anja Goff

Seit acht Jahren erarbeiten das Kunstmuseum Bochum und die Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe einmal im Jahr eine große gemeinsame Ausstellung. In diesem Jahr ist diese Schau erstmals auf der Kunsttage des Museums, im zweiten Obergeschoss, zu sehen.

Fast 100 Studierende, betreut von Professorin Helene Skladny und dem Bochumer Künstler Matthias Schamp, haben sich ein Jahr lang mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier auseinandergesetzt. Entstanden ist eine facettenreiche Ausstellung, die unter dem Titel „Das Haustiervierprojekt“ viel mehr bietet als den Blick auf Disney-Wesen und Kuscheltiere. Denn stille Katzenbilder, die bei Facebook ein Renner sind, wollen die Ausstellungsmacher auf keinen Fall zeigen.

Moralisierend und Tierleid anklagend, sollte die Ausstellung aber auch nicht werden. Die Schau an der Schnittstelle zwischen sozialer Arbeit und Ästhetik sollte ein Forschungsprojekt darüber werden, wie der Bezug zwischen Mensch und Tier ist.

Sozialstudie vom Wohnen

Gelingen und eindrucksvoll präsentiert ist dies schon auf einer großen Fotowand am Anfang des Rundgangs. Die Studierenden sind mit Foto-kameras durch Wohnungen – auch von Nicht-Tier-Besitzern – gezogen und haben alles fotografiert, was ein Tiermotiv hat. Rund 70 bis 90 Dinge haben sie durchschnittlich in einer Wohnung gefunden – auf Bierflaschen, als Nippes im Regal oder im Kinderzimmer. Enttäuschend, man sollte das selbst mal zu Hause ausprobieren.

Die Wand ist zugleich ein Porträt von Menschen und eine Sozialstudie vom Wohnen heute.

Das Wildschweinell und der abgewetzte, ausgestopfte Vogel stammen vom Sperrmüll und aus Privatbesitz; die präparierten Tiere daneben sind Leihgaben vom Walter-Gropius-Berufskolleg in Bochum, einer bundesweit einmaligen Ausbildungsstätte für Tierpräparatoren. Auch den Kopf einer Löwin, einen jungen Ameisenbär, einen Alligator und einen Bussard mit Mauzwiesel im Schnabel hat das Kolleg als Leihgaben zur Verfügung gestellt.

Gegenüber dürfen die Besucher in einem mit Fell ausgelegten Sessel Platz nehmen und in einem Hörspiel drei Sensoren zuhören, die von ihrem ersten Kuscheltier erzählen. – Eine anrührende Arbeit. Klug ist die Installation

eines Studenten, der eine Fisch-Skulptur aus Müll gebaut hat, den er aus dem Meer gezogen hat. Und so provokativ wie satirisch ist die fiktive Initiative „Jiffy go wild“, in der es um die Auswilderung deutscher Schoßhunde als Straßenhunde in Rumänien und Zentralafrika geht. Man darf gespannt sein, wer die dort aufgestellte Hundespardose mit einer Spende finanziert. Genauso interessant dürfte es sein, zu beobachten, welche Besucher in die mit Unterstützung der Museumschreinerei geformte Hundehütte kriechen und erkunden, was sich darin verbirgt.

Fetisch mit Tiermasken, kunstvoll genagelte Spinnweben, Tast- und Tiernamen-Stationen, Videos und auch eine Trauer-Ecke um Kuscheltiere bietet die vielseitige Schau. Der „Inverso Zoo“, das Modell einer Anlage, in der

Menschen und Zootiere die Rollen getauscht haben, gehört ebenso wie die tollen Fotos, die in der Klasse von Sven Thomas entstanden sind, zu den schönsten Arbeiten der Ausstellung, die Matthias Schamp ganz wunderbar kuratiert hat.

Masken zum Finale

Zur Eröffnung kamen die Studierenden mit Tiermasken, die unter Anleitung des Künstlers Gilbert Geister entstanden sind. Die Masken hängen zum an der Wand und markieren das Ende der tierischen Ausstellung.

Kunstmuseum Bochum: „Das Haustiervierprojekt“, bis 25.8., Kornstr. 147, Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr. Der Eintritt zu dieser Ausstellung ist frei.

www.kunstmuseumbochum.de



Das Tier und wir

Einer der bekannteren Mathematikerwitze (einer Witzgattung, die zur Zeit bei Abiturienten besonders beliebt sein dürfte) geht so: „Wie fängt ein Mathematiker einen Löwen? Er baut sich einen Käfig, setzt sich hinein und definiert: „Hier ist außen!“ Ein Mathematiker, der so etwas macht, würde dabei auch gleich etwas anderes erfinden: den inversen Zoo.

Aber so etwas machen Mathematiker nicht, so etwas machen Künstler. Matthias Schamp zum Beispiel. Der Künstler, der auch schon unter dem Motto „Nieder mit der Vertikalen, hoch die Horizontale“ für die Horizontale demonstriert oder mit seinem „Mythos“-Grill Hamlet aus Kartoffeln geschnitzt und dann frittiert hat, präsentiert von heute an (bis zum 25. August) im Kunstmuseum Bochum eine Ausstellung zum Verhältnis von Mensch und Tier.



Darin gibt es nicht nur das Modell eines inversen Zoos, bei dem Menschen in Käfigen von frei umherlaufenden Tieren beobachtet werden, sondern auch Informationen über die Fitty-Go-Wild-Initiative. Die befasst sich mit der Auswanderung deutscher Haus- und Schoßhunde nach Rumänien und Zentralafrika, wo sie befreit als Straßenhunde herumtollen können. Mit Slogans wie „Endlich Schluss mit Leinenzwang! Stattdessen ungehemmtes Wühlen im Müll und freie Entfaltung der Sexualität“ wirbt die Initiative für die Auswanderung der Hunde.

Die Ausstellungsmacher wollen untersuchen, wie sich unser Bild vom Tier verändert, wenn an die Stelle der unmittelbaren Begegnung mit Tieren immer häufiger mediale Substitute treten. Ihre These: Wir sind geradezu umzingelt von Knuddeltieren, Tierbildern, Logos und Markennamen mit Entlehnungen aus der Tierwelt, von Tierpantoffeln, Tiernützen und Tiertattoos.

Mein lieber Schwan: Eigentlich geht das alles, da beißt die Maus keinen Faden ab, auf keine Kuhhaut mehr. *Ronald Meyer-Arlt*

AUSGEPRESST

VON
RONALD MEYER-ARLT



Das Tier und wir

Einer der bekannteren Mathematikerwitze geht so: „Wie fängt ein Mathematiker einen Löwen? Er baut sich einen Käfig, setzt sich hinein und definiert: „Hier ist Außen!“ Ein Mathematiker, der so etwas macht, würde dabei auch gleich etwas anderes erfinden: den inversen Zoo.

Aber so etwas machen Mathematiker nicht, so etwas machen Künstler. Matthias Schamp zum Beispiel. Der Künstler, der auch schon unter dem Motto „Nieder mit der Vertikalen, Hoch die Horizontale“ für die Horizontale demonstriert oder mit seinem „Mythos“-Grill Hamlet aus Kartoffeln geschnitzt und dann frittiert hat, präsentiert nun im Kunstmuseum Bochum eine Ausstellung zum Verhältnis von Mensch und Tier.

Darin gibt es nicht nur das Modell eines „inversen Zoos“, bei dem Menschen in Käfigen von frei umherlaufenden Tieren beobachtet werden, sondern auch Informationen über die „Fitty-go-wild“-Initiative. Die befasst sich mit der Auswanderung deutscher Haus- und Schoßhunde nach Rumänien und Zentralafrika, wo sie befreit als Straßenhunde herumtollen können. Mit Slogans wie „Endlich Schluss mit Leinenzwang! Stattdessen ungehemmtes Wühlen im Müll und freie Entfaltung der Sexualität“ wirbt die Initiative für die Auswanderung.

Die Ausstellungsmacher wollen untersuchen, wie sich unser Bild vom Tier verändert, wenn an die Stelle der unmittelbaren Begegnung mit Tieren immer häufiger mediale Substitute treten. Ihre These: Wir sind geradezu umzingelt von Knuddeltieren, Tierbildern, Logos und Markennamen mit Entlehnungen aus der Tierwelt, von Tierpantoffeln, Tiernützen und Tiertattoos.

Mein lieber Schwan: Eigentlich geht das alles, da beißt die Maus keinen Faden ab, auf keine Kuhhaut mehr.

Hannoversche Allgemeine, 09.05.2019

Leipziger Volkszeitung, 09.05.2019

Tierisch entfremdet

„Das Haustierprojekt“ im Kunstmuseum Bochum hinterfragt menschliche Tierliebe

Von Britta Heidemann

Bochum. Schluss mit Leinenzwang, Hundeshampoo und Stöckchenholen! Jeder Hund hat das Recht auf ein freies Leben. Die Initiative „Fifty go wild!“ schenkt Schoßhunden aus Deutschland die Freiheit, etwa in Rumänien. „Ich bin so froh, dass mein Waldfi auf seine alten Tage nochmal so richtig einen draufmachen kann“, sagt Silke W., eine der vielen Unterstützerinnen des Projekts.

Doch so frei wie Waldfi ist wohl nur die Kunst.

Und wenn Studierende für „Das Haustierprojekt“ im Museum Bochum die tierschützenden Bemühungen der vielen Rumänienhund-Hilfvereine in Deutschland hinterfragen (wer entscheidet eigentlich, was ein gutes Hundeleben ist?), dann wird zugleich jene Ironie von der Leine gelassen, die im Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Tier dringend nötig scheint. Ansonsten wäre das Thema ja viel zu traurig: Offenbart sich doch schon im eingangs aufgetürmten Kuscheltierbauern, wie unnatürlich unser Verhältnis zur Natur längst ist.

Ein Fisch, geformt aus Draht und Plastikmüll. Ein Hasenfellmuff,



„Pfötchen für alle“ heißt dieses Werk aus der Bochumer Schau. FOTO: MUSEUM BOCHUM

Leihgabe einer 80-jährigen, daneben ihr Chinchillafell. Und ein Zoo setzt kleine Plastikmenschen in die Käfige, beobachtet von flüsternden Schweinen, Kühen, Affen. Diese Schau will ganz sicher schlafende Hunde wecken, will aufrütteln. Mehrere Seminare lang haben Studierende der Evangelischen Hochschule RWL unter Leitung von Helene Skladny tierisch diskutiert, gemalt, geformt, fotografiert. Kurator Matthias Schamp hat ihre Werke zu einem Kunst-Karneval der Tiere vereint. So zeigt eine große Fotowand, wie präsent die Tierwelt einerseits in unserem Leben ist: als Werbeträger

für Produkte, als Zeichentricksfiguren, als Glücksbringer, kuschelige Tröster oder Porzellanfigürchen-Nippes. Andererseits erinnern künstliche Spinnennetze auf Nagelbrettern daran, wie schnell viele Menschen bereit sind, die vielleicht nicht ganz so kuscheligen Tierarten zu bekämpfen. Und am Schimpfwort-Telefon dürfen wir uns anhören, wie kreativ der Mensch Tiernamen zur Verunglimpfung der eigenen Gattung benutzt.

Was für eine Eiselei! Trost verspricht das Fischen im Netz: Via Facebook waren Haustierbesitzer aufgefallen, Fotos zu posten – die Vi-

deowand zeigt nun von familiären Banden zwischen zwei Beinen und vier Pfoten, gerne vor blendend weißer Meereskulisse oder in der Abendsonne des heimischen Gartens: das Tier als letzter Abgesandter aus Ballerbü, ein Mittsommernachtstraum mit Bambi-Augen.

Der Mensch auf allzu hohem Ross

Und darin steht da noch in der Ecke eine Pferde-Putzkiste: Trense und Putzzeug als exotische Anlass-Objekte im Museum, dazu Bild und Ton eines jungen Menschen, der auf dem Therapiepferd seine körperlichen Behinderungen vergessen darf: „Alle Schmerzen verschwinden, sobald ich auf dem Pferd sitze.“

Vielleicht sind die Studierenden mit diesem Beitrag am dichtesten dran an jener moralischen Frage, die auf leisen Pfoten unser Gewissen umkreist: Müsstest wir Wesen, die uns so viel zu geben imstande sind, nicht in ihrer Gesamtheit etwas besser behandeln, mehr respektieren?

i Das „Haustierprojekt“ im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, Bts 25, August, Di-So 10-17 Uhr, Mi bis 20 Uhr.
www.kunstmuseumbochum.de

WAZ, 18.05.2019



Besonderes Verhältnis zwischen Mensch und Tier

Lokalzeit Ruhr | 22.05.2019 | 29-21 | MDR | Von Josefine Uppel

Themen: Prozessauftakt nach brutalem Einbruch | Karzla gegen Roterbande | Lokalzeit bitte kommen: Wohnmobil – ein teurer Traum | Lokalzeit Ruhr auf WhatsApp | Kompakt | Die Europa-Lehrerin | Besonderes Verhältnis zwischen Mensch und Tier | Studiogast: Petra Twardokus, Tierpsychologin | Tipps und Termine | Pott on Tour: Von Essen nach Alabama | Wetter

WDR Lokalzeit Ruhr, 22.05.2019

Deutsche Schoßhunde nach Rumänien

Das Kunstmuseum Bochum untersucht unser Verhältnis zum Tier: „Das Haustier-Projekt“

VON MARION GAY

Ein Ila Kabe, eine Maus mit Larzhose, Esel, Igel, Biene, Schaf, Tiger – im Kinderzimmer ist die Artenvielfalt grenzenlos. In der Ausstellung „Das Haustier-Projekt“ im Kunstmuseum Bochum zeigen sich Unmengen bunter Kuscheltiere zu einem großen Berg zusammen.

Die vielseitige Schau ist ein Kooperationsprojekt mit der Evangelischen Hochschule RWL und Professorin Helene Skladny unter Mitwirkung rund 100 Studierenden. Unterstützung erhielt das vom Bochumer Künstler Matthias Schamp kuratierte Projekt auch von der Abteilung Präparationsstechnik des Weltergänzungsberufskollegs.

In mehreren Semestern beschäftigen sich die Studierenden im letzten Wintersemester und im laufenden Sommersemester mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier und erstellen dazu Skulpturen, Filme, Fotoserien, Social- und Naturradiken, Tiermasken und Aktionen.

Oft schleichen sich die Tiere ganz unauffällig in unseren Alltag – etwa als Kissen-



Wie häufig tauchen Tiere in unserem Alltag auf? Im Museum Bochum sind in der Ausstellung „Das Haustier-Projekt“ zahlreiche Beispiele zu sehen.

oder Taschenmotiv, als Bordüre an der Bettwäsche, Schlüsselanhänger oder Dekorationsobjekt. So zu sehen an der großen Fotowand, die Detailbilder aus verschiedenen Wohnungen zeigt.

Bei der Planung der Ausstellung stieß Schamp auf zwei Probleme, wie er sagt. Zum einen kann man sich leicht im Moralisierenden

verlieren, zum anderen Menschen eine Plattform bieten, die zeigen wollen, wie oft die eigene Miezkatze ist. So kamen über einen Aufruf bei Facebook unzählige Haustierfotos, die auf einem Bildschirm gezeigt werden.

Es gibt eine komfortable Hundehütte, ausgestattet mit Korbchen, Decke und Spielzeug, in der es sich der Besu-

cher gemütlich machen darf. An anderer Stelle lädt ein Stuhl mit Schafesfell dazu ein, Platz zu nehmen und per Kopfhörer den drei alten Leuten zu lauschen, die sich an ihr erstes Kuscheltier erinnern, während man an den nüchtern ausgestalteten „Gib-uns-Tiernamen“-Service-Station die vielen Variationen animalischer Kose-

und Schimpfwörter hört. Gegenüber fordert das gestaltete Kartenspiel dazu auf, Tiere mit Adjektiven zu kombinieren, um zu zeigen, wie man sich gerade fühlt.

Aber nicht alles ist niedlich. So tritt man leicht auf die unauffällig am Boden liegende Collage, darauf eine typische Unfallzone mit überfahrenem Reh auf der Fahrbahn. Die Feuchtscheibe zeigt einen lederen Hundekopf, wie sie Anhänger von Dominanz- und Unterwerfungsspielen manchmal tragen. Und abgründig kommt die „Jaffy-go-wild“-Initiative daher, die sich vermeintlich für die Annäherung deutscher Haus- und Schoßhunde als Straßenhunde in Rumänien und Zentralafrika einsetzt und unser Verhältnis zum Haustier als gefährliches Knackobjekt hinterfragt.

Bis 25. 8.; di-so 10–17 Uhr, mi 10–20 Uhr; Tel. 0234/ 9104230; www.kunstmuseumbochum.de. Haustiere dürfen allerdings nicht mit in die Ausstellung gebracht werden, gibt das Kunstmuseum Bochum bekannt.

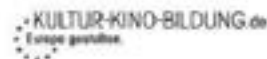
Westfälischer Anzeiger, 12.06.2019

KOMPAKT

In Kürze

Lesung. Der Bochumer Autor Friedrich Grotjahn liest im Rahmen der Ausstellung „Das Haustierprojekt“ heute (27.) um 15 Uhr im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 aus seinem Buch „Von Ameisen und anderen Tieren“. Darin erzählt er Geschichten von Tieren mit allzu menschlichen Zügen. Grotjahn gehört seit vielen Jahren zu den profiliertesten literarischen Stimmen dieser Stadt. In seinen Werken spielen immer wieder auch Krabbeltiere eine wichtige Rolle.

WAZ, 27.08.2019



Ruhr Nachrichten, 25.06.2019



Foto: © Matthias Schamp/NG Bild-Kunst, Bonn 2019

Tier und wir

26. Juni 2019

„Das Haustierprojekt“ im Kunstmuseum Bochum – Ruhrkunst 07/19

Das Verhältnis von Tierfreund und Haustier ist geprägt von großer Zuneigung, aber auch von eklatanten Missverständnissen, auf beiden Seiten. Dieser sehr speziellen Verflechtung zwischen so unterschiedlichen Lebewesen widmet sich das „Haustierprojekt“ im Kunstmuseum in Kooperation mit der Ev. Hochschule RWL Bochum.

Eine bunte multimediale Mischung aus Bild, Skulptur, Zeitungsartikeln, Masken, Video-, Audio- und Taststationen füllt die gesamte Galerieetage. Ein Plüschferknäuel hockt neben einem Fotowand-Tableau mit hundert Tiertatzen aus Privatwohnungen und Aufnahmen stolzer Tiertattoo-Träger. Die Haushund-Auswilderungsinitiative „Fifty go wild“ begegnet einem Rudel ausgestopfter Tiere, dem Fellmuff der Tante und einem echten Fifi, der seinen Gassigang flüht. In einem Aquarium huscht ein nervöser Guppy-Schwarm durch ein getöptertes Medusenauge mit schmerzverzerrtem Antlitz.

Wer putzige Katzenbilder erwartet hatte, ist sicher irritiert. Niedlich geht anders, vermenschlicht wird hier nicht. Der präparierte Löwenkopf, die Spinnenreliefs und das „Wildschweinfehl aus dem Haushalt eines starken Rauchers“ sind vielleicht nicht jedermanns Sache. Eine Tiernamen-Servicestation beballert den gereizten Zuhörer verbal von „dummer Kuh“ bis zum „lieben Mäuschen“ und beim Griff in die drei Tastboxen ist leichtes Schaudern vorprogrammiert. Provokierend-Voyeuristisches aus der Fettschmisse steht neben anrührenden Erinnerungen an das erste Stofftier oder Fremdschäm-Monologen an den Vierbeiner („Gib Pfötchen, Feilinn machst du das!“), einem „inversen“ Modellzoo mit Menschenfigürchen in Käfigen oder dem aus Plastikstrandgut modellierten Fisch.

Nicht alles ist hehre Kunst – was gar nicht ging, bevölkert die „Aua-Ecke“, die von Besuchern gern zusätzlich bestückt werden darf. Die Exponate wurden als Ergebnisse von ästhetischer Forschung – sozialen Recherchen und naturkundlichen Beobachtungen – von den Studenten in fünf von Künstlern geleiteten Seminaren geschaffen. Dass die Ausstellung auch für ein Kunstmuseum eine echte Bereicherung ist, hat der Bochumer Künstler und Lehrbeauftragte Matthias Schamp zu verantworten, der die Werke unter Hinzufügung von Zeitungsartikeln und anderen Fundstücken zu einem rhythmisch stimmigen und abwechslungsreichen Environment arrangierte. Ein künstlerischer Transformationsprozess! Alle Sinne und alle Emotionen werden bestens bedient; der Mensch/Tier-Parcours macht Spaß und bietet jede Menge Kommunikationsanlässe.

„Pfötchen für alle!“ – Das Haustierprojekt | bis 25.8. | Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 30 | www.kunstmuseumbochum.de | Eintritt frei

CLAUDIA HEINRICH

trailer.de, 26.06.2019



Führung durch „Haustier“-Schau

Bei der Führung am Sonntag wird u.a. ein „umgedrehter Zoo“ besucht, es gibt etwas zum Reinkriechen, dazu eine „Gib-mir-Tiernamen“-Servicestation und einen Infoland der (fiktiven) „Fifty-go-wild“-Initiative: Sie befasst sich mit der Auswilderung deutscher Haus- und Schoßhunde als Straßenhunde in Rumänien.

i Kietzmannstraße 147, Beginn
15 Uhr, Eintritt frei

Das Haustierrprojekt - eine Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier | Bochum



Foto: Kunstmuseum Bochum

WDR 3 KulturTipp:



08. Mai bis 25. August 2019

In mehreren Seminaren der EVH haben sich für „Das Haustierrprojekt“ Studenten im zurück-liegenden Wintersemester sowie im laufenden Sommersemester 2019 mit dem Verhältnis Mensch/Tier beschäftigt und dazu Arbeiten erstellt: Skulpturen, Filme, Fotoserien, Sozial- und Naturstudien, Verhaltensforschung, Tiermasken und Aktionen. Eine Auswahl aus dieser im-mensen Fülle an Ergebnissen wird unter der kuratorischen Leitung des Bochumer Künstlers Mattias Schamp zu einem raumgreifenden Environment verarbeitet. Dazu steuert die präpa-rationstechnische Abteilung des Walter-Gropius-Berufskollegs ausgestopfte Tiere bei.

U. a. gibt es einen inversen Zoo zu sehen, einen Film über Tier-Tattoos, etwas zum Reinkrie-chen, eine „Gib-mir-Tiernamen“-Servicestation und einen Infostand der „Fifty-go-wild“-Initia-tive, die sich mit der Auswilderung deutscher Haus- und Schoßhunde als Straßenhunde in Rumänien und Zentralafrika befasst.

Das Haustierrprojekt widmet sich dem Verhältnis von Mensch und Tier. Welche Formen nimmt dieses in unseren hochartifiziiellen urbanen Räumen an? Die Ausstellung wirft Fragen auf und setzt Schlaglichter: Vermenschlichung von Tieren. Unser eigenes tierisches Erbe. Ein ganzer Zoo an Schimpfworten und Kosenamen. Und inwiefern verändert sich unser Bild vom Tier, wenn an die Stelle einer unmittelbaren Begegnung immer häufiger mediale Substitute treten? Zeichentrickfilme und Knuddeltiere, Tonfiguren und Tierpostkarten, Tiere in der Werbung, Lo-gos und Markennamen voller Entlehnungen aus der Tierwelt, Tierpantoffeln, Tierrmützen, Tier-tattoos – wir sind gradezu umzingelt davon.

Die Ausstellung verbindet Elemente von sozialer Recherche und naturkundlicher Beobachtung und unterwirft sie einem künstlerischen Transformationsprozess. Die einzelnen Beiträge sind anrührend, provokant, witzig, spielerisch, kritisch, verstörend, nachdenklich, rätselhaft und ver-blüffend.

Weitere Informationen: kunstmuseumbochum.de

KulturpartnerNRW.de, 05.07.2019

ZUHAUSE

VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

25. Mai 2019 – 25. August 2019

Fotopreis zum Thema „Zuhause“

Vonovia Award:
Bewerbungen bis 15.7.

Der Vonovia Award für Fotografie wird auch in diesem Jahr ausgelobt. Bewerbungen sind bis zum 15. Juli möglich. Gesucht werden Fotograf/innen, die dokumentarisch, künstlerisch oder konzeptionell arbeiten; das Thema lautet: „Zuhause“. Es werden drei Hauptpreise in der Kategorie „Beste Fotoserie“ und ein Preis in der Kategorie „Beste Nachwuchsarbeit“ vergeben, das Preisgeld beträgt insgesamt 42.000 Euro. Bildserien können unter award.vonovia.de digital eingereicht werden. Im letzten Jahr wurden über 400 Einsendungen registriert. Die Arbeiten der Preisträger 2018 sowie der 29 weiteren Shortlist-Kandidaten werden ab 25. Mai im Kunstmuseum zu sehen sein. Die Ausstellung zeigt, welche unterschiedlichen Interpretationen zu dem Thema „Zuhause“ möglich sind. Dokumentarische, reportagenhafte Bildideen, aber auch inszenierte, konzeptionelle Arbeiten konfrontieren den Betrachter mit Orten und Menschen aus unterschiedlichsten sozialen Gefügen und Situationen.



„Zuhause“ auf dem Eselsrücken: eines der prämierten Bilder. FOTO: MELE GLÜCK

WAZ, 07.05.2019

➤ Vom 25.5. bis zum 25.8. sind im Kunstmuseum Bochum die Gewinnerarbeiten des **Vonovia Award für Fotografie 2018** zu sehen. Unter dem Motto „Zuhause“ werden seit 2017 Serien ausgezeichnet, die das Thema interpretieren und persönlich erfahrbar machen. Unter den Werken befinden sich auch die Fotografien von Hanna Heitmann, die den Preis für die beste Nachwuchsarbeit erhielt. Ihre Serie „Weg vom Fenster“ beschäftigt sich mit der Schließung der Zeche Prosper Haniel. Aktuell arbeitet die 23-Jährige als freie Fotografin im russischen Tomsk.

Heinz, Mai 2019

TalkingArt.

• Alle Veranstaltungen

Vernissage: Zuhause

24. Mai @ 19:00 - 21:00

• Vernissage: Die Ausstellung

**VONOVIA
AWARD
FÜR FOTO
GRAFIE**

But:
Norman Hoppenheit, Dreesch, 2016-2017 ©
© Norman Hoppenheit, courtesy Vonovia Award für Fotografie
(1. Preisträger „Beste Fotoserie“)

talkingart.de, 24.05.2019

Fotokunst spiegelt das „Zuhause“

Eine umfangreiche Ausstellung ermöglicht im Kunstmuseum den Blick auf zeitgenössische Fotografie. Preisgekrönte Arbeiten des Vonovia Award für Fotografie werden vorgestellt

Von Jürgen Boebens - Süßmann

„Zuhause“ – was ist das eigentlich? Wer meint, die Frage sei profan, wird sich wundern, wie komplex man sie beantworten kann. Eine neue Ausstellung im Museum liefert den Hinweis: Beim Vonovia Foto Award 2018 ging es eben um dieses Thema: „Zuhause“. Nun kann man anhand von 200 Aufnahmen nachprüfen, was die unterschiedlichsten Fotokünstler dem Sujet abgerungen haben. Eine ganze Menge!

Vielbittige Darstellungen

Die Ausstellung versammelt ausgewählte Einreichungen und die Preisträgerarbeiten des mit insgesamt 42.000 Euro dotierten Vonovia Award für Fotografie 2018. Das Bochumer Wohnungsunternehmen hatten die Auszeichnung 2017 ins Leben gerufen, sie stieß sogleich auf großes Interesse. Im letzten Jahr wurden die besten Arbeiten im Technischen Rathaus ausgestellt, damals kam Museumsdirektor Hans Günter Golinski die Idee, die nächste Schau ins Kunstmuseum zu holen.

Der Vonovia Award bietet einen fokussierten Blick auf die Möglichkeiten der Fotografie heute, so Golinski. Zwischen Street Photography, Dokumentarfotografie und künstlerischen oder konzeptionellen Ansätzen gibt das vorgegebene Thema „Zuhause“ den Rahmen ab



Dieses preisgekrönte Foto des Fotografen Norman Hoppenheit ist Teil der Ausstellung des Vonovia Award für Fotografie, die morgen im Museum eröffnet wird.

FOTO: DELBART KÖRSCHE

für vielfältige und subjektive Interpretationen und Darstellungen. „Zuhause“, das ist immer auch eine individuelle Interpretation. Für den Einen ist das Schützenfest auf dem Land ein Stück Heimat, für Heranwachsende das Jugendheim, für sehr

viele Menschen sind es die anonymen Hochhausblöcke, die überall zwischen der Altstadt und Hongkong zu finden sind.

Breite Themenpalette

Die Ausstellung gibt von alledem einen Eindruck. Die Themenpalette ist ebenso breit wie die Darstellungsformen; Farbfotos überwiegen, aber es sind auch Schwarz-Weiß-Aufnahmen zu entdecken. Die Motive der mal geschickt inszenierten, mal wie beiläufig „geschossen“ wirkenden Fotos changieren zwischen Interieurs und Architektur, zwischen charaktervollen Menschenbildern und stilisierten Posen, zwischen Ab-

bruchbrachen und Neubaugebieten. „Zuhause“ ist, was man draus macht, könnte man sagen.

Die Fotograf/innen machen Einiges daraus. Der Betrachter ist gefordert, beim Besuch der Schau Konzentration aufzubringen. Die große Anzahl der in Serien gereihten Bilder bietet reichlich Abwechslung und spektakuläre Blickwinkel, aber keinen speziellen Schwerpunkt, was einem gewissen Pluralismus und damit der Befähigung Vorschub leistet. Dennoch ist jede Aufnahme für sich wie eine visuelle Echokammer, die das Kopfkino in Gang setzen kann. Allein die angebotene Fülle wirkt bisweilen erschlagend.

Info zum Begleitprogramm

■ **Eröffnung morgen** (24.) um 19 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Die Ausstellung läuft bis 25.8. Es gibt verschiedene Rahmenveranstaltungen, so eine Diskussionsrunde am 12. Juni um

19 Uhr sowie vom 16. Juli bis 18. August ein Sommerprogramm.

■ Die Ausschreibung für den Vonovia Award 2019 läuft bis zum 15. Juli. Info: award.vonovia.de.

artmagazine

live online Kunstzeitung

Zuhause - Vonovia Award für Fotografie
25.05 - 25.08.2019

Kunstmuseum Bochum
44777 Bochum, Kortumstraße 147
Tel: +49 234 910 42 30
Email: museum@bochum.de
<http://www.kunstmuseumbochum.de/>
Öffnungszeiten: Di - So 10-17, Mi 10-20 h

artmagazine.cc,
28.05.2019



kwerfeldin

Ausstellungen

Zuhause - Vonovia Award für Fotografie
Zeit: 25. Mai - 25. August 2019
Ort: Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum

kwerfeldin.de,
26.05.2019

WAZ, 23.05.2019

So verschieden kann „Zuhause“ aussehen

Museum Bochum stellt Preisträger eines Vonovia-Wettbewerbs zur Fotografie aus.

Von Max Florian Köhler

Bochum. Schlechter Kundenservice, teure Modernisierungen, falsche Nebenkosten – der Wohnungsriese Vonovia hatte sich zuletzt einiger Vorwürfe zu erwehren. „Nicht als Reaktion auf mediale Kritik, sondern als eigenständiger Teil der Unternehmenskultur“ steht laut Sprecher Max Niklas Gille der Vonovia Award für Fotografie zum Thema „Zuhause“.

Die Qualität der Beiträge zu diesem Foto-Wettbewerb war schon im ersten Jahr (2017) so hoch, dass der Leiter des Bochumer Kunstmuseums, Hans Günter Golinski, nun eine Ausstellung der ausgezeichneten Arbeiten von 2018 in sein Haus geholt hat.

Mit Preisgeldern von insgesamt 42.000 Euro ist der Foto-Award einer der höchstdotierten des Landes. Über 430 Serien mit rund 5000 Fotos musste die hochkarätige Jury sichten. Sie stellte eine Shortlist mit 25 Projekten und acht Nachwuchsprojekten zusammen, aus denen das Bochumer Museum jeweils sechs Fotos ausstellt.

Ruinenlandschaften

Hier beeindruckt die stilistische und thematische Bandbreite: David Kregenow fotografiert dokumentarisch Ruinenlandschaften, die einmal

Zuhause waren. Heinrich Völkel entdeckt die Schönheit von Berlins Angsträumen bei Nacht. Snezhana von Büdingen inszeniert verschiedene Zuhause-Sphären einer jungen Frau mit Down-Syndrom. Carla Schleifers entdeckt hinter schmerzigen Klingelschallern unter anderem eine Pornofilm-Produktion und lichtet sie im Stil des Foto-Punks Daniel Josefsohns ab.

Preisträger sind eher brav

Die mutigsten und spannendsten Arbeiten sind so in der Shortlist zu finden. Die Preisträger sind vergleichsweise brav: Norman Hoppenheit geht zurück zur Plattenbausiedlung seiner Kindheit. Paula Markert fotografiert wie für eine Sozialreportage Bewohner einer Hamburger Großwohnsiedlung. Lara Wilde inszeniert ihr fremde Menschen spärlich belichtet in deren Wohnumgebungen und Nachwuchs-Preisträgerin Nanna Heitmann begleitet Kämpel in zwei Arten von Zuhause: die Zeche Prosper-Haniel und ihre Wohnhäuser.

Kunstmuseum Bochum: „Zuhause – Vonovia Award für Fotografie“, 25.5.-25.8., Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr.



War auch ein Zuhause: die Zeche Prosper-Haniel. Nanna Heitmanns Serie ist die beste Nachwuchsarbeit. FOTO HEITMANN

Ruhr Nachrichten, 23.05.2019



Vernissage `Zuhause` – Vonovia Award für Fotografie

Freitag 24. Mai 2019 19.00 – Freitag 24. Mai 2019 23.00

Bochum • Goldmann Public Relations • Vernissage `Zuhause` – Vonovia Award für Fotografie

AUSSTELLUNG „ZUHAUSE“



KUNSTMUSEUM BOCHUM

25. MAI
25. AUGUST
2019



Letztes Update 25/05/2019

23

Wir laden ein zur Ausstellung „Zuhause“ im Kunstmuseum Bochum. Zu sehen sind die Arbeiten der Preisträgerinnen und Preisträger sowie Werke unserer Shortlistkandidaten und -kandidatinnen.

Der VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE wurde 2017

ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotoserien ausgezeichnet, die das Thema Zuhause

interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen.

Die Auswahl der Preisträger und Preisträgerinnen erfolgt über eine hochkarätige Fachjury, die zunächst aus den Einreichungen

eine Shortlist mit 25 Arbeiten der Hauptkategorie und acht

Arbeiten der Kategorie Nachwuchs auswählt. Mehr Informationen gibt es hier: <https://award.vonovia.de/>

SHORTLIST BESTE FOTOSERIE 2018

Franz Brack, Karl Bruder, Miguel Brusch, Lia Dargen,

Nela Gulick, Joachim Hildebrandt, Norman Hoppenheit,

Victoria Jung, David Kregenow, Tobias Kruse,

Paula Markert, Anne Piepke, Birthe Piontek, Nina Röder,

Rebecca Sampson, Meinrad Schiele, Charlotte Schmitt,

René Sikkes, Christina Siohn, Heiko Tiemann,

Heinrich Völkel, Snezhana von Büdingen, Lara Wilde,

Tamara-Florentine Zuch, Wolfgang Zurborn

SHORTLIST NACHWUCHSPREIS 2018

Franziska Bulgrin, Annika Grabold, Luse Hamm,

Nanna Heitmann, Stephan Künopp, Inghar Björn Neuling,

Fabian Ritter, Carla Schleifer

JURY

PETER BIALOBRZESKI

Professor für Fotografie an der

Hochschule für Kunst Bremen

PETER BITZER

Geschäftsführer der Agentur ielf

MARTIN BROCKHOFF

freier Fotograf und juryvorsitzender

KLAUS FREIBERG

Mitglied des Vorstands von Vonovia

ANNA GRIPP

Chefredakteurin der Zeitschrift Photonews

UTE MAHLER

Fotografin und Professorin an der

Östkreuzschule für Fotografie

INGO TAUBHORN

Kurator im Haus der Photographie

in den Deichtorhallen Hamburg

evensi.de, 25.05.2019



Vonovia Award für Fotografie



VONOVIA AWARD FÜR PHOTOGRAPHIE 2019

Photograph:

Norman Hoppenheit, Paula Market, Iara Wilde, Franz Brück, Kati Bruder u.a.

Redner:

Laufzeit:

Samstag, 25. Mai 2019 bis Sonntag, 25. August 2019

Ausstellungsort:

Kunstmuseum Bochum

Webseite:

<https://award.vonovia.de/>

Kategorie:

Dokumentarphotographie

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Blickwinkel**, Treppenhaus der Bibliothek, 8-20 Uhr, Werke der Fotografen Christian Nielinger und Martin Steffen, Ruhr-Universität, Universitätsstraße 150.
- **Einfach tierisch**, Foyer, 9-19 Uhr, Tierpark und Fossilium Bochum, Werke von Erika Trimborn, Klinikstraße 49.
- **Feeling Called Love**, 10-17 Uhr, Collection of an Idiot, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.
- **Menschen meiner Zeit, die etwas bewegten**, 10-18 Uhr, Stadtarchiv, eine Ausstellung von Josef Albert Słominski, Wittener Straße 47.
- **Zuhause**, 10-17 Uhr, Fotoausstellung zum Vonovia Award für Fotografie mit Preisträgern aus dem Jahr 2018, Kunstmuseum, Kortumstraße 147.
- **To meet women**, 11-18 Uhr, Werke von Birgit Schmidt, Bücherei Wattenscheid, Alter Markt 1.
- **Tiny-Rooms**, 17-20 Uhr, Schubladen-Museum, Schmechtingstraße 38.

WAZ, 28.05.2019

dgph.de, 27.05.2019



Empathie und Analyse: Fotoausstellung "Zuhause"

WDR 3 Kultur am Mittag | 27.05.2019 | 05:47 Min. | WDR 3

Das Museum Bochum zeigt die Gewinner und die Shortlist des Vonovia Award für Fotografie. Die Bilderserien erzählen unter dem Titel "Zuhause" von Erinnerungen, Melancholie und Gemeinschaft. Ein Beitrag von Stefan Keim.

WDR3 Radio, 27.05.2019

route · industriekultur ·

Tipps, Termine & Veranstaltungen

← ZURÜCK

SEITE DRUCKEN



VONOVIA Award für Fotografie

SAMSTAG, 25.05.2019 BIS SONNTAG, 25.08.2019
10.00 BIS 17.00 UHR

KUNSTMUSEUM BOCHUM
Kortumstraße 147, 44777 Bochum

Der VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE wurde 2017 ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotoarbeiten ausgezeichnet, die das Thema Zuhause interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen. Die Auswahl der Preisträger erfolgt über eine hochkarätige Fachjury, die zunächst aus den Einreichungen eine Shortlist mit 25 Arbeiten der Hauptkategorie und acht Arbeiten der Kategorie Nachwuchs auswählt. Der Vonovia Award gehört mit 42.000 Euro Preisgeld zu den höchstdotierten Fotopreisen in Deutschland. Das Preisgeld ist auf drei Hauptpreise und einen Nachwuchsförderpreis aufgeteilt.

Die Preisträger 2018

Der 1. Preis (15.000 Euro) der Hauptkategorie „Beste Fotoserie“ geht an den freien Fotografen Norman Hoppenheit (geb. 1984) für seine Serie Dreesch, 2016/17, eine Plattenbausiedlung in Schwerin, in der er aufwuchs. „Hoppenheit geht mit seiner Serie der Frage nach, was von unseren Erinnerungen übrig bleibt. Wie ist es, wenn man nach Jahren an den Ort zurückkehrt, der einmal ein Zuhause war.“ (Ute Mahler, Jurymitglied)

Mit dem 2. Preis (12.000 Euro) in der Hauptkategorie „Beste Fotoserie“ wird Paula Markert ausgezeichnet (geb. 1982), die als freischaffende Dokumentarfotografin in Hamburg arbeitet und mit ihren Langzeitprojekten bereits mehrere Preise gewonnen hat (u.a. Wüstenrot Preis 09, den BFF Preis für Dokumentarfotografie 2012, Lead Award Bronze 2016). Ihre neue Arbeit Ring/Halqa, 2018, ist Steilshoop gewidmet, einem Stadtteil im Norden Hamburgs, der 1969 für über 20.000 Menschen erbaut wurde. Der Fokus liegt auf den komplexen Herausforderungen, mit denen sich eine moderne multikulturelle Gesellschaft heute auseinandersetzen muss. Sie beleuchtet Prozesse, die das interkulturelle und interreligiöse Zusammenleben schildern.

Der 3. Preis (10.000 Euro) in der Hauptkategorie „Beste Fotoserie“ geht an die freiberufliche Berliner Fotografin und Regisseurin Lara Wilde (geb. 1988). Sie gewann u.a. bereits den 2. Platz des Shift Photo Award und den 2. Preis des Fine Art Photography Price von Lensculture. Ausgezeichnet wurde sie für ihre Serie Exposed Landscapes, 2016-2018, die einen Einblick in den Privatraum der Protagonisten gibt. Die Fotografin beschreibt in eindrücklicher Weise eine psychologische Sicht auf das Zuhause. Dem Betrachter stellt sich die Frage: „Alles nur ein Traum, oder gibt es eine Wirklichkeit?“

In der Kategorie „Beste Nachwuchsarbeit“ (5.000 Euro) setzt sich Nanna Heitmann (geb. 1995) mit ihrer Serie Weg vom Fenster - Das Ende einer Ära, 2017, gegen 7 Finalisten durch. Heitmann, die in Hannover an der University of Applied Science and Arts studierte, arbeitet derzeit als freie Fotografin in Tomsk, Russland. Sie wurde 2018 bereits mit dem World Report Award | Documenting Humanity ausgezeichnet. Ihre Fotostrecke beschäftigt sich mit der Schließung der Zeche Prosper Haniel 2018. Sie war die letzte, noch aktive Zeche im Ruhrgebiet. Dort hat Nanna Heitmann das Ende einer Ära dokumentiert, den Kohleabbau und die Kumpel fotografiert, die nicht nur ihre Arbeit,



Weg vom Fenster - Das Ende einer Ära, 2017,
Foto: Nanna Heitmann (Preisträgerin Beste
Nachwuchsarbeit)
© Nanna Heitmann, courtesy Vonovia Award für
Fotografie 2018



Ausstellung und Wettbewerb Fotografie

Was bedeutet das Zuhause? Für jeden wohl etwas anderes - zusätzlich geprägt von lokalen und temporären Entwicklungen. Um dem Facettenreichtum der Thematik intensiver auf die Spur zu kommen, sucht das Wohnungsunternehmen Vonovia noch bis 15. Juli künstlerisch inszenierte, konzeptionelle oder dokumentarische Bilderserien. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt und die Vielfalt der prämierten Arbeiten 2018 - zu sehen bis 25. August im Kunstmuseum Bochum - lässt auf Spannendes hoffen.

What is a home? Probably something different for everybody - also due to local and temporal trends. To analyse all the many facets of this topic, until 15th July the Vonovia housing company looks for artistic, conceptual or documentary photo series. There are no limits to creativity and the diversity of the works awarded in 2018 - still shown in the Kunstmuseum Bochum until 25th August - promises something exciting.

www.award.vonovia.de

AIT, 01.06.2019

- **Feeling Called Love**, Do, Fr 10-17 Uhr, Collection of an Idiot, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.
- **Menschen meiner Zeit, die etwas bewegten**, Do, Fr 10-18 Uhr, Stadthaus - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, eine Ausstellung von SLOMI - Josef Albert Slominski, Wittener Straße 47.
- **Zuhause**, Do, Fr 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Fotodisstellung, Kortumstraße 147.

WAZ, 30.05.2019

VONOVIA AWARD FÜR FOTO GRAFIE



CALL FOR
ENTRIES 2019
BY
15. JULI 2019

ZUHAUSE

ARBEITEN DER PREISTRÄGER
UND SHORTLISTKANDIDATEN 2018

25. MAI — 25. AUGUST 2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM
KORTUMSTRASSE 147
44787 BOCHUM

 Kunstmuseum Bochum  STADT
BOCHUM

Trailer Ruhr, Juni 2019



RHEINISCHE POST

Zuhause ist die Erinnerung an früher

In Bochum widmet sich eine Ausstellung dem Zuhause. Die Fotoschau geht zurück auf einen Wettbewerb des Unternehmens Vonovia.

VON KLASJ. @U&A

BOCHUM Für Norman Hoppentheit ist Zuhause der Sommer in einer Schweizer Plattenbau-Siedlung. „Ich kannte so viele Kinder und die Siedlung war ein großer Spielplatz“, erzählt er. Dreesch, so heißt das Plattenbau-Viertel, ist ein Stadtteil der Landeshauptstadt Mönchengladbach. Es ist einer der ältesten Orte, von dem die Menschen nach der Wende teilweise vertrieben wurden. Norman Hoppentheits Familie ging nach Kiel, da war er sechs, und als auch die Verwandtschaft die Plattenbau-Siedlung verließ, war es mit den Besuchen dort vorbei. Hoppentheit wurde im Westen zum „Ossi“ und Dreesch zu einer Erinnerung.

Heute ist er Fotograf und für eine Bilder-Serie hat Norman Hoppentheit die Erinnerung eingeholt. Er ist noch einmal nach Dreesch gefahren, hat das Leben der heutigen Bewohner dokumentiert, mit Kamera, Blick und ohne Überhebungen. Der Fotograf hatte offensichtlich kein Interesse daran, dem verklärten Blick auf den abgerissenen Osten etwas hinzuzufügen, und am schliessen sind deshalb seine Bilder junger Bewohner geworden, die sind Hoppentheit, Jahrgang 1981, wohl noch nahe. Man sieht sie zum Beispiel eng umschlungen, in ganz eigenen Spähnen. Die Unmittelbarkeit dieser Aufnahmen geht dem auch dem Betrachter nahe.

Es ist schon überraschend, was die Leute so alles für Zuhause nennen. Ein Land, eine Stadt, eine Siedlung. Die eigenen vier Wände. Eine Religion. Ein Brauch. Eine Kindheitserinnerung. Im Kunstmuseum Bochum ist nun eine Foto-Schau zu sehen, die „Zuhause“ heißt, und was sie sich darunter vorstellen, war den Fotografen überlassen, deren Arbeiten ausgestellt werden. Es ist eine Übersicht, die auf den „Vonovia-

via Award für Fotografie“ zurückgeht, gezeigt werden Fotografien der Gewinner und der Nominierten der Shortlist. Norman Hoppentheit belegte den ersten Platz.

Verloren wird der noch junge Preis seit 2017 jährlich. Süßer ist das Immobilienunternehmen **Vonovia**, das in Bochum zu Hause ist und allein dort 12.000 Wohnungen vermietet. Deutschlandweit sind es 350.451. Das Unternehmen ist bekannt als größter Vermieter des Landes und von Mietverweilern und Verbraucherschützern viel kritisiert für seine hohen Nebenkostenberechnungen und steigende Mietpreise nach Modernisierungen. Als besonders philantropisch galt **Vonovia** bislang nicht, das macht die Kultursponsoring umso interessanter.

Zumal der Fotopreis mit insgesamt 42.000 Euro vergleichsweise hochdotiert und die Jury stark besetzt ist. Peter Biltz, Geschäftsführer der Bildagentur Laif, und die Maler, Gründerin der Ostkreuz-Schule, gehören zu den Jurorinnen. **Vonovia** lässt sich das etwas kosten, und man möchte gerne wissen: Wie kommt's?

Die Fotografie sei ein gutes Medium, um das Thema Zuhause abzubilden, sagt Unternehmenssprecher Max Niklas Gilte. Hinzu käme das persönliche Interesse von Mitarbeitern und Führungskräften an Fotografie, sodass man sich dafür entschieden habe. An seinem Laif – laut Geschäftsbericht 2018 hat **Vonovia** sein Image als wichtigen Risikofaktor identifiziert – will das Unternehmen mit dem Wettbewerb nur bedingt arbeiten. Natürlich freuen wir uns über ein gutes Feedback“, sagt Gilte, „aber der Wettbewerb ist keine Reaktion auf die mediale Berichterstattung über uns.“ Hier gehe es um die Kunst.

So sieht es auch das Museum,

das sich nach eigenem Bekunden um die Ausstellung bemüht hatte, um die durchaus beachtliche Qualität der Arbeiten zu würdigen. Im vergangenen Jahr hatte **Vonovia** die Einwendungen mehrerer Fachkreise aus der Stadt Bochum angestellt, das sah die Museumsleitung und fand das dann doch etwas herabwürdigend. Nun also die große Bühne für die Bilder. Aber adelt man nicht auch **Vonovia**? Für ein solches Museum ist das so eine Sache. Natürlich mache man sich Gedanken, sagt Museumsdirektor Hans Günter Göttsch. „Es ist ja nicht so, dass wir an der Wirklichkeit vorbeileben.“

Andererseits werde man, bei jeder Kulturinstitution, die wirtschaftlich arbeitet und auf Sponsoren angewiesen ist, Aspekte finden, die man kritisieren kann“. Nefarie man nur mal die Kunststiftung NRW, die zahlreiche Projekte im Land unterstützt und durch Lotto-Einnahmen finanziert wird, also durch das Glücksspiel, so der Museumschef. **Vonovia** ist Teil unserer Stadtschicksale, im Guten wie im Kritischen. Unsere Aufgabe als Museum ist es ja gerade, einen Ort der Auseinandersetzung zu schaffen.“

Rund 200 Arbeiten von drei Dutzend Fotografen sind in Bochum nun jedenfalls ausgestellt, 5000 Bilder von mehr als 400 Fotografen waren für den Wettbewerb eingegangen. Das Preisgeld – 15.000 Euro für den ersten Platz – hätten sicher alle gut gebrauchen können, viele der Fotografen, stehen noch am Beginn ihrer Karriere. Was aufregt: Unter dem Gezeigten ist selten das Naheliegende, wenn man an Zuhause denkt. Niemand hat seine Großeltern zwischen dunklen Schrankwänden auf der alten Lederscheibe fotografiert. Zynisch betrachtet kommt dem noch das Bild eines früheren Begegnungs-

nachsten, der sichtlich gezeichnet dabei auf dem Sofa liegt. Nanna Heilmann, Preisträgerin in der Kategorie „Nachwuchs“, hat für ihre fotojournalistische Serie „Weg vom Fenster“ die Schließung der Zechen Prosper-Haniel begleitet und zeigt neben den oft gescheiterten Bildern von Kumpeln und Kauen auch Affronts. Diagnose: Lungenkrebs.

Sieczkha von Büdingen hat eine junge Frau mit Down-Syndrom begleitet und das Leben der 19-jährigen in einem Dorf im Harz dokumentiert. Lia Darjes porträtierte für die Serie „Boeing Quer. Feeling Muslim“ homo- und transsexuelle Menschen, deren Sexualität religiösen Konventionen widerspricht und, so die Fotografin, die ihr kulturelles Zuhause trotzdem im Islam sehen. David Krenowski zeigt, wie noch besuchbare Häuser in Berlin weggelagert werden, um Platz für neue Wohnhäuser zu machen. Und Paula Markert (zweiter Platz im Wettbewerb) hat in den Stadteckeln und Hinterhöfen Hamburgs viele Nachbarschaft fotografiert – die Großwohnsiedlung stammt übrigens aus dem Vonovia-Portfolio. Aber das ist Zufall.

Das Unternehmen selbst arbeitet derzeit weiter an seinen Kultur-Kompetenzen. Der dritte Foto-Wettbewerb ist ausgeschrieben. Und das Beste aus einem neuen Skulpturen-Wettbewerb soll bald vor **Vonovia**-Häusern aufgestellt werden.

Ob er ein- oder ausreicht, ist unbekannt. Bewohner eines Plattenbaus – fotografiert von Norman Hoppentheit. FOTO: NORMAN HOPPENTHEIT/VONOVIA AWARDS FOR PHOTOGRAPHY 2018

Bis Ende August in Bochum

Dauer Die Ausstellung „Zuhause“ ist bis zum 25. August im Kunstmuseum Bochum, Korumstraße 147, zu sehen.

Öffnungszeiten dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr.

kunstmuseumbochum.de



RUHRLINK DE

Diskussionsrunde mit Dr. Matthias Harder

in Bochum • Kunstmuseum • Aktualisiert: 04.06.19

Bochum



Kunstmuseum

Kortumstraße 147, 44787 Bochum, ☎ +49 (0)234 910 - 4230 ✉ museum@bochum.de oder per Facebook

📅 Zum Termin auf Facebook 📍 Karte aus Geo Koordinaten 📺 Programm in "Kunstmuseum" bei mir

Wir laden ein zur Diskussionsrunde mit Kurator Dr. Matthias Harder.

Unsere Ausstellung "Zuhause" im Kunstmuseum Bochum zeigt die Arbeiten der Preisträgerinnen und Preisträger sowie Werke unserer Shortlistkandidatinnen.

SHORTLIST BESTE FOTOSERIE 2018

Franz Brück, Kati Bruder, Miguel Brusch, Lia Daries, Nela Glück, Joachim Hildebrand, Norman Hoppenheit, Victoria Jung, David Kregenow, Tobias Kruse, Paula Markert, Anne Piepke, Birthe Piontek, Nina Röder, Rebecca Sampson, Meinrad Schade, Charlotte Schmitz, René Sikkes, Christina Stohn, Heiko Tiemann, Heinrich Völkel, Snezhana von Büdingen, Lara Wilde, Tamina-Florentine Zuch, Wolfgang Zurborn

SHORTLIST NACHWUCHSPREIS 2018

Franziska Bulgrin, Annika Grabold, Luise Hamm, Nanna Heitmann, Stephan Klumpp, Ingmar Björn Nolting, Fabian Ritter, Carla Schleifer

WEITERE VERANSTALTUNGEN

17. Juli, Direktorenführung mit Dr. Hans Günter Golinski

Der VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE wurde 2017 ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotoarbeiten ausgezeichnet, die das Thema Zuhause interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen. Die Auswahl der Preisträgerinnen erfolgt über eine hochkarätige Fachjury, die zunächst aus den Einreichungen eine Shortlist mit 25 Arbeiten der Hauptkategorie und acht Arbeiten der Kategorie Nachwuchs auswählt.

ruhrlink.de, 04.06.2019

Zuhause

Mit dem „Vonovia Award für Fotografie“ werden seit 2017 herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotoarbeiten zum Thema „Zuhause“ ausgezeichnet. Was bedeutet Zuhause für einen selbst? Wie haben sich die individuellen Vorstellungen mit der Zeit gewandelt? Diesen Transformationsprozess zu untersuchen, ist Schwerpunkt der von Dr. Matthias Harder (Helmut Newton Stiftung, Berlin) und Dr. Hans Günter Golinski (Direktor des Bochumer Kunstmuseums) entwickelten Ausstellung mit Arbeiten der Preisträger und Shortlistkandidaten 2018, die jetzt bis 25.8. ebenfalls in Bochum zu sehen ist und auf eindrucksvolle Weise die unterschiedlichen Möglichkeiten von Fotografie heute aufzeigt.

wsp



Foto: Norman Hoppenheit

Schwerin 2016/17

Beide Ausstellungen: Kunstmuseum Bochum, Di.-So. 10–17 Uhr, Mi. 10–20 Uhr

Westfalenspiegel, Juni-Juli 2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Blickwinkel**, Treppenhaus der Bibliothek, 8-20 Uhr, Ruhr-Universität Bochum, Werke der Fotografen Christian Nieling und Martin Steffen.
- **Einfach tierisch**, Foyer, 9-19 Uhr, Tierpark und Fossilium Bochum, Werke von Erika Trimborn, Klinikstraße 49, ☎ (0234) 95029-0.
- **Zuhause**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Fotoausstellung zum Vonovia Award für Fotografie mit Preisträgern aus dem Jahr 2018, Kortumstr. 147.

WAZ, 17.06.2019

38 Ausstellungen

Zuhause

VONOVIA Award für Fotografie

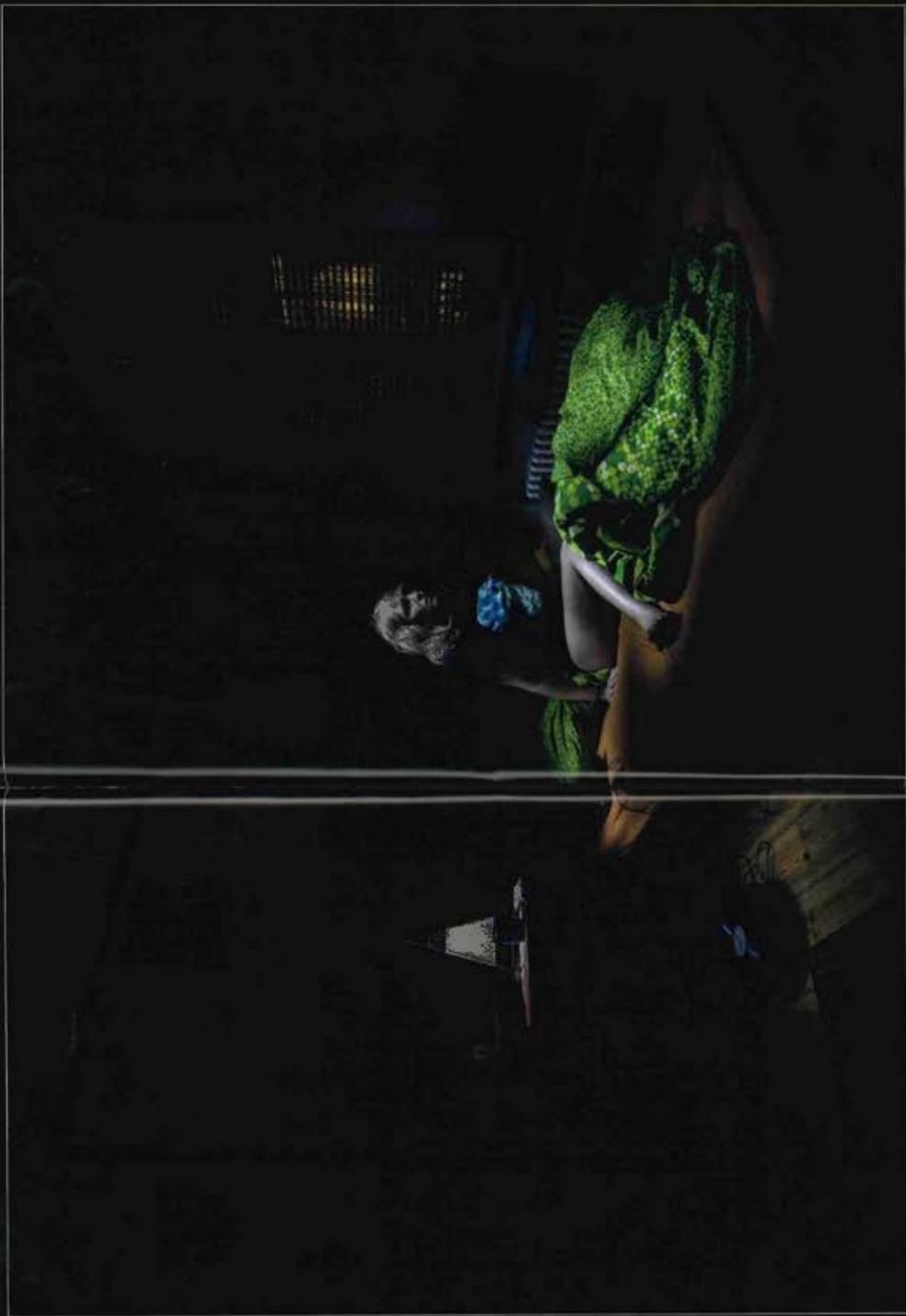
Der VONOVIA Award für Fotografie wurde 2017 ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotografen ausgewählt, die das Thema „Zuhause“ interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen. Die Auswahl der Preisträger erfolgt über eine Jury, die zunächst aus den Einreichungen eine Shortlist mit 25 Arbeiten der Hauptkategorie und acht Arbeiten der Kategorie „Nachwuchs“ auswählt. Der VONOVIA Award Bochum ist ein Projekt des Kunstmuseums Bochum mit 42.000 Euro Preisgeld zu einem Preisgeld von 10.000 Euro. Das Preisgeld wird auf den Hauptpreis und einen Nachwuchspreis aufgeteilt. Preisträger 2019: Norman Koppentopf (1. Preis), Thilo Weiser (2. Preis), Lars Wiese (3. Preis), Nanna Wehrmann (Nachwuchspreis).

Die Ausstellung mit aussergewöhnlichen Urrechnungen und den Preisträgerarbeiten des VONOVIA Awards für Fotografie 2019 bietet einen fokussierten Blick auf die Möglichkeiten der Fotografie heute – zwischen Street Photography, Dokumentarfotografie und künstlerischen oder konzeptuellen Ansätzen. Das Thema „Zuhause“ stellt den Rahmen für vielfältige und durchaus subjektive Interpretationen und Darstellungen. Was „Zuhause“ für einen selbst bedeutet, unterliegt immer einer individuellen Interpretation. Entschärfend sind diese oft Eindrücke aus der eigenen Jugend. „Zuhause“ ist heute zu einem Ort im Wandel der Zeit geworden. Dieser Transformationsprozess zu untersuchen, ist der Schwerpunkt der Ausstellung im Kunstmuseum Bochum.

kunstmuseumbochum.de/veranstaltungen

AUSSTELLUNG IM BOCHUM II KUNSTMUSEUM II BIS 25. AUGUST 2019

Ausstellungen 39



Stadtzauber, Juli-August 2019



BOMA, Juli/August 2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr,
außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten
Mittwoch im Monat freier Eintritt

ZUHAUSE – VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

bis 25. August)

DAS HAUSTIERPROJEKT – EINE AUSSTELLUNG ZUM VERHÄLTNISS MENSCH/TIER

bis 25. August

BARBARA GROSSE / HELGA ELBEN

10. Juli bis 8. September

BOMA, Juli/August 2019

Museumschef führt durch Ausstellung

Eine Direktorenführung mit Museumsleiter Hans Günter Golinski durch die Ausstellung „Zuhause – Vonovia Award für Fotografie“ bietet das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, am kommenden Mittwoch, 17. Juli, an. Die Exposition zeigt 200 Aufnahmen von 33 jungen Fotografinnen und Fotografen aus ganz Deutschland, die den Begriff „Zuhause“ interpretiert haben; die drei Preisträger des Fotopreises sind bei der Führung mit dabei.



Die Führung im Kunstmuseum beginnt um 19 Uhr, die Teilnahme ist kostenlos.

WAZ, 11.07.2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- Menschen meiner Zeit, die etwas bewegten, 10-18 Uhr, Stadtarchiv, Ausstellung von Josef Albert Slominski, Wittener Straße 47.
- Zuhause, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.
- Tiny-Rooms, 17-20 Uhr, Schubladen-Museum, Schmechtingstraße 38.

WAZ, 23.07.2019



Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

BOCHUM

Feeling called love

Fotografien, Malereien, Zeichnungen, Plattencover: Unter dem Titel „Feeling called love“ lädt das Kunstmuseum Bochum noch bis 30. Juni zu einem Streifzug durch die Gegenwartskunst. Der Titel der Schau bezieht sich dabei auf einen Song der britischen Punk-Rock-Band „Wire“ aus den späten 70er Jahren, deren Fan jener Kunstsammler war, der dem Museum seine umfangreiche Privatsammlung für diese Schau zur Verfügung gestellt hat. Der Sammler, ein „Sinnenmensch und bibliophiler Kunstenthusiast“, der anonym bleiben möchte, hat in 50 Jahren eine subjektive Kollektion zusammengetragen, die Kunst, Literatur und allerlei Kuriosa umfasst. Präsentiert werden rund 200 Exponate, darunter Arbeiten von Gustav Kluge, Felix Droese, Gerhard Richter, Cindy Sherman und Anton Corbijn.

Zuhause

Mit dem „Vonovia Award für Fotografie“ werden seit 2017 herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotoarbeiten zum Thema „Zuhause“ ausgezeichnet. Was bedeutet Zuhause für einen selbst? Wie haben sich die individuellen Vorstellungen mit der Zeit gewandelt? Diesen Transformationsprozess zu untersuchen, ist Schwerpunkt der von Dr. Matthias Harder (Helmut Newton Stiftung, Berlin) und Dr. Hans Günter Golinski (Direktor des Bochumer Kunstmuseums) entwickelten Ausstellung mit Arbeiten der Preisträger und Shortlistkandidaten 2018, die jetzt bis 25.8. ebenfalls in Bochum zu sehen ist und auf eindrucksvolle Weise die unterschiedlichen Möglichkeiten von Fotografie heute aufzeigt.



Foto: Norman Hoppenheit

Schwerin 2016/17

wsp

Beide Ausstellungen: Kunstmuseum Bochum,
Di.-So. 10–17 Uhr, Mi. 10–20 Uhr

Museum überrascht mit zwei Ausstellungen

Haustier-Schau mit vielen skurrilen Exponaten und preisgekrönte Aufnahmen des Vonovia Foto Awards zu sehen

Von Jürgen Richter, Stylingteam

Im Kunstmuseum gehen zwei große Ausstellungen in die letzten zwei Ausstellungswochen. Noch bis zum 25. August können die Schau „Das Haustierprojekt – eine Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier“ und die Fotoausstellung zum Vonovia Award besucht werden.

„Das Haustierprojekt“ ist eine weitere Kooperation des Museums mit der Evangelischen Hochschule Evli, eine Zusammenarbeit, die vor einigen Jahren festgeschrieben und seitdem immer wieder neu belebt wurde. Diesmal hat Evli Professorin Helene Skladny unter Mitwirkung zahlreicher Studierender sich des Themas „Unsere Lieblinge“ angenommen. In Serien von der Evli haben sich für „Das Haustierprojekt“ Studenten mit dem Verhältnis Mensch/Tier beschäftigt und dazu



Museumsdirektor Hans Günter Göttski erläutert die Bildbeiträge der Ausstellung „Zuhause“ im großen Ausstellungssaal. FOTO: DIGITAL WÄSCHE / TFS

Arbeiten erstellt: Skulpturen, Filme, Fotoerien, Social- und Naarsusdien, Verhaltensforschung, Tiermasken und Aktionen.

Eine Auswahl aus dieser Fülle an

Ergebnissen wird, kuratiert vom Künstler Matthias Schupp, im Museum zu einem raumgreifenden Environment: ein Kunst-Karnaval der Tiere. So zeigt eine Fotowand, wie

präsent die Tierwelt einerseits in unserem Leben ist, als Werbeträger für Produkte, als Zeichenbringer, kuschelige Dösel oder Porzellanfigürchen-Nippes. Andererseits erinnern künstliche Spinnennetze auf Nagelbrettern daran, wie schnell Menschen bereit sind, nicht ganz so kuschelige Tierarten zu bekämpfen. Und im Schlingensiefel können sich die Museumsbesucher anhören, wie bereits Tierenamen zur Verunglimpfung benutzt werden.

Vieffältige Interpretationen

Die zweite große Ausstellung widmet sich dem Vonovia Foto Award 2018 und versammelt ausgewählte Einreichungen und die Preisträgerarbeiten des mit 42.000 Euro dotierten Preises für Fotografie. Das Wohnungskonzern hatte die Auszeichnung 2017 ins Leben gerufen,

und sie stieß sogleich auf großes Interesse. Der Award bietet einen fokussierten Blick auf die Möglichkeiten der Fotografie heute. Zwischen Street Photography, Dokumentarfotografie und künstlerischen oder konzeptionellen Ansätzen gibt das vorgegebene Thema „Zuhause“ den Rahmen für vielfältige und subjektive Interpretationen und Darstellungen vor. „Zuhause“, das ist immer auch eine individuelle Interpretation. Für den Film ist das Schützenfest auf dem Land ein Stück Heimat, für Horanwachsende das Jugendheim, für sehr viele Menschen sind es die anonymen Hochhausblöcke, die überall zwischen der Altstadt und Hongkong zu finden sind.

Kunstmuseum, Körtumstrasse 147, 44787 Bochum, So. 10. bis 17. Uhr, Mi. bis 20. Uhr, Eintritt 5 Euro, 2,50 Euro.

WAZ, 13.08.2019

EINE DER ZWANZIG
RUHR KUNST MUSEEN



Bochum

Aus der eigenen Sammlung: Zeichnungen und Grafiken von Willi Baumeister - 31.12.19
ZUHAUSE – VONOVIA Award für Fotografie
- 25.8.
BARBARA GROSSE / HELGA ELBEN - 8.9.

Kunstmuseum Bochum
Di, Do-So 10-17, Mi 10-20 Uhr
Körtumstr. 147
D-44787 Bochum
T +49 234 9 10 42 30
www.kunstmuseumbochum.de

4-20

Kunsttermine 03/2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

ADRESSE
KÖRTUMSTRASSE 147
44787 BOCHUM
T 0234 91 04 330
KUNSTMUSEUMBOCHUM.DE

ÖFFNUNGSZEITEN
DI, DO-SO 10:00-17:00
MI 10:00-20:00



ZUHAUSE – VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

BIS
25.08.

Der VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE wurde 2017 ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bilderwerke von jeweils sechs bis zwölf Fotografen ausgezeichnet, die das Thema Zuhause interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen. Die Ausstellung zeigt neben den PreisträgerInnen auch die KünstlerInnen der Shortlist.

„Zuhause“: Ausstellung endet

Morgen: Mitmachaktionen und mehr im Kunstmuseum

Die Ausstellung „Zuhause - Vonovia Award für Fotografie“ im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, endet am morgigen Sonntag, 25. August.

Die Thematik „Zuhause“ hat viele Besucher durch alle Generationen angesprochen und für Gesprächsstoff zu den einzelnen Fotoserien gesorgt. Die von Jugendlichen und Erwachsenen begleitend zur

Fotografieausstellung erstellten Installationen, die in Zusammenarbeit mit dem Team der Museumspädagogik entstanden sind, können ebenfalls noch morgen besichtigt werden.

Zum Abschlusstag hat das Team der Kunstvermittlung weitere offene Workshops vorbereitet: So können etwa mit Agnes Motz und Maika Wolff

(11 bis 13 Uhr) sowie Kerstin Kuklinski und Aldina Okeric (12.30 bis 15 Uhr) Baukörper aus Bambusstäben gebaut werden. Von 15 bis 16 Uhr begleitet Kunsthistorikerin Dr. Claudia Posca Interessierte in der Reihe „Sonntagsführung“ durch die Ausstellung. Bei Kaffee und Kuchen kann der Tag ausklingen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Stadtspiegel, 24.08.2019

BARBARA GROSSE
Radierungen 1979-2019

HELGA ELBEN
Werke 1983-2013

10. Juli 2019 — 08. September 2019

Neue Doppelausstellung im Kunstmuseum Bochum

19. JUNI 2019



Am 10.07.2019 wird im Kunstmuseum Bochum die neue Doppelausstellung Barbara Grosse / Helga Elben eröffnet

BARBARA GROSSE / HELGA ELBEN

10. Juli 2019 – 08. September 2019

BARBARA GROSSE: RADIERUNGEN 1979 – 2019

Barbara Grosse (*1938 in Stuttgart) zählt zu den innovativen Künstlerinnen auf dem Gebiet der Radierung. Nach intensiver Beschäftigung mit klassischen Radiertechniken experimentiert sie mit vom Zufall gesteuerten Verfahren, die – ausgehend von der menschlichen Figur – in schriftähnlichen Kürzeln und von Naturprozessen mitbestimmten Kompositionen Niederschlag finden. Sie arbeitet prozessual und befragt radikal Möglichkeiten und Bedingungen von Druck-grafik. Dabei reizt die Künstlerin die Ausdrucksmittel ihres Mediums bis an seine technischen Grenzen aus. Die Ausstellung präsentiert eine Übersicht aus vier Jahrzehnten ihres grafischen Schaffens, die ausgewählten Arbeiten hat Barbara Grosse als Schenkung für die Sammlung des Kunstmuseums vorgesehen.

HELGA ELBEN: WERKE 1983 – 2013

Gemälde, Zeichnungen, Schriftbilder, Illustrationen und Unikatbücher von Helga Elben (*1930 in Wetter; † 2014 in Köln). In ihren grafischen Arbeiten und Unikatbüchern hat die Künstlerin Zeichnung, Malerei, Collage und besonders Schrift vielfältig miteinander in Beziehung gesetzt und so komplexe Bildwelten geschaffen. Das handschriftliche, mit der Rohrfeder aufs Papier gesetzte Textbild beschäftigt die Künstlerin seit ihrer Studienzeit. Collagieren von Fundmate-rialien, Übermalen, Überdrucken und Verfremden, dienen ihr dazu, dem Betrachter neue As-soziationsräume zu öffnen. Kraftvolle Farbkompositionen ent-puppen sich bei näherem Heran-treten als Materialbilder, in denen sich Helga Elbens Er-leben der Welt spiegelt. Die ausge-wählten Werke aus drei Schaffensjahrzehnten sind als Schenkung für die Sammlung des Kunstmuseums vorgesehen.

BOMA.de, 29.06.2019

BOCHUM

Kunstmuseum Bochum

Kortumstr. 147, ☎ 0234/ 9104230,

Di-So 10-17, Mi 10-20 Uhr.

www.kunstmuseumbochum.de

bis 30. Juni

Feeling Called Love.

Collection of an Idiot.

bis 25. August

Zuhause.

VONOVIA Award für Fotografie.

bis 31. Dezember

Willi Baumeister.

Zeichnungen und Grafiken aus der eigenen Sammlung.

bis 25. August

Das Haustierprojekt.

Eine Ausstellung zum Verhältnis Mensch/Tier.

10. Juli bis 8. September

Barbara Grosse / Helga Elben.

artefact, Juni-August 2019



Kunst & Material, Juli-August 2019



Ruhr Nachrichten, 03.07.2019

AUSSTELLUNGEN

Bad Sassendorf

Mineralwasser erleben, Westfälische Salzwelten, bis 27.9., Info: 02921/9433435

Bochum

Das Haustierprojekt, zum Verhältnis Mensch/Tier, bis 25.8., **Barbara Grosse/Helga Elben,** bis 8.9., beide Kunstmuseum, Info: 0234/910-4230

Westfalenspiegel Kulturkalender, 04/2019



Intensive Geschenke

Barbara Grosse und Helga Elben in Bochum

Barbara Grosse (* 1938) konzentriert sich konsequent auf die Kunst der Druckgrafik. Mit progressiven Verfahren lässt sie jedoch die gängigen Koordinaten dieser Technik weit hinter sich. Die Mutter der berühmten Malerin Katharina Grosse verwendet für ihre Arbeiten ganz unterschiedliche Materialien, variiert Größen und schließt natürliche Prozesse in die Werkentstehung mit ein. Die Künstlerin, die lange an der Ruhr-Universität Bochum Druckgrafik lehrte, schleift zum Beispiel große Industrieplatten über unebenes Gelände oder lässt sie durch Hafenwasser korrodieren. Diesen Spuren fügt sie ihre eigene abstrakte Setzung hinzu und druckt das Ganze auf Leinwand.

Auch die Gemälde, Zeichnungen und Illustrationen von Helga Elben (1930–2014) enthalten Elemente des Grafischen, sind häufig durchwirkt von Schraffuren und Schrift. Außerdem prägt sie eine Synthese von Abstraktion und Figuration in Form eines Zu-

sammenspiels von malerischen und zeichnerischen Komponenten. Zusätzlich heben kleine eingefügte Fundstücke den experimentellen Zug im Werk der Künstlerin aus Köln hervor und tragen zum Verständnis der komplexen Verknüpfung von Bild und Text bei.

Jetzt geben zwei umfangreiche Schenkungen – aus dem Bestand von Barbara Grosse und dem Nachlass von Helga Elben – Anlass zu einer Doppelausstellung im Kunstmuseum Bochum. Zu sehen sind Arbeiten aus jeweils mehreren Jahrzehnten, die alle in den Besitz der Institution übergehen. *Julia Behrens*

Barbara Grosse –

Helga Elben

10.7. – 8.9.2019

Kunstmuseum Bochum

Kortumstr. 147

D-44777 Bochum

Tel.: +49-234-9104230

Di – So 10 – 17, Mi 10 – 20 Uhr

Eintritt: 5 €, erm. 2,50 €

www.kunstmuseumbochum.de

Zwei Künstlerinnen im Dienst der Grafik

Kunstmuseum zeigt Doppelausstellung mit Arbeiten von Barbara Grosse und Helga Elben

Von Jürgen Boebers-Sajmann

Mit einer Doppelausstellung lautet das Museum den Kunst Sommer ein. Zu sehen sind Arbeiten von Barbara Grosse und Helga Elben – zwei künstlerische Temperamente, die das Genre der Grafik höchst individuell bedienen.

Mitglied im Bochumer Künstlerbund

Barbara Grosse (*1938) ist als langjähriges Mitglied im Bochumer Künstlerbund bestens eingeführt, sie gilt als innovative Künstlerin auf dem Gebiet der Radierung. Nach intensiver Beschäftigung mit klassischen Radiertechniken experimentiert Grosse mit wie vom Zufall gesteuerten Bildgestaltungen. Ausgehend von der menschlichen Figur, findet dies in schriftähnlichen Kürzeln und organisch wirkenden Kompositionen seinen Niederschlag. So werden Grosses oft großformatige

Tableaus zu Landschaften des Sehens und Entdeckens. Die Ausstellung präsentiert eine Übersicht aus vier Jahrzehnten, ihre Arbeiten hat Barbara Grosse als Schenkung für die Sammlung des Kunstmuseums vorgesehen.

Gemälde, Zeichnungen, Schriftbilder, Illustrationen und Unikathölcher. Die Ausdrucksmöglichkeiten von Helga Elben (1930-2014) waren vielfältig. Zumeist in ihren kunstvoll gestalteten Büchern hat die Künstlerin Zeichnung, Malerei, Collage und Schrift vielfältig miteinander in Beziehung gesetzt.

Kraftvolle Farbkompositionen entpuppen sich bei näherem Hinschauen als Materialbilder. So eröffnen sich komplexe Bildwelten, die in ihrer bewussten Uneindeutigkeit dem Betrachter stets neue Assoziationsräume öffnen. Auch Elbens Werke, die aus drei Schaffensjahrzehnten stammen, gehen als Schen-



Barbara Grosse präsentiert ihre Arbeiten in einer Doppel-Ausstellung mit Helga Elben im Kunstmuseum Bochum. FOTO: STEFAN HANUSCH / FOCUS PHOTO SERVICES

kung ans Bochumer Museum über-

zeln Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 20 Uhr. Eintritt: 5 Euro, 2,50 Euro.

B Kunstverein, Kortumstraße 147, bis 8. September, Öffnungs-

WAZ, 11.07.2019

Künstlergespräch mit Barbara Grosse

Dialog am Sonntag im Kunstmuseum

Zum Künstlergespräch mit Barbara Grosse lädt das Kunstmuseum am Sonntag, 18. August, ein. Anlass ist die Ausstellung „Radierungen 1970 – 2019“, die exemplarischen Arbeiten der Bochumer Künstlerin versammelt.

Abstrakte Kompositionen

Das Medium von Barbara Grosse (*1938) ist die Radierung. Nach intensiver Beschäftigung mit klassischen Radiertechniken experimentiert Grosse mit vom Zufall gesteuerten Verfahren – schriftähnliche Kürzel oder organische, aus der Natur entnommene Formen prägen ihre abstrakten Kompositionen. Grosse ist langjähriges Mitglied im Bochumer Künstlerbund. Die Museumschau, die noch bis zum 25. August läuft, schlägt einen Bogen von den frühen Arbeiten der 1980er Jahre, in denen der Mensch – als Akt oder als Körperstudie angefertigt im Studiensaal der Anatomie an der Medizin-

ischen Fakultät der Ruhr-Universität – im Vordergrund steht, bis zu großformatigen, mehrteiligen Arbeiten aus jüngster Zeit.

Am Sonntag führt Barbara Grosse um 16 Uhr gemeinsam mit dem Kurator Sepp Hiekisch-Picard durch die Ausstellung und nimmt zu Fragen der Entstehung, zu ihren Beweggründen und Motivationen und zu den zugrundeliegenden Techniken der ausgestellten Radierungen Stellung (Museumsbeitrag: 5 Euro, 2,50 Euro).



Barbara Grosse vor ihren Arbeiten im Kunstmuseum. FOTO: STEFAN HANUSCH / FOCUS PHOTO SERVICES

WAZ, 15.08.2019

Finissage im Kunstmuseum

Die Ausstellungen der Künstlerinnen Barbara Grosse (geboren 1938) und Helga Elben (1930-2014) im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 nähern sich dem Ende. Am morgigen Sonntag, 8. September, findet hierzu eine Finissage mit gemeinsamer Führung um 15 Uhr und anschließendem Ausklang bei Kaffee und Kuchen statt.

Besucher können zusammen mit Barbara Grosse, Dr. Wolfgang Elben (Ehemann von Helga Elben) und Sepp Hiekisch-Picard, Kurator des Kunstmuseums, die Werkchau noch einmal Revue passieren lassen.

Stadtspiegel, 07.09.2019

Gemalte Texte und gedruckte Natur

Das Kunstmuseum Bochum stellt Werke von Barbara Grosse und Helga Elben aus.

Von Konrad Bender

Bochum. Mit Helga Elben (1930-2014) und Barbara Grosse (geboren 1938) stellt das Kunstmuseum Bochum bis zum 8. September zwei Künstlerinnen aus, die sich zwar Schaffens- und Wirkungszeit teilen, sich in ihrer Herangehensweise und Umsetzung aber fundamental unterscheiden. Die Wahl-Bochumerin Grosse ist an der Kortumstraße mit zwei Konvoluten zu sehen. Zum einen sind da die Akte und Körperstudien, die die Künstlerin seit ihrer frühesten Schaffensphase begleitet: Grosse zeichnete nicht nur im Studio, sondern auch im Studiensaal der Anatomie an der Medizinischen Fakultät der Ruhr Universität Bochum.

Den Zufall suchend

Zum anderen sind im Kunstmuseum einige großflächige Drucke der Künstlerin zu bewundern. Die dazu benutzten Platten aus PVC oder Zink bearbeitet Grosse nicht ausschließlich gezielt, sondern setzt sie der Natur aus und fügt so unkontrollierbare Umwelteinflüsse als Element des Zufalls in ihren Arbeiten ein.

Dabei kann eine Platte über mehrere Tage dem Regen ausgesetzt oder mit dem Auto über Schotter gezogen werden. Die Arbeitsweise kann in einem Filmausschnitt gut nachvollzogen werden.

Im Kontrast dazu stehen die Arbeiten der Wittenener Hel-

ga Elben. Im Mittelpunkt ihrer Werke steht das geschriebene Wort in jedweder Form, mal umrahmt von Zeichnungen und Bildversatzstrichen, mal den Rahmen für diese bildend. Die Texte stehen dabei im Zusammenhang zur Bild-darstellung, sind aber gleichzeitig Teil derselben und können als reine Form wahrgenommen werden. Auf diesem Weg vervielfacht Elben die Darstellungsebenen.

Bemerkenswert sind auch ihre Kunstbücher, in denen die Grenzen zwischen Zeichnung, Malerei und Text verschwimmen.

Helga Elben, die neben Malerei und Grafik auch Geschichte und Kunstgeschichte studiert hat, referiert Mythen und Sagen, wie etwa den Ikarus oder die Reisen Marco Polos, schlägt dabei aber stets die Brücke ins Zeitgeschehen, nimmt Bezug auf Gefahren moderner Technologie oder die Unumkehrbarkeit des Klimawandels.

Auch die Malerin Elben wird in Bochum sichtbar, etwa in ihren Arbeiten zu Goethes Farbenlehre oder einem großformatigen Ölgemälde.

Alle Werke der sehenswerten Ausstellung sind eine Schenkung für die Sammlung des Kunstmuseums.

Kunstmuseum Bochum: „Barbara Grosse / Helga Elben“, bis 8. 9., Kortumstraße 147, Di/Do-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr. www.kunstmuseumbochum.de



Die Bochumer Künstlerin Barbara Grosse führt Interessierte am Sonntag im Kunstmuseum durch ihre Ausstellung.
Foto: Leitmann / Stadt Bochum

Künstlergespräch mit Barbara Grosse

Begegnung am Sonntag im Kunstmuseum

Das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, zeigt derzeit die Ausstellung „Barbara Grosse: Radierungen“. Am Sonntag, 18. August, gibt es für alle Interessierten um 16 Uhr die Möglichkeit zur Begegnung mit der in Bochum lebenden Künstlerin.

Gemeinsam mit Kurator Sepp Hiecksch-Picard führt die Künstlerin durch die Ausstellung und nimmt zu Fragen der Entstehung ihrer Arbeiten, zu ihren Beweggründen und Motivationen und zu den zugrunde liegenden Techniken der ausgestellten Radierungen Stellung.

Die seit mehr als vier Jahrzehnten tätige Künstlerin (1938 in Stuttgart geboren) zählt zu den innovativsten Vertreterinnen auf dem Gebiet der Radierung. Die Ausstellung, die noch bis zum 8. September zu sehen ist, schlägt einen Bogen von den frühen Arbeiten der 1980er Jahre, in denen der Mensch – als Akt oder als Körperstudie, angefertigt im Studiensaal der Anatomie an der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität – im Vordergrund steht, bis zu den großformatigen, mehrteiligen Arbeiten aus jüngster Zeit.



Zwei großformatige Drucke von Barbara Grosse, die in der Regel nur ein Werk pro Druckplatte anfertigt.

Foto: Bender

Ruhr Nachrichten, 15.07.2019

Stadtspiegel, 14.08.2019

FAMILY STORIES

Junge Kunst aus Israel

21. September 2019 — 26. Januar 2020

Junge Kunst aus Israel in Bochum

„Family Stories“
ab dem 21. September

Bochum. Unter dem Titel „Family Stories – Junge Kunst aus Israel“ zeigt das Kunstmuseum Bochum vom 21. September bis zum 26. Januar Arbeiten von acht israelischen Gegenwartskünstlern. Sie analysieren in ihren Werken ihre Familien und ihre persönlichen Standpunkte innerhalb der Gesellschaft. Und sie untersuchen den Einfluss von Vergangenheit und Gegenwart, Religion und Kultur auf ihre jeweiligen Familiengeschichten.

Michael Kovner beispielsweise, Sohn des bedeutenden Lyrikers und Widerstandskämpfers gegen Nazi-Deutschland, Abba Kovner, beschäftigt sich mit den Traumata seines Vaters. In einer Graphic Novel spürt er dem Vater-Sohn-Verhältnis nach.

Samah Shihadi zeichnete die Ruinen ihres Elternhauses. Zoya Cherkassky malte ihre Kindheitserinnerung aus Russland, woher viele Einwanderer nach Israel kamen. Weitere Arbeiten sind Videos über Familiendiskussionen oder ein Gemälde über eine Vater-Tochter-Beziehung. Andere Künstler widmen sich den Themen Verlust und Tod. epd

WAZ, 27.08.2019

Große Ausstellung im Museum zeigt junge Kunst aus Israel

Unter dem Titel „Family Stories“ gewähren die Künstler Einblicke in ihre persönlichen Familiengeschichten

Eine große neue Ausstellung im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 wirft ihre Schatten voraus: Unter dem Titel „Family Stories“ können sich die Betrachter auf spannende Begegnungen mit junger Kunst aus Israel freuen. Die Ausstellung wird am Samstag, 21. September, um 17 Uhr eröffnet.

Ausflüge zu den Ruinen des Elternhauses

Mit dem künstlerischen Blick auf ihre Familien reflektieren acht israelische Gegenwartskünstler darin ihren sehr persönlichen Standpunkt innerhalb der Gesellschaft. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Familiengeschichte thematisieren sie den Einfluss von Historie und Gegenwart sowie von Religion und Kultur. So setzt sich Michael Kovner, Sohn des Lyrikers und Widerstandskämpfers Aba Kovner mit den Traumata seines Vaters und dem davon geprägten Vater-Sohn-Verhältnis auseinander. Dafür wählt er ein interessantes Medium: die Graphic Novel.

Die Künstlerin Samah Shihadi erinnert in ihren großformatigen Zeichnungen an die Ausflüge ihrer Familie zu den Ruinen des ehemaligen Elternhauses, das dem Konflikt zwischen Israel und Palästina zum Opfer fiel. Auch Zoya Cherkassky bestimmt Kindheits-Bildthemen. Farbintensiv malt sie

den Alltag in Russland, woher viele Einwanderer nach Israel kamen.

Derweil dokumentiert Mika Hazan Bloom in einem Video die heftigen Diskussionen mit ihrem Vater über ihre Beziehung zu einem afrikanischen Flüchtling. Den schmerzlichen Verlust eines Elternteils durch Krankheit verarbeiten Karam Natour und Eden Auerbach Ofrit in ihren sehenswerten Videoarbeiten.

„Family Stories“

„Family Stories“ ist vom 21. September bis 26. Januar zu sehen: Geöffnet ist die Ausstellung dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, mittwochs von 10 bis 20 Uhr. Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Weitere Informationen: ☎ 0234 / 910 42 30.



In ihrem Öbild „Grandma's Birthday“ erinnert sich die Künstlerin Zoya Cherkassky an den Geburtstag ihrer Großmutter. FOTO: LUKAS FISCHER

WAZ, 28.08.2019

Family Stories

Junge Kunst aus Israel

[illegible]

Kunstmuseumbuchum de

AUSSTELLUNG || BOCHUM || KUNSTMUSEUM || 21. SEPTEMBER BIS 26. JANUAR 2020

Stadtzauber, 09/2019



KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr,
außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten
Mittwoch im Monat freier Eintritt

**BARBARA GROSSE /
HELGA ELBEN**

bis 8. September

**CRASHTEST EUROPA –
EINE AUSSTELLUNG DES
BOCHUMERKÜNSTLER-
BUNDES**

21. September bis 10. November

**FAMILIENGESCHICHTEN –
JUNGE KUNST AUS ISRAEL**

21. September 2019 bis

9. Februar 2020

BOMA, 09/2019

Doppelte Eröffnung

Heute Familientag im Kunstmuseum

Gleich zwei neue Ausstellungen werden am heutigen Samstag, 21. September, im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, eröffnet.

In der Ausstellung „Family Stories“ reflektieren acht israelische Gegenwartskünstlerinnen und -künstler mit Blick auf ihre Familien ihren sehr persönlichen Standpunkt innerhalb der Gesellschaft. Sie analysieren den Einfluss von Historie, Gegenwart und Religion auf ihre jeweiligen Familiengeschichten. Diesen biographischen Prozess transformieren sie in autonome Kunstwerke.

Zweite Ausstellung ist die neue Übersichtsschau des

Bochumer Künstlerbundes unter dem Titel „(Crashtest) Europa“, für die Werke von 23 Mitgliedern des Künstlerbundes ausgewählt wurden.

Eröffnet werden beide Ausstellungen um 17 Uhr. Das „Moving Art Quartett“ um Frontfrau Milli Häuser improvisiert vor den Werken der israelischen Künstler.

Bereits ab 15 Uhr gibt es einen Familiennachmittag, bei dem Eltern und Kinder gemeinsam ihre „Familienbilder“ gestalten können. Beim „Europa-Nachmittag“, ebenfalls ab 15 Uhr, werden Führungen durch die Künstlerbund-Ausstellung sowie weitere Programmpunkte angeboten.

Stadtspiegel, 21.09.2019



FAMILY STORIES

عائلة في قصص - משפחה סיפורי

21
SEP
2019

26
JAN
2020

kunst
museum
bochum
.de



Trailer Ruhr, 09/2019

Zwei einnehmende Ausstellungen

Das Kunstmuseum startet mit junger Kunst aus Israel und einer Übersicht des Bochumer Künstlerbundes in den Herbst. „Familie“ und „Europa“ sind die übergeordneten Themen

Von Jürgen Boebens-Süßmann

Mit zwei sehr unterschiedlichen Ausstellungen startet das Kunstmuseum in den Herbst: „Family Stories“ (bis 26. Januar 2020) präsentiert zeitgenössische Kunst aus Israel, „(Crash)test Europa“ (bis 10. November) bietet eine Übersicht über aktuelle Positionen im Bochumer Künstlerbund.

Die Werkschauen lassen sich nicht vergleichen, zu abweichend sind Anlass und Ausrichtung der Expositionen, zumal beide nicht „im Vorübergehen“ konsumierbar sind. Gezeigt wird Kunst mit Widerhaken, mal doziert politisch, mal hintergründig verspielt. Immer aber ist der Betrachter gefordert, seine eigenen Stimmungen zu Themen der Zeit hinterfragen zu lassen. Das gilt vor allem für die israelische Kunst, die zwar auf europäischen Traditionen wie dem Surrealismus aufbaut, aber aufgrund der seit 70 Jahren herrschenden Spannungen zwischen Juden und Arabern eine ureigene Ausprägung erfahren hat. Der

Titel „Family Stories“ ist doppelbödig: Zum einen spielt „Familie“ im jüdischen Glauben eine wichtige Rolle, zum anderen versteht sich der Staat Israel selbst als „Familie“, der den über die Welt verstreuten Juden Heimat bietet.

Vorzug für Individuelles

Mit kreativem Blick auf ihre Familien reflektieren acht israelische Gegenwartskünstler ihren sehr persönlichen Standpunkt innerhalb der Gesellschaft. Dem Individuellen wird gegenüber allgemeinen Bezügen der Vorzug gegeben, was eine kunstgerechte Bewertung nicht leicht macht. So setzt sich Michael Kovner, Sohn des Lyrikers und Widerstandskämpfers gegen Nazi-Deutschland, Aba Kovner, mit den Traumata seines Vaters und dem davon geprägten Vater-Sohn-Verhältnis in einer Graphic Novel auseinander. Auch Zoya Cherkasskys Bildthemen bestimmen Kindheitserinnerungen: Farbintensiv malt sie den Alltag in Russland, woher viele Einwanderer nach Israel kamen. Diese Gemälde sind einnehmend, weil hinter ihrer

scheinbar einfachen Farbigkeit eine trübe Melancholie lauert. Ansichten der Außenwelt werden zu Spiegelungen des Inneren; ein ähnlicher Ansatz wie damals bei Edward Hopper.

Karam Natour dagegen entwickelte nach dem Tod des Vaters mit seiner Mutter und seinem Zwillingbruder performative Videos, die als gemeinsame Trauerarbeit deutbar wären – und dabei so skurril wirken wie weiland die Filme von Buñuel.

Künstlerbund bietet Abwechslung

„(Crash)test Europa“ des Bochumer Künstlerbundes versammelt neben arrivierten Kräften Künstler, die vergleichsweise neu im BKB sind und mit ihren Arbeiten nicht allzu oft zu sehen waren. Das sorgt für Abwechslung, tatsächlich gleicht die Schau einer bunten Tüte: Malerei neben Videokunst, Readymades gesellen sich zu Objekthaftigem, Grafik trifft Fotografie. Das übergeordnete Thema „Europa“ mag einem willkürlich vorkommen, die Aussage- und Spannkraft der präsentierten Kunstwerke beeinträchtigt das nicht.

Vernissagen am Samstag

■ **Beide Ausstellungen** – „Family Stories“ und „(Crash)test Europa“ – werden zeitgleich am Samstag, 21. September, um 17 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, eröffnet.

■ **Schon ab 15 Uhr** bietet das Museum einen kostenlosen Familiennachmittag in der Ausstellung an.



Foto: © Jürgen Boebens-Süßmann



Zoya Cherkassky, „Grandma's Birthday“
Öl auf Leinwand (2017)

Familiengeschichten

Junge Kunst aus Israel in Bochum

Das Thema „Aktuelles aus Israel“ rollt das Bochumer Kunstmuseum mit exemplarischen Einblicken ins ganz Private auf; die politische Situation im Land steht einmal nicht im Fokus. Acht Künstler mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln gestalten Familiengeschichten und loten das Verhältnis zwischen den Generationen aus. Doch ist die Ausstellung keine Nabelschau, sondern mit etwas Hintergrundinfo anschaulich und durchaus erkenntnisreich, was das gesellschaftliche Leben in Israel und die zentrale Bedeutung von Familie angeht.

Die künstlerischen Themen sind auch kulturell geprägt. Zoya Cherkasskys nur oberflächlich naive Malerei ist voller lakonischer Anspielungen und böser Geschichten. Die arabischstämmige Fatima Abu Roomi porträtiert ihren Vater verschleiert und gebrechlich. Melancholische Kohle-/Bleistiftzeichnungen von Samah Shihadi erinnern an ein zerstörtes Zuhause, makabere Radierungen und Stoffskulpturen des Künstlerpaars Kamel/Balabin an den Raubmörder-Onkel und andere Abgründe.

Im oberen Ausstellungsbereich verwebt der 73-jährige Maler Michael Kovner in seiner Graphic Novel „Ezekiel's Welt“ die Geschichte seines Vaters, des bekannten Widerstandskämpfers Abbas Kovner, mit seiner eigenen Biografie. Der junge Multi-Medienkünstler Karam Natour (geb. 1992) übt sich hingegen in seinen Videos in Familienaufstellung - mit einem Mix aus Kunstgeschichte, Psychologie und Humor. Seine gesamte Verwandtschaft spannt er als künstlerisches Material ein, lässt sie Worte nachsprechen und bekannte Performances nachspielen. Die Cousins mimen z. B. Bruce Naumans „Fountain“ - zur großen Belustigung.

Claudia Heinrich

Family Stories - Junge Kunst aus Israel | bis
26.1 | Kunstmuseum Bochum | 0234 91042 30

Bochumer Museum zeigt junge Kunst aus Israel

„Family Stories“ überzeugen an der Kortumstraße nicht nur durch Vielfalt.

Von Konrad Bender

Bochum. Langweilig wird es in dieser Ausstellung sicherlich nicht. Unter dem Titel „Family Stories. Junge Kunst aus Israel“ zeigt das Kunstmuseum Bochum bis 26. Januar genau das: neun Künstler aus Israel, die sich alle auf ihre eigene Art und Weise mit dem Komplex „Familie“ auseinandergesetzt haben.

Da dies die einzigen Rahmenbedingungen waren, bietet die Schau einen wilden Ritt durch die Gattungen. Ob raumgreifende Video-Installationen, filigrane Stoffskulpturen oder durchbohrende Porträts – aussagekräftig ist hier alles.

Familiengeheimnisse

Da wäre etwa eine der drei Werkreihen von Merav Kamel und Halil Balabin. Das düstere Familiengeheimnis – ein Onkel, der für einen Raubmord 35 Jahre in einem US-Gefängnis absaß – wird zum Thema einer Radierfolge. Die Schwarz-Weiß-Zeichnungen zeigen entstellte Grimassen und surreale Szenen. Daneben hängt eine Fotografie des

Onkels unter Wasser in einem Swimming Pool, nachdem er 2015 aus der Haft entlassen worden war.

Spannend: In der Ausstellung sind nicht „nur“ jüdische Israelis vertreten, sondern auch arabischstämmige. Fatima Abu Roomi diskutiert in ihren farbtintensiven Gemälden die traditionellen Rollenbilder in arabischen Familien. Eindrucksvoll sind ihre beinahe fotorealistischen Textildarstellungen.

Ausgangspunkt der Schau war laut Direktor Hans Günter Golinaki die Graphic Novel „Ezekiel's Welt“ von Michael Kovner, der darin die Beziehung zu seinem Vater verarbeitet. Die Bilder vermitteln eine schwierige Vater-Sohn-Beziehung, die von den Schrecken des Holocaust und den Schwierigkeiten im jungen Staat Israel geprägt sind.

Kunstmuseum Bochum: „Family Stories. Junge Kunst aus Israel“, bis 26.1.2020, Kortumstraße 147, Di-So 10-17, Mi 10-20 Uhr.

www.kunstmuseumbochum.de



Fatima Abu Roomi hinterfragt in ihren Gemälden klassische Rollenbilder wie das des starken Vaters.

PHOTO BENDER

Trailer Ruhr, 11/2019

Ruhr Nachrichten, 23.10.2019



Blick in die „Family Stories“-Ausstellung im Museum. Gezeigt wird junge Kunst aus Israel.

Foto: (vorn links) David Roth, (vorn rechts)

Bummel durch den Bilder-Herbst

Vom Musischen Zentrum der RUB bis zum Kunstmuseum: Die jeweiligen Ausstellungen fördern Unvorhergesehenes zu Tage, etwa junge Kunst aus Israel. Ein Rundgang

Von Jürgen Boebers-Söfmann

Kunst auf vielen Wegen: Im Bochumer Bilder-Herbst lassen sich Entdeckungen machen. Ein kleiner Bummel durch die Galerien und Museen.

„Naturstudien“ an der RUB

Mit „Naturstudien“ beschäftigen sich Studierende und Mitarbeiter der RUB in einem Malkurs des Musischen Zentrums unter der Leitung der BO-Künstlerin Utrud Kabus. Thema war die Darstellung von Pflanzen und Naturausschnitten und damit die Übersetzung realer dreidimensionaler Objekte in Zeichnung oder Malerei. In praktischen Übungen und vergleichenden Betrachtungen wurde das Bewusstsein für die Beziehung von Gegenstand

und Abbild geschärft. Die Ergebnisse der durchaus nicht laienhaften Versuche werden an einem passenden Ort präsentiert: im Tropenhaus-Pager im Botanischen Garten der Ruhr-Uni sind die „Naturstudien“ bis zum 30. Dezember ausgestellt.

Geöffnet täglich von 9 bis 16 Uhr, Eintritt frei.

„Vestiges“ im Kulturrat

Konkrete Kunst, die keine weitere Botschaft hat, sondern „für sich selbst steht“, zeigt der Kunstverein Kulturrat in seiner aktuellen Ausstellung, die in den Ausstellungsräumen im Kulturmagazin Lothringen, Lothringer Straße 36e, besucht werden kann. Unter dem Titel „Vestiges“ zeigt der 1981 geborene Düsselder-

fer Künstler Skulpturen, Wandobjekte und Reliefs – mal eher beiläufig wie zurückhaltend, mal vertraut verschachtelt. Interessant, wie die Werke den sie umgebenden Raum beeinflussen.

Die Ausstellung läuft bis zum 24. Oktober und kann am Dienstag (22.) von 15 bis 18 Uhr und Donnerstag (24.) von 18 bis 20 Uhr besucht werden. Eintritt frei.

„Pa(a)rade“ in der Galerie 13

Für ihre vierte Ausstellung in der Galerie 13, die zum Jahresende schließt, zeigen vier Mitglieder des Bochumer Künstlerbundes (BKB) mit Kollegen aus Herne die Werkschau „Pa(a)rade 2“. Mal spielerisch, mal geheimnisvoll stellen sich vier Künstler-Pärchen vor. So begegnet

man Landschaftsbildern von Klaus Nixdorf, die in mehreren Schichten entstanden sind; sie stehen neben Acryl-Bildern von Stühlen, in denen Cara Lila Bauers heitere Art Kritik an der Ellenbogengesellschaft formuliert. Sehr eindrücklich: Monika Wohllings Fotos von Monachen am Strand.

Bis 5. November, Freisinger 13 (Eingang über den Parkplatz am Hühner), geöffnet dienstags und donnerstags von 16 bis 19 Uhr. Eintritt frei.

„Family Stories“ im Museum

Gegenwartskunst aus Israel zeigt das Kunstmuseum in seiner Ausstellung „Family Stories“, die bis zum 26. Januar 2020 besucht werden kann. Mit künstlerischem Blick auf ihre eigenen Familien reflektieren acht israelische Künstler/innen ihren persönlichen Standpunkt innerhalb der Gesellschaft. Der Einfluss von Historie und Gegenwart, Religion und Kultur wird in zum Teil höchst subjektiven Arbeiten artikuliert, individuelle Schicksale zu allgemeingültigen Aussagen überhöht. Geboten werden Malerei, Zeichnung, Fotografie, Objekt- und Videokunst. In dieser so komplexen wie pluralistischen Schau lassen sich Entdeckungen machen.

Kortumstraße 147, Öffnungszeiten Di bis So, 10–17 Uhr, Mittwoch 10–20 Uhr. Eintritt 5 Euro/Samstag 2,50 Euro.



Zwei Objekte von Heiko Rappke, zu sehen in der Ausstellung im Kunstverein Kulturrat.

Foto: Kunstverein

Fotos hinter Gittern

■ „Hinter dem Gitter“ ist der Titel der Mikro-Foto-Ausstellung der Bochumer Fotografen Uwe Engels und Jacqueline Kraemer, die aktuell im „Zacher“, Brüderstraße 6, zu sehen ist.

■ Ein alter, vergitterter Zigarettenautomat dient als Kasse für erotische Schwarz-Weiß-Fotografien, die im monatlichen Wechsel bis zum 26. Dezember gezeigt werden.

WIR TREFFEN DIE MENSCHEN

Familie ist das Land, aus dem wir kommen

Junge israelische Künstler befassen sich mit ihren Familien – und damit auch mit der Vergangenheit, die in der Gegenwart lebt.

Ruth Kinet / 17.10.2019



Das Kunstmuseum Bochum zeigt „Familiengeschichten“.
© Stadt Bochum, Presseamt

Ein dichter Wald, darin ein gebückter Mensch, ganz und gar mit Laub bedeckt, der langsam das Bild von rechts nach links durchquert. Hinter dem geduckten Laubmenschen geht eine weiß verschleierte Frau aufrecht und trägt Laub auf dem Arm wie eine Mutter ihr Neugeborenes. An der Wand gegenüber des Waldes tickt eine Kuckucksuhr. Über eine dritte, den Wald und die Uhr verbindende Wand flimmern Insignien städtischen Lebens als schmaler Ausschnitt einer parallelen Wirklichkeit. „Erlkönig“ hat die israelische Künstlerin Eden Auerbach Ofrit ihre Videoinstallation genannt. Eden Auerbach Ofrit ist eine von acht israelischen Gegenwartskünstlern, die bis zum 20. Januar 2020 im Kunstmuseum Bochum unter dem Titel „Family Stories – junge Kunst aus Israel“ ihre Werke zeigen. Die Künstler beobachten und beschreiben den Einfluss von Geschichte und Gegenwart, aber auch von Religion und Kultur auf ihre Familien und setzen die Erkenntnisse in ebenso unterschiedliche wie eigenständige künstlerische Projekte um.

Abschied von der Mutter

Für Eden Auerbach Ofrit ist die Installation „Erlkönig“ auf vielfache Weise mit der Welt verbunden, in die sie 1979 in Jerusalem hineingeboren wurde. Die Familie ihrer Mutter hatte sich 1938 vor den Nationalsozialisten von Köln nach Haifa retten können. In Palästina angekommen, sprach die Familie unter sich weiter Deutsch. Ihre Lieder, ihre Sprichwörter und ihre Auffassung von Ästhetik lebten am neuen Ort weiter. Eden Auerbach Ofrit erinnert sich an das Chanukka-Fest in ihrer Familie als ein Hybrid aus jüdischer Tradition und weihnachtlichen Elementen.



Inspiziert von Goethe: „Erlkönig“ von Eden Auerbach Ofrit.
© Kunstmuseum Bochum

Fortsetzung auf der nächsten Seite...

Als Eden Auerbach Ofat 2016 mit einem internationalen Künstlerprogramm für vier Monate nach Leipzig kam, war kurz zuvor ihre Mutter verstorben. Für die damals 37-jährige Künstlerin war das der Anlass, sich auf die Suche nach ihren kulturellen Wurzeln zu machen: „Ich wollte einen Kreis schließen. Es war wichtig, an diesem Punkt meines Lebens für mich zu sein“, erinnert sich Eden Auerbach Ofat. Für ihre Arbeit brauchte die Videokünstlerin einen schnellen Internetanschluss und zog deswegen nach Berlin. Anders als in Israel im Kreis der großen Familie, konnte sie sich in Deutschland in sich selbst zurückziehen. „Für mich war das eine Art Reha“, sagt Eden Auerbach Ofat.

Der Dichtervater als Symbol des Widerstands

Michael Kovner war schon mehr als 20 Jahre älter als Eden Auerbach Ofat, als er begann, die Lebensgeschichte seines Vaters und damit seine Herkunft künstlerisch zu erkunden. Auch für ihn war der Tod des Vaters Auslöser seiner Suche. Als Abba Kovner 1987 starb, war das ein nationales Ereignis. Ganz Israel nahm Abschied von dem bekannten Dichter, der als einer der Anführer des bewaffneten jüdischen Widerstands gegen die Nationalsozialisten im Ghetto Wilna den Idealtypus des wehrhaften Israelis verkörpert hatte. Inmitten all des öffentlich Gesagten zu dem Verstorbenen blieb Michael Kovner kein Raum für seine persönliche Erinnerung an den Vater.



Unterwegs auf den Spuren des Vaters: Michael Kovner.

© Kunstmuseum Bochum

Erst 20 Jahre später begann Michael Kovner, die Geschichte des Vaters zu erforschen. Sechs Jahre dauerte diese Erkundungsreise. Seine Graphic Novel „Ezekiels World“ legt davon Zeugnis ab. Auf 400 Seiten verarbeitet Michael Kovner das Leben des Vaters und verwendet dafür neuzeitliche Episoden wie den Ersten Golf-Krieg (1991), den israelischen Unabhängigkeitskrieg (1948) und in alpträumenhaften Rückblenden auch den Widerstandskampf gegen die Nationalsozialisten. Der Held Ezekiel trägt reale und imaginierte Züge seines Vaters, in den Text und die Zeichnungen sind seine Gedichte eingewoben.

Gespräch mit dem verstorbenen Vater

„Ezekiels World“ ist einerseits ein vielschichtiger Dialog des Sohnes mit dem Vater. Die Graphic Novel greift dabei über die Grenzen der Generationen hinweg aus. Zugleich aber ist sie „ein Gespräch zwischen mir und mir selbst über das Leben, über Schuld und Verantwortung“, sagt Michael Kovner. Immer wieder geht es dabei um die Frage, ob der Sohn und der Enkel Ezekiels in Israel leben wollen und können. Eine Frage, die den 1948 in Hadera geborenen und im Kibbuz Ein-Hachoresch aufgewachsenen Michael Kovner umgetrieben hat. Anfang der 1970er-Jahre ging er zum Studium nach New York, kehrte während des Yom-Kippur-Kriegs zurück nach Israel, ging wieder nach New York und kehrte wieder zurück.

Ein Mensch ohne Angst

In „Ezekiels World“ zeichnet Michael Kovner seinen Vater Abba nicht als den „großen Helden“ als den ihn die meisten Israelis sehen, sondern als „gebrochenen Helden“. Er zeigt einen komplexen Charakter: „Viele seiner Träume wurden von der gnadenlosen Wirklichkeit zerschmettert. Aber er ging ohne Angst über die schmale Brücke des Lebens.“ Diese Geschichte hat universelle Gültigkeit, davon ist der Künstler überzeugt. „Jeder kann dazu einen Zugang finden“, meint Kovner.

© www.deutschland.de

Künstler verbinden Bochum mit Tel Aviv

Kuratorenführung im Museum mit Direktor Golinski zur Ausstellung „Family Stories“

Von Jürgen Boebens-Süßmann

Das Kunstmuseum zeigt in seiner aktuellen Ausstellung „Family Stories“ Kunst aus Israel. Vorgestellt werden junge Talente, die auch in Israel gerade erst entdeckt werden.

Diese nicht immer leicht zugänglichen Arbeiten fordern zu veränderten Blickwinkeln heraus. Die sowohl jüdischen als auch arabischen Künstler/innen haben einen sehr persönlichen Blick gerade auch auf die politische Situation des Landes, die seit Jahrzehnten durch den Nahost-Krieg geprägt ist.

So bei Samah Shihadi (* 1978), die mit ihrer figurativ-realistischen Kunst erst kürzlich ihr Debüt in Tel Aviv gab. Ihr Ausgangspunkt ist die traumatische Erfahrung der Geschichte des palästinensischen Volkes und seiner verschwindenden Traditionen am Beispiel ihrer eigenen Familie.

Aus feministischer Perspektive schafft die außerordentliche Zeichnerin großformatige, traumhafte Bilder, die in einem geheimnisvollen Schleier gehüllt erscheinen und die kritisch Position beziehen zur Rolle der Frau in arabischen Gesellschaft, zur Bedeutung der Religion und zu den Widersprüchen innerhalb der israelischen Gesellschaft.

Die hiesige Ausstellung wurde auch möglich, weil das Museum seit längerer Zeit mit dem Tel Aviv Museum in der israelischen Hauptstadt freundschaftlich verbunden ist. In einer innovativen Neupräsentation der dortigen Sammlung waren neben Künstlern der klassischen Moderne jüngst auch internationale sowie israelische Gegenwartskünstler zu sehen.

Darunter das Künstlerduo Menay Kamel und Halil Ba-labin mit zwei grotesken Skulpturen in der Art, wie man sie auch in der Bochumer Ex-



Auch Zoya Cherkasskys Gemälde „Grandma's Birthday“ ist in der Ausstellung „Family Stories“ zu sehen.

FOTO: URSULA FISCHER

position finden kann.

Am Mittwoch, 6. November, bietet Museumsdirektor Haas Günter Golinski eine Führung durch die Ausstellung „Family Stories“ an und be-

richtet von seinen Erfahrungen mit der aktuellen Kunstszene in Israel.

i Beginn 19 Uhr, Kortumstraße 147, Eintritt frei.

WAZ, 30.10.2019

Bochum

Hidden Costs. Ewigkeitslasten, Fotografien von J Henry Fair, bis 27.10., LWL-Industriemuseum Zeche Hannover, Info: 0234/6100-874

Family Stories, junge Kunst aus Israel, Kunstmuseum, bis 26.1., Info: 0234/910-4230

Westfalenspiegel, 05/2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Crashtest Europa, Sa, So 10-17 Uhr,** Kunstmuseum Bochum, Eine Ausstellung des Bochumer Künstlerbundes, Innenstadt, Kortumstr. 147.
- **Familiengeschichten - Junge Kunst aus Israel, Sa, So 10-17 Uhr,** Kunstmuseum Bochum, Innenstadt, Kortumstr. 147.

WAZ, 02.11.2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr, außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten Mittwoch im Monat freier Eintritt

CRASHTEST EUROPA – EINE AUSSTELLUNG DES BOCHUMERKÜNSTLER-BUNDES

bis 10. November

FAMILY STORIES – JUNGE KUNST AUS ISRAEL

bis 26. Januar 2020

BOMA, 11/2019

Führung durch „Family stories“ im Kunstmuseum



Junge Kunst aus Israel erklärt Kurator Günter Golinski. FOTO: OTTO / FFS

Zu einer Führung durch die Ausstellung „Family stories“ mit Kurator Günter Golinski lädt am Mittwoch, 6. November, um 19 Uhr das Kunstmuseum Bochum an der Kortumstraße 147 ein. Zu sehen sind Werke junger israelischer Künstlerinnen und Künstler.

Das Museum steht seit vielen Jahren im engen Austausch mit dem Tel Aviv Museum of Art, das eine Fülle bedeutender nationaler wie internationaler Werke beherbergt. In der gerade eröffneten Neupräsentation der eigenen Sammlung hat es das Künstlerduo Merav Kamel und Halil Balabin geschafft, mit zwei grotesken Skulpturen präsent zu sein, in der Art, wie man sie in der Bochumer Ausstellung finden kann.

Museumsdirektor Hans Günter Golinski hat sich vor kurzem in Israel eine Ausstellung angesehen, die Werke des in Bochum vertretenen Künstlers Karam Natour beinhaltet. Der Eintritt ist frei.

WAZ, 06.11.2019

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Gübekli Tepe und die ältesten Monumente der Menschheit**, 9-16 Uhr, Institut für archäologische Wissenschaften, Am Bergbaumuseum 31.
- **Familiengeschichten - Junge Kunst aus Israel**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.
- **Farbanstöße. Farbe in der neueren Kunst**, 14-18 Uhr, Museum unter Tage, Situation Kunst, Werke von Josef Albers, Yves Klein, Nam June Paik, Sigmar Polke u.a., Nevelstraße 29 c.
- **Verführung**, 18-20 Uhr, Kunstverein Bochumer Kulturrat, Sabine Gille, Malerei - Collage - Objekt, Lothringer Straße 36 c.

WAZ, 14.11.2019



Zoya Cherkassky, Grandma's Birthday, 2017

BOCHUM

Family Stories

Den Einfluss von Historie und Gegenwart, Religion und Kultur auf ihre Familien analysieren acht zeitgenössische israelische Künstlerinnen und Künstler. Diesen biografischen Prozess setzen sie in Kunstwerke um, die über das individuelle Schicksal hinaus allgemeingültige Aussagen formulieren.

In der Ausstellung „Family Stories“ befasst sich Michael Kovner, Sohn eines Widerstandskämpfers gegen die Nationalsozialisten, in einer Graphic Novel mit den Traumata seines Vaters. In ihren großformatigen Zeichnungen erinnert sich Samah Shihadi an die Familienausflüge zu den Ruinen ihres im Konflikt zwischen Israel und Palästina zerstörten Elternhauses. Den schmerzlichen Verlust eines

Elternteils verarbeiten Karam Natour und Eden Auerbach Ofrat in ihren Videoarbeiten, während das Künstlerpaar Merav Kamel und Halil Balabin in einer Radierfolge ein lang gehütetes Familiengeheimnis offenbart.

Evelina Cajacob

Unter dem Titel „Evelina Cajacob tanzen anders“ zeigt das Kunstmuseum Bochum zudem Zeichnungen, Installationen und Videoarbeiten der 1961 in der Schweiz geborenen Künstlerin. In ihren Arbeiten lotet Evelina Cajacob die Schnittstellen zwischen Bewegung, Wiederholung und Verdichtung aus.

Kunstmuseum Bochum, bis 26.1. (Family Stories) bzw. 23.2. (Cajacob), Di., Do.-So. 10-17 Uhr, Mi. 10-20 Uhr

Westfalenspiegel, 06/2019

LESUNGEN & DICHTUNG

- **Der kleine Prinz**, 17 Uhr, Zeiss Planetarium Bochum, Castroper Straße 67.
- **Burghart Klaußner**, 19.30 Uhr, Schauspielhaus Bochum, Kammer-spiele, Lesung aus dem Gesprächs-band Klaußner von Thomas Inner, Königsallee 15.
- **Vorbilderbuch - kleine Galerie der Menschlichkeit**, 20 Uhr, Bochumer Kulturrat, Lesung und Musik, mit Joa-



Die Ausstellung „Familiengeschichten - junge Kunst aus Israel“ ist im Kunstmuseum zu sehen. F.: OTTO/FFS

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Selige Dämonen**, 8.30-23.59 Uhr, Tante Yurgan's Café, Martin Keßner, Malerei, Castroper Straße 79.
- **Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangen-heit**, 9-16 Uhr, Deutsches Berg-baumuseum, Innenstadt, Am Bergbau-museum 28, ☎(0234) 58770.
- **Göbekli Tepe und die ältesten Mo-numente der Menschheit**, 9-16 Uhr, Institut für archäologische Wissen-schaften, Am Bergbaumuseum 31.
- **Familiengeschichten - Junge Kunst aus Israel**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Innenstadt, Kortumstraße 147.
- **Pina - Das Tanztheater der Pina Bausch**, 10-19 Uhr, Stadtbücherei Bo-chum, Fotoausstellung von Heinrich Brinkmöller-Becker, Innenstadt, Gus-tav-Heinemann-Platz 2 - 6.
- **Ständige Sammlung**, 14-18 Uhr, Si-tuation Kunst, Dauerausstellung be-deutender Werke der Gegenwarts-kunst, Weimar, Nevelstraße 29 c.
- **Verführung**, 18-20 Uhr, Kunstverein Bochumer Kulturrat, Sabine Gille, Ma-lerei - Collage - Objekt, Lothringer Str. 36 c.

WAZ, 12.12.2019

CRASHTEST EUROPA
Eine Ausstellung des Bochumer
Künstlerbundes

21. September 2019 — 10. November 2020

Künstlerin lässt triste Orte erblühen

Suria Kassima ist mit der Aktion „Plants are Heroes“ unterwegs. An vier Stellen in der Innenstadt hat sie das Grau der Gebäude „ersatzweise begrünt“

Von Sabine Vogt

Innenstadt. Dem Grau der Innenstädte will die Künstlerin Suria Kassimi (62) mit Farbe begegnen. Die Aktion „Plants are Heroes“ hat begonnen. An vier Stellen im Zentrum bringt sie großformatige Bilder an, abstrahierte Fotografien von Blumen. Manfred Guse ist mit Kleben beschäftigt: Sobald der Leim aufgetragen ist, muss es schnell gehen – wie beim Tapezieren.

Bis zum Abend wurden die Rotunde, die Mauer an der „Kunst-Uhle“ am Dr.-Ruer-Platz hinter der „Hütte des Wissens“, am Technischen Rathaus und am IVZ damit beklebt.

„In unseren Innenstädten werden immer mehr Blumen gefällt. Blumen verschwinden. Da kam mir die Idee: Die Orte müssen ersatzweise begrünt werden“, erklärt die Recklinghäuserin. Blumen in der Kunst seien zumist hart am Kitsch, doch in Kassimis verfremdender Technik wiederum weit davon entfernt.



Suria Kassimi steht am Dienstag, 13.08.2019 in Bochum vor einer Kunstinstallation. Foto: Ingo Otto / FUNKE Foto Services

Diese Kunst ist vergänglich

Ihre Aktion wird vom Kulturrat der Stadt gefördert mit einer Summe von 3.000 Euro. „Bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass üblicherweise Kunst unterstützt wird, die von Dauer ist. Meine Bilder aber bleiben so lange hängen, bis sie herunterfal-

len.“ Ihre Aktion gehört zur Street Art, nur, dass die Kunst aufgeklebt, nicht gemalt wird, also nichts beschädigt.

Suria Kassimi verwendet sehr hochwertiges Papier. Die Bilder haben Leuchtkraft und entfalten ihre Wirkung auch im Dunkeln. In Reck-

linghausen hat sie ein ähnliches Projekt im vergangenen Jahr an Abbruchhäusern inszeniert. „Ich dokumentiere meine Arbeiten und fotografiere, wie sie sich verändern. Da musste ich staunen, dass nicht ein Bild durch Vandalismus zerstört wurde.“ Das, so sagt sie, habe auch mit dem Umgang mit Kunst und den Reaktionen der Menschen darauf zu tun.

An versteckten Orten

Eigentlich hätten die Bilder schon vor zwei Wochen im Stadtgebiet ihren Platz finden sollen. Doch die Hitze vereitelte den Plan. „Da hätte der Leim nicht gehalten“, sagt die Malerin, „wir mussten warten, bis es kühler wurde“. Die Stätten in Bochum sind allesamt solche, an denen

„man sonst achtlos vorbeiläuft. Jetzt fallen sie ins Auge“.

Bestückt werden die Poller vor der Rotunde, die 1. Säule vor dem Eingang zur Zentralbücherei und VHS, die Parkhauseinfahrt an der Hans-Böckler-Straße und eben die graue Mauer neben der ehemaligen Traditionsgaststätte.

Stefanie Kepper vom Kulturrat war die Aktion in Recklinghausen positiv aufgefallen und so holte sie die Künstlerin jetzt nach Bochum. Wenn die Sache gut ankommt, könnten wir uns weitere Aktionen im Sinne von „Plants are Heroes“ vorstellen.“

Vielleicht sogar länderübergreifend in Kooperation mit dem Grünflächenamt. Dann könnten sogar echte Pflanzen zu Helden werden.

Ausstellungen in Bochum

■ Suria Kassimi studierte Male-rei in Berlin, arbeitet seit 178 als Blinde Künstlerin. In Bochum wird die gebürtige Karlsruherin häufiger zu sehen sein.

■ Im Haus Gennade zeigt sie „O-Lovers“, eine Ausstellung mit dem

Titel „Drama, Baby“. Die gemal-ten Bilder zeigen Paare, die sich narzisstisch selbst inszenieren.

■ Ab 21. September ist sie am „Crash Test Europa“ im Kunst-museum beteiligt. Sie stellt 16 Arbeiten aus.

CRASHTEST EUROPA

Eine Ausstellung des Bochumer Künstlerbundes

Kunstmuseum Bochum,
Kortumstraße 147, Bochum,
Tel.: 0234-910-4230, Di., Do., Fr.,
Sa.+ So. 10–17 h, Mi. 10–20 h,
www.kunstmuseumbochum.de

Kontur22, Herbst 2019

WAZ, 14.08.2019

Ausstellung Crashtest Europa

Im Kunstmuseum Bochum eröffnet die Ausstellung CRASHTEST EUROPA des Bochumer Künstlerbundes am Samstag, 21. September um 17 Uhr. Die Ausstellung gilt als weitere Zwischenbilanz des Bochumer Künstlerbundes. Zum Thema „Crashtest Europa“ gibt es Werke von 23 Mitgliedern des Künstlerbundes beispielsweise als Installation, Video, Fotografie und Malerei. Dabei sind unter anderem Bilder der Malerin Suria Kassimi zu sehen.

Die Ausstellung geht bis Sonntag, 10. November. Bereits ab 15 Uhr bietet das Museum an dem Eröffnungssamstag einen Familiennachmittag an.

WAZ, 17.09.2019

Künstler laden zum Europa-Tag ins Museum ein

Neue Ausstellung „Crashtest Europa“

Zu einem Europa-Tag mit Musik und Literatur lädt das Kunstmuseum (Kortumstraße 147) am Samstag, 12. Oktober, ein. Im Mittelpunkt steht die neue Ausstellung des Bochumer Künstlerbundes: Unter dem Titel „Crashtest Europa“ stellen sich 23 Künstler darin dem Europagedanken und versuchen, mit künstlerischen Mitteln einen Raum zu schaffen, in dem ganz unterschiedliche Sichtweisen aufeinandertreffen.

Beim Europa-Nachmittag von 15 bis 17 Uhr sind viele Mitglieder des Künstlerbundes dabei. Kunsthistoriker Uli Marquardt bietet eine Führung durch die Ausstellung an. Die Besucher dürfen sich neben einem Chor-Gesang auch auf eine literarische Lesung mit Schauspieler Günter Alt freuen, der aus Werken von Victor Hugo lesen wird. Am Samstag erscheint auch druckfrisch der Katalog zur Ausstellung, die noch bis zum 10. November im Kunstmuseum zu sehen ist.

WAZ, 10.10.2019

Künstlerbund blickt in die Zukunft

Am Wochenende endet die Ausstellung „Crashtest Europa“ im Museum, am 14. November eröffnet eine neue Schau in der Galerie 13. Auch für 2020 ist schon allerhand in Planung

Von Jürgen Bohlens-Stöckmann

Der Bochumer Künstlerbund (BKB) blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Und der Reigen der Ereignisse ist jetzt, Mitte November, noch nicht zu Ende.

Bis Sonntag, 10. November, läuft die große Ausstellung „Crashtest Europa“, die der BKB im Erdgeschoss des Kunstmuseums realisiert hat. 23 Künstler/innen von Jana Banning bis Peter Wiethoff haben sich in der Gruppenausstellung mit ihren Arbeiten ausgebreitet. Sie alle eint ein mal nachdenklicher, mal kritischer, mal spielerischer Blick auf das Thema „Europa“, das von der kulturellen Begegnung der Nationen über den „Brexit“ bis zur Schließung der Außengrenzen im Zuge der Flüchtlingskrise viele Facetten hat.

„Wir haben über 80 Mitglieder, darunter auch erfreulich viele jüngere.“

Jacqueline Kraemer, BKB-Vorsitzende

„Wir sind mit der Resonanz auf die Ausstellung sehr zufrieden“, resümiert die BKB-Vorsitzende Jacqueline Kraemer, die auf zwei letzte Führungen hinweist, die am Samstag (9.11.) um 11 Uhr und Sonntag (10.11.) um 15 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, stattfinden. Darüber hinaus ist ein Katalog erschienen, der die präsentierten Kunstwerke und Installationen zusammenfasst und kommentiert und der auch persönliche Informationen zu den Kreativen bietet. Nachwuchssorgen kennt der BKB übr-



Uta Hoffmann und Jacqueline Kraemer (re.) vor der Installation „Eure Vision“ von Engels & Kraemer in der Ausstellung „Crashtest Europa“ im Museum.

Foto: Ines Otto / Foto: Ines Otto

gens nicht. „Wir haben über 80 Mitglieder, darunter auch erfreulich viele jüngere“, so Jacqueline Kraemer.

In der nächsten Woche geht es beim Künstlerbund schon wieder weiter, dann steht in der Galerie 13 an der Hucstraße 13 die nächste Gruppenschau an. „Klein.Fein.Viele“ lautet das Motto, zu sehen sind über hundert Arbeiten von 30 (!) BKB-Künstlerinnen und -Künstlern (Vernissage am Donnerstag, 14. November, um 19 Uhr). Die Exposition, die als Petersburger Hängung bis

zum 17. Dezember zum Besuch einlädt, ist gleichzeitig die letzte in der hauseigenen Galerie, die drei Jahre lang bespielt worden war.

„Leider ist der Mietvertrag in dem Geschäftshaus nicht verlängert worden“, bedauert Jacqueline Kraemer, die dennoch mit Zufriedenheit auf die Galerie-Aktivitäten zurückblickt. „Das Projekt hat dem Künstlerbund einen unglaublichen Schub nach vorn gegeben“, sagt sie, „die Außendarstellung und Wahrnehmung konnte sehr gesteigert wer-

den.“ Dass der Künstlerbund in der Stadt, zumal in der Innenstadt, sichtbar wurde, tut nicht nur dem Selbstverständnis, sondern auch der künstlerischen Aura der Stadt Bochum gut. Immerhin wurden in den letzten 36 Monaten 24 Ausstellungen auf die Beine gestellt. Und immerhin existiert der BKB schon fast 75 Jahre!

Suche nach einem Ausweichquartier

Der Vorstand um Kraemer und die 2. Vorsitzende Uta Hoffmann ist nun auf der Suche nach einem Ausweichquartier in der City. „Es gibt bereits Überlegungen fürs nächste Jahr“, verrät Hoffmann, „ein temporärer Ausstellungsraum ist angedacht, und es wird auf jeden Fall eine BKB-Schau im Planetarium geben.“ Als weiteres Projekt ist ein Kunstforum in Planung, das zehn Jahre nach der Kulturhauptstadt Ruhr2010 die damalige Idee der „Kunst an starken Orten“ aufgreift, „allerdings neu definiert und nicht als Wiederholung“, wie Kraemer betont.



Im Haus Kemnade wurde der Künstlerbund mit der Ausstellung 2019 „Drama, Baby!“ aktiv. T. HANUSCH/IPS

Ausstellung: Klaus Nixdorf

■ Klaus Nixdorf, langjähriges Mitglied im Bochumer Künstlerbund und zeitweilig auch dessen Vorsitzender, lädt zu seiner neuen Ausstellung mit Spiegelobjekten und Zeichnungen ein.

■ Sie wird am Sonntag, 10. November, um 11 Uhr in der Galerie

Haus Herbede in Witten (Von-Erverfeld-Allee 12) eröffnet.

■ Die Ausstellung ist bis zum 1. Dezember zu sehen.

■ Einführende Worte spricht die Bochumer Kunsthistorikerin Elisabeth Kessler-Slotta.

EVELINA CAJACOB
tanzen anders
Zeichnung. Film. Installation.

30. November 2019 — 23. Februar 2020



Ruhr Nachrichten, 29.10.2019

Kunst tanzt. Raumplastische Installationen, Zeichnungen und Videoarbeiten der Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob sind ab Samstag im Kunstmuseum Bochum zu sehen. Die Ausstellung „tanzen anders“ ist bis zum 23. Februar geöffnet. Die Künstlerin lasse den Betrachter in eine eigene Welt von Schwerelosigkeit, Leere und in „ein Gefühl von Zeitenthobenheit“ eintauchen, so das Museum.

WAZ, 29.11.2019



Trailer Ruhr, 11/2019

Filigrane Zeichnungen verblüffen

Raumplastische Arbeiten und beeindruckende Videos: Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob gibt im Kunstmuseum einen Überblick über ihr Schaffen

Von Sven Westermarcker

Mit einer ebenso zarten wie zauberhaften Ausstellung beschließt das Kunstmuseum das ausgehende Jahr. In „Tanzen anders“ zeigt die Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob eine Reihe ihrer Werke aus zwei Jahrzehnten, darunter großformatige Zeichnungen, raumplastische Arbeiten und einige verblüffende Videos, die staunen und entzücken lassen. Wer das ganze Jahr nicht im Museum war: Diese formidable Ausstellung sollte man sich nicht entgehen lassen.

Interesse am Zusammenspiel mit der Natur

Evelina Cajacob (*1961) ist in Bochum keine Unbekannte. Bereits mehrfach wurden ihre Arbeiten in der Galerie im Schlosspark gezeigt. Die Ausstellung im Kunstmuseum ist jetzt der erste große Überblick über ihr künstlerisches Schaffen, den Cajacob eigens für diese Räume zusammengestellt hat. Und das fiel ihr zunächst nicht ganz leicht, erzählt sie. Es habe mehrere Besuche gebraucht, bis sie ein Konzept für ihre Ausstellung im Kopf hatte.

Größtes Hindernis: Anders als in den meisten Museen üblich besitzen die Räume im Erdgeschoss große Fensterfronten mit Blick hinaus ins verwilderte Grün. Während andere Künstler die Fenster gerne mit Wänden zustellen, um eine geschlossene Umgebung zu schaffen, nutzt Cajacob diese offene Struktur geschickt, um ihren Arbeiten einen leichten, luftigen und überaus hellen Anstrich



Filigrane Landschaften zeigt die Künstlerin Evelina Cajacob. Vor allem die großformatigen Zeichnungen sind von schlichter Schönheit.

FOTOS: DASTIAN BARMANN / FUNKELE FOTO SERVICES

zu geben. „Genau das Zusammenspiel mit der Natur interessiert mich sehr“, erzählt sie.

Cajacob stammt aus einem kleinen Ort in Graubünden in der Schweiz. Aus dieser scheinbaren Idylle auszubrechen, war früh ihr Ziel. Sie studierte in Barcelona und arbeitet seit 1988 als freischaffende Künstlerin. Die geleitete Ausstellung „Hinter dem Vorhang“ 2016 im Kunstpalast Düsseldorf bereicherte sie mit einem eigenen Themenraum.

„Es ist schwierig, genügend Arbeiten von ihr für eine Ausstellung zusammen zu bekommen, bevor diese schon wieder verlaufen sind“, sagt Susanne Breidenbach von der Galerie mit dem Namen „m“.

Ihre neue Ausstellung, die im Frühjahr auch im schweizerischen Chur zu sehen sein wird, besteht aus mehreren Räumen, denen Cajacob unterschiedliche Titel gibt. „Melancholie“ und „Mein Garten“ heißen sie. Zunächst besonders ins Auge

fallen ihre großformatigen Zeichnungen, die aus der Ferne wie wehende Vorhänge aussehen. Wer sie näher betrachtet, entdeckt zigtausende exakt geschwungene Linien, die die Künstlerin mit bewundernswürdiger Feinheit und Akribie mit Buntstiften zu Papier gebracht hat. „Das ist für mich fast meditatives Arbeiten“, erzählt sie. Etwas ein bis zwei Wochen benötigt sie für eines dieser Bilder. Zwei großformatige Wandarbeiten entstanden direkt vor Ort.



Die Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob – keine Unbekannte in Bochum – zeigt ihre Arbeiten im Kunstmuseum.

Ausstellung wird am Samstag eröffnet

■ Die Ausstellung „Tanzen anders“ von Evelina Cajacob wird am Samstag, 30. November, 17 Uhr, im Kunstmuseum (Kortumstraße 147) eröffnet. Es spricht Stephan Kunz, Co-Direktor des Kunstmuseums Chur. Die Künstlerin ist anwesend.

■ Zu sehen bis 23. Februar: Di, bis So. von 10 bis 17 Uhr, Mi. von 10 bis 20 Uhr. Zur Ausstellung erscheint voraussichtlich im Januar ein Katalog.

Geschicktes Spiel mit Videos

Videos zählen zu Cajacobs neueren Beschäftigungen – und sie spielt geschickt mit diesem Medium. Eines zeigt die Hände ihrer Tochter, ihrer Mutter und ihre eigenen, die in Endlosschleife damit beschäftigt sind, Trockentücher zu falten. Doch der Stapel an Tüchern, der unter der Projektion liegt, will einfach nicht kleiner werden.

Schwerelosigkeit und ein schönes Gefühl von Leere prägen ihre Werk-schau: „Es braucht Zeit für diese Ausstellung“, sagt Museumsleiter Hans Günter Golinski. „Aber wer sich darauf einlässt, kommt im Idealfall selbst zur Ruhe und erfährt auch viel über die Künstlerin selber.“

Zärtliche Kunst lässt Zeit vergessen

Das Kunstmuseum Bochum zeigt Werke der Schweizerin Evelina Cajacob. Sie schafft erstaunliche Rauminstallationen aus Zeichnungen und Video, die man sehen muss.

Von Max Florian Kühlem

Bochum. Kurz vor dem großen Festjahr – 2020 Jahr wird es 60 Jahre alt – zeigt das Kunstmuseum Bochum eine der sicher schönsten Ausstellungen seiner Geschichte: Die Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob hat ganz wundervolle Rauminstallationen geschaffen mit feinen Zeichnungen, Wandbemalungen und Videos, die die Zeit vergessen lassen und von Zärtlichkeit und Durchlässigkeit erzählen. „Tanzen Anders“ heißt die Schau mit Werken der vergangenen 20 Jahre. Gleich im Eingangsbereich öffnet sie einen Raum, der über die Grenzen des Museums hinausgeht.

Wandmalereien

Auf die Wand hat die 1961 in einem kleinen Dorf in Graubünden geborene Künstlerin Teile von Brombeersträuchern aus ihrem Garten gezeichnet. Sie sehen aus wie eine verblasste historische Wandmalerei und beziehen sich direkt auf die wilde Na-



Hände beim Teigkneten zeigt eine der kontemplativen Videoarbeiten von Evelina Cajacob.

FOTO KUNSTMUSEUM BOCHUM

tur hinter den großen Museumsfenstern.

Besucher, die bei Tageslicht kommen, können einige der unglaublich detaillierten Zeichnungen in eben diesem Licht erleben. Cajacob nennt sie Landschaftsmalereien und macht so den Mikrokosmos aus feinem Geäst, Blättern und Zweigen, den sie wie ein Negativ in der Fotografie darstellt (dickere Äste sind also

weißer Leerraum), begrifflich zum Makrokosmos.

Die meisten ihrer Videoarbeiten sind dem Bereich der traditionell weiblichen Handarbeit gewidmet. Auf eine Schale projiziert sieht man ihre Hände beim geduldigen Teigkneten, auf einer Wand zerreißen sie langsam weißes, halbdurchlässiges Tuch und nähen es neu zusammen, auf einem Stapel Küchentü-

cher sieht man das Videobild ihrer Hände und der ihrer Großmutter und Tochter beim sorgfältigen Falten von Küchentüchern. In die Betrachtung dieser Bilder, die wie nebenbei auch ständig neue Formen und Muster zeigen, kann man sich versenken und die Zeit völlig vergessen.

Rückbesinnung

So bekommt der Besuch der Ausstellung unweigerlich einen meditativen, kontemplativen Charakter. Vielleicht spürt man, wie Dinge aus stiller Hingabe eine große Kraft entfalten können und besinnt sich auf das Wesentliche. Vielleicht verliert man sich in der Schönheit der kunstvollen und zarten Zeichnung, die auf einem Blatt Papier erstaunliche Räume schafft.

Kunstmuseum Bochum: „Tanzen Anders“, 30. 11. bis 23. 2., Kortumstraße 147, Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr.

www.kunstmuseumbochum.de

Ruhr Nachrichten, 29.11.2019

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr,
außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten
Mittwoch im Monat freier Eintritt

FAMILY STORIES – JUNGE KUNST AUS ISRAEL

bis 26. Januar 2020

EVELINA CAJACOB TANZEN ANDERS – ZEICH- NUNG. FILM. INSTALLATION.

30. November 2019

bis 23. Februar 2020

BOMA, 12/2019

Die Schönheit von Handarbeit

Arbeiten der Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob im Kunstmuseum Bochum

VON MARION GAY

Bochum – Die Hände streichen mal resolut, mal zärtlich über das Leinen. Man möchte verzweifeln angesichts des hohen Stapels auf dem Tisch, aber die Hände glätten und falten unermüdlich. Evelina Cajacob's Videoarbeit „HandArbeit“ (2012) zeigt 13 Minuten lang das Falten von Trockentüchern. Es sind Frauenhände dreier Generationen. Wer genau hinsieht, bemerkt die kleinen Unterschiede in der Technik.

Unter dem Titel „Tanzen anders“ präsentiert das Kunstmuseum Bochum rund 80 wunderschön poetische Arbeiten der Schweizer Künstlerin, vor allem filigrane Zeichnungen, aber auch Objekte, Videos und Rauminstallationen.

Museumsleiter Hans Günter Gollinski bezeichnet die Schau als eine einzige große Installation, die sich durch Schwerelosigkeit, Leere und ein Gefühl von Zeitenthabenheit auszeichnet. Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Bündner Kunstmuseum Chur und der Galerie m in Bochum.

Und wirklich sollte man sich Zeit nehmen, sich gleich im ersten, durch einen Vorhang geteilten Raum in Eero Aarnios berühmten „Ball Chair“ setzen und Cajacob's betörender Soundinstallation lauschen. Hier gibt es drei verschiedene Klängebenen: zunächst flüstert die Künstlerin Formeln wie „Ich beiße, also bin ich. Ich bete, also bin ich. Ich rauche, also ...“ und so weiter. Dazu mischen sich Schlagzeilen aus Zeitungen und persönliche Erinnerungen Cajacob's. Der poetische Soundteppich entfaltet eine beinahe hypnotische Wirkung.

Auf der Wand überlappen sich zwei Videoaufnahmen. Zwei Hände zerreissen Stoffe, darunter nähren Hände einen Saum. Genauso verschieden sind auch die Geräusche – das gleichmäßige Reißen und ein leises Summen. Dazu hängen großformatige Linienzeichnungen (Serie „Melancolia“, 2019). Die zarten Farbstiftlinien ergeben Texturen wie die von Stoffen, die einzelnen Bahnen sehen aus wie transparente Vorhänge.



Evelina Cajacob im Kunstmuseum Bochum: Auf zwei Bildschirmen ist die Arbeit „Bergzeichen“ (2017) zu sehen.



13 Minuten lang wird das Falten von Tüchern in Evelina Cajacob's Video „HandArbeit 2“ (2012) gezeigt. FOTO: GAY

Häufig thematisieren die Werke traditionell weibliche Tätigkeiten, die jahrhundertlang den Alltag von Frauen bestimmten, aber heute nur noch selten ausgeübt werden. So zeigt eine Videoinstal-

lation Frauenhände, die sich über eine Stunde lang dem Aufwickeln eines Wollknäuels widmen. Wie eine dünne Linie gleitet der Faden permanent durch die Finger. Die Zeit verrinnt und scheint

gleichzeitig stehen zu bleiben. Häufig sind es die eigenen Hände der Künstlerin, aber auch die Hände ihrer Mutter und ihrer Tochter. Anhand der Hautstruktur lässt sich das Alter ablesen, die Bilder selbst gehen nahtlos ineinander über.

Die 1961 im Schweizer Samvitg geborene Cajacob begann als Keramikerin. Auch heute noch ist ihr das Berühren und In-Kontakt-Sein mit dem Material und gleichzeitig mit der Welt das Wichtigste, wie sie erklärt. In der Videoinstallation „Das tägliche Brot“ (2011/12) kneten ihre Hände Teig in der Schüssel. Betrachtet man diese gleichförmigen Bewegungen längere Zeit, wirken sie wie ein Ritual.

Die reduzierten Linienzeichnungen dazu sind zum Teil erstmalig ausgestellt. Zu

sehen sind Strahlen, Haare, Zöpfe oder Grashalme, so richtig einordnen lassen sich die Bilder nicht. Allein durch den Druck des Farbstiftes auf dem Papier ergeben sich unterschiedliche Dichten. Einzelne Bereiche treten hervor, je nach Blickwinkel verändern sich die Positionen, zarte, fast schwebende Gebilde entstehen. Wie im Bild „miu curtin“ (2015), wo die Unmengen filigraner Linien unter den weißen Kreisen hervorquellen wie Wasserläufe, wie Haare oder Blätter. Dazu ist das Glucksen von Wasser zu hören – eine Videoinstallation zeigt Hände beim Waschen von Gemüse.

Bis 23.2.20, di – so 10 – 17, mi 10 – 20 Uhr
Tel. 0234/9104230
www.kunstmuseumbochum.de

Westfälischer Anzeiger, 05.12.2019

ZEICHNUNG.FILM.INSTALLATION

Evelina Cajacob

Hände falten Geschirrtücher, zerreißen Stoff, waschen Gemüse, wickeln Wollknäuel auf und kneten Teig in der Schüssel – mit sinnlicher Sorgfalt zu Originalgeräuschen. Die einzelnen Videostationen hat Evelina Cajacob in ihrer Ausstellung verteilt, als Projektionen, als Bildmonitore an der Wand oder skulptural auf Tisch und Boden. Erstmals kombinierte die Schweizer Künstlerin ihr gesamtes Videowerk mit

ihren großformatigen Zeichnungen aus zartem Lineament zwischen Abstraktion und Gegenstand. Gitterstrukturen erinnern an transparenten Chiffon. Feinste Blei- und Farbstiftstriche verdichten sich zu Blattwerk, Gräsern und Geäst. Rhythmik, Verdichtung und Ver-netzung erzeugt die Künstlerin auch räumlich: Cajacob öffnet die oft verdunkelte Fensterzone zum Garten, um Innen- und Außenwelt zu verweben. ch

■ **EVELINA CAJACOB** Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147; **Dauer:** bis 23.2

© Evelina Cajacob, Il paun da mintgadi, 2011/12 (Videostill)



HEINZ, 01/2020

Konzerte & Veranstaltungen

Offen fürs Abenteuer der Klänge

Die Improvisierte Musik spielt nicht nur wegen des Ruhr-Jazz-Festivals auch 2019 eine wichtige Rolle in Bochum. WAZ-Gespräch mit Impresario Martin Blume

Von Jürgen Boebens, Söflingen

Die Spartenkunst der Improvisierten Musik wird in Bochum seit Jahrzehnten besonders gepflegt, einer der wichtigsten Wegbereiter war und ist Martin Blume. Der Ex-Bochumer ist als Musiker und Organisator unermüdlich für die freie Musik im Einsatz. Die WAZ sprach mit dem 62-jährigen.

Improvisierte Musik gilt als „sperrig“, weil sie üblichen Klang- und Hörerfahrungen zuwider läuft. Wie reagiert das Publikum darauf?

Blume: Erstaunlich offen. Die Bochumer Konzerte der Reihen „Soundtrips NRW“ und „Klangbilder“ sind im Museum regelmäßig gut besucht. Natürlich sind das keine Massen-Events, das ist klar. Aber das Interesse ist seit Jahren ungebrochen.

Verkürzt gesagt, hat die Improvisierte Musik ihre Wurzeln im Free Jazz der 60er Jahre, aber auch in der Neuen Musik, etwa eines John Cage. Wie steht es um den Altersdurchschnitt des Publikums?

Das Publikum ist sehr gemischt, ältere Zuhörer sind ebenso dabei wie jüngere Interessierte. Improvisierte Musik hat eigentlich immer „Konjunktur“, wenn auch auf eher niedrigem Level.

Was macht das Besondere der Musik aus?

Sie steht für das ultimative Live-Erlebnis, die Zuhörer sind beim Werden der Musik unmittelbar dabei. Sie entsteht im Moment, in dem sie gespielt wird, es gibt kaum Partituren oder andere Festlegungen. Es ist eine Kunst des Augenblickerlebens. Die Musiker bedienen sich dabei eines weitreichenden Materialvorrates aus avantgardistischen Spieltechniken, Geräuschen und der subjektiven, individuellen Behandlung von Instrumenten. Das ist alles ziemlich einzigartig.

Wann kann man das in Bochum wieder erleben?

Am 1. Februar geht es mit den „Soundtrips“ im Kunstmuseum



Martin Blume ist seit der 1980er Jahre als Schlagzeuger der Freien und Improvisierten Musik aktiv. Der Ex-Bochumer hat in seiner Karriere mit allen, auch internationalen Größen des Genres musiziert.

FOTO: FRANK GRIFF

„Das Interesse des Publikums ist ungebrochen.“

Martin Blume, Veranstalter

weiter. Vier Musiker sind zu Gast, die exemplarisch für aktuelle Tendenzen in der Improvisierten Musik stehen: Biliana Voutchkova (Violine, Stimme) und Michael Thieke (Klarinette) sowie Philip Zoubek (Piano) und meine Person an Schlagzeug und Perkussion. Übrigens ein internationaler Abend mit Musikern aus Österreich, Bulgarien, Deutschland.

Was ist zu erwarten?

Das Konzert trägt den Titel „Blurred Music“, etwa: „verschwommene Musik“. Die Klangerzeugung ist auf Mikrotonalität und intime, dynamische, sich langsam bewegende Klangflächen angelegt, wobei sowohl kompositorische und improvisatorische Ansätze ausgelotet werden. Sehr atmosphärisch!

Sie sind Mit-Organisator des Ruhr-Jazz-Festivals, das im letzten Jahr nach über 20 Jahren Pause eine Wiederauferstehung erlebte. Geht es 2019 weiter?

Ja, die Resonanz auf das RJF 2018 war so positiv, dass wir uns entschlossen haben, weiterzumachen. Das Festival findet vom 26. bis 28. April wieder im Museum Bochum statt; es wird wieder als Kooperation von Uli Blobels Wuppertaler

Jazzwerkstatt, von mir und von der Stadt Bochum veranstaltet.

Auf welche Künstler dürfen wir uns freuen?

Das endgültige Programm soll erst Ende des Monats bekannt gegeben werden. Aber dass Ex-„Cream“-Drummer Ginger Baker mit seiner Band nach Bochum kommen wird, das darf ich schon verraten.

Infos zu Konzert und Festival

■ **Das Konzert „Soundtrip #43“** steht unter dem Motto „Biliana Voutchkova & Michael Thieke meet Philip Zoubek & Martin Blume“ und findet am Freitag, 1. Februar, im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, statt. Beginn 20

Uhr, Eintritt 10/erm. 8 Euro.

■ **Infos zur Reihe** finden sich im Internet unter www.soundtrips-nrw.de. Die Website des Festivals erreicht man über www.ruhr-jazz-festival.de.

Stadtkirchen appellieren an Respekt

Ökumenischer Neujahrsempfang ermuntert dazu, Glauben zu leben und Liebe zu schenken. Ausstellung fordert zum Nachdenken über Religion heraus

Von Nadja Jaskowski

Die aktuelle Ausstellung „Bild Macht Religion“ bot am Samstagmorgen einen ausgezeichneten Rahmen für den ökumenischen Neujahrsempfang der katholischen und evangelischen Stadtkirchen. Diese wichen auf das Kunstmuseum aus, weil das Deutsche Bergbaumuseum wegen des Umbaus als Empfangsort ausfiel.

Gerald Hagmann begrüßte die 300 Gäste aus den Gemeinden sowie Vertreter aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft mit einer Rede, in der er die Schattenseiten der Kirchengeschichte ansprach. „Auch im 21. Jahrhundert gibt es den Verdacht, die Gefahr und die Realität von Machtmissbrauch“, sagte Hagmann.

Medial im Fokus

Die katholische Kirche stehe medial sehr im Fokus, aber Machtmissbrauch sei in der evangelischen und in den anderen Wohlfahrtsverbänden „nicht minder Thema“. Am Ende appellierte der Superintendent an die Liebe als Leitmotiv des Christentums. In diesem Zusammenhang erinnerte er an den amerikanischen Bürgerrechtler Martin Luther King, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte, und an dessen Bekenntnis: „Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.“

Nach mitunter ersten Tönen munterte die Band Wireless Acapella immer wieder auf. Fünf junge Herren lockten nur mit ihren Stimmen, frechen Texten und flotten Tanzeinlagen herzliche Lacher und Fröhlichkeit hervor.

Michael Kemper, Stadtdechant der katholischen Kirche, war erkrankt und konnte nicht sprechen.



Die Stadtkirchen hatten zum Ökumenischen Neujahrsempfang im Kunstmuseum eingeladen. Superintendent Gerald Hagmann konnte 300 Gäste begrüßen. FOTO: WAGO OTTO

Oberbürgermeister Thomas Eiskirch bedauerte dies in seiner Rede ausdrücklich: „Ich habe das Gefühl, dass der Gedanke der Ökumene in der Basis mehr vorhanden ist als in der Spitze der Kirche. Kemper fand im letzten Jahr sehr klare Worte“, so Eiskirch. Er nutzte dann den Begriff des Strukturwandels als Leitaden, um aktuelle Themen anzusprechen.

Bau des Flädnerrhauses

So wies er darauf hin, dass die Fusion des Katholischen Klinikums mit der Evangelischen Stiftung Augusta eine Chance für die Versorgung und Spitzenmedizin in Bochum sei. „Wir haben in Bochum kein kommunales Krankenhaus

und können sehr dankbar sein, dass die Kirchen diese Verantwortung übernehmen“, so Eiskirch.

Neben den Themen Mobilität und Sauberkeit in der Stadt informierte er über den Bau des Flädnerrhauses. Die Notunterkunft für Wohnungslose wird von der Diakonie geführt. „Es ist für mich der bewegendste Moment in den letzten drei Jahren“, sagte er.

Es folgten ein Neugier weckender Vortrag über die Kunstausstellung von Museumsdirektor Hans Günter Gölinski und ein Grußwort des Katholikenratsvorsitzenden Lothar Gräflingholt, der die Verantwortung für ein respektvolles Klima in der Stadt in die Hände jedes Einzelnen legte.

Ausstellung im Kunstmuseum

■ Die Ausstellung „Bild Macht Religion: Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung“ ist in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität entstanden.

■ Sie zeigt zum Beispiel Arbeiten von Joseph Beuys, Berilinde De Bruyckere, Lalla Essaydi, Nicola Samori, Andy Warhol und anderen internationalen Künstlern der Gegenwart. Sie ist bis 24. Februar im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zu sehen.

Welche Botschaft nehmen Sie mit nach Hause?



„Besonders interessant waren die Schilderungen von Thomas Eiskirch zu den Entwicklungen in der Stadt.“

Der Aufbau des Flädnerrhauses zum Beispiel betrifft ja ein von Grund auf christliches Thema: den Menschen zu helfen, die unter die Räder gekommen sind.“

Jürgen Auffermann (76), Presbyter in der evangelischen Kirchengemeinde der Innenstadt



Der Titel der Ausstellung „Bild, Macht, Religion“ war für mich Anregung, darüber nachzudenken, dass wir gegenüber unseren Kindergartenkindern keine Macht ausüben, sondern sie dazu ermutigen, selbstbestimmt zu entscheiden und so die Teilhabe an der Gestaltung ihres Lebens zu fördern.“

Anja Wunderlich (37), Leiterin der Kindertagesstätte Tausendfüßler



Dass wir mit Ältesten umgehen müssen und uns trotzdem nicht beirren lassen sollen. Das deckte sich mit der Aussage von Lothar Gräflingholt, der sagte, dass unser Leben von vielen Seiten beeinflusst wird, wir aber dennoch weiter im christlichen Glauben handeln können.“

Anna Wischniewski (62), stellvertretende Vorsitzende des kath. Pfarrgemeinderates St. Franziskus



Die Worte von Lothar Gräflingholt, dass wir als Bewohner der Stadt Bochum selbst für das Klima sowohl im meteorologischen als auch im sozialen Sinn verantwortlich sind, haben mir sehr gut gefallen. Bei allen Konflikten liegt es eben an uns, die Stadt lebenswert zu gestalten.“

Nils Bülow (26), Stadtvorsitzender des Bundes der Diö

Profaner Chor lädt zu zwei Konzerten ein

Auftritte in der Christuskirche Gerthe und im Kunstmuseum stehen im Februar auf dem Programm

Unter dem Titel „Märchen und Mythen – von Schwänen, Kobolden und Königen“ lädt der Profane Chor Bochum zu zwei Konzerten ein.

Sie finden am Freitag (1. Februar) um 19 Uhr in der Christuskirche Gerthe, Lotharinger Straße 29 (Eintritt frei), sowie am Sonntag (3. Februar) um 12 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147 (15 Euro), statt.

Mitwirkende sind neben dem Chor Clara Hock (Sopran), Jay Jung-Hoon Wang (Klavier) sowie Schauspielerin Maria Wolf (Rezitation). Die Leitung hat Elisabeth Esch.

Der Profane Chor fand sich 1995 zusammen, um zu Carl Orffs 100. Geburtstag die „Cantiones profanae“ der szenischen Kantate „Carmina Burana“ aufzuführen. Sein Re-

pertoire besteht aus weltlicher Chormusik in unterschiedlichen Sprachen und reicht vom Madrigal über das Volkslied bis zur Popmusik. In den letzten Jahren gestaltete er auch Konzerte wie „Alles hat seine Zeit“ oder „Auf allen Vieren – Lieder von Tieren“. Neue Wege beschreitet er mit Chor-Choreographien und mit bewegtem Klang im Raum.

Elisabeth Esch studierte zunächst Kirchenmusik in Düsseldorf, anschließend Gesang in Detmold, München und Köln. Seit 2005 lebt sie im Ruhrgebiet und arbeitet als Gesangspädagogin und Leiterin von verschiedenen Chören. Seit Juli 2010 führt sie den Profanen Chor.

VVK: tickets@der-profane-chor.de

WAZ, 22.01.2019



„Wireless Acapella“ sorgte auf dem ökumenischen Neujahrsempfang der Kirchen für das musikalische Rahmenprogramm. Foto: Siegemann

Respekt wahren

Zentrales Thema beim ökumenischen Neujahrsempfang

Vertreter von Kirche und Gesellschaft haben dazu aufgerufen, im neuen Jahr das respektvolle Miteinander in der Gesellschaft stärker zu fördern.

Der Mangel an Respekt nehme zu und wandere von den Sozialen Medien in die Mitte der Gesellschaft, kritisierte Oberbürgermeister Thomas Eiskirch beim ökumenischen Neujahrsempfang der evangelischen und katholischen Kirche.

Im vollbesetzten Saal des Kunstmuseums rief der Vorsitzende des Stadtkatholikates, Lothar Gröfinghoff, vor über 300 Gästen dazu auf, frühzeitig „die Stimme gegen falsche Propheten zu erheben“. Jeder einzelne könne das Klima in der Stadt beeinflussen. „Das sollten wir auch aktiv tun“, rief Gröfinghoff hinzu, der für den erkrankten Stadtschulch Michael Kasper ein Grußwort sprach.

Zuvor hatte Superintendent

Dr. Gerald Hagemann von der Evangelischen Kir-

HINTERGRUND

- Mit ihrem Neujahrsempfang würdigen die beiden christlichen Kirchen auch die ehrenamtliche Arbeit zahlreicher Menschen in ihren Gemeinden und Einrichtungen.
- Welt über 1.000 Bochumerinnen und Bochumer tragen mit ihrem ehrenamtlichen Engagement das kirchliche Leben vor Ort.
- Sie leisten damit auch einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben in Bochum.

der in Bochum die Güte aus Kirche und Gesellschaft, Politik und Kultur sowie aus Wirtschaft und Wissenschaft begrüßt und auf den besonderen Veranstaltungsort hingewiesen.

Im Kunstmuseum eröffnete die aktuelle Ausstellung

„Bild Macht Religion“ thematisiert, dass auch „wir als Kirche uns schonungslos der öffentlichen Kritik stellen müssen. Denn wir uns bedingungslos öffnen müssen, wenn Machtmissbrauch im Raum steht“, sagte Hagemann. All das habe eben auch mit Respekt zu tun.

Das zeige auch der Blick in die Bibel, betonte der leitende Geistliche. Denn dort habe der Angriff der Macht einen anderen Klang als in der gegenwärtigen Diskussion, wenn von der unbedingten Macht der Liebe die Rede ist.

In diesem Zusammenhang erwähnte Superintendent Hagemann an den amerikanischen Bürgerrechtler Martin Luther King, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte, und an dessen Bekenntnis: „Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.“

„Wenn es uns als Kirche gelingt, von dieser Macht der Liebe ein Stück in der Welt sichtbar werden zu lassen, dann wäre es groß, wenn Kirche mächtig ist.“

WAZ-Leser richten Fragen an Experten

■ **Zum Abschluss der Themenwoche** laden das Medizinische Qualitätsnetz und die WAZ am **Mittwoch, 6. Februar**, zu einem Gesundheitsdialog im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 ein. Beginn ist um 17 Uhr.

■ **Auf dem Podium** sitzen Experten aus Medizin und Wissenschaft. Welche Fragen liegen Ihnen am Herzen? Schreiben Sie an die WAZ-Redaktion, Huestraße 25 in 44787 Bochum; E-Mail-Adresse: j.stahl@waz.de

■ **Anmeldung für den Gesundheitsdialog: 0157/ 76 39 26 53**

WAZ, 30.01.2019

Stadtspiegel, 23.01.2019

IN KÜRZE

Klangerfahrungen beim Konzert im Museum

Von Nina Schröder

Eine musikalische Improvisation bezieht immer den räumlich-situativen Kontext mit ein, in dem sie geschieht. So in der Reihe Soundtrips NRW im Saal des Kunstmuseums. Geboten wurden spirituelle Klangäußerungen einer Duo-Formation, die nicht ohne Wirkungen auf das Publikum blieben.

In schamanischer Weise gingen Michael Thieke (Klarinette) und Biliانا Voutchkova (Geige, Stimme) musikalisch in die Tiefe. Die Künstler erforschten die Mikrotonalität und gingen dabei sowohl dem graduellen Weg vom Geräusch zum Laut als auch der forschenden Tiefe des frequenziell schwankenden Tones nach: eine geradezu hypnotischer Wirkung.

Der elaborierte und sinnliche Geigenton von Voutchkova ließ aufhören. Erstaunlich, wie sehr die Musikerin das freie Denken der Improvisation bei so viel technischem Fleiß, den die Geige nun einmal fordert, bewahrt hat. Gemeinsam mit dem Pianisten Zoubek und dem Schlagzeuger Martin Blume floss ein kollektives gestalterisch-musikalisches Denken in den Prozess ein. Vielleicht war mitunter zu viel schmückendes Beiwerk und zu wenig strukturieren-der Impuls herauszuhören – jedoch schöpften alle Musiker aus ihrer breit gefächerten und variantenreichen Technik. Der absolut freie Gestus der Musik hat, dessen ungeachtet, einmal mehr ein treues Publikum angezogen.

WAZ, 05.02.2019

Der Mummenschanz hebt ab

Größte Bochumer Karnevalsparty hat in der Rotunde eine neue Heimat gefunden. Spaß bei der Live-Musik und Kreativität bei den Kostümen sind angesagt

Von Jürgen Stuhl

Der Mummenschanz hat im Betriebsdruck eine wohl dauerhafte neue Heimat gefunden. Zum zweiten Mal war die Rotunde am Sonntagabend Schauplatz von Bochums größter Karnevalsparty. Zum zweiten Mal waren Änderung und Stimmungsgrößen. „Hier können wir uns wohlfühlen“, sagt Veranstalter Michael Bittner.



„Das war beim Mummenschanz immer so: Das Publikum ist der Star!“

Michael Bittner, Veranstalter

Vor zwei Jahren war beinahe Schluss mit fest. Durch den Umbau des Karnevalsausschusses hatte der Mummenschanz seine seit Jahrzehnten angestammte Spielstätte verloren. Die Stadtpark-Gastronomie taugte nur für ein Zwischenstadium. Alternativen? Nicht in Sicht. Inzwischen wurde mindestens zwei Jahre unter einem Dach benötigt, um den bewährten Mummenschanz zu erhalten. Klar vor knapp sechs Jahren waren Namen alle. 2018 wurde erstmals in der im Jahr zuvor renovierten Rotunde gefeiert. Die Nutzung entpuppte sich als guter Griff. Mit 950 Besuchern lief der Karneval auf neuem Parkett zu alter Form auf.

Mit Sonja LaVoie von 9 auf 100

Durchschnittlich die Party am Karnevalssonntag sahnten an – wenn auch deutlich entspannter. „Die stützige Kritik, die wir im Vorjahr hörten, war, dass es zu voll und das Gedränge zu groß war“, berichtet Bittner. Deshalb seien nur 500 Karten ausgegeben worden. Eine richtige Entscheidung. Zwar stand der Alte Karnevalstagsabend wieder nützlich unter Dampf. Die Be-

lichter: Lichterketten und transparenter Bausatz, mehr braucht es für diesen Karneval nicht.



Willkommen an Bord: Diese Flug-Crew mit coolen Piloten und reizenden Fluggastleiterinnen ist eine der Hingucker beim Mummenschanz. Viele der Kostüme sind handgemacht – ebenso wie die Live-Musik in der Rotunde. FOTO: ANDRÉ

sucher hatten aber ausreichend Platz, um zu tanzen und ihre alt selbst gefertigten Kostüme in Szene zu setzen. Dazu gab's reichlich zu kochen: Zebren und Zoten, Riesen- und Riesenmädchen, Heren und Hyspen, Könige und Krackin, Nomen und Nepton, Walden und Vango, eine Flugzeug-Crew mit Piloten und Stewardessen, ein widerstandsfähiger Karl Lagerfeld, Funkelede Lichterketten unter transparenten Bausätzen: Mummenschanz, das ist wie Kinderkarneval für Erwachsene.

Voller Kreativität, mitunter mit Kopf. „Bis um“, sagt Michael Bittner, „ist das Publikum der Star.“

Das benötigt von 6 auf 100 nur wenige Minuten. Die im Rockband mit der stimmstarken Sängerin Sonja LaVoie führt mit Soul, Funk und Pop ein. Nebenbei rückt das Adriano BarTuba Trio. Und ab bald ist sie wieder zu entdecken, die unverkennbare Mummenschanz-Darbiederin von Bier, Prosecco und schweißgetränktem Kostüm Polyester Na und? Es wird tapfer durchgehalten. Alles nappelt. Alles singt. Alles weint. Klassisch karnevalistisch wird es nur zweimal: bei einer spontanen Polonaise durch den großen Saal (typisch Mummenschanz: na „Raber he“ von Chas Baudiff) und „Loren Marie“, dem einzigen Karnevalslied einer langen Partynacht.

Die soll auch 2020 in der Rotunde steigen, so kündigten der Veranstalter an. Tagesaktuelle Infos: Die Zukunft des Mummenschanz in Bochum scheint gesichert.

Fotografieren auf waz.de/bochum



Schwein gehabt: Karneval und Mummenschanz gehen ein bisschen schönere Paar ab.

Ball im Karnevalsmuseum ist für immer Geschichte

Für den Werbesparten-Michael Bittner war es der 19. Mummenschanz, der es veranstaltete. Die Vorgeschichte reicht über 30 Jahre zurück.

Im Karnevalsmuseum an der Kunstzeile war der Karneval bis 2016 eine Institution. Doch das sei „leider für immer Geschichte.“

Bürger befragen Medizin-Experten

Beim ersten Gesundheitsdialog im Kunstmuseum kommen Besucher mit Ärzten ins Gespräch. Auch der Zusammenhang zwischen Armut und Krankheiten ist ein Thema

Von Ganna Schlosser

Eine höhere Dichte an medizinischen Experten findet sich wohl allenfalls auf einem Ärztekongress: Sechs Fachleute für Gesundheit haben sich an diesem Abend auf dem Podium im Kunstmuseum versammelt, zwischen den Besuchern sitzen 17 weitere. Unterstützt von der WAZ hat das MedQN zum ersten Gesundheitsdialog geladen.

Die Frage „Wie gesund ist Bochum?“ soll in Anlehnung an die WAZ-Themenwoche „Wie krank ist Bochum?“ aus vielen Blickwinkeln beantwortet werden. „Es ist ein Format, um mit der Bevölkerung, Patienten und deren Angehörigen ins Gespräch zu kommen“, sagt der Vorsitzende des MedQN Dr. Michael Tenholt zur Begrüßung. Tatsächlich sind die medizinischen Laien in der Unterzahl, doch sie haben großen Gesprächsbedarf mitgebracht.

Armut und Krankheit

Ein Thema, das Experten und Besucher gleichermaßen bewegt, ist der Zusammenhang zwischen Armut und Krankheiten. Dass die persönlichen Lebensumstände mit der Gesundheit korrespondieren, sei lange bekannt, sagt Prof. Christoph Hanefeld vom Katholischen Klinikum. Deutlich zeige sich das in den Schulleistungsuntersuchungen, die im Gesundheitsbericht stadtteilschärf ausgewertet worden sind. Was wiederum die Stadt dazu veranlasst hat, in Sachen Ernährung und Bewegung, beginnend in Wattenscheid-Mitte, gezielt gegenzusteuern. „Diese Projekte sollen



Klaus Amonett macht sich vor allem für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen stark. Wenn Eltern nicht für die medizinische Versorgung ihrer Kinder sorgen könnten, übernehme das die Jugendhilfe.

FOTOS: SHELINA HANUSCH

dann auf die Gesamtstadt ausgerollt werden“, so der Leiter des Gesundheitsamtes Dr. Ralf Winter.

„Auch in anderen Stadtteilen kann schon jetzt etwas passieren“, wirft Gaby Schütte vom Landeszentrum für Gesundheit ein. „Mittel und Gelder sind da, es fehlt bislang nur an überzeugenden Konzepten, die gefördert werden können.“ Ein Appell an alle Besucher und Experten.

Nicht versicherte Menschen

In diesem Zusammenhang wird auch klar, dass in Bochum bislang keine Strukturen existieren, um die Versorgung von Menschen ohne

Krankenversicherung zu gewährleisten. Niedergelassene Ärzte würden sich im Spannungsfeld zwischen „trotzdem behandeln“ und „Leistungen dürfen nicht unbezahlt bleiben“ bewegen, sagt Dr. Christian Möcklinghoff. Er selbst habe in den vergangenen 24 Jahren in solchen Fällen „schon Hunderte von Behandlungen“ nicht abgerechnet. Wenn eine solche Problematik entstehe, rät Tenholt, solle der Kontakt zum MedQN gesucht werden. „Wir versuchen, Abhilfe zu schaffen.“

Für die Kliniken seien insbesondere nicht versicherte EU-Bürger problematisch, die sich im Rahmen der Freizügigkeit in Bochum aufhalten und in dieser Zeit schwer erkranken, so Hanefeld. „Krankenhäuser bleiben auf diesen Kosten sitzen.“

Krankheit und Demenz

Eine Besucherin macht sich für die bessere Versorgung von Demenzerkrankten und geistig Behinderten in Krankenhäusern und Arztpraxen stark. Für die Krankenhäuser sei gerade der Umgang mit Patienten schwierig, bei denen unklar sei, ob ihre Verwirrtheit auf eine Demenz oder auf die akute Erkrankung und deren Behandlung zurückzuführen sei, so Hanefeld.

Man sei sich des Problems bewusst und habe deshalb eine interdisziplinäre Gruppe zur Behandlung von Demenzpatienten gegründet. Das Thema werde auch künftig beim (Um-)Bau von Krankenhäusern stärker berücksichtigt werden müssen.

Hörstörung und Demenz

Einen interessanten Schlenker macht die Fragerunde, als es um Hörgeräte geht. Hörstörungen seien in der Gesellschaft ein unterschätztes Problem, sagt der HNO-Arzt Prof. Stefan Dazert: Zum einen sei das Hörvermögen für die Sturz- und Unfallvermeidung viel wichtiger als angenommen, außerdem wirke sich eine Hörstörung erwiesenermaßen auf das Demenzrisiko aus. 50- bis 60-Jährige, die unter einer Hörstörung leiden, haben laut Studien ein um zehn Prozent erhöhtes Demenzrisiko. Durch eine frühe Versorgung allerdings könne das Risiko wieder verringert werden.

Nur eines von vielen Beispielen, das zeigt, welche Chancen der Austausch zwischen Medizinern, Erkrankten und Angehörigen bieten kann. Man werde den Dialog fortführen, kündigt Tenholt an: „Lassen Sie uns weiter im Gespräch bleiben.“



HNO-Arzt Prof. Stefan Dazert rät, Hörstörungen ernstzunehmen.

Gesundheitsmesse im Ruhrcongress

■ Das MedQN ist ein Netzwerk von mehr als 150 Haus- und Fachärzten in Bochum. Das Ziel: die Gesundheitsversorgung stetig zu verbessern.

■ Dazu sollen auch Veranstaltungen beitragen, wie die jährliche Gesundheitsmesse, die in diesem Jahr am 7. April im Ruhrcongress stattfindet. Der Eintritt ist frei.

WAZ, 08.02.2019

Neujahrsempfang mit Graupeneintopf

Die Kreisgruppen Bochum und Herne des Paritätischen luden ihre Gäste zum traditionellen Empfang, dem „Blauen Heinrich“, ein. Danach ging es um Sozialrendite und Anerkennung sozialer Arbeit

Von Elaine Gappus

Ist der soziale Bereich ein Fluss ohne Boden, in dem staatliche Zuschüsse und Steuergelder spurlos verschwinden? So leiteten Rochus Willenbrock und Angela Siebold, Vorstandsvorsitzende der Kreisgruppen Herne und Bochum des Paritätischen, den Abend im Kunstmuseum ein. Das diesjährige Thema des Neujahrsempfanges lautete: „Wir sind unser Geld wert! Transparenz schaffen durch Sozialrendite.“

Für Angela Siebold ist es der erste „Blaue Heinrich“ als Vorstandsvorsitzende. Nach mehr als 26 Jahren an der Spitze des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hatte Bettina Eickhoff ihr Amt als Kreisgruppenvorsitzende niedergelegt. Einstimmig entschieden sich die Mitglieder bei der Neuwahl für ihre langjährige Stellvertreterin Angela Siebold.

Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (SPD) findet nur gute Worte über die Zusammenarbeit mit Bettina Eickhoff, die an diesem Abend nicht dabei sein kann: „Sie hat an vielen Stellen das soziale Leben in Bochum beeinflusst und verbessert, und sie wird auch weiterhin Großes leisten.“ Nun bruce er sich auf die Zusammenarbeit mit Angela Siebold.

Eiskirch betont, dass es stets wichtig sei, im Blick zu haben, dass man einen Nutzen nicht nur in Euros messen könne. „Im sozialen Bereich arbeiten die Menschen oft aus ganz anderen Beweggründen als in der Wirtschaft. Der Erfolg der Sozialarbeiter ist nicht nur am Geld festzumachen, sondern auch an gesellschaftlichen Nutzen.“ Zum Schluss seiner Rede zitiert der OB Herbert Geisemeyer: „Hier wo das Herz noch zählt, nicht das große Geld.“

Professor Stefan Sell, heute vor allem tätig an der Hochschule Kob-

lenz, früher Student der Sozialwissenschaften an der Ruhr-Uni, stellt die SROI-Analyse vor. Sie bewertet und misst den gesellschaftlichen Mehrwert der durch soziale Organisationen oder Projekte entsteht. Neben finanziellen werden auch die sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Wirkungen diverser Aktivitäten erfasst und in Geldeinheiten übersetzt. „Kritiker sehen hier eine Gefahr der Ökonomisierung des Sozialen“, so Sell. „Das Format hat aber auch Charme: für seine Arbeit anerkannt zu werden von denen, die die Macht haben. Und das sind man mal die Ökonomen.“

Investitionen sind sinnvoll

In einer Studie hat Sell herausgefunden, dass der größte volkswirtschaftliche Hauptnutzen bei den Sozialversicherungsträgern liegt. Seine zentrale Schlussfolgerung lautet daher, dass Investitionen in diesen Bereich überaus sinnvoll seien. Für die Obdachlosenhilfe gebe das allerdings nicht: „Ökonomisch ist das ein Schuss ins Knie. Obdachlose Menschen bleiben dies meist ihr Leben lang, es ändert sich also nichts. Aber politisch gesehen ist es natürlich sinnvoll zu helfen“, so Sell.

Eiskirch spricht in Bezug auf dieses Thema von einer „gesellschaftlichen, emotionalen Sozialrendite“ und verweist auf das neu eröffnete Fiedler-Haus für obdachlose Frauen und Männer: „Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Würde und den Respekt vor Menschen ist es wichtig, die im Blick zu haben, die es schwerer haben.“

Den musikalischen, nicht weniger emotionalen Beitrag leistet an diesem Abend ein Ensemble aus dem Theater Total unter der künstlerischen Leitung von Barbara Wohlrath-Kramer.



Das Ensemble aus dem Theater Total leistete unter der künstlerischen Leitung von Barbara Wohlrath-Kramer den musikalischen Beitrag zum Neujahrsempfang.

PHOTO: ECKHART JUNG

Profaner Chor singt zweimal vor vollem Haus

Unter Leitung von Elisabeth Esch führte der Profane Chor sein neues Programm „Märchen und Mythen – von Schwänen, Kobolden und Königen“ gleich zweimal auf: am 1. Februar in der Christuskirche in Gerthe und am 3. Februar im Kunstmuseum. Beide Vorstellungen lockten so viel Publikum an, dass manche Gäste nur noch auf Fensterbänken oder Treppenstufen Platz fanden. Das fast zweistündige Programm umfasste Kompositionen aus mehreren Jahrhunderten – von Schwanengesängen über düstere Balladen bis hin zu modernen Variationen vom „Männlein im Walde“. Die Sopranistin Clara Hock begeisterte sowohl solistisch als auch im Zusammenklang mit dem Chor. Einfeldsam begleitet wurden der Abend von Jay Jung-Hoon Wang am Flügel.

1100 Organisationen gehören zum Paritätischen in NRW

■ Der Paritätische in NRW bildet das Dach von rund **1100 Organisationen**. In Bochum gehören dazu u.a. Beratungsstellen, Kinderschutzbund, Fördervereine von Schulen und Kitas.

■ Mitarbeiter beraten die Organisationen und **vertreten Interessen**.

■ Zudem bietet der Paritätische **Gruppenträume an – für Sitzungen oder Selbsthilfegruppen**.

WAZ, 14.02.2019

WAZ, 14.02.2019



Handy-Kurse (hier mit Klaus Morysen in Linden) zählen zum Angebot der Seniorenbüros. Deren Motto: „Vielfältig, bunt und engagiert.“

ARCHIVFOTO: GERO HELM

Wo Senioren Rat und Kontakt finden

Vor fünf Jahren wurden die Anlaufstellen für die älteren Generationen gegründet. Längst gelten sie als Erfolgsmodell. Am Donnerstag wurde Geburtstag gefeiert

Von Jürgen Stahl

Für Sozialdezernentin Britta Angers sind sie „ein Erfolgsmodell“. Für Gudrun Goldschmidt, Vorsitzende des Seniorenbeirats, sind sie „nicht mehr wegzudenken“. Und für Diakonie-Geschäftsführer Jens Fritsch sind sie ein wegweisendes Beispiel für das Zusammenwirken von Stadt, Wohlfahrtspflege und Ehrenamt: Vollmundig war das Lob für die Bochumer Seniorenbüros, deren fünfjähriges Bestehen am Donnerstag mit einem Festakt im Kunstmuseum gefeiert wurde.

Mehr als 100.000 der 370.000 Bochumer sind älter als 60 Jahre. Vor allem für sie, aber auch schon für Bürger ab 55 Jahren wurden 2014 die Seniorenbüros eingerichtet: jeweils eines pro Bezirk, in Mitte, Nord, Ost, Süd, Südwest und Wattenscheid. Nicht ohne Ängste und Sorgen sei das damals abgegangen, erinnerte Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (SPD) während der Feierstunde. Schließlich mussten viele ältere Mitbürger auf liebgelebte, meist nah gelegene Begegnungststätten und Alzentriffs verzichten. Vom Sparen auf Kosten der Alten war die Rede.



Zur Geburtstagsfeier der Seniorenbüros kamen die Mitarbeiter zu einem Gruppenbild zusammen. Auch sonst ist der Austausch intensiv. FOTO: DIETMAR WÄSCHE

Die Kritik ist längst verstummt. „Es war eine gute Entscheidung“, bekräftigt Gudrun Goldschmidt vom Seniorenbeirat, dem politischen Ü-60-Sprechrohr. Jedes Büro erreiche heute 350 bis 400 Bürger, heißt es auf WAZ-Anfrage. Nicht nur die „Oldies“, sondern oft auch deren Angehörige, Freunde, Nachbarn. Tendenz: steigend.

Kooperation hat sich bewährt

Bewährt hat sich die Kooperation zwischen der Stadt und den beteiligten Wohlfahrtsverbänden. Neun

städtische Mitarbeiter und elf Kolleginnen und Kollegen von der Awo, Diakonie und Caritas, IFAK, dem Roten Kreuz und den Psychosozialen Hilfen stemmen gemeinsam die Arbeit vor Ort. Neutrale Beratung zu Pflege, Versorgung und Wohnen gehört ebenso dazu wie vielfältige Aktivitäten, die in den letzten zwei, drei Jahren massiv ausgebaut wurden: unter anderem Stadteilsparzierung, Reparatürkafés, Smartphone-Kurse, Bewegungsangebote, Vorlese-Paten-schaften und Besuchsdienste.

Die Adressen der sechs Seniorenbüros

■ **Seniorenbüros** gibt es an der Heuversstraße 2 (Mitte), Gerther Straße 20 (Nord), Alte Bahnhofstraße 6 (Ost), Querenburger Höhe 169 (Süd), Hattinger Straße 787 (Südwest) und Propst-Hellich-Promenade 29 (WAT).

■ Unter 0234/ 910 28 44 hat die Stadt ein Seniorentelefon geschaltet. Infos im Internet: www.seniorenbuero-bochum.de

Die Aufbauarbeit war erfolgreich. Aufgaben gibt es für die Seniorenbüros aber noch reichlich. Mehr hochbetagte Bewohner in den Quartieren wolle man ansprechen, hieß es beim Festakt. Ebenso wie ältere Mitbürger mit Migrationshintergrund.

Derzeit hat das Modell der zentralen Kontakt- und Anlaufstellen in Bochum schon weitere Früchte getragen. Die Flüchtlingsbüros, die Ehrenamtsagentur und jüngst das Familienbüro im Rathaus folgen dem Beispiel der Seniorenbüros.

WAZ, 22.02.2019

Jazz-Festival mit großer Besetzung

Das Ruhr-Jazz-Festival wirft seine Schatten voraus. Vom 26. bis 28. April geben sich lokale und internationale Größen wie Ginger Baker im Museum die Ehre

Von Jürgen Boebbers-Stößmann

Vom 26. bis 28. April findet die nächste Ausgabe des Ruhr-Jazz-Festivals (RJF) im Kunstmuseum statt. Nicht nur lokale Größen geben sich die Ehre.

Gleichwohl sind, wie im vergangenen Jahr, Musiker des Ruhrgebiets hervorgehobene Teilnehmer des Festivals: Martin Blume (Perkussion, Schlagzeug), Stefan Keune (Saxofon) und Florian Walter (Saxofon/Klarinette). Ob in diesem Zusammenhang über eine typische „Ruhr-Jazzszene“ gesprochen werden darf, wird während des Festivals in einem Podiumsgespräch unter der Moderation von Sepp Hiekisch-Picard diskutiert.

Improvisatorische Skizzen

Das RJF 2019, das eine über 30-jährige Tradition fortsetzt, findet von Freitag bis Sonntag statt. Als Organisator zeichnet wieder Ulli Blobel (Jazzwerkstatt Wuppertal) verantwortlich, der schon beim allerersten Bochumer Jazzfest dabei war. Ihm gelang das Kunststück, sowohl Tradition und Moderne als auch das Altersspektrum der auftretenden Musiker auszubalancieren – und somit Publikumsschichten verschiedener Jahrgänge und Kenntnisse zu erreichen.

Nach Jonas Burgwinkels „Medusa Beats“ kommt es am Freitagabend gleich zu einem Highlight: Ginger Baker Jazz Force, angelehnt an die legendären Gruppen Airforce und African Force, spielt Baker-Songs aus der Zeit dieser Bands. Nach wie vor ist der Brite Ginger Baker (*1939) ein Inbegriff für innovatives Schlagzeugspiel; als Mitglied von „Cream“ (mit Eric Clapton und Jack Bruce) wurde er in den 1960er Jahren extrem populär.



Ginger Baker hat mit „Cream“ Rockgeschichte geschrieben. Jetzt kehrt er als Jazzler zurück.

Foto: RJF

„Jazz aus Polen“ – ein anderes Festivalthema – präsentiert Bronisław Suchanek am Bass, einst Mitglied des legendären Tomasz-Stanko-Quintetts. In einem Podium widmen sich Weggefährten von Stanko dem Schaffen des jüngst verstorbenen Trompeters, der seit den 1970er Jahren zu den wichtigsten Erneuerern des Jazz in Europa zählte. Hiernach spielen der Trompeter Tomasz Dąbrowski solo sowie das Adam Baldych Quartet.

Zu seinem 80. Geburtstag tritt Barre Phillips auf. Der Bassist war bereits beim ersten Ruhr-Jazz-Festival 1986 dabei, jetzt ist er im Quartett mit Urs Leimgruber, Jacques Demierre und Thomas Lehn zu erleben. 1968 nahm Phillips als erster

Bassist überhaupt ein reines Soloalbum auf, dem viele weitere folgten. Nun, 50 Jahre später, legt er mit „End To End“ seine letzte Solo-CD vor; seine Improvisationen betrachtet er selbst als musikalisches Äquivalent zu Tagebucheinträgen.

„Trios“ heißt das Thema am Abschlusssonntags des Ruhr-Jazz-Festivals, hier legen die Formationen Peter Ehwald/Stefan Schultze/Tom Rainey, das Stefan Keune Trio, Martin Blume/Frank P. Schubert/Alexander von Schlippenbach und The New Standard Trio Zeugnis ihres Könnens ab.

Kartenreservierung (Festivalpass 88 Euro) und alle Programminfos auf www.ruhr-jazzfestival.de

Stichwort Ruhr-Jazz-Festival

■ **Die Ruhr-Jazz-Festivals** machten in den 80er/90er Jahre Bochum einmal im Jahr zum Mittelpunkt der europäischen Avantgarde. Zunächst im Museum, später im Thürmer-Saal gaben sich die großen Namen der Free/Improvisation-Szene die Instrumente in die Hand.

■ **Nach dem Festival 1996** gingen die Lichter aus. Nach zehn erfolgreichen Jahren schien eine Ära beendet. Erst 2018 erlebte das RJF seine Neuauflage.

WAZ, 27.02.2019



Stadtspiegel, 06.03.2019

Lions-Clubs laden zum Kulturfrühling ins Kunstmuseum ein

Benefizveranstaltung findet zum 24. Mal statt. Mit dabei sind Wolf Codera und „Die Charmonists“

Zum 24. Bochumer Kulturfrühling laden die Bochumer Lions-Clubs am Samstag (9.) ins Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 ein. Unter dem Motto „Pure Lebensfreude“ findet der Abend statt. Jeweils ein Lions-Club betätigt sich als Ausrich-

ter. Diesmal ist der Lions-Club Bochum-Allegra an der Reihe.

Präsentiert wird ein bunter Querschnitt aus dem Kulturlieben des Ruhrgebiets – und dies für den guten Zweck. Der Erlös des Benefizabends geht an die Einrichtungen „Men-

schen(s)kinder“, „Alice hilft“ und „Tour der Hoffnung“.

Das Programm beginnt um 19.30 Uhr mit einigen Grußworten. Danach ist auf gleich zwei Bühnen im Kunstmuseum eine Menge los. So wird der beliebte Bochumer Saxo-

phonist Wolf Codera um 20 und 22 Uhr groß aufspielen.

Mit dabei sind auch „Die Charmonists“ und „Tango Argentino“. DJ Max Bering läutet gegen 22.30 Uhr die Party ein. Karten (25 Euro) gibt es an der Abendkasse.

WAZ, 07.03.2019

Grüne unterstützen die Schüler-Proteste

Jahresempfang im Kunstmuseum stand im Zeichen des Klimaschutzes. Wechsel in Geschäftsführung

Von Mario Büscher

Das Kunstmuseum ist gut gefüllt. Musiker Tommy Finke hat sein Equipment aufgebaut. Den künstlichen Sternenhimmel haben die Grünen für ihren Jahresempfang am Samstag hängen lassen. „Heute geht es um den entspannten Austausch“, sagt Sprecherin Thea Jacobs.

Politik darf aber doch nicht fehlen. Die Grünen zeigen sich solidarisch mit den „Fridays for Future“-Protesten, an denen in Bochum zuletzt 1000 Schüler teilgenommen haben. „Erst wird lange bemängelt, dass sich keiner engagiert, und jetzt wird plötzlich gesagt: Bleibt lieber zu Hause! Das passt doch nicht zusammen“, betont der Fraktionsvorsitzende Manfred Preuß.

Gleichzeitig liutet der Empfang den Europa-Wahlkampf ein. Die



Peter Borgmann (li.) legt nach 16 Jahren die Geschäftsführung des Kreisverbandes der Grünen nieder. Beim Jahresempfang wurde er verabschiedet. Foto: SOCRATES TASSOS

Wahl findet am 26. Mai statt. Alexandra Geese wird kandidieren. Ein wichtiges Thema sei der Klimaschutz, erklärt die Bonnerin. „Wir müssen anfangen, Sachen zu besteu-

ern, die Schäden anrichten, und Anreize für erneuerbare Energien und nachhaltigen Verkehr schaffen“, sagt sie und fordert eine CO2-Steuer.

Der Abend steht zudem im Zei-

chen eines Wechsels in der Geschäftsführung des Kreisverbandes. Peter Borgmann hört nach 16 Jahren auf und wird von Oliver Buschmann abgelöst. Der Abschied fällt emotional aus. „Wie in einer Familie, können wir uns als Grüne auch nicht aussuchen, mit wem wir zusammenarbeiten. Und trotzdem müssen wir als Team zusammenarbeiten, egal wo wir stehen“, erklärt Borgmann.

Am Jahresempfang nahmen rund 100 Personen teil. Auch Vertreter anderer Parteien und Gruppen waren vor Ort, etwa der Paritätische, der Islamische Kulturverein und der Fahrradclub ADFC. Für die SPD war Oberbürgermeister Thomas Eiskirch im Museum. In den folgenden Jahren möchten die Grünen mit dem Empfang weiter durch verschiedene Lokalitäten wandern, um auch in den Stadtteilen präsent zu sein.

WAZ, 18.03.2019

Viel erreicht – noch viel zu tun

Seniorenbüros sorgen seit 2014 für zeitgemäße Seniorenarbeit

„Mit der Gründung der sechs Seniorenbüros im Jahr 2014 wurde die klassische Altenhilfe durch teilhabende Seniorenarbeit ersetzt“, fasst Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch die Stoßrichtung der damals nicht unumstrittenen Entscheidung zusammen. Diese Skepsis ist mittlerweile einer breiten Akzeptanz in der Bevölkerung gewichen.

Im Rückblick auf die Zeit vor 2014 meint auch Jens Frisch, Geschäftsführer der Diakonie Ruhr Pflüger: „Das Angebot musste sich verändern.“ Die Diakonie trägt gemeinsam mit der Stadt Bochum das Seniorenbüro Mitte. Alle Seniorenbüros werden gemeinsam von der Stadt und einem Verband getragen. Im Einzelnen sind dies: die Caritas (Seniorenbüro Wattertscheid), die Psychosozialen Hilfen Bochum (Nord), das Deutsche Rote Kreuz (Ost), die Iliak (Süd) und die Awo (Südwest). Martina Houben vom Seniorenbüro Nord



Oberbürgermeister Thomas Eiskirch lobt die Arbeit der Seniorenbüros. Foto: Molatta

betont: „Da treffen ganz unterschiedliche Organisationskulturen aufeinander.“ Und gerade das ist gewollt. „Wir städtische und wer verbandliche Mitarbeiter ist“, hat Sabine Böhmke-Ziglaris vom Seniorenbüro Süd beobachtet, „wissen die Bürger in aller Regel nicht. Als Mitarbeiter der Stadt bin ich primär für die Einzelhilfe zuständig.“ Ihre Kollegin Nataliya Tikhonova von der Iliak ist starker in die Projektarbeit eingebunden.

„Die Kooperation von verbandlichen und städtischen Mitarbeitern“, resümiert Frisch, „klappt gut. Zudem sind die Seniorenbüros untereinander vernetzt, was die Effizienz steigert.“ So ist beispielsweise das Projekt „Patienten- und

Pflegebegleiter“ in Südwest angesiedelt, kann aber von Ehrenamtlichen und Hilffschenden aus dem ganzen Stadtgebiet genutzt werden. Der Leitgedanke der Effizienz wird nach schon bei der Gründung der Seniorenbüros im Vordergrund, wie Bochums Sozialdezernentin Britta Anger betont. „Wir standen vor der Frage, wie wir das für Seniorenarbeit vorhandene Geld so einsetzen können, dass es mehr Menschen zugutekommt.“

Ehrenamtliches Engagement ist unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit der Seniorenbüros. Allerdings: „Das Ehrenamt kann nicht ohne das Hauptamt existieren“, wie Kathrin Engel vom Seniorenbüro Ost betont.



Das Team des Seniorenbüros Mitte bei der Jubiläumsveranstaltung im Kunstmuseum, 5 Jahre Seniorenbüros. Foto: G. Molatta

Sechs an der Zahl

Die Bochumer Seniorenbüros

Seniorenbüro Mitte, Heuversstraße 2, Tel.: 0234 / 92 78 63 90; Grumme, Gleichdreieck, Altenbochum, Südringstadt, Kruppwerke, Hamme, Hordel, Hofstede, Bienske
Seniorenbüro Wattertscheid, Prosper-Helmich-Promenade 28, Tel.: 02327 / 32 81 89 5; Eppendorf, Günnigfeld, Höntrup, Leithe, Wattertscheid-Mitte, Westenfeld
Seniorenbüro Nord, Gerthor Straße 20, Tel.: 0234 / 92 56 58 13; Hiltrop / Bergen, Gerthe, Harpen, Kornharpen
Seniorenbüro Ost, Alte Bahnhofstraße 6, Tel.: 0234 / 54 47 65 02; Laer, Langendreer, Langendreer Alter Bahnhof,

Werne
Seniorenbüro Süd, Querenburger Höhe 169, Tel.: 0234 / 77 33 65 51; Querenburg, Hustadt, Steinkuhl, Stöpel, Wimmelhausen
Seniorenbüro Südwest, Hartinger Straße 811, Tel.: 0234 / 58 86 85 56; Dahlhausen, Lünen, Sundern, Weitmar



Team Seniorenbüro Ost

Stadtspiegel, 16.03.2019

Nachdenklich und kreativ

Seniorenbüros feierten im Kunstmuseum ihren fünften Geburtstag

„Das hier ist ein wilder Kindergeburtstag“, scherzte Martina Houben vom Seniorenbüro Nord. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Sarah Abbasi moderierte sie das Fest, mit dem die sechs Bochumer Seniorenbüros im Kunstmuseum ihr fünfjähriges Bestehen feierten.



Sarah Abbasi (links) und Martina Houben moderieren das Festprogramm.
Foto: Molatta

VON NATHALIE MEMMER

Wie es sich für einen zünftigen Kindergeburtstag gehörte, hatten die geladenen Gäste die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden: Die Künstlerin Almut Rybarsch-Tarry hatte die unterschiedlichsten Materialien mitgebracht, mit denen Interessierte ihr Bild des Alters auf die Leinwand bringen oder in einen Rahmen einfassen konnten. „Ich hoffe, dass die Teilnehmer auch ihre Befürchtungen, was das Altern betrifft, zum Ausdruck bringen“, sagte Rybarsch-Tarry. Die entstehenden „Altersbilder“ sollen in den Seniorenbüros ausgestellt werden – dabei konnten sich einige nur schwer von ihrem Kunstwerk trennen. Für sie ließ sich Almut Rybarsch-Tarry etwas Besonderes einfallen: Sie fotografierte das jeweilige Bild und druckte es sofort aus. Das Foto konnten die fleißigen Maler als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Die Stadtteilspaziergän-

ger, die mittlerweile fast im gesamten Stadtgebiet unterwegs sind, hatten eine Ausstellung erarbeitet, die an Stellwänden präsentiert wurde. Ansonsten widmete sich der Festakt in Diskussionen und Vorträgen dem Thema „Lebenskunst Älterwerden“. „Die Menschen leben heute zehn Jahre länger als noch vor wenigen Jahrzehnten“, hob Oberbürgermeister Thomas Eiskirch hervor und betonte damit die Bedeutung einer an den Bedürfnissen der Generation 55+ ausgerichteten Arbeit. Was dabei die besondere Herausforderung ist, weiß Martina Houben aus ihrer täglichen Arbeit: „Wir sind mit dem Alter in seiner Unterschiedlichkeit konfrontiert.“ So ging es bei der Veranstaltung auch um die Bedürfnisse von schwulen, lesbischen und transidenten Menschen und die Belange von Senioren mit Migrationsgeschichte oder Behinderung.

Dass Seniorenarbeit eine Querschnittsaufgabe ist,

an der sich möglichst viele gesellschaftliche Akteure beteiligen sollten, machte auch Sepp Hiekisch-Picard, Stellvertretender Direktor des Kunstmuseums, als Gastgeber des Festakts deutlich: „Wir haben besondere Angebote für Demenzerkrankte und weitere Seniorenkurse im Programm. Das ist wichtig, um unser Haus zu öffnen.“ Damit leistet das Kunstmuseum einen Beitrag zur „bürgergerechten Arbeit“, die Sabine Böhnke-Egbaria vom Seniorenbüro Süd als Leitlinie für die Seniorenbüros und andere gesellschaftliche Akteure formulierte. Warum das so wichtig ist, weiß auch Bochums Sozialdezernentin Britta Anger aus ihrer täglichen Arbeit: „Schon heute sind 100.000 Menschen in unserer Stadt älter als 60 Jahre – und diese Zahl wird steigen.“ Damit wächst auch die Bedeutung der Seniorenbüros. Umso besser, dass Thomas Eiskirch resümieren konnte: „Die Büros haben sich bewährt.“

Stadtspiegel, 16.03.2019

Ruhr-Jazz-Festival sorgt für drei druckvolle Tage

Von Freitag bis Sonntag geben sich im Museum Ruhrgebiets- und internationale Musiker die Ehre

Am Wochenende findet im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, das Ruhr-Jazz-Festival statt. Wie im vergangenen Jahr sind Musiker des Ruhrgebiets hervorgehobene Teilnehmer. Dazu gesellen sich internationale Größen der freien Musik.

Nach Jonas Burgwinkels Medusa Beats am Freitag (26., Beginn 20 Uhr) kommt es gleich zu einem Programm-Highlight: Die „Ginger Baker Jazz Force“, angelehnt an die le-

gendären Bands „Air Force“ und „African Force“, spielt Baker-Songs aus der Zeit dieser Bands und von Cream. Der Meister selbst sitzt hinterm Schlagzeug.

Am Samstag (27.) ab 16 Uhr lautet das Thema „Jazz aus Polen“. Zu erleben ist zunächst Bronisław Suchanek (Kontrabass-Solo), einst Mitglied des Tomasz Stanko Quintetts. In einem Podium widmen sich Weggefährten von Stanko dem Schaffen



Alexander von Schlippenbach, Jazz-Piano-Legende.
FOTO: CHRISTOPH GÖSE

des jüngst verstorbenen Trompeters. Danach musizieren das Adam Baldych Quartet sowie die Jazz-Bass-Legende Barre Phillips mit seinem Quartett. „Trios“ stellen sich am Sonntag (28.) ab 15 Uhr vor, unter anderem sind ein Terzett um Tom Rainey, das Stefan Keune Trio, sowie ein Trio um Alexander von Schlippenbach zu erleben.

Infos: www.ruhr-jazzfestival.de, Festivalkarte 88 Euro

WAZ, 25.04.2019

Improvisations-Reise wird zum großen Erlebnis

In Bochum bietet das Ruhr Jazz Festival Größen wie Ginger Baker und Barre Phillips eine Bühne

Von Nina Schröder

Bochum. Einen furiosen Start legte das Ruhr Jazz Festival (RJJF) im nunmehr zweiten Jahr seit seiner Wiederaufnahme hin. Im ausverkauften Bochumer Kunstmuseum wartete man auf den Star des Abends, den britischen Schlagzeuger Ginger Baker, sein Drumming in der Band Cream (1966-1968) mit Eric Clapton (Gitarre) und Jack Bruce (Bass) gilt als stilschöpfend.

Anspielend an die spätere Orientierung an afrikanischer Musik des Drummers, spielte er auf dem RJJF im

Rahmen der „Ginger Baker Jazz Force“, dessen Perkussionist Abass Dodoo den funkigen Afro-Beat-Sound perfekt machte. Übrigens kam dabei die Band schon sehr gut weg, bevor der Alt-Rocker für ein paar Stücke die Bühne betrat. Die großartige Helga Plankensteiner legte mit ihrem Baritonsax dunkel gefärbte Soli hin, die sich gewaschen haben, bei Bakers eigenen Stücken gab der Brite (79) einen immer noch energetisch Jazz-Rock zum Besten. Stehende Ovationen des Publikums galten dem Lebenswerk des Meisters.

Doch Organisator Uli Blobel konnte mit noch weiteren wichtigen Namen der Jazzwelt punkten. Er brachte den Bassisten Barre Phillips



Artistische Improvisation: Saxophonist Urs Leimgruber.
FOTO: STEFAN REND

auf die Bühne, der bereits mit Größen wie Eric Dolphy musizierte. In Bochum spielte er in der Combo mit allesamt frei improvisierenden Musikern: Urs Leimgruber (Sax), Jacques Demierre (Klavier), Thomas Lehn (Synthesizer). Die Musik entstand aus der gemeinsamen Dynamik der Musiker untereinander, genauso wie es in verschiedenen Jazz-Reihen im Bochumer Kunstmuseum seit Jahrzehnten unter der Organisation von Schlagzeuger Martin Blume gepflegt wird. Die Musiker gingen auf eine Improvisations-Reise, die für alle Anwesenden zum Erlebnis wurde.

WAZ, 27.04.2019

Jazz-Reise wird zum starken Erlebnis

Das Ruhr Jazz Festival bot im Kunstmuseum über drei Tage ein breit gefächertes Programm. Es zeigte: Die oftmals sperrige Musik ist lebendig wie eh und je

Von Nina Schröder

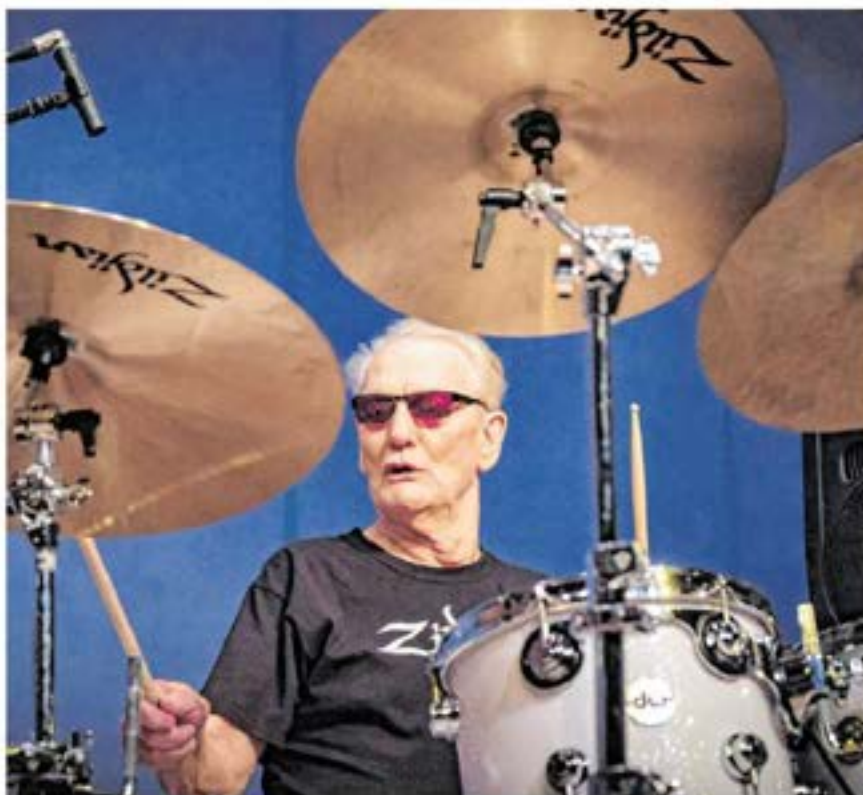
Das Ruhr Jazz Festival hat auch im zweiten Jahr seiner Neuaufgabe die Erwartungen erfüllt. Im Kunstmuseum gaben sich Musiker von nationaler und internationaler Klasse ein Stelldichein.

Mit dem Trio Peter Ewald (Berlin), Stefan Schultze (Berlin) und Tom Rainey (Los Angeles) spielte ein zeitgenössisches Trio, das zwar von festen Eigenkompositionen ausgeht, diese jedoch wie selbstverständlich als Ausgang für die Reise der Improvisation ansieht. Neben Rainey's subtilen und sehr versierten Schlagzeug, zeigte sich Ewald als gewaltiger Techniker auf dem Tenor-Sax.

Neben dem vor Kraft strutzenden, ebenso international besetzten Free-Jazz-Trio Keane/Laah/Noble bildete ein drittes Ternetz einen hyperenergetischen Kontrapunkt. Alexander von Schlippenbach (Klavier), dessen Saxophonist Frank Paul Schubert und Schlagzeuger Martin Blume loteten klangliche Zwischenräume aus, brachen Bahn für Ungehörtes! Leider scheint von Schlippenbach nicht besonders am Soundcheck interessiert gewesen zu sein, Fans nahmen daher in der Nähe des Plärgels Platz, der klanglich sonst leider etwas unterging.

Nachdenken über Jazz

„Hat das Ruhrgebiet eine derifizierte Jazzszene?“ fragte der stellvertretende Museumsdirektor Sepp Hickisch-Picaud auf dem Podium des Festivals. „Ich versuche den Jazz mit anderen Kunstformen zu erweitern“, konterte der in Essen lebende Saxophonist Florian Walter, der ein gewaltiges Solo darbot.



Star am Auftakt-Abend: Rock-Legende Ginger Baker bei seinem Auftritt mit der Band Jazz Force.

FOTO: STEFAN AREND

„Das Wesen der Spielart der Improvisation ist vor allem, dass sie international vernetzt ist“, verriet dagegen Schlagzeuger Martin Blume, der nicht nur mit seinem niederländisch-englischen Trio bekannt ist.

Die zwei Spannungsfelder Internationalität versus Standort bestimmten dann auch das Festival, kuratiert von Ulli Blobel, Jazz-Organisator und Betreiber des Labels

Jazzwerkstatt. Blobel besann sich auf die Anfänge in Bochum zurück: „Damals waren Theo Jöngensmann und Georg Graewes ‚Grabenklängeorchester‘ wichtige Musiker am Standort. Die sind nun längst weitergezogen.“ Doch der Avantgarde-Bezug von damals trägt bis heute zur großen Identitätskraft des Standortes bei.

Nach „Medusa Beats“ des Kölner Schlagzeugers Jonas Burgwinkel, dem legendären Ginger Baker (Ex-Drummer von „Cream“) und dem nicht minder legendären Bassisten Barre Phillips (der mit praktisch allen Größen gespielt hat), ließ das „New Standard Trio“ um den Bassisten Steve Swallow aufhorchen. In ihrer sehr amerikanischen Spielart des Modern Jazz, dachten die dezibelstarken Musiker den Blues immer implizit mit.

Ein weiterer Schwerpunkt des Festivals lautet „Jazz in Polen“. So wurde auf einer Podiumsdiskussion des 2018 verstorbenen Jazztrompeter Thomasz Stanko gedacht. Mit dabei: Der bekannte Musik-Autor Bert Noglik, der das

Festival zeigt sich am Puls der Zeit

■ Das Ruhr Jazz Festival hat eine lange Tradition. Bereits 1986 startete es in Bochum zum ersten Mal. Nun fand die zweite Ausgabe des Festivals seit seiner Wiederaufnahme statt. Doch Kurator Ulli Blobel musste keinesfalls von neuem beginnen.

■ Dank der langjährigen Arbeit von Free-Schlagzeuger Martin Blume („Klangbilder“, „Soundtrips NRW“) hat die freie Improvisation im Kunstmuseum längst einen festen Ort gewonnen. So zeigt sich das dreitägige Festival am Puls der Zeit.



Alexander von Schlippenbach, Altmeister des Free-Piano, stellte sich im Trio mit Martin Blume (dr) und Frank Paul Schubert (sax) vor.

FOTO: STEFAN AREND

Verständnis des Jazz vor allem als „Ausdruck von Freiheit“ versteht. Das Ruhr Jazz Festival 2019 bot ein äußerst breit gefächertes Programm, das mit den Gesprächspodien zudem über die Rolle des Jazz nachdenken ließ.

Soundtrips-Konzert im Kunstmuseum

Zu einer spannenden Begegnung zweier legendärer Musiker des Noise- und Art-Rock kommt es Samstag (4.) beim nächsten Soundtrips-NRW-Konzert im Kunstmuseum (Kortumstraße 147). Tim Hodgkinson ist als Klarinettist und Gitarrist ein Vollblut-Improvisierer. Sein Spiel schöpft er im Stil der „englischen Schule“ ganz aus dem Moment. Sein Duopartner ist Chris Cutler am Schlagzeug: Cutler ist nicht nur ein bemerkenswerter Musiker, sondern auch ein unermüdlicher Grenzgänger. Begleitet werden sie von Carl-Ludwig Hübsch und Martin Blume (Schlagzeug). Beginn: 20 Uhr. Eintritt: 10, ermäßigt 8 Euro.

WAZ, 03.05.2019

Bianca Körner singt bei „Tatort Jazz“ im Museum



B. Körner
FOTO: KÖRNER

Unter dem Titel „About Seasons & Weather“ ist die Sängerin Bianca Körner am Mittwoch (8.) beim Tatort-Jazz-Konzert im Kunstmuseum (Kortumstraße 147) zu erleben. Zusammen mit der Hausband zelebriert sie große Jazzstücke und jazzige Interpretationen von Soul- und Popsongs, in denen es um die Jahreszeiten und das Wetter geht. Beginn: 20 Uhr. Eintritt frei.

WAZ, 06.05.2019



Bochumer „Lehrer*innen“ wirken in dem gleichnamigen Stück mit. Gespielt wird auch in Turnhallen. FOTO: SABINA SCHMIDT

„Lehrer*innen“ zeigen ihren Alltag vor

Auftragswerk des Schauspielhauses
ist an besonderen Orten zu erleben

Schule ist Herausforderung. Das meinen nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrer*innen. In seinem gleichnamigen Stück (mit Gender-Sternchen) geht Autor Björn Bicker dieser Frage nach: Wer sind die, die unsere Kinder unterrichten? Und wie lautet ihr Alphabet? Das Schauspielhaus bringt das Stück als ungewöhnliche Aufführung an ungewöhnlichen Orten heraus.

Regisseur Mahe Jelden begab sich mit dem Autor und der Dramaturgin Dorothea Neveling fast ein Jahr lang auf Spurensuche. Vor Ort in Bochumer Schulen, immer dicht dran am ganz normalen Tun der Pädagogen. „Wir haben mit unserem Wunsch, mehr aus deren Alltag erfahren zu wollen, offene Türen eingemitt“, sagt Jelden. Schnell sei klar geworden, dass es sich bei den Erziehern

keinesfalls um einen „Chor der glücklichen Lehrer*innen“ handelt, wie der ironisch gemeinte Untertitel der Aufführung nahelegt. Denn der Alltag zwischen Primzahlen und Pausenbrot ist auch für den Lehrkörper nicht immer einfach: Aufgeben zwischen ungenügender Ausstattung, Personalnot und Überforderung ist bei vielen im Job neben der Lust aufs Lehren auch jede Menge Frust untergemischt.

Aus diesem Rohmaterial formte sich die Aufführung, die mit einem weiteren Ansatz überrascht: Neben Schauspielern stehen die „Lehrer*innen“ in persona auf der Bühne, die dem Stück den Titel geben. Und: Die „Bühne“, auf der sich das Spiel entfaltet, ist ein im Wortsinn goldener Boden, den Ausstatterin Nadia Fistarol entworfen hat. Er wird aber nicht im Theatersaal gezeigt, sondern im Rathaus, in Schulaulen und Turnhallen. An diesen Orten finden die Aufführungen statt.

Mahe Jelden verspricht einen so unterhaltsamen wie nachdenklichen Abend: „Unsere Gesellschaft hat ein schizophreses Verhältnis zu ihren Lehrer*innen. Keine Berufsgruppe wird gleichzeitig so gebraucht und so fertiggemacht“, findet er. Mit all diesen Widersprüchen wird jetzt jenen Gehör verschafft, die sich für gewöhnlich selbst Gehör verschaffen müssen. Und zwar nicht in der Sprechstunde, nicht im Klassenzimmer – sondern im öffentlichen Raum des Theaters. JLS

Rund um die Vorstellung

■ **Premiere am Samstag** (4.) um 18 Uhr im Ratssaal des Bochumer Rathauses. Spieldauer: 1:45 Stunden ohne Pause. Weitere Aufführungen finden u.a. in der Turnhalle am Ehrenmal in Gerthe und im Kunstmuseum statt.

■ **Aufführungstermine**, Spielorte und Karten-Infos unter 0234/3333-5555.

WAZ, 01.05.2019

Klassik-Duo bittet zum Berlioz-Abend



Lutz Görner und Nadia Singer, ein bewährtes Klassik-Team. FOTO: PH-W

Aus dem Leben des Komponisten Hector Berlioz (1803-1868) berichtet Lutz Görner am Freitag (10.) im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. „Meine musikalische Reise durch Deutschland“ lautet der Titel des Programms, das Nadia Singer am Klavier mit Berlioz-Kompositionen bereichert. Görner gibt einen unterhaltsamen Einblick in den damaligen deutschen Musikbetrieb. Er zeigt dessen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten auf, aber auch die Glücksmomente in Berlioz' künstlerischer Arbeit (20 Uhr, Eintritt 24/erm. 12 Euro).

WAZ, 07.05.2019



Am heutigen Mittwoch, 8. Mai, gibt Bianca Körner um 20 Uhr mit der „Tatort Jazz“-Hausband ein Konzert im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, unter dem Titel „About Seasons & Weather“. Foto: Bianca Körner

Stadtspiegel, 08.05.2019

Ausdruckstanz trifft Klaviermusik

Gisidora und Nina Aristova laden ins Museum ein

Zu einem Klavierkonzert mit Tanz lädt das Kunstmuseum ein. Unter dem Motto „Arien: Gesang des Klaviers – Gesang des Tanzes“ rücken die Ausdruckstänzerin Gisidora Edelstein und die Pianistin Nina Aristova Protagonistinnen der Opernwelt in den Mittelpunkt.

In ihren „getanzten Arien“ stellt Gisidora Carmen, Madame Butterfly, Norma, Tosca und Medea dar – Frauenfiguren mit meist tragischem Schicksal. Ihr kreativer, gestischer Tanz ist geprägt durch die Offenheit des Ausdrucksspektrums und steht damit im Gegensatz zum festen Bewegungskanon des klassischen Bal-

letts. Gisidora, die sich zu ihrem Künstlernamen durch die Begründerin des modernen Tanzes, Isidora Duncan, inspirieren ließ, öffnet mit jeder Bewegung zur Klaviermusik Räume der Fantasie.

Die Konzertpianistin Nina Aristova spielt unter anderem Werke von Bach, Gluck, Beethoven, Bellini, Schumann, Bizet, Grieg und anderen. Die beiden Frauen arbeiten schon seit sechs Jahren zusammen. „Arien“ ist ihr elftes gemeinsames Konzert im Museum. JBS

11.5., 19 Uhr, Kortumstraße 147, Eintritt frei



Die Tänzerin Gisidora (Il.) und die Pianistin Nina Aristova sind am Wochenende im Museumsforum zu Gast. FOTO: ANDRÉ CHROST

WAZ, 08.05.2019

Klaviermusik trifft Tanz

2 Zu Klaviermusik und Tanz wird am Samstag um 19 Uhr ins Kunstmuseum, Kortumstraße 147, eingeladen. Die Ausdruckstänzerin Gisidora und die Pianistin Nina Aristova rücken Frauen der Oper in den Mittelpunkt. Eintritt frei.

WAZ, 11.05.2019

WISSEN, VORTRAG, FILM

• 50 Jahre Amnesty International Bochumer Gruppen, 19-21.30 Uhr, Podiumsdiskussion, anschließend Konzert mit Ilse Straub und Jürgen Koch, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.

WAZ, 21.05.2019

Für die Fußgesundheit

Patienten-Seminar im Kunstmuseum

Zur Welt kommen fast alle Menschen mit gesunden Füßen – die Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland geht aber mit Schmerzen durch den Alltag.

Orthopäden, Physiotherapeuten und Ärzte, die sich mit Gefüßerkrankungen beschäftigen, laden interessierte Bochumer Bürger am heutigen Mittwoch.

5. Juni, von 17 bis 19 Uhr ins Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zum Gesundheitsseminar des Medizinischen Qualitätsnetz Bochum ein. In Vorträgen und Gesprächen rund um das Thema Fußgesundheit sollen Präventions- und Therapiemöglichkeiten rund um den Fuß, aber auch Fragen aus der Bevölkerung erörtert werden.

Stadtspiegel, 05.06.2019

Neuer Polizeipräsident beginnt seine Arbeit



Der neue Polizeipräsident von Bochum, Jörg Lukat (56), ist seit gestern offiziell im Amt. Der gelernte Polizeibeamte

wurde im Kunstmuseum von NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) begrüßt. 240 Gäste waren zu dem Festakt ins Kunstmuseum geladen worden. Lukat lebt in Herten. Nach seiner Ausbildung hatte er im Streifendienst gearbeitet, später übernahm er zahlreiche Führungsaufgaben. Zuletzt leitete er das Referat Einsatz in besonderen Lagen in der Polizeieinheit des Innenministeriums. Lukat löst Kerstin Wiltmeier ab, die Dezenturin in Duisburg wurde.

WAZ, 12.06.2019

„Tatort Jazz“ feiert Sommerfest

Am Mittwoch geben sich im Bahnhof Langendreer die Tatort-Hausband und das Padi- Percussion- Ensemble ein Stelldichein. Geboten wird Musik für Herz und Bauch

Von Jürgen Reibers-Süßmann

„Tatort Jazz meets Africa – Benzi – Oricist“ heißt es am Mittwoch beim 3. „Tatort“-Sommerjazz-Fest im Bahnhof Langendreer. Klingt viel versprechend? Ist es auch!

„Das wird eine bunter Musikernis“, freut sich „Tatort Jazz“-Mastermind Milli Häuser, die nach erfolgreichen Sommerjazz-Veranstaltungen im Musikforum nun in den Bahnhof Langendreer einlädt. Beim Konzert-

abend übermorgen treten unter anderen die „Tatort Jazz“-Hausband und „Padi“, das Trommelensemble der Musikschule, auf. „Padi“ ist eine internationale Gruppe unter der Leitung von „Tatort“-Schlagzeuger, Perkussionist und Komponist Uwe Kellerhoff. Seit Sommer 2018 präsentiert die Combo bei der geflüchtete und einheimische Musikerinnen und Musiker mitmischen, ihr Projekt auf verschiedenen Festivals. Im multikulturellen Austausch begehen

wir um auf eine Reise mit Percussion und Gesang“, verspricht Milli Häuser. Die 18 Ensemblemitglieder kommen aus Ghana, Syrien, Iran, Guinea, Brasilien und Deutschland. Die Sprache der Trommeln wird so zur Sprache des multikulturellen Miteinanders, getreu dem Motto: „Musik verbindet“.

Das Orchestra präsentiert eigene und weitere Kompositionen und Arrangements, mit westafrikanischen, afrikanischen, brasilianischen

und arabischen Grooves. „Erstmalig sind nun auch chorische Gesangsstücke und Klavier dabei, die bereichernd zur musikalischen Inszenierung beitragen“, so Häuser. Fulminant soll das Ganze „überkommen, tanzbar sein und dem hoffentlich zahlreichen erscheinenden Publikum etwas für Herz und Bauch bieten.“

Von 2006 bis 2011 veranstaltete Milli Häuser mit der Tatort-Band und wechselnden Gastmusikern jeden Mittwoch im Kulturhaus Theatlozzi feine, professionelle Konzerte und baute den „Tatortjazzliebhaber-kreis“ auf. Da das Theater mit 100 Plätzen zu klein wurde, wechselte man den Standort. Heute sind der Bahnhof Langendreer und das Kunstmuseum regelmäßige Spielorte. Sie bieten bestuhlte Plätze für bis zu 300 Zuschauer.

Große Nachfrage

Daneben werden Jazzkiste u.a. auf der Freilichtbühne Wattenscheid ausgerichtet. 2017 kam das Anneliese Biers Musikforum dazu, wo das „Tatort-Sommerjazz-Fest“ zuerst im kleinen Saal, dann 2018 wegen der großen Nachfrage im großen Saal stattfand.



Das Padi-Trommelorchester der Musikschule wurde von Uwe Kellerhoff, dem „Tatort Jazz“-Drummer, zusammengestellt.

Foto: Milli Häuser

Karten und Info

■ **Der Tatort-Sommerjazz** findet am Mittwoch (5.6.), um 20 Uhr im Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, statt.

■ **Der Eintritt** ist frei. Platzreservierung möglich unter: 0234/68 71 66 0.

■ **Seit vielen Jahren** ist Tatort Jazz fester Bestandteil des Bochumer Musiksommers und präsentiert dort verschiedenste Jazz-Acts von Solist bis Bigband.

WAZ, 03.06.2019

Jazz-Legende gibt den Ton an

Der Pianist Jasper van't Hof macht sich 40 Jahre nach der Erstveröffentlichung an die Neueinspielung seiner CD „Flowers Allover“. Ort des Geschehens ist das Kunstmuseum

Von Jochen Ziebert - Süddeutsche

Wenn ein Musiker nach 40 Jahren eines seiner erfolgreichsten Alben nochmals einspielt, ist das ein Vorhaben von ziemlicher Ungewöhnlichkeit. Und ein Risiko dazu. Im Kunstmuseum wird es gewagt: Dort macht sich der Jazz-Pianist Jasper van't Hof am 16. Juni an die Neueinspielung seiner 1978er Solo-LP „Flowers Allover“.

Van't Hof eine Piano-Legende zu nennen, ist nicht übertrieben. Der Niederländer (*1947) setzte in den 70ern mit der Band „Pork Pie“ Akzente im Jazz-Rock; seine Mitspieler waren der Gitarrist Philip Catherine und der Saxofonist Charlie Mariano; die Gruppe ist heute so legendär wie der Pianist selbst. In jüngerer Zeit lehrte der Pianist zum akustischen Konzertflügel zurück. Bochums Jazzliebhaber erinnern sich an sein Solo im ausverkauften Kunstmuseum im vergangenen Sommer.

Ein Jahr später ist Jasper van't Hof erneut da. Diesmal steht im Programm ein Experiment auf dem Programm, denn der Pianist wird in Bochum exklusiv die Titel seines Albums „Flowers Allover“ von 1977/78 anstimmen und das Ganze für eine weltweite Album-Neuveröffentlichung live aufzeichnen lassen. „Flowers Allover“ gehört zu jenen typischen Klavieralben aus der Mitte der 70er Jahre, die damals sehr zugänglig waren, man denke an Chick Coreas „Piano Improvisations“ oder Keith Jarrett's „Köln Concert“.

Für van't Hof ist die Neueinspielung nichts, was er aus dem Armeel schütteln würde. Tatsächlich hat sich der Künstler in den vergangenen Wochen und Monaten akribisch mit seiner historischen Komposition auseinandergesetzt – in 40 Jahren



Jasper van't Hof zählt zu den bekanntesten Vertretern der europäischen Jazz-Szene. Über 50 Jahre erstreckt sich sein musikalisches Schaffen.

foto: jochen ziebert

hat sich die Spieltechnik ebenso verändert wie die konzeptionelle Handhabung des musikalischen Stoffes. Dennoch ist keine „Neudeutung“ des alten Materials zu erwarten, vielmehr ein Erinnern daran und eine Auffrischung.

Live-Herausforderung

Man darf gespannt sein, wie die Stücke von einst im 21. Jahrhundert klingen: Vom LPAuflakt mit „The Conductor“, das eine vielstimmige Eröffnungslinie mit einem pulsierenden Riff und blitzschnellen Läufen verschmilzt, über „La Truite Plays

Back“ mit seinem Erik-Satie-Feeling, bis hin zur schönen Ballade „Transitory – Variation“, die das Album beschließt.

Durch gute Kontakte zum Bochumer Veranstalter Oliver Bartkowski hat sich van't Hof für die Live-Herausforderung bewusst für unsere Stadt entschieden. Wer sein Konzert im vergangenen Jahr im Museum am Stadtpark gehört hat, weiß warum. In der zweiten Hälfte gibt Jasper van't Hof beim Konzert am 16. Juni weitere Einblicke in sein musikalisches Schaffen, das über ein halbes Jahrhundert umfasst.

Hier gibt's Karten

■ **Jasper van't Hof:** „Flowers Allover“, Piano Solo live mit Konzertaufnahme. Sonntag, 16. Juni, Kunstmuseum, Kortumstraße 147, Beginn 18 Uhr.

■ **Karten gibt es** für 25 Euro bei Elpi im Satum, im BO-Marketing Shop auf der Huesstraße 9, über die E-Mail-Adresse info@wunderbar-marketing.de und an der Abendkasse.

WAZ, 04.06.2019

KURZKRITIK

Jazz-Pianist spielt sein altes Album neu ein

An sein Solo im ausverkauften Kunstmuseum im vergangenen Sommer erinnern sich viele Jazzliebhaber noch mit großer Freude: Jetzt war Jasper van't Hof, einer der größten Jazz-Pianisten Europas, erneut an der Kortumstraße zu Gast. Der 71-jährige Niederländer riss bei seinem Konzert am Sonntagabend das Publikum im gut gefüllten Saal zu stehenden Ovationen hin.

Das Besondere bei diesem Konzert: Van't Hof spielte sein legendäres Album „Flowers Allover“ aus dem Jahr 1976 erstmals nach 40 Jahren live und in voller Länge. Das Ganze ließ er an diesem Abend für eine geplante Neuveröffentlichung des Albums live aufzeichnen.

„Van't Hof hat sich gegen eine Live-Aufnahme in Paris oder London entschieden, sondern stattdessen Bochum gewählt“, freut sich der Konzertveranstalter Oliver Bartkowski. „Darauf können wir wirklich stolz sein.“

„Flowers Allover“ erschien 1976 auf dem wegweisenden MPS Label. Die Firma ist bekannt für eine Vielzahl bedeutender Veröffentlichungen im Jazzbereich. Dass sein Album in den rund 40 Jahren kaum etwas von seiner Größe und Kraft verloren hat, bewies Van't Hof an diesem Abend eindrucksvoll.



Jasper van't Hof spielte im Museum.

FOTO: HEINRICH BRINKMÜLLER-BECKER

WAZ, 18.06.2019

Stadtgespräch zur Bürgerbeteiligung

„Bochum hört hin!“ im Kunstmuseum

Das Bochumer Stadtgespräch am Mittwoch, 26. Juni, nimmt ab 19 Uhr im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, das Thema Bürgerbeteiligung in den Fokus. Dabei geht es einerseits um bereits laufende Bochumer Prozesse sowie andererseits um Beteiligungsformate anderer Kommunen. Der Eintritt ist frei.

Nach einer kurzen Einführung in die Thematik wird Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke die derzeitige

Beteiligungspraxis der Stadt erläutern. Michaela Bonan (Stadt Dortmund) und Dirk Lahmann (Stadt Bonn) stellen im Anschluss Praxisberichte aus ihren Kommunen vor. Hartwig Schultheiß (Münster) berichtet von seinen Erfahrungen mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten.

Im Anschluss gibt es bei einer Podiumsdiskussion die Gelegenheit zu einem Austausch. Frank Heinze vom Büro „Heinze und Partner“ moderiert den Abend.

Stadtspiegel, 26.06.2019

Stadtgespräch zur Bürgerbeteiligung im Kunstmuseum

Beim Bochumer Stadtgespräch steht am Mittwoch (26.) diesmal das Thema Bürgerbeteiligung im Fokus. Von 19 Uhr an lädt die Stadt wieder in das Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 ein.

Nach der Begrüßung durch Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke werden drei Referenten praktische Beispiele aus anderen Kommunen zur Beteiligung von Bürgern vorstellen: Michaela Bonan zum Projekt „nordwärts“ der Stadt Dortmund, sowie Dirk Lahmann, Leiter des Bürgerbüros in Bonn, und Hartwig Schultheiß, Geschäftsleiter der hs urban GmbH aus Münster. Anschließend werden die Referenten gemeinsam mit dem Plenum diskutieren, welche Ansätze auch für Bochum von Interesse sein könnten.

SF

WAZ, 25.06.2019

Großes Fest heute im Kunstmuseum

Innenstadt. Ihr 40-jähriges Bestehen feiert die Selbsthilfegruppe und Beratungsstelle für Krebsbetroffene in Bochum. Am heutigen Mittwoch (3.) wird aus diesem Anlass ein Fest im Kunstmuseum an der Kortumstraße gefeiert. Beginn ist um 18 Uhr. Es gibt Musik mit dem Jazz-Ensemble des Neuen Gymnasiums und Thomas Anzenhofer mit seiner Band. Angesagt hat sich auch Esther Münch alias Waltraud Ehlert. Zu diesem Fest sind Bürger eingeladen. Der Eintritt kostet 10 Euro (Ermäßigung möglich). Zu den kostenlosen Angeboten des Vereins zählen die psychosoziale Beratung, die psychoonkologische Begleitung durch eine Psychotherapeutin sowie kunsttherapeutische Treffen in der Kreativwerkstatt der Einrichtung.

WAZ, 03.07.2019

Gertrudis-Schüler lernen Stadt kennen

Wattenscheid-Mitte. Die Gertrudis-Grundschule freut sich, dass der Rotary-Club Bochum-Rechen seit zwei Jahren ein besonderes Projekt für die Schüler möglich macht. Immer weniger Kinder kennen ihre Heimatstadt und die nähere Umgebung. Deshalb wurde ein jahrgangs- und lehrplanorientiertes Fahrtenprogramm, die „Bochumer Schulkultour“, konzipiert, das außerschulische Lernorte abdeckt. Das sind z.B. der Tierpark, das Kunstmuseum und das Planetarium. Neu hinzugekommen ist in diesem Jahr der Botanische Garten der Ruhr-Universität.

WAZ, 25.06.2019

Big Band spielt Benefizkonzert

Die „Red Heads Big Band“ aus Rheine gastiert am Sonntag, 7. Juli, im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Zu sehen gibt es ein Benefizkonzert zu Gunsten von Sadaf e.V., dem Bochumer Trägerverein eines Kindergartens in Kabul/Afghanistan. Beim Frühschoppen-Konzert erklingen Jazz-Klassiker von Duke Ellington, Henry Mancini und Glenn Miller. Die musikalische Darbietung beginnt um 11 Uhr.

WAZ, 05.07.2019

Civan erklärt Bilder im Museum

„Civan erklärt Bilder“ heißt es am Samstag, 13. Juli, im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Civan ist 11 Jahre alt und wird im Bildungsgang „Geistige Entwicklung“ unterrichtet. Bei einem Besuch im Museum zeigte sich Civans Begabung, seine Freude an Kunstwerken und seine Ungezwungenheit, vor Publikum zu sprechen. Von 11 bis 12 Uhr lädt Civan zu einer weiteren seiner interessanten Führung im Rahmen des Inklusionskonzepts im Kunstmuseum ein. Die Teilnahme ist kostenlos.

WAZ, 10.07.2019

BO-Biennale zieht positives Fazit

Festival der freien Kulturszene ist nach zehn Tage zu Ende gegangen. Über 300 Veranstaltungen gab es an 80 Orten. Jetzt geht der Blick Richtung 2021

Von Sven Westermarcker

Ein zehntägiges Festival, ausgedacht, organisiert und beherzt vorangetrieben von vielen Akteuren der freien Kulturszene: Das dürfte einmalig sein in der deutschen Kulturlandschaft.

Mit dem letzten Kreidestrich des niederländischen Künstlers Bart Lodewijks ist am Sonntagabend die zweite Auflage der BO-Biennale zu Ende gegangen – und die Organisatoren blicken zufrieden auf aufregende und gehaltvolle Tage zurück. „Es war ein großes Fest!“, sagt die Leiterin Dorothee Schäfer.

Mehr als 30 Veranstaltungen gab es an 80 Orten in der Stadt: Die Künstler, Musiker, Schauspieler und Kulturschaffenden haben ihre Ressourcen gebündelt und den Zuschauern einen bunten Strauß an Möglichkeiten geboten, Kunst und Kultur auf vielfältige Weise zu erleben – zumeist bei freiem Eintritt.

Erschütternde Fotografien

Dabei war nicht alles nur lustig und angenehm: So bezeichnet Schäfer die Fotoausstellung „Aus nächster Nähe“ von Martin Steffen in der Welter Passage, in der teils erschütternde Fotografien von Bildreportern aus aller Welt gezeigt werden, als ein Höhepunkt des Festivals (noch zu sehen bis 7. Juli täglich von 15 bis 19 Uhr). „Auch die Barock-Performance von Harald Schulte am letzten Festi-



Auf den Dächern der Stadt fanden die „Klääsch“-Konzerte der BO-Biennale statt. Hier spielen die Jazz-Musiker Fré und Heni Hyunjung Kim auf der Dachterrasse des Handelsbros über dem Bermuda-Dreieck. (FOTO: GORD HEIN)

valtag im Kunstmuseum hatte eine unheimliche Dichte“, sagt sie. Auf besondere Resonanz stieß zudem das dadaistische Clownstheater mit dem Trio Wackelackel im Theater 48. „Das war eine ganz feine, sensible Arbeit mit traurigem Unterton und ganz nah an den Menschen. Absolut großartig.“

Viele Besucher konnten im Laufe der zehn Tage ihre Stadt noch einmal ganz neu entdecken. Veranstaltungsorte wie die Bakery in Weit-

mar-Bärenndorf (eine alte Zwieback-Bäckerei), das zur temporären Galerie umgewandelte ehemalige Traditionslokal Uhle in der Innenstadt oder die Halle 205 (der ehemalige Pferdestall der Brauerei Müser) hielten viel Überraschendes bereit.

Als Glücksgriff erwies sich die neue Konzertreihe „Klääsch“ auf den Dächern der Stadt, die der Jazzsaxophonist Florian Walter für die BO-Biennale kuratierte. „Hoch über dem Bermuda-Dreieck hinter dem

weit sichtbaren Bochum-Schild den teils hoch experimentellen Klängen zwei Jazzmusiker zu folgen, bleibt unvergessen“, meint Schäfer.

Etwas enttäuscht hingegen waren die Organisatoren von den Kunst-Touren: Mittels dreier Busse der Bogestra konnten sich Interessierte zu verschiedenen Galerien in der ganzen Stadt fahren lassen, doch viele Plätze blieben frei. „Da hätten wir uns mehr Interesse gewünscht.“

Mit 90.000 Euro ist die BO-Biennale in diesem Jahr öffentlich gefördert worden. Das Kulturbüro und die Stadwerke gaben ebenso etwas dazu wie das Land NRW. „Das war für uns extrem wichtig“, so Schäfer. Zwar habe jedem Künstler „nur eine kleine Aufwandsentschädigung“ gezahlt werden können: „Aber das ist immer noch besser, als rein aufs Ehrenamt zu setzen.“

Der Blick der Organisatoren geht jetzt zuversichtlich zur nächsten BO-Biennale, die im zweijährigen Rhythmus im Jahr 2021 ins Haus stünde. Ob das klappt? „Wir sind überzeugt von unserer Sache“, meint Schäfer. „Ob auch die Stadtväter überzeugt sind, wird sich zeigen.“



Die Tänzerin Nella Turkkil bot beim Open-Air-Tag der BO-Biennale auf dem Springorum-Radweg mehrere Tanzworkshops an. (FOTO: INGO OTTO)

Kulturstammtisch im Juli

■ Die BO-Biennale findet auf Initiative des **Kulturstammtischs** statt: ein Zusammenschluss, der sich regelmäßig trifft, um Belange der freien Kulturarbeit in Bochum zu diskutieren.

■ Beim nächsten Stammtisch am Donnerstag, 11. Juli, 19.30 Uhr, in der Kunstwerkstatt am Wallenscheider Heilweg 9 wird ein **BO-Biennale-Fazit** gezogen. Interessierte willkommen!

WAZ, 26.06.2019



FOTO: KERSTIN BOCHWISER / JÜDKE FOTO SERVICE

Jubiläum der Selbsthilfegruppe

Die Beratungsstelle und Selbsthilfegruppe für Krebsbetroffene hat ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert: Im Kunstmuseum sorgte unter anderem der Schauspieler Thomas Anzenhofer für musikalische Unterhaltung. Zudem hielt Esther Münch einen kabarettistischen „Fachvortrag“. Die Kombination von Selbsthilfe und professioneller Beratung unter einem Dach ist in Nordrhein-Westfalen einzigartig.

WAZ, 26.07.2019

Stadtgespräch: Grüne Infrastrukturen

Im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 ist das nächste Bochumer Stadtgespräch angesagt. An diesem Mittwoch, 11. September, geht es ab 19 Uhr um das Thema „Grüne Infrastrukturen“. Dabei wird unter anderem der Ümminger See als Projektbeispiel aus Bochum vorgestellt. Die Veranstaltung hinterfragt den Begriff Grüne Infrastruktur, seine Bedeutungszusammenhänge, seine Inhalte und Chancen. Dabei geht es zum Beispiel um die Frage: Besitzen Grüne Infrastrukturen wirklich einen gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Mehrwert? An dem Talkabend diskutieren der EU-Beauftragte des Regionalverbands Ruhr, Michael Schwarze-Rodrian, Landschaftsarchitekt Thomas Dietrich und der Leiter des Umwelt- und Grünflächenamtes Dieter W. Hartwig mit den Gästen.

WAZ, 11.09.2019

Virtuosin der Pedal-Steel im Kunstmuseum

„Soundtrips“ – Konzert mit Susan Alcorn

Die amerikanische Gitarristin und Komponistin Susan Alcorn ist beim nächsten „Soundtrips“-Konzert zu Gast, das am Samstag, 31. August, im Kunstmuseum (Kortumstraße 147) stattfindet. Alcorn gilt als Virtuosa auf der Pedal-Steel-Gitarre. Bereits im Alter von zwölf Jahren begann sie mit dem Gitarrenspiel und entwickelte ein großes Interesse für Folk, Blues und die Popmusik der 60er Jahre.

Einflüsse aus Free Jazz, indischen Ragas und Avantgarde-Musik

Die Musik von Muddy Waters regte sie zum Spielen der Slide-Gitarre an, worauf sie sich auch in die hohe Kunst der Pedal-Steel-Gitarre einarbeitete. Nachdem sie mit inzwischen 21 Jahren in verschiedenen Country- und Western-Bands in Texas auftrat, begann sie, die klassischen Pedal-Steel-Techniken auszuweiten: Sie mischte sie mit Einflüssen aus dem Free Jazz, klassischer Avantgarde-Musik, indischen Ragas und verschiedenen Stilrichtungen der Roots-Musik.

Neben ihren Solokonzerten spielt Susan Alcorn regelmäßig mit diversen Musikern der Jazz-Szene zusammen: mit Pauline Oliveros, Peter Kowald und Chris Cutler. Auch mit dem London Improvisers Orchestra trat sie gemeinsam auf. Beim Konzert in Bochum trifft sie auf den Saxofonisten Georg Wissel sowie auf Richard Vossas (Analog Synthesizer) und Martin Blumke (Schlagzeug).

B Beginn: 20 Uhr; Karten: 20 Euro, ermäßigt 8 Euro, an der Abendkasse sowie unter ☎ 0234 / 910 42 30



Susan Alcorn an der Pedal-Steel-Gitarre.
FOTO: ALKORN

WAZ, 26.08.2019

Klangwelten im Kunstmuseum

Ab Ende August geht es mit den Reihen „Soundtrips“ und „Klangbilder“ weiter. Sie bieten mit verschiedenen Stilrichtungen musikalische Erlebnisse jenseits des Mainstreams

Von Jürgen Boebers, Städtischem

Das Ruhr Jazz Festival ging im Frühjahr erfolgreich im Kunstmuseum über die Bühne. Es belegte einmal mehr, dass Bochum eine gute Boden für die Improvisierte Musik ist, jene Spielart des Free Jazz/Modern Music, die eher das Experimentelle und Unerwartete als das Bekannte und/oder Gefällige bedient. Damit das so bleibt, dafür steht Martin Blume (63), der Veranstalter der Free-Reihen „Soundtrips“ und „Klangbilder“.

Beide Formate sind seit langem eingeführt. „Am Samstag, 31. August 2019, steht im Kunstmuseum bereits die 45. Ausgabe von Soundtrips auf dem Programm“, verrät Blume. Unter dem neugierig machenden Motto „Look Inside“ sind Susan Alcorn (Pedal Steel Guitar), Georg Wissel (Saxofon), Eckard Vossas (Analoger Synthesizer) und Martin Blume (Drums, Percussion) zu Gast. Zunächst im Duo, dann gemeinsam machen sich die Musiker an die Erforschung unbekannter Klangwelten.

Prägnanter Sound

Das dürfte, zentral was Susan Alcorn angeht, höchst interessant werden. Ihr Instrument ist die Pedal Steel Guitar, jenes typische Instrument, das auf keiner Country- und Western-Aufnahme fehlen darf und das mit seinem prägnanten, durchgehend die Tonhöhe verändernden Sound für das „schmalzige“ Feeling tausender Songs von Dolly Parton, Gram Parsons oder anderer US-Country-Großen sorgte. Alcorn kommt von der „normalen“ Gitarre, die Musik



Martin Blume ist für sein konzentriertes und filigran gestaffeltes Schlagzeugspiel in der Welt des Free Jazz bekannt geworden.

FOTO: FRANK OPIE / FUNKY PHOTO SERVICES

von Muddy Waters motivierte sie zum Slide-Gitarre-Spielen. Nachdem sie in C&WBands in Texas auftrat, begann sie früh, die klassischen Pedal-Steel-Techniken mit Einflüssen aus Free Jazz, Avantgarde-Musik und indischen Ragas zu kombinieren. Wagemut statt Wiederholung. Beim Konzert in Bochum wird Alcorn ihr spezifisches Musikverständnis mit dem ähnlich ambitionierten Spiel der NRW-Musiker Georg Wissel, Eckard Vossas und Martin Blume kombinieren (20 Uhr, Eintritt 10/erm. 8 Euro).

Mitte September sind dann wie-

der die „Klangbilder“ dran. Martin Blume setzt die Reihe seit über zehn Jahren mit dem Kunstmuseum in Szene; musiziert wird in der jeweils aktuellen Wechselausstellung, wobei die Musiker versuchten, klangliche Verbindungen zu den Bildern oder Kunstobjekten herzustellen. Diesmal wird aber eine Ausnahme gemacht. Denn am Samstag, 14. September, gastiert bei der 19. Ausgabe der „Klangbilder“ das Ensemble „Bone Crusher“ im Forum des Museums vor der ausladenden Wandmalerei von Katharina Grosse.

Zu erleben sind drei (!) Posunis-

ten (Matthias Müller, Matthias Muehle und Job Bishop), die mit dem Schlagzeuger Martin Blume in Interaktion treten. Gewidmet ist ihr Auftritt dem 2016 verstorbenen Posunisten Johannes Bauer, einer Jazzlegende, mit der die Musiker des Quartetts vielfach aufgetreten sind.

Für den großen Veranstaltungssaal im Kunstmuseum hatte die weltweit gefragte, aus Bochum stammende Künstlerin Katharina Grosse vor 13 Jahren eine ortsspezifische Wandmalerei geschaffen. Über drei Wände hinweg laufend, verklammert das Gemälde die der Fensterfront des Forums gegenüber liegende Hauptwand mit den beiden Seitenwänden, wo sich die Türen befinden. Grosses als „Bochumer Wand“ bekannte Malerei reicht vom Boden bis zur Decke. Museumsdirektor Hans Günter Gollinski bezeichnet das Kunstwerk „als Kraftfeld aus Farbe, das jede mentale und räumliche Energie sprengt, das Gebäude in Schwingung versetzt, ohne dabei dem Verwühlenden den Halt zu nehmen“. Ein wirkmächtiges Teil also, dem man mit gebührendem Respekt entgegen treten muss. „Allerdings bietet die Wand auch ideale Voraussetzungen, um sich mit Musik dazu in Beziehung zu setzen“, betont Martin Blume (20 Uhr, Eintritt 10/erm. 8 Euro).



Künstlerin Katharina Grosse vor ihrer Wandmalerei (bekannt als „Bochumer Wand“) im Museumsforum.

FOTO: JAGO OTTO / F&S

Zur Person

■ **Martin Blume**, der seit 1976 in Bochum lebt, wirkt seit 1983 als professioneller Musiker im Bereich des Jazz, der Improvisationsmusik und der Neuen Musik. Unter anderem arbeitete er mit Peter Brötzmann, Lol Coxhill und Peter Kowald zusammen.

■ **Daneben engagiert** sich Blume als Organisator von Konzertreihen und Festivals zeitgenössischer Improvisationsmusik im Ruhrgebiet, so dem Bochumer Ruhr Jazz Festival.



ADFC will die Radwende ankurbeln

Der Fahrradclub lud anlässlich seines 30. Jubiläums zur Podiumsdiskussion mit der Frage: Wie wird aus dem autogerechten Bochum eine fahrradfreundliche(re) Stadt? Experten aus Politik und Verwaltung tauschten sich aus

Von Marie Illner

Wer „Bochum steigt auf“ liest, dürfte aktuell eher weniger Associations- rufen mit der Fußball-Haushalts- haben. Gut für den ADFC – denn der bewirbt mit dem Satz die Wende von der autogerechten zur fahrradfreundlichen Stadt. Am Dienstag- abend lud der Fahrradclub Bürger zur Diskussion mit Experten aus Politik und Verwaltung ein. „Wie ernst nehmen wir die Radwende und wo stehen wir?“ lautete die Überschrift. Dass die Radfahrer vor dem Kunstmuseum voll sein würden, stand schon vorher fest, ebenso die Vielzahl an Fahrradwegen im Publikum. Verkehrsplaner Michael Vieten wollte mit Praxisbeispielen zu neuen die „Köpfe öffnen“.

„Die Aufteilung der Räume im Stadtverkehr muss sich ändern.“

Michael Vieten, Verkehrsplaner

„Zusätzlich zur Schadstoffbelastung haben wir ein Platzproblem“, so Vieten. In den Innenstädten werde es immer enger und Autos mit alternativen Antrieben bräuchten dieselben Parkflächen wie herkömmliche Benziner. „Die Aufteilung der Räume im Stadtverkehr muss sich ändern“, forderte Vieten. Im fließenden Verkehr entfielen in Städten rund 75 Prozent der Flächen auf Autos, im ruhenden Stadtverkehr stünden ihnen sogar über 80 Prozent zur Verfügung. Sein Credo: „Verkehrsmittel setzen sich durch, wenn sie Qualität und Komfort bieten.“

Daran knüpfen die Podiumsgäste an. Susanne Düwel vom Tiefbauamt gab zu: „Wir haben noch einiges vor der Brust.“ Weitere Hauptverkehrsstraßen müssten mit Radverkehrsanlagen ausgestattet werden. Pla-

nungen gäbe es bereits für Herten, Universitäts-, Hattlager- und Allee- straße sowie für Königsallee und Castroper Heideweg.

Der jüngste Planungswunsch zur Neugestaltung der Königsallee, der eine Verkleinerung der Fahrsparren vorsieht, stieß auf unterschiedliche Reaktionen. „Ein Novum und eine Lösung für alle Verkehrsteilnehmer“, urteilte Martina Schnell (SPD), „sehr zufriedenstellend“ hieß es von Sebastian Pewny (Grüne). Ablehnung jedoch von Seiten der CDU. „Wir sind eine Volkspartei und müssen alle Interessen berücksichtigen. Der Bochumer an sich ist mit dem Auto verwurzelt“, erklärte Stephanie Kotalla (CDU).

Zu wenig Personal

Martin Krüner vom Bündnis Radwende stimmte dem nicht zu. „Wir müssen den Klimaabstand endlich ernst nehmen und den Autoverkehr reduzieren“, forderte er. Für den Bundesvorsitzenden des ADFC, Ulrich Syberg, braucht es dafür mehr Druck aus der Öffentlichkeit. Düwel erinnerte: „Es mangelt uns weniger an Geld als an Personal.“ Auf eine Wunschliste konnten sich die Teilnehmer schneller einigen: Parkverbot auf Gehwegen, mehr Abstellmöglichkeiten, Lückenschlüsse im Radnetz und ausgebautere Schlaglöcher. Auch Velofährräder waren mit Utrecht und Kopenhagen schnell gebunden.

„Wir haben nicht mehr viel Zeit und zu lange am Anzustandort festgehalten“, warnte Pewny. Kotalla war sich sicher: „Wenn die Leute Spaß mit E-Bikes und Pedelecs haben, geht die Radwende noch schneller.“ Schnell haben besonders die Sicherheit der Radfahrer in den Blick und plädierte für Akzeptanz. „Eine Kampagne reicht nicht. Wir müssen in der Planung von heute die Verkehrswege von morgen mitdenken und etwa Supersmartparkplätze anders gestalten“, so Pewny.



Beim Diskussionsforum des ADFC trafen viele verschiedene Ansichten im offenen Austausch aufeinander.

Foto: J. Hübner, K. Hübner, J. Hübner, K. Hübner

Die Ziele des ADFC

- Die **Podiumsdiskussion** ist Teil einer Reihe von Veranstaltungen anlässlich des Jubiläumswoches des Fahrradclubs „ADFC“.
- Die Stadt Bochum hat sich im Jahr 2016 mit dem Antrag auf die Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft der fullgänger- und fahrradfreundlichen Städte ein Ziel gesetzt: Bis zum Jahr 2030 will die Stadt einen **Radverkehrsanteil von 20 Prozent** erreichen.
- Zu den **Forderungen des ADFC** zählen mehr Radstellplätze, breitere Radwege, die Ausweisung autothaler Zonen und den Umbau von Parkstreifen zu Radwegen.

WAZ, 26.09.2019

HEUTE IN UNSERER STADT

ADFC lädt zum Diskussionsforum ein

„Bochum steigt auf – von der autogerechten zur fahrradfreundlichen Stadt?“ So lautet der Titel des ADFC-Diskussionsforums, das heute von 18 bis 21 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, angeboten wird. In der Veranstaltung wird die Frage gestellt, was getan werden muss, um dem Fahrradverkehr in Bochum mehr Gewicht zu geben.

WAZ, 24.09.2019

Matinee mit dem Schnitzler-Orchester

Das Heinrich Schnitzler Orchester bietet am Sonntag, 6. Oktober, 11 Uhr, eine musikalische Matinee an. Das Streicherorchester wird beim Konzert im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zum ersten Mal unter seinem neuen Dirigenten Roland Kleinschmidt zu hören sein. Dabei gibt es Werke von Bizet, Elgar, Joplin, Webber, Schostakowitsch und Volkmann. Eintritt frei, das Orchester wünscht sich aber Spenden.

WAZ, 03.10.2019

Posaunisten musizieren im Museum

Klangbilder-Konzert
am Samstag

Zeitgenössischen Jazz und Improvisierte Musik gibt's am Samstag, 14. September, im Museum. „Konzert zur Wandmalerei von Katharina Grosse: „Untitled“ Bochum 2006“ ist der programmatische Titel des Abends, den das Ensemble „Bone Crusher“ gestaltet. Es musizieren die drei Posaunisten Matthias Müller, Matthias Muche und Jeb Bishop mit dem Schlagzeuger Martin Blume.

Die ungewöhnliche Besetzung kommt nicht von ungefähr, denn dieses „Klangbilder“-Konzert ist dem verstorbenen Free-Posaunisten Johannes Bauer (1954-2016) gewidmet: ein international renommierter Künstler, der oft in Bochum aufgetreten ist.

Seit 2006 finden viele der Konzerte mit Improvisierter Musik im Kunstmuseum vor dem beeindruckenden Wandgemälde von Katharina Grosse statt, das das Museumsfoyer dominiert. Als „Kraftfeld aus Farbe, das Gebäude in Schwingung versetzt“ bietet die Arbeit der in Bochum aufgewachsenen, heute weltweit gefragten Künstlerin ideale Voraussetzungen, um sich mit Musik dazu in Beziehung zu setzen.

„Bone Crusher“ versammelt in ungewöhnlicher Besetzung drei der wichtigsten Posaunisten der jüngeren Generation Improvisierter Musik. Bei ihrem Auftritt wollen sich die Musiker auf einen künstlerischen Bezug zum Grosse-Gemälde einlassen. JBS

i 20 Uhr, Kortumstraße 147, Eintritt: 10 / erm. 8 Euro

WAZ, 12.09.2019

„Tatort Jazz“ lädt ins Museum ein

Gastsolist ist
Veit Steinmann

Das nächste „Tatort Jazz“-Konzert im Kunstmuseum steht bevor, „Veit & Cello“ lautet das Motto. Als Gastsolist entführt Veit Steinmann (Cello) mit der „Tatort Jazz“-Hausband, Matthias Dymke (Piano), Alex Morsey (Bass) und Uwe Kellerhoff (Schlagzeug) in Klangwelten: Versatzstücke aus Klassik, Jazz, Folklore, Rock und auch zeitgenössischer Musik dürfen die Zuhörer erwarten.

Mit seiner Band „Duck Tape Ticket“ ist Steinmann Preisträger des Future Sounds Wettbewerbs 2013 der Leverkusener Jazztage. „Tatort Jazz“ wird seit 2006 von der Musikerin/Sängerin Milli Häuser organisiert. Im November wird kein „Tatort Jazz“-Konzert stattfinden, da sich die Gruppe auf Kompositionsreise befindet. Im Dezember geht es im Bahnhof Langendreer weiter, u.a. mit dem Saxofonisten der Helge-Schneider-Band, Karlos Bocs.

Vor dem Konzert „Veit & Cello“ gibt es um 19.30 Uhr eine „Schnupperführung“ durch die Ausstellungen des Kunstmuseums, „Family Affairs“ mit junger Kunst aus Israel, und „Crash test Europa“ des Bochumer Künstlerbundes. JBS

i Mittwoch, 2. Oktober, 20 Uhr, Kortumstraße 147, Eintritt frei



Der Cellist Veit Steinmann kommt ins Kunstmuseum. FOTO: PETER THIEHMERS

WAZ, 28.09.2019

„Schön und stark nach Brustkrebs“

Unter dem Titel „Schön und stark nach Brustkrebs“ lädt der Verein „Aktiv gegen Brustkrebs“ in Kooperation mit dem Brustzentrum Augusta Bochum am kommenden Mittwoch, 23. Oktober, zu einem Informationsnachmittag ein. Das Programm ist reichhaltig.

Experten halten Vorträge zu Themen wie formgebenden Operationen, Sex nach der Brustkrebs-Erkrankung und auch zu Kosmetik. Nach den Vorträgen können die Besucherinnen Fragen stellen. Infostände ergänzen die Vorträge.

i Die öffentliche Veranstaltung findet von 15 bis 18 Uhr im Kunstmuseum Bochum (Kortumstraße 147) statt. Einlass ist ab 14 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.

WAZ, 18.10.2019

WISSEN, VORTRAG, FILM

- **Schön und stark nach Brustkrebs**, 15-18 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Informationstag des Vereins „Aktiv gegen Brustkrebs“, Eintritt frei, Kortumstraße 147.
- **Zwischen Restauration und Revolution**, Foyer, 17-19 Uhr, Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Eine Veranstaltung mit Uwe Kriening und Dr. Stefan Pätzold, Wittener Straße 47.
- **Energie als Brückenbauer**, 18 Uhr, Blue Square, Referentin: Julia Teebken, Kortumstraße 90.
- **Die innere Uhr des Menschen**, 19.30 Uhr, Planetarium, Castroper Straße 67.

WAZ, 23.10.2019

Schön und stark

„Aktiv gegen Brustkrebs“ lädt ein

„Schön und stark nach Brustkrebs“ - unter diesem Titel wird der Verein „Aktiv gegen Brustkrebs“ in Kooperation mit dem Brustzentrum Augusta im Brustkrebsmonat Oktober am Mittwoch, 23. Oktober, eine Fülle von Informationen anbieten. Die öffentliche Veranstaltung findet von 15 bis 18 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, statt.

Themen sind „Formgebende onkoplastische Operationen bei Brust-

krebs“, „Erfüllender Sex nach Brustkrebs“, „Haut und Schleimhäute - pflegende Kosmetik und mehr während der hautstrapazierenden Therapien“ und „Attraktiv aussehen trotz anstrengender Therapien“.

Infostände von Organisationen, Vereinen/Verbänden und Anbietern aus dem Gesundheitsbereich ergänzen die Vorträge. Fragen zum Thema können nach den jeweiligen Vorträgen gestellt werden.

Stadtspiegel, 19.10.2019

Tipps gegen das Schwindelgefühl

Der Schwindel steht im Mittelpunkt des nächsten Gesundheitsseminars des Medizinischen Qualitätsnetzes (MedQN) Bochum. „Mir ist oft so schwindelig! – Was kann man tun?“, heißt es am Mittwoch, 30. Oktober, um 17 Uhr im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147. „Auch wenn die Diagnostik oft schwierig ist, kann man helfen“, berichten die Referenten des Info-Abends: Dr. Matthias Sczesny-Kaiser (Bergmannsheil), Dr. Konstantin van Ackeren (Katholisches Klinikum), Dr. Gerold Metzger (Kardiologiepraxis im Europa-haus), Sanas Papahn (Physiotherapie) sowie Tilmann Diedrich (Bahnhof-Apotheke Höntrop). Die Teilnahme ist kostenlos.

WAZ, 28.10.2019

Mythos trifft Märchen im Kunstmuseum

Klavierkonzert
mit Tanz

Zu einem Klavierkonzert mit Tanz lädt das Kunstmuseum ein. Unter dem Motto „Mythos trifft Märchen“ rücken die Ausdruckstänzerin Gisidora Edelstein und die Pianistin Nina Aristova das Phänomen „Schönheit“ in all seinen Facetten in den Mittelpunkt.

Faszination, Verblendung und Sehnsucht sind Motive, die Gisidora darstellen wird. Ihr gestischer Tanz ist geprägt durch eine Offenheit im Ausdruck und steht damit im Gegensatz zum festen Bewegungskanon des klassischen Balletts.

Vorbild Isadora Duncan

Gisidora, die sich zu ihrem Künstlernamen durch die Begründerin des modernen Tanzes, Isadora Duncan, inspirieren ließ, öffnet mit jeder Bewegung zur Klaviermusik Räume der Fantasie. Dabei geht es um hand-feste Themen: Jugend und Schönheit, Angst vor dem Verlust der Schönheit, Schönheitswahn, Schönheitsoperationen.

Das ist nicht nur heute aktuell, sondern war bereits in Mythen und Märchen präsent. Geboten werden acht Tanzbilder zu klassischer Musik. Die Konzertpianistin Nina Aristova spielt unter anderem Werke von Bach, Albinoni, Händel, Telemann, Mozart, Debussy, Grieg, Mussorgskij und Ravel. Die Frauen arbeiten schon seit vielen Jahren zusammen. „Mythos trifft Märchen“ ist ihr zwölftes Konzert im Museum. *JBS*

i Samstag, 26. Oktober, 19 Uhr,
Kortumstraße 147, Eintritt frei

WAZ, 24.10.2019

Ein Abend mit Improvisierter Musik

Soundtrips-Konzert
am 7. Dezember

Die Reihe „Soundtrips NRW – Look Inside!“ mit Improvisierter Musik wird am Samstag, 7. Dezember, im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, fortgesetzt. Zu Gast sind Silke Eberhard (Saxofon), Uwe Oberg (Klavier) und Schlagzeuger Martin Blume. Seit fünf Jahren spielen der Wiesbadener Pianist Oberg und die Berliner Saxofonistin und Klarinetistin Eberhard als Duo zusammen. 2016 erschien ihre preisgekrönte CD „Turns“ mit Kompositionen von Carla Bley, Annette Peacock, Jimmy Giuffrè und eigenen Stücken, die einen Bogen schlagen zur Free-Jazz-Bewegung der 60er Jahre und zum Pianisten Paul Bley. Inzwischen erkunden Oberg und Eberhard in einem offeneren Sinne das weite Feld freier musikalischer Räume.

Es ist ein großes Vergnügen, wenn sich zwei virtuose und originelle Köpfe wie Eberhard und Oberg im Spiel finden. Beiden gemeinsam ist sowohl ein stets unkonventioneller Blick auf Kompositionen wie ein spielerischer und enorm abwechslungsreicher Umgang mit Improvisation mit einer Bandbreite, die vom Poetisch-Liedhaften bis zu turbulenten und komplexen Klangkaskaden reicht. Der Bochumer Perkussionist und Veranstalter der Soundtrips-Reihe, Martin Blume, ist Dritter im Bunde. Beginn 20 Uhr, Eintritt 10/ermäßig 8 Euro. *JBS*

WAZ, 05.12.2019

KLASSIK

- **60 Jahre Stadtkantorei Bochum - Festkonzert**, Sa 19 Uhr, Christuskirche, Werke von Haydn, Bernstein, Beethoven, Stadtkantorei Bochum, Platz des Europäischen Versprechens 1.
- **Mythos trifft Märchen**, Sa 19-21 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Werke von Bach, Albinoni, Händel u. a., Eintritt frei, Innenstadt, Kortumstraße 147.
- **Moniuszko und sein Europa**, Sa 19.30 Uhr, So 18 Uhr, Zeitmahltheater, Theatralischer Liederabend, Imbuschplatz 11.
- **Klavierabend mit Henri Sigfridsson**, So 16 Uhr, Kunstwerkstatt am Hellweg, Wattenscheider Hellweg 9.
- **Daniel Brandl**, So 18 Uhr, Neuland, Cello-Musik, Rottstraße 15.
- **Martin Herzberg - Ein bewegendes Klavierkonzert unter Sternen**, So 20 Uhr, Zeiss Planetarium Bochum, Castroper Straße 67, ☎ (0234) 516060.

WAZ, 26.10.2019

Improvisierte Musik im Kunstmuseum

In der Reihe „Soundtrips NRW“ trifft Norwegen auf Deutschland

Von Jürgen Boebers, Stöckmann

Improvisierte Musik bietet die Reihe „Soundtrips NRW“, die am Mittwoch, 6. November, im Kunstmuseum fortgesetzt wird. Einmal mehr ist ein spannender Konzertabend zu erwarten. Norway meets Germany lautet das Motto des Abends, das Line-Up präsentiert den Saxofonisten Torben Snekkestad sowie Erhard Hirt (Gitarre) und Martin Blume (Schlagzeug). Die Kombination der Instrumente erinnert an klassische Jazz-Combos, aber natürlich geht es bei dem Auftritt dieser Künstler nicht um „Jazz“ im eigentlichen Sinne.

Die improvisierte Musik ist viel

mehr, sie lotet neben den Traditionen immer auch die Avantgarde mit aus. Gefeierte wird das Erlebnis des Augenblicks. Wohin sich das Spiel entwickelt, hängt allein von der Entscheidungsfreude der

Torben Snekkestad zählt zu den prägenden Saxofonisten. FOTO: HO



Musiker ab. Eine offene Beziehung, in der Experimente ausdrücklich erlaubt sind.

Erweiterte Spieltechniken

Mit seiner Aufgeschlossenheit und seiner präzisen Klang- und Kompositionsforschung steht Torben Snekkestad exemplarisch für dieses Vorgehen. Die Essenz seiner Erkundungen im Jazz, in der klassischen

Kammer- und Orchestermusik und der Improvisationsmusik lenkt er in einen einzigartigen, hochentwickelten Saxofonklang. Sein ausgeprägt poetisches Ohr, erweiterte Spieltechniken und seine intuitiven Fähigkeiten machen ihn zu einem der inspirierenden skandinavischen Instrumentalisten.

Ihm gegenüber und zur Seite stehen in dieser Begegnung zwei tragende Persönlichkeiten der improvisierten Musik in NRW: Erhard Hirt und Martin Blume.

i Mittwoch, 6. November, 20 Uhr, Kunstmuseum, Kortumstraße 147, Eintritt 10 Euro, 8 Euro

WAZ, 06.11.2019



Auch bei der 13. Auflage des „Senkrechtstarters“ schicken sich wieder viele kreative Köpfe an, ihre Geschäftsideen zu verwirklichen.

FOTO: TITELFELD / BOCHUM WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Kreative Köpfe wollen durchstarten

Bei „Senkrechtstarter“ entwickeln angehende Gründer ihre Ideen zu Unternehmen. Fünf von ihnen haben einen Einblick gegeben

Von Felix Kunstengleber

Durch den „Senkrechtstarter“, den Wettbewerb der Bochum Wirtschaftsentwicklung für angehende Start-ups, sind schon mehr als 350 Unternehmen und 1600 Arbeitsplätze entstanden. Auch bei der 13. Auflage schicken sich wieder viele kreative Köpfe an, ihre Geschäftsideen zu verwirklichen.

In diesem Jahr sind es so viele wie noch nie: Mehr als 160 Kandidaten haben sich angemeldet. Fünf von ihnen dürfen sich bei der Eröffnung des Wettbewerbs im Kunstmuseum Bochum schon einmal präsentieren.

Wettbewerb ist gerade angelaufen

Beim „Senkrechtstarter“ können Gründer mit Hilfe von Mentoren und Experten an ihrem Start planen, den passenden Businessplan erarbeiten und ein Netzwerk aufbauen, so dass in wenigen Monaten aus einer Idee ein echtes Unternehmen werden kann. Die zehn besten Gründer werden im Mai ausgezeichnet.

Zum Auftakt zeigten die Kandidaten, die nach einem Losentscheid ihre Gründeridee preisgaben, wie vielfältig das Ideenreichtum in Bochum ist – und wie groß der Anteil der Uni-Landschaft dabei ist. Drei der fünf Vortragenden Gründer-Teams haben einen Hintergrund an der Ruhr-Universität.

Zum Beispiel Alex Zinels und

Benjamin Schleier, die mit „securus“ Unternehmen helfen wollen, automatisiert das IT-Sicherheitsniveau zu ermitteln und einen Basis-Schutz einzuführen. Ebenfalls technisch geht es bei „Lidros“ zu. Jan Hoppius, Alexander Kanitz, Alexander Igelmann und Jannis Köhler haben eine Lasernäse entwickelt, die deutlich schneller und präziser als die aktuellen Industriemodelle arbeitet. In eine ganz andere Richtung gehen Katharina Schmidt und Björn Sperling, die eine nachhaltige Tasche aus Kork entworfen haben. Das Ehepaar Nadine und Mirco Kleffmann hat sich einem Alltagsproblem gewidmet: Die Krankenschwester und der Vertriebsleiter haben eine flexible Halterung erfunden, mit der sich Babyschalen sicher am Einkaufswagen befestigen lassen und auch noch Platz für die Einkäufe bleibt. Das Patent ist schon angemeldet.

Marco Biewalds Idee ist im Urlaub geboren. Mit seiner App „#Beachmarket“ möchte er eine Plattform zur gegenseitigen Ausleihe von Strandutensilien schaffen. Für mehr Nachhaltigkeit und Platz im Koffer.

Schon die Mischung der Projekte auf der Starter-Stage zeigt ein Erfolgsgeheimnis des Senkrechtstarters. Gründerinnen und Gründer aus allen Bereichen der Wirtschaft kommen im Wettbewerb zusammen, tauschen sich aus und netzwerken,

sagte Jannis Heuner von der Bochum Wirtschaftsentwicklung. Für alle 160 Teilnehmer stehen nun spannende Monate bevor, bis im kommenden Jahr die Entscheidung über die Sieger fällt.

Der „Senkrechtstarter“ wurde zwar am Donnerstag offiziell eröffnet, doch der Wettbewerb ist weiterhin offen. Wer eine Idee hat und glaubt, dass diese umsetzbar ist, der kann sich im Internet noch anmelden (www.senkrechtstarter.de). Für alle, die noch ganz am Anfang stehen, ist „Leitidee“ vom 15. bis 17. November der richtige Wettbewerb (www.bochum-leitidee.de). An drei Tagen werden dort die richtigen Werkzeuge an die Hand gegeben, um vielleicht im nächsten Jahr selbst durchzustarten.

Schon durchgestartet

■ Johannes Dahse, Hendrik Bachwald und Martin Bednorr sind mit ihrer Firma **Rips Technologies** seit ihrer Gründung 2016 durchgestartet.

■ Mit ihrer Idee machen sie Apps und Webseiten sicher. Zur weiteren Entwicklung haben sie nun von der Volksbank Bochum Witten **5000 Euro spendiert** bekommen.

WAZ, 16.11.2019

Duo begeistert Jazz-Fans im Kunstmuseum



Pianist Uwe Oberg und Saxophonistin Silke Eberhard. FOTO: MANUEL MIEHE

Von Nina Schröder

Die 47. Ausgabe der Reihe „Soundtrips NRW“ präsentierte im Kunstmuseum Musiker mit einem besonderen Verhältnis zum großen Erbe des Jazz. Als begnadete Saxophonistin gilt Jazzpott-Preisträgerin Silke Eberhard. So zeigten sich in ihrem abstrakten, freien Spiel mit erweiterten Techniken schon auch Einflüsse älterer Jazz-Traditionen.

Eberhard ist eine Frau mit Fachwissen über Jazz und Post-Jazz, aus dem sie in ihrer Improvisation schöpft. Auf der Bühne des Kunstmuseums hat sie gemeinsam mit Pianist Uwe Oberg eine reizvolle Stilistik des Jazz-Erbes weiterverarbeitet und ein dynamisches Zusammenspiel mit ansprechender Schnelligkeit herausgearbeitet.

Timing spielt bei diesem Duo eine ebenso übergeordnete Rolle wie die Poesie der Flüchtigkeit dieser Musik. Schließlich wurde das reizvolle Spiel in einer gemeinsamen Improvisation mit dem Kurator und Schlagzeuger Martin Blume auf eine weitere, abstrakte Ebene gehoben. Blumes freie rhythmische Gestiken lieferten Struktur und Spannungsbau gleichermaßen – einfach so aus dem Handgelenk.

WAZ, 10.12.2019

Weihnachtsjazz mit Soleil Niklasson

Quartett tritt
im Kunstmuseum auf

Einen musikalischen Leckerbissen hält das Kunstmuseum Bochum in der Vorweihnachtszeit bereit. Im Rahmen des Weihnachtsjazz tritt das Soleil Niklasson Quartett unter dem Titel „The Voice from Chicago“ am Samstag, 21. Dezember, um 19 Uhr an der Kortumstraße 147 auf.

Die amerikanische Jazzsängerin Soleil Niklasson ist Musikerin mit Leib und Seele. Sie ist in Chicago geboren und in Los Angeles aufgewachsen. Soleil begann schon sehr früh zu singen und gewann in Zusammenarbeit mit Oscar Brown Jr. einen Emmy. Mittlerweile in Bonn lebend, hat sie sich einen festen Platz in der deutschen Jazzszene ersungen und spielt mit namhaften Musikern. Ihr Repertoire reicht von klassischen Standards des American Songbook über einfühlsame Balladen hin zu Soul mit Gänsehautgarantie.

 Karten gibt es unter booking@kulturverein-westfalen.de oder unter ☎ 910 4230.

WAZ, 14.12.2019

KURZ GEMELDET

Konzert. Die amerikanische Jazzsängerin Soleil Niklasson gibt mit dem Quartett „The Voice from Chicago“ am Samstag, 21. Dezember, ein Konzert im Kunstmuseum Bochum (Kortumstraße 147). Ab 19 Uhr können Besucher die Musik aus einer Mischung aus Jazz, R&B, Soul und Latin genießen. Karten gibt es für 15 Euro unter booking@kulturverein-westfalen.de oder unter ☎ 0234 910-4230.

WAZ, 19.12.2019

Weihnachtsjazz im Kunstmuseum

Soleil Niklasson Quartett heute zu Gast

Mit Gospel und Soul ist Soleil Niklasson in Chicago aufgewachsen. Am heutigen Samstag, 21. Dezember, ist die Sängerin aus Chicago mit ihrem Quartett zu Gast im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Das Konzert beginnt um 19 Uhr.

Mittlerweile in Bonn lebend, hat sie sich einen festen Platz in der deutschen Jazzszene ersungen und mit spielt mit namhaften Musikern. Ihr Repertoire reicht von klassischen Standards des American Songbook über einfühlsame Balladen hin zu Soul mit Glänsehautgarantie. Soleil ist eine spirituelle, temperamentvolle Sängerin, die es vermag, mit ihrer hinreißenden Stimme das Publikum in ihren Bann zu ziehen. Denn die Stimme Soleil Niklassons kommt ganz



Eine berührende Stimme: Soleil Niklasson ist heute zu Gast im Kunstmuseum.
Foto: Beushausen

offensichtlich von Herzen und geht zu Herzen.

Karten gibt es an der Abendkasse oder per Reservierung unter booking@kulturverein-westfalen.de.

Stadtspiegel, 21.12.2019

AM WOCHENENDE

Weihnachtsjazz von Soleil Niklasson

Die amerikanische Jazzsängerin Soleil Niklasson gibt mit dem Quartett „The Voice from Chicago“ am heutigen Samstag ein Konzert im Kunstmuseum (Kortumstraße 147). Ab 19 Uhr können Besucher die Musik aus einer Mischung aus Jazz, R&B, Soul und Latin genießen.

 Karten gibt es für 15 Euro unter booking@kulturverein-westfalen.de oder unter ☎ 0234/ 910-4230.

WAZ, 23.12.2019

Museumspädagogik

Ein Kaleidoskop der kleinen Wunder

Am Pfingstsonntag machen Bochumer Symphoniker, Schauspielhaus und Kunstmuseum den Stadtpark zur Bühne

Der Stadtpark ist nicht nur Bochums grünes Wohnzimmer – einmal im Jahr wird er zur Bühne, wenn Bochums Kulturflaggschiffe Schauspielhaus, Symphoniker und Kunstmuseum gemeinsam zum „Tag im Park“ laden. Am Pfingstsonntag, 9. Juni, werden verschiedene Orte in der grünen Oase zu Bühnen, Orchesträumen und Ateliers. Große und kleine Besucher sind eingeladen, selbst mitzumachen oder einfach nur staunend zu genießen, wenn Theater, Kunst und Musik den Park verwandeln.

„Auf wunderlichen Wegen“, lautet in diesem Jahr das Motto der Veranstaltung und die Besucher sind zu einer außergewöhnlichen Entdeckungsreise eingeladen.

Alles dreht sich um die kleinen Wunder, die die Natur, das Theater, die Kunst, die

Musik und natürlich der Park selbst den Besuchern bieten können. Denn der Stadtpark ist beim „Tag im Park“ weit mehr als nur Kulisse, sondern wird selbst gleichberechtigter Akteur – entfalten die großen und kleinen Aktionen doch ihren Reiz vor allem aus dem Zusammenspiel von Natur und Kunst.

Bühnen, Imbissstände und Hüpfburgen wird man beim „Tag im Park“ vergebens suchen – dafür sind alle Besucher eingeladen, Picknickdecken und -körbe für einen entspannten Tag selbst mitzubringen.

Anders als in den Vorjahren endet die Veranstaltung in diesem Jahr nicht mit einem Abschlusskonzert im Kunstmuseum, sondern startet schon etwas vorgezogen um 11 Uhr mit dem Familienkonzert „Alice im Wunderland“ im

Ameliese-Brost-Musikforum. Um 15 Uhr beginnt dann das Programm im Stadtpark mit einer gemeinsamen Ouvertüre aller Beteiligten am Kranich am roten Wall. Zwischen 15.30 und 18.30 Uhr können die



Wundersame Ecken hat der Stadtpark zuhause – am Sonntag wird er zum „Geheimen Garten“ mit zahlreichen künstlerischen Aktionen für Groß und Klein. Archivfoto: Vesper

gemeinschaftliches Bild, das erst am Ende des Tages komplett zu sehen sein wird. Auf dem „Plateau im Ordnen“ werden „hängende Gärten“ aus Wunderblumen gestaltet und in der Fläskerwerkstatt können die Besucher ihre kunterbunte Wunderfänger basteln. Auf der „Farbenweise“ am Hang zwischen Turm und Teich entsteht ein großes

Was wäre der „Tag im Park“

nischen Chor, das in diesem Jahr um 17 Uhr auf der Picknickwiese startet.

Die Jugendlichen des Schauspielhaus-Projektes „Beispiel mal Bochum“ drehen am Glücksbaum ihr Wunderrad, an dem jeder sein blaues Wunder erleben kann, und die Schauspielhaus-Theaterbande lädt am Seeblick zu „Einem Schluck Erde“ ein.

Im „Atelier Zauberei“ warten Staffeleiten und Farben auf kreative Besucher, auf der Spinnwiese entsteht wieder ein Fadenlabyrinth und einen gartenphilosophischen Exkurs gibt es bei der „Weisheit der GärtnerInnen“. Das „Ensemble Amade“ lässt um 16.30 Uhr im „Garten der Rosen“ die Welt des kleinen Mozart musikalisch lebendig werden und Kunsthistorikern Elisabeth Kessler-Stotta führt durch den Park und seine Geschichte, während „Wundersame Wesen“ aus den Reihen der „Freiagsmaier“ den Park

besökern. Viel Zeit und Mühe haben alle Beteiligten in die Vorbereitung gesteckt – jetzt

alle Beteiligten in die Vorbereitung gesteckt – jetzt

richten sich alle Augen auf die Wettervorhersagen. Denn auch diesmal gilt: Bei schlechtem Wetter fällt der Tag im Park aus.

INFOS

- Der „Tag im Park“ findet am Sonntag, 9. Juni, von 15 bis 18.30 Uhr statt.
- Einen vorgezogenen Auftakt gibt es durch das Familienkonzert „Alice im Wunderland“ um 11 Uhr im Musikforum.
- Einen Überblick über die Vielzahl der Veranstaltungen bietet ein eigener Veranstaltungsflyer, der in gedruckter Form im Kunstmuseum, im Musikforum sowie im Schauspielhaus erhältlich ist und außerdem online auf den Webseiten der beteiligten Institutionen verfügbar ist.
- Über eine eventuelle kurzfristige Absage informieren die Beteiligten über ihre Facebook-Kanäle.

Stadtspiegel, 05.06.2019

Der Stadtpark wird zur Bühne



„Auf wunderlichen Wegen“ - unter diesem Motto steht der diesjährige „Tag im Park“, bei dem Symphoniker, Schauspielhaus und Kunstmuseum Bochums grünes Wohnzimmer zur Bühne machen. Am Pfingstsonntag ist es wieder so weit - auch die beliebte „Spinnerwiese“ fehlt dann nicht. Mehr: Seite 12 Archivfoto: Vesper

Ombudsstelle für Geflüchtete

Evangelische Hochschule kooperiert mit der Stadt Bochum

Die Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EHL RWL) hat mit der Stadt Bochum einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, der den Betrieb einer Ombudsstelle für geflüchtete Menschen umfasst.

Die „Unabhängige Beschwerdestelle und Informationsstelle Flüchtlinge“ (UBIF) ist eine individuelle Beschwerdestelle für geflüchtete Menschen und solche, die mit Geflüchteten arbeiten. Auch anonymen Beschwerden wird nachgegangen.

Die UBIF hat ihren Sitz

im „Altenbochumer Bogen“ an der Witterer Straße 164 und wird - zunächst bis Ende 2022 - aus Geldern der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ gefördert. Sie hilft geflüchteten Menschen, die richtigen Ansprechpartner etwa bei der Stadtverwaltung zu finden, und setzt sich im Falle von Diskriminierung oder Problemen mit Behörden für ihre Belange ein.

Drei Ansprechpersonen stehen zur Verfügung. Sie sind mittwochs von 13 bis 15 Uhr und donnerstags

von 10 bis 12 Uhr unter Tel.: 0178/6123447 oder per E-Mail an: beschwerden@eh-bochum.de erreichbar. Weitere Informationen finden Interessierte auf der Website: www.ubif-bochum.de.

Die EHL RWL in Bochum ist die größte evangelische Hochschule in Deutschland. Träger sind die Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe. Derzeit nehmen rund 2.500 Studierende die umfassenden Studienangebote im Sozialwesen und der Gesundheitspädagogik wahr.

Lebensmittel nicht verschwenden

Infoveranstaltung der Verbraucherzentrale am kommenden Samstag

Was tun die Bochumer, um möglichst wenig Essen wegzwerfen und dadurch Umwelt, Klima und den eigenen Geldbeutel zu schonen? Das möchte die Verbraucherzentrale NRW am Samstag, 8. Juni, in Bochum auf dem Buddenbergplatz wissen. Von 10 bis 13 Uhr können alle Interessierten bei der Aktion „Glückstagen“ mitmachen und ihre persönlichen Rezepte für den sorgsamsten Umgang mit Lebensmitteln teilen. Geplant: ein Kantentisch? Reste verwerten?

Obst und Gemüse selbst anbauen? Sich gemeinsam mit anderen engagieren? Ein großes Bodensplakat zeigt verschiedene Möglichkeiten und regt zum Gespräch an. Umweltberaterin Manuela Weber beantwortet außerdem Fragen rund um eine klimafreundliche Ernährung und gibt Tipps, wie jeder in seinem Umfeld selbst aktiv werden kann, damit weniger Lebensmittel im Müll landen. „Wir alle sind gefordert, der Verschwendung entgegenzuwirken“,

so Manuela Weber. Die Aktion wird gemeinsam mit dem Ernährungsrat Bochum durchgeführt.

Die Aktion „Glückstagen“ wurde vom Projekt „MehrWertKonsum“ der Verbraucherzentrale NRW entwickelt. Sie wird vom Land NRW und der Europäischen Union gefördert und setzt sich für mehr Wertschätzung von Lebensmitteln und begrenzten Ressourcen ein.

Weitere Informationen gibt es unter: www.mehr-wert.nrw/glueckstagen.

Stadtspiegel, 05.06.2019



Besucher erleben „Tag im Park“

Dem prima Wetter sei Dank: Zu einem schönen Erfolg wurde der „Tag im Park“ am Sonntag, den das Kunstmuseum, die Symphoniker und das Schauspielhaus gemeinsam veranstalten. Nach einem Jahr Pause erlebten wieder viele Besucher einen so entspannten wie gehaltvollen Nachmittag im Stadtpark mit Theater, Musik und Kunst. Da verwandelten sich die grünen Orte des Parks zu Konzertbühnen und Ateliers. Unser Bild zeigt das Ensemble Anadé beim Auftritt im Garten der Rosen.

WAZ, 11.06.2019

Theater, Musik und Kunst unter freiem Himmel

„Tag im Park“ lädt am Pfingstsonntag ein

„Ein Tag im Park“ gehört zu den beliebtesten Kultur-Events hierzulande. Wenn das Schauspielhaus, die Bochumer Symphoniker und das Kunstmuseum den Stadtpark bespielen, dann ist für Abwechslung gesorgt. Am Pfingstsonntag (9.) ist es wieder soweit. Unter freiem Himmel und bei hoffentlich gutem Wetter wird von 15 bis 19 Uhr mit Theater, Musik und Kunst der Park verwandelt. Wieder einmal werden Orte im Grünen zu Bühnen, Orchesterräumen und Ateliers. Alles scheint möglich und jeder Besucher kann zum Gestalter in einem „geheimen Garten“ werden – oder einfach nur staunend verweilen und ganz viel Live-Kultur, von Theateraufführungen bis zu Konzerten, genießen. Wie immer, ist vor allem an die Kinder gedacht, die ein großes kreatives Mitmachprogramm erwarten dürfen.

Neben dem jungen Schauspielhaus und den „Freitagsmalern“ aus dem Museum sind auch Ensemblemitglieder der Bochumer Symphoniker und des Schauspielhauses wieder mit dabei.

Und das Beste: alles bei freiem Eintritt!



Schön! Live-Musik unter freiem Himmel.

Foto: Ingo Otto

WAZ, 06.06.2019

SA 06.07.19

KULTUR

10:00 – 14:00 Kunstmuseum Bochum: Traumhäuser
- eigenes Traumhaus entwerfen, für Kinder von 8 bis 12 J., kostenlos, Kortumstraße 147, Bochum, Anmeldung unter kunstvermittlung@bochum.de

Revierkind, Juni-Juli 2019

IMPRESSIONEN VOM TAG IM PARK



Mehr Bilder unter: www.lokalkompass.de/1151784



Fliegende Fische in den Bäumen, bunte Quallen am Wasserfall, Mozart-Klänge im Rosengarten oder ein Löwe und

ein Husky, die Komplimente verteilen: Der diesjährige „Tag im Park“ lockte mit einer Vielzahl phantasievoller und

kreativer Aktionen am Sonntag ein paar tausend große und kleine Bochumer in den Stadtpark. Fotos (3): Vesper



Stadtspiegel, 13.06.2019

Spaziergang durch den Stadtpark

„Natur – Denkmal – Kunst“ lautet das Motto der Park Promenade mit Elisabeth Kessler-Slotta am Sonntag, 21. Juli. Die Kunsthistorikerin stellt auf ihrem Rundgang kenntnisreich den denkmalgeschützten Stadtpark vor. Der 1876 im Stil eines englischen Gartens angelegte Stadtpark zählt zu den ältesten Landschaftsgärten im Ruhrgebiet. Die Park-Promenade eröffnet Einblicke in die Geschichte und in die außergewöhnliche Bepflanzung des Parks und führt zu unterschiedlichen Kunstwerken. Treffpunkt ist um 11 Uhr am Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Die Teilnahme an der Promenade ist kostenlos.

WAZ, 19.07.2019

Kunstführung für Hundefreunde

„Guck mal: Kunst mit Hund“, heißt es am Samstag, 20. Juli, wenn Kunsthistorikerin und Hundeliebhaberin Claudia Posca zum Treff am Kunstmuseum, Kortumstraße 147, einlädt. Von 15 bis 16.30 Uhr können Kunstfreunde, die gleichzeitig Hundebesitzer sind, im öffentlichen Raum Kunst erleben – wie die Vierbeiner fühlen sich auch Skulpturen auf Wiesen, Straßen und im Park wohl. Der „Kunst mit Hund“-Spaziergang ist ein kostenloses Angebot des Museums.

WAZ, 18.07.2019

FERIENPASS

Jugendfreizeithaus FZR Riemke, 10 bis 16 Uhr: Die kleine Meerjungfrau, Am Hausacker 45 a, Telefon 02 34 / 53 13 59, bei warmem Wetter Badesachen und Sonnenschutz mitbringen.

Jugendfreizeithaus U27 Gerthe, Das Haus ist von 14 bis 18 Uhr für Jugendliche ab 13 Jahren geöffnet, Hegelstraße 32, Telefon 02 34 / 8 78 70.

Jugendtreff Sit Down, 10 bis 14 Uhr: Spuren suchen, Ennepestraße 15, Telefon 02 34 / 95 71 74 7, von sechs bis zwölf Jahren, Unterwegs wird gepicknickt, mit Ferienpass 1,50 Euro, ohne Ferienpass 2,50 Euro inklusive Mittagessen und Getränke.

Falkenheim, Akademiestraße 69, 11 bis 17 Uhr: Gärtnern im Kräuterbeet, Topfgarten oder Minigarten, Anmeldung Telefon 02 34 / 3 43 93, sechs bis 13 Jahren, Mittagessen 2,50 Euro.

Falkenheim Bergen, 11 bis 15 Uhr: Wedges und Ketchup selbstgemacht, Schultesche Heide 50, Telefon 02 34 / 86 40 50, von sechs bis 13 Jahren, Mittagessen 2,50 Euro (mit Anmeldung). Bei schönem Wetter Badesachen mitbringen.

CVJM Bochum e.V., Jugendfreizeithaus Harpen, 16 bis 20 Uhr: Inliner Tour, Wodanstraße 18, Telefon 02 34 / 61 04 41 0, von zwölf bis 20 Jahren, von Anmeldung und gesonderte Einverständniserklärung erforderlich, bitte eigene Inliner mitbringen, mit Ferienpass acht, ohne zehn Euro.

Kunstmuseum Bochum, 14 bis 17 Uhr: Das kleinste Zimmer der Welt / Ferien im Kunstmuseum – eigene Architekturmodelle im Kleinformat, Kortumstraße 147, Anmeldung Telefon 02 34 / 910 – 42 25 oder an kunstvermittlung@bochum.de, mit Ferienpass vier, ohne sechs Euro.

WAZ, 18.07.2019

Schüler basteln Mülleimer der Zukunft

Der Umweltservice Bochum hat gemeinsam mit dem Kunstmuseum einen Ferienworkshop veranstaltet. Kinder stellen Kunst aus Abfallmaterialien her

Von Carsten Enders

Am Wochenende gestalten Schulkinder an zwei Tagen ihren ganz eigenen 'Traumblick'. Unter diesem Motto steht der diesjährige Workshop im Kunstmuseum. Mit verschiedenen Wert- und Werkstoffen aus Materialien, die recycelbar sind, schaffen sie somit ihre eigenen Kunstwerke.

„Die Materialien haben wir vorher zum Beispiel aus dem Sozialkaufhaus geholt.“

Agnes Motz, Kunstmuseum

Drei Offene Ganztagschulen (In der Vöde, Fölsleper Schule und Neulingschule) dürfen in jeweils zwei Tagen mit den jungen Künstlern und Künstlerinnen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Die zwischen sechs und zehn Jahre alten Kinder haben sich bereits im Vorfeld mit Recycling auseinandergesetzt. In diesem Jahr wurden kleine Vögel aus alten Zeitungen gebastelt oder gebrauchte Zaunlatten bemalt.

Die Fölsleper Grundschule hat einen Mülleimer der Zukunft gebastelt: Der Abfall kann vorne in den Müllroboter geworfen werden und hinten kommt dann etwas ganz Neues raus. Die drei Schulgruppen schauen sich an den zwei Tagen die Ausstellung im Kunstmuseum an und setzen sich mit der Kunst in lebhaften Gesprächen auseinander.

Danach dürfen sie dann endlich selbst Hand anlegen und dort aus alten Materialien neue „Traumblick“-Kunstwerke kreieren. „Der Workshop befasst sich mit dem Thema Abfallrecycling“, erklärt Lisa Fiedler (27) vom USB. Dieses Jahr hat sich die OGS der Fölsleper Schule etwas Besonderes überlegt.

Mit den Worten „jeder noch so kleine Schritt bringt Hoffnung für die Zukunft mit“ endet ihr Gedicht, mit welchem sie sich neben dem Roboter für den Workshop beworben haben. „Die Materialien haben wir vorher zum Beispiel aus dem Sozialkaufhaus geholt“, sagt Agnes Motz (45) vom Kunstmuseum, während sie Bilderrahmen aus Plastik mit



Agnes Motz, Emma, Lina und Aldina Okeric (von links) zeigen, was sie schon geschafft haben.

Foto: Michael Dittmann

einer Schneidemaschine zuschneidet.

Der zehnjährige Bela hat in der Kunst sein neues Hobby entdeckt. „Ich habe den Blick aus meinem Kinderzimmerfenster gemalt.“ Am liebsten malt Bela mit Buntstiften. „Bei Acryl werden meine Finger zu dreckig“, gibt er zu. Auch Noah (10) hat heute ein Bild mit verschiedensten Motiven auf Holz gemalt. Der Viertklässler sagt, dass ihm das Malen mit Acryl viel Spaß macht. Schülerin Emma (9) hatte zuerst ein klares Bild vor Augen, was sie auf die Holzplatte malen wollte.

„Ich habe den Blick aus meinem Kinderzimmerfenster gemalt.“

Bela (10).

malt am liebsten mit Buntstiften

„Dann habe ich gemerkt, dass einen Dachstuhl zu malen, viel zu schwer ist. Jetzt habe ich eine Wolke aus Acryl gemalt“, erzählt sie und hält ihr frischgetrocknetes Bild stolz in die Luft. Wenn die Schüler dann alle ihren individuellen „Traumblick“ fertiggestellt haben, fehlt nur noch der weiße Bilderrahmen aus Plastik. Dann können die Kinder ihre Werke mit nach Hause nehmen.



Bela und Noah haben sich am Ferienworkshop beteiligt. Ihre Kunstwerke sind beinahe fertig.

Jedes Jahr entstehen neue Recycling Kunstwerke

■ **Jedes Jahr** entstehen im Kunstmuseum Recycling-Kunstwerke. In den Sommerferien bieten USB und Kunstmuseum Workshops für Offene Ganztagschulen an.

■ **Die Kinder bewerben sich** mit ihren Kunstwerken vorher beim USB. Dieses Jahr stand der Workshop unter dem Motto „Traumblick“.

FERIENPASS

Städtisches Kinder- und Jugendfreizeithaus FZR Riemke, Am Hausacker 45 a, Telefon 02 34 / 53 13 59, von 10 bis 16 Uhr: Rapunzel, kleiner Snack für 50 Cent oder einen Euro erhältlich, bei schönem und warmen Wetter bitte Badesachen und Sonnenschutz mitbringen.

Städtisches Kinder und Jugendfreizeithaus U27 Gerthe, Hegelstraße 32, Telefon 02 34 / 8 78 70, von zehn bis 14 Jahren, von 9 bis 16 Uhr: #wirmachentheater2 – eine Kooperation mit der Schule der Künste.

Falkenheim Bergen, Schultesche Heide 50, Telefon 02 34 / 86 40 50, von sechs bis 13 Jahren, von 11 bis 15 Uhr: Wasserspaßtag – heute wird es richtig nass, Mittagessen 2,50 Euro, Anmeldung nur für das Mittagessen erforderlich.

Landeskirchliche Gemeinschaft Haus Lobetal, Ecksee 36, Anmeldung erforderlich unter Telefon 01 57 / 55 48 63 98 oder per E-Mail an g.bau-mann@lkg-bochum.de oder per Online-Formular unter www.lkg-bochum.de, von sechs bis elf Jahren, von 10 bis 16 Uhr: Ferien-Wasserspiele, mit Ferienpass fünf Euro pro Tag, ohne Ferienpass sechs Euro pro Tag, 25 Euro für alle fünf Tage.

Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, Anmeldung erforderlich unter 02 34 / 910 – 42 30 oder per E-Mail an kunstvermittlung@bochum.de unter Angabe einer Telefonnummer, ab vier Jahren, von 11 bis 13 Uhr: Schutzhelfer selber machen / Ferien im Kunstmuseum, mit Ferienpass vier Euro, ohne Ferienpass sechs Euro, Verpflegung und Getränke bitte mitbringen.

Abenteuer Vorlesen, Bücherei Gerthe, im Schulzentrum Nord, Heinrichstraße 4, 16.30 Uhr.

WAZ, 22.08.2019

HEUTE IN UNSERER STADT

Kunstmuseum führt durch Ausstellungen

Am Tag der deutschen Einheit ist das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Zu sehen sind die Ausstellungen „(Crashtest) Europa“ des Bochumer Künstlerbundes und die Ausstellung „Family Stories – junge Kunst aus Israel“. Durch „Family Stories“ führt um 15 Uhr die Kunsthistorikerin Elisabeth Kessler-Slotta. Teilnahme an der Führung kostenlos.

WAZ, 03.10.2019

Kinder malen ihre Familien im Museum

Verschiedene Workshops in den Herbstferien

„Family Stories“ heißt eine neue Ausstellung im Kunstmuseum (Kortumstraße 147), in der zeitgenössische Kunst aus Israel gezeigt wird. Auch Kinder sollen daran auf vielfältige Weise Gefallen finden. Während der Herbstferien bietet das Museum eine Reihe von Workshops an, in denen sich die jungen Teilnehmer ab vier Jahren spielerisch mit der spannenden Kunstschau beschäftigen.

Der erste Workshop startet am Mittwoch, 16. Oktober, unter dem Titel „Vater, Mutter, Kind“. Darin holen Kinder ab vier Jahren im Atelier des Museums die Farben aus dem Regal und malen ihre Familien mal anders. Für Kinder ab sieben Jahren ist der dreistündige Kurs „Popstars Familie“ gedacht, der am Donnerstag, 17. Oktober, um 10 Uhr beginnt. Hier sollen eigene Familienfotos der Teilnehmer als Grundlage für knallbunte Übermalungen dienen.

Der Künstler Michael Kovner zeigt am Freitag, 18. Oktober, Bilder aus seiner Graphic Novel über seinen Vater. Auch die Teilnehmer (ab sieben Jahre) versuchen sich im Anschluss an einem Comic. „Mein Kinderzimmer“ steht am Dienstag, 22. Oktober, im Mittelpunkt: Dann sind die Kinder ab sechs Jahren dabei, ihr eigenes Zimmer und alles, was ihnen wichtig ist, zu malen.

Beim Workshop „Auf den Tisch gehört ein Kuchen“ sollen am Mittwoch, 23. Oktober, Stillleben entstehen. Dazu wird ein Familienbild gemalt, in dem jede einzelne Person ihren Platz und ihre Bedeutung hat.

Zum Abschluss der Ferienworkshop-Reihe erobern Kinder ab sechs Jahren auch die Ausstellung „Crash-test Europa“ des Bochumer Künstlerbundes, die ebenfalls im Kunstmuseum zu sehen ist. Hier befindet sich eine Installation aus vielen Wolkenbildern.

„Habt ihr schon mal Wolken mit einem Schwamm gemalt?“, fragt die Museumspädagogik. „Wir versuchen ein großformatiges Bild.“ Los geht's am Dienstag, 22. Oktober. *sw*



„Grandma's Birthday“ von Zoya Cherkassky. FOTO: KUNSTMUSEUM

B Die Workshops dauern etwa drei Stunden. Teilnahme: 6 Euro pro Kurs. Anmeldung: ☎ 0234/910 4225, kunstvermittlung@bochum.de

WAZ, 11.10.2019

Museums-Kreativgruppen schmücken Weihnachtsbaum im Rathaus



Die Adventszeit kann kommen: Der Weihnachtsbaum auf dem Repräsentationsflur im Rathaus ist festlich geschmückt und auch eine Box mit Komplimenten zum Mitnehmen steht bereit. Die Museums-Kreativgruppen „Art and Action“, die „Freitagsmaler“ und auch die Kindergartenkindergruppe „Kunststarter“ haben dabei in diesem Jahr eher ungewöhnliche Christbaum-Figuren gewählt. Lauter schillernd-bunte Insekten sitzen in den Tannenzweigen: Die Künstlerinnen und Künstler haben sich dazu von den vielen Nachrichten über das Artensterben inspirieren lassen.

Oberbürgermeister Thomas Eiskirch bedankte sich herzlich für den selbstgemachten Baumschmuck und die damit verbundene Arbeit. Seit September hatten die Baumschmückerinnen und -schmücker an ihren fantasievollen Kreationen aus recycelten Werkstoffen gebastelt. Neben dem festlichen Baum gab es auch wieder eine weitere, beliebte Weihnachts-Attraktion: die Komplimente-Box der „Freitagsmaler“, die in der Vorweihnachtszeit neben dem Baum steht. Jede Besucherin und jeder Besucher, Mitarbeiterin und Mitarbeiter darf sich wie auch im vergangenen Jahr aus der Glasvitrine ein individuelles Kompliment mitnehmen. In diesem Jahr übrigens in „Planeten-Optik“. Für Thomas Eiskirch hatte die Gruppe der jungen Künstlerinnen und Künstler extra ein Kompliment vorbereitet: „Wenn Du lachst, leuchtet es überall!“ „Ihr seid immer so charmant zu mir“, freute sich Eiskirch und versprach: „Der kommt auf meinen Schreibtisch.“

Die jungen Komplimente-Macherinnen und -Macher richteten im Gegenzug einen Weihnachtswunsch an den Oberbürgermeister: „Dass Sie mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Klimaschutz vorantreiben.“ „Ist angekommen“, so der OB: „Mir liegt das Thema auch sehr am Herzen.“

bochum.de, 03.12.2019



Fantastische Insekten-Kreationen aus recycelten Werkstoffen bestellten die Museums-Kreativgruppen für den Weihnachtsbaum auf dem Repräsentationsflur im Rathaus.
Fotos (2): Molatta

Insekten am Christbaum

Museums-Kreativgruppen schmücken Weihnachtsbaum im Rathaus

Von weitem sieht man ihn schon, auf dem Repräsentationsflur des Rathauses, den festlich geschmückten Weihnachtsbaum. So, wie in jedem Jahr. Doch erst beim Näherkommen wird deutlich: Das, was da so funkelt und glitzert, ist keine Christbaum-Deko in klassischem Sinn. Vielmehr tummeln sich zwischen den grünen Zweigen schillernd-bunte Insektenwesen.

Drei Kreativgruppen des Kunstmuseums haben für diese Aktion gemeinsame Sache gemacht und die Adventszeit so um ein weiteres Glanzlicht bereichert.

Die Idee stammt von der Erwachsenen-Artelgruppe „Art and Action“ des Kunstmuseums unter der Leitung von Udo Baggeröhr. Die Teilnehmer haben sich von den vielen Nachrichten über das Artensterben inspirieren lassen und sich künstlerisch mit den Themen Umweltschutz und Insektenarten auseinanderzusetzen. So entstand die Idee zu diesen ungewöhnlichen Christbaum-Figuren. Verwendet wurden dafür ausschließlich recycelte Werkstoffe - Müllvermeidung in einer besonders schönen Form. Auch die Jüngsten des Kunstmuseums, die „Kunststärker“, aber auch im Kindergartenalter, haben sich von diesem Thema inspirieren lassen und ihre eigenen Phantasie-Insekten gebastet, die nun ebenfalls bunt-schillernd in



Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (unten l.) bewundert gemeinsam mit Udo Baggeröhr, Leiter des Atelierkurses „Art and Action“, den Freitagsmalern Emma, Enil, Toni, Emma und Liz (v.l.) sowie Kerstin Kulinski, Leiterin der Kunstvermittlung (r.), und Atelier-Teilnehmerin Helma Steit (unten, r.) den diesjährigen Baum vor seinem Büro.

den Zweigen hängen. Oberbürgermeister Thomas Eiskirch bedankte sich herzlich für den selbstgemachten Baumschmuck und die damit verbundene Arbeit. Seit September hatten die Daumschmücklerinnen und -schmücker an ihren fantastischen Kreationen gearbeitet.

Neben dem festlich ge-

schmückten Baum gibt es auch in diesem Jahr auf dem Repräsentationsflur des Rathauses wieder eine weitere beliebte Advents-Aktion: Die Komplimente-Box der „Freitagsmaler“ steht erneut neben dem Baum. Jede Besucherin und jeder Besucher, Mitarbeiterin und Mitarbeiter darf sich wie im vergangenen Jahr aus der Glasvitrine

ein individuelles Kompliment mitnehmen. In diesem Jahr kommen sie übrigens in „Planeten-Optik“ daher. Für Thomas Eiskirch hatte die Gruppe der jungen Künstlerinnen und Künstler extra ein Kompliment vorbereitet: „Wenn Du lachst, leuchtet es überall“, steht darauf zu lesen. „Ihr seid immer so charmant zu mir“, freute sich Eiskirch und versprach: „Der kommt auf meinem Schreibtisch.“

Die jungen Komplimente-Macherinnen und -Macher richteten im Gegenzug einen Weihnachtswunsch an den Oberbürgermeister: „Wir bitten Sie, dass Sie mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Klimaschutz vorantreiben“, so Enil stellvertretend für die Gruppe. „Sei angekommen“, so Eiskirch. „Mir liegt das Thema auch sehr am Herzen.“



Komplimente sind wie Sterne: Die Freitagsmaler füllten die Box im Rathausflur mit „Planeten“.

Funkelnde Insekten am Baum



Lauter schillernd-bunte Insekten sitzen diesmal in den Tannenzweigen des traditionellen Weihnachtsbaums auf dem Repräsentationsflur im Rathaus. Drei Ateliergruppen aus dem Kunstmuseum haben dafür ihrer Kreativität freien Lauf gelassen. Lesen Sie mehr auf Seite 3.

Foto: Molatta

Stadtspiegel, 07.12.2019



FOTO: ANDRÉ GRABOWSKI / STADT BOCHUM

Baumschmücker im Rathaus

Eher ungewöhnliche Christbaum-Figuren schmücken den Weihnachtsbaum im Repräsentationsflur des Rathauses. Seit September hatten die Baumschmückerinnen und Baumschmücker, zwei Museums kreativgruppen und eine Kindergartengruppe, an den schillernden Insekten gearbeitet. Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (vorn li.) freute sich darüber.

WAZ, 14.12.2019

Und sonst...



Riesen-Andrang beim Neujahrsempfang im Kunstmuseum

Sehr gut besucht war der Neujahrsempfang des Kunstmuseums. Über 300 Künstler, Kulturpolitiker und Journalisten sowie Multiplikatoren gaben sich die Ehre. Museumsleiter Hans Günter Goltzki gab einen Rückblick auf das erfolgreiche Jahr 2018 mit der großen „Kohle“-Ausstellung als Zentrum und kündigte

te für das neue Jahr u.a. Ausstellungen von Barbara Grosse und Helga Eiben, junge Kunst aus Israel unter dem Motto „Familienge-schichten“ sowie die Präsentation des renommierten Venovia-Foto-Awards an. Für eine Überraschung sorgte Kulturdezernent Dietmar Dickmann (SPD). Er verkündete, dass

Goltzki bis Ende 2020 bleiben und nicht schon im Frühjahr 2020 in den Ruhestand wechseln werde. Grund: Der verdiente Museumschef soll sowohl den nächsten Jahr anstehenden 60. Geburtstag des Museums als auch den Umzug der Sammlung in die Villa Marckhoff lehrerführend begleiten. von-staats

KOMPAKT

Neues aus der BO-Kultur

MEINE WOCHE

Von Jürgen Bockers-Schlömann



Auf die Kunst folgt Literatur

Der Bochumer Künstlerbund hat im neuen Jahr viel vor. Angekündigt sind nicht nur Ausstellungen in der eigenen Galerie 13, sondern auch im Kunstmuseum. „Crashland Europa“ lautet der Arbeitstitel für eine Schau, die ab September gezeigt werden soll. Die Vorbereitungen laufen. Abgeschlossen sind indes die Vorarbeiten für die nächste Präsentation in der Galerie 13: eine Doppelschau unter dem sinnigen Titel „Palästrade“. Vier Mitglieder des BKb haben vier Kolleginnen und Kollegen des Westfälischen Künstlerbundes Dortmund eingeladen, um Arbeiten gegeneinanderzustellen und damit den Blick über die Stadtgrenze hinweg zu wagen. Zuvor habe ich Gelegenheit, die Ausstellung, die am Donnerstag eröffnet wird, schon mal zu begutachten.

Die syrische Schriftstellerin Nahed Al Essa habe ich einmal zu einem Interview getroffen. Ich war beeindruckt von der Unbedingtheit, mit der sie über ihr Schreiben und ihre Liebe zur Sprache redete: als Flüchtling und alleinziehende Mutter in einem Land, das ihr anfangs ganz fremd war, inzwischen ist Al Essa in Bochum heimisch geworden, und natürlich schreibt sie weiterhin, zunehmend auf Deutsch. So bin ich gespannt auf ihre Lesung am Freitagabend im Blue Square, Titel: „Gitter und ein kurzer Blick nach hinten“. Auf Deutsch. Und ein bisschen Arabisch.

WAZ, 28.01.2019



Museum: „Blaues Tor“ leuchtet wieder

Pünktlich zum neuen Jahr strahlt der blaue Bogen von Francois Morellet an der Fassade des Kunstmuseums wieder mit neuer Leuchtkraft. Genau vor zehn Jahren kam der französische Künstler nach Bochum, um für das Kunstmuseum dieses besondere Werk zu

erschaffen. Symbolisch wurde in der Silvesternacht 2009 das Kulturhauptstadtjahr 2010 mit diesem Lichtbogen „eingeschaltet“. Während der letzten neun Jahre verbrauchten sich nach und nach die einzelnen Leuchtstoffelemente und verloren an Strahlkraft.

Sie wurden nun allesamt ausgewechselt. Vom Stadtpark aus betrachtet, kann man sie wie eine Lichtzeichnung lesen, die einen nach oben offenen Bogen darstellt, der sich zur Bergstraße hin um die Fassade des Museums windet. Foto: Kunstmuseum

Stadtspiegel, 09.01.2019

Tango Ensemble Contrabajando



Do. 24.01.2019 | 19.30 Uhr

Ort: Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum

Jahresempfang: Kunstmuseum Bochum

Geschlossene Veranstaltung

Veranstalter: Kunstmuseum Bochum

Tango-Ensemble Contrabajando

Hommage à Piazzolla

„Der Tango ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann!“ (Enrique Santos Discépolo)

Tauchen Sie ein in die Sehnsucht, in die Fröhlichkeit, in den Witz, in die Eleganz und in die Virtuosität dieser Tango-Musik! Erleben Sie Spielfreude, Leidenschaft, Emotionen, Kreativität und eingängige Melodien unabhängig von stilistischem Schubladendenken! Ausgangspunkt ist der argentinische Tango mit Werken von Astor Piazzolla, dann geht es zu José Bragato und Rodolfo Mederos – Überzeugender kann Weltmusik nicht sein!

Traurig sanft, aber auch bestimmend deutlich lässt Felicitas Stephan ihr Cello singen. Kraftvoll melden Wolfgang Lehmann an der Gitarre und Sabine Böker-Kaminsky am Klavier immer wieder einen Anspruch auf Melodieführung an. Stefanie Schulte-Hoffmann lässt ihr Akkordeon frohlocken und jubeln, aber auch wehmütig klagen. Uli Bär sorgt am Kontrabass für ein rhythmusgebendes solides Fundament. Mit seiner interessanten Besetzung bildet das Ensemble Contrabajando eine Ausnahme in der Ensemble-Landschaft. Eine emotionsbetonte Bereicherung der Musik sollte es von Anfang an sein. Im Laufe des Programmes verschwimmen die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Musikrichtungen immer mehr, immer neue Stile werden unter dem Motto Cross-Over im Programm dieses lebendigen Ensembles vereint. „In meiner Geschichte mischen sich Teufel und Engel ... man muss von allem etwas haben“, bekannte Astor Piazzolla einst. Und so heißt das Programm des Ensembles Contrabajando folgerichtig „Del Diablo y del Angel – vom Teufel und vom Engel“. Begleiten Sie die Musiker auf ihrer Suche nach dem Diabolischen und dem Engelhaften in Piazzollas Musik und erleben Sie, wie das Ensemble Contrabajando Werke aus den Vier Jahreszeiten von Astor Piazzolla auführt.

Felicitas Stephan – Violoncello

Stefanie Schulte-Hoffmann – Akkordeon

Sabine Böker-Kaminsky – Klavier

Wolfgang Lehmann – Gitarre

Uli Bär – Kontrabass

Weitere Info:

<http://www.felicitas-stephan.de>

Foto © Volker Beushausen

jazz-am-hellweg.de, 23.01.2019

Standort für Skulptur nicht geklärt

Künstler Abraham David Christian hält die Verkehrsinsel nicht für einen geeigneten Platz. Kunst-Kommission tagt dazu noch im Februar

Von Uli Kuhnmann

Eppendorf. Klärungsbedarf und Kompromissbereitschaft kennzeichnen das Thema: Eine wirkliche Debatte entfremdet jedoch nicht um die Skulptur von Abraham David Christian. Sie stand in der Kreuzung im Eppendorfer Kern und wurde vor den Bauarbeiten für den Kreisverkehr gesichert. Sollte anschließend auch dorthin zurückgebracht werden.

Sollte. Weil sich seit der Freigabe des Kreises, abgesehen von der Verlegung des Rollrasens, nichts getan hat, startete Bezirksbürgermeister Manfred Molschich im September eine Nachfrage. Welche Vorstellungen die Verwaltung zur Gestaltung der Kreisverkehre in Eppendorf habe, und wann mit der Wiederaufstellung der Skulptur Christians zu rechnen sei.

Kunst braucht besondere Orte

Der hatte sich verhalten und indirekt geäußert, durch die Umgestaltung des Dorfkerns habe sich der ehemalige Standort sehr gewandelt. Er wollte aber seine Arbeit als ortsbunden verstehen, und könne sich wohl eher vorstellen, die Stahlinstallation – 90 mal 90 Zentimeter mal 1,2 Meter – in die Nähe des Bochumer Kunstmuseums,



Die Skulptur von Abraham David Christian unter der Eiche Am Thie – ein Foto aus den 1980er Jahren. FOTO: MUSEUM BOCHUM

und vor allem in die Nachbarschaft der stählernen Sierra-Plastiken zu platzieren. Diese Zielrichtung hatte zumindest Museumsleiter Hans-Günter Golinski vermittelnd so weitergegeben.

Bezirksbürgermeister Molschich zitierte dazu beim Neujahrsempfang der Bezirksvertretung aus einem Schreiben



Abraham David Christian, 2013

des Künstlers an das Kunstmuseum: „Verkehrsinseln waren nie und sind kein Raum für meine Skulpturen.“ Und: „Kunst braucht besondere Orte. Verkehrsinseln sind profan.“

Gras ist nur auf der Verkehrsinsel, aber nicht über das Thema gewachsen. Am Mittwoch, 20. Februar, hat es die „Kommission

für Kunst im öffentlichen Raum“ auf dem Tisch, bestätigt Golinski. Experten aus der Verwaltung, dem Kulturreferat, interessierte Bürger und Mitglieder des Fachausschusses im Rat bilden dieses Gremium. Und: „Wir sind sogar sehr aktiv bei diesem Thema“, unterstreicht Golinski, „und schwer unterwegs, wir haben das ganz bestimmt nicht liegen gelassen.“

Museumsleiter sucht Lösung

Auf einen tatsächlichen, förmlichen Rechtsstreit soll es keinesfalls hinauslaufen, gleichwohl wird der Hintergrund geklärt, was etwa die Auswahl des Standortes betrifft. Denn die Skulptur gehört der Stadt.

Golinski will sowohl die Interessen der Stadt für Eppendorf als auch die des Künstlers unbedingt berücksichtigen und wägen. „Da soll nicht irgendwas hinkommen“, meint er überzeugt mit Blick auf die Kreisverkehrsinsel, die dem Skulpturisten als Standort offenbar nicht mehr so recht behagt. „Deshalb müssen wir eine gütliche Marschrichtung finden, offen und bereit darüber reden, gerade darüber, was die Bürger an dieser Stelle eigentlich haben wollen.“ Künstler Abraham David Christian scheint allerdings schwer erreichbar zu sein, wie der Museumsleiter einräumt. Und in Eppendorf ist sowieso klar: Das „Denkmal“ steht auf dem Friedhof und erinnert an die Gefallenen der Weltkriege.

Vorschläge für die Insel-Gestaltung

Eppendorfer Heimatverein sammelt Anregungen und Ideen

„Zur Skulptur hat jeder Bürger eine andere Meinung“, so Gerd Robok, Eppendorfer Heimatverein. „Und auch dazu, ob die auf der Verkehrsinsel stehen soll oder nicht.“ Um die verschiedenen Meinungen zu bündeln und als Ideen zu nutzen, sammelt der Eppendorfer Heimatverein ab sofort Anregungen der Bürger. Robok: „Wer will, kann uns seine Vorstellungen und Ideen melden.“ Entweder per Post an den Heimatverein, Engelsburger Straße 9, 44869 Bochum, per E-Mail unter redaktion@eppendorfer-heimatvereine.de oder zu den Öffnungszeiten montags von 18 bis 19 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr im Thorpe Heimatmuseum.

Robok habe auch Vorschläge im Köcher. „Es gibt einen Reißbrett-



„Zur Skulptur hat jeder Bürger eine andere Meinung.“

Gerd Robok, Heimatverein

Entwurf vom Künstler Waldemar Mandzel und mir zu einer Skyline von Eppendorf aus Edelstahl. Das könnte eine runde Säule sein, die ihren Platz auf der Verkehrsinsel finden könnte.“ Auch beleuchtete Sterne, die für Europa stehen, oder kunstvolle Betonfiguren wären Optionen.

Jürgen Reinhardt von der Inte-



„Die Skulptur muss nicht unbedingt auf der Insel stehen.“

Jürgen Reinhardt, IEG

ressengemeinschaft Eppendorfer Geschichte (IEG) meint ebenfalls, dass es zur Zeit wohl kaum eine einheitliche Meinung zur Skulptur auf der Verkehrsinsel gebe. Seiner ganz persönlichen Ansicht nach „muss die Skulptur nicht unbedingt auf der Insel stehen. Die Eiche ist dort repräsentativ und der Rasen passt dazu.“

Kunst im öffentlichen Raum

In Bochum gehören zahlreiche Skulpturen im öffentlichen Raum zum Stadtbild. Dazu zählt z. B. der „Terminal“ von Richard Serra, Röhrenplastiken von Friedrich Gräsel und das Lichtprojekt KunstLicht-Tore, bei dem Eisenbahnbrücken als Stadttore in ein neues Licht gesetzt werden.

Many sculptures are part of the cityscape in public areas. These include, for instance the 'Terminal' by Richard Serra, pipe sculptures by Friedrich Gräsel, and the light project KunstLicht-Tore, where the railway bridges are set in a new light as city gates.



Kunstmuseum Bochum

Das Kunstmuseum präsentiert Kunst von 1900 bis in die Gegenwart. Eröffnet wurde es 1960 als städtische Kunstgalerie. 1983 kam der Erweiterungsbau hinzu, der als beispielhaft für gelungene Museumsarchitektur gilt. Das Kunstmuseum lädt an jedem ersten Mittwoch im Monat zu einem kostenlosen Besuch ein.

The Kunstmuseum presents art from 1900 until the present day. It was opened in 1960 as a city art gallery, the building was expanded in 1983, and is an example of successful museum architecture. Every first Wednesday of the month, the Kunstmuseum is open with free admission.



Ausstellungen:
Bild Macht Religion - Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung, bis 24. Feb. 2019
Mario Nigro - Retrospektive, 23. März - 12. Mai 2019

BOMA, Hotspots 2019

„Graf Engelbert“ soll zur Propsteikirche umziehen

Die Suche nach einem Standort für das Denkmal geht weiter. Umsetzung erfolgt wohl erst 2020

Von Jürgen Boberg, Saffmann

Der geplante „Umzug“ des Graf-Engelbert-Denkmal aus dem Bismarckdenkmal in die Altstadt verschiebt sich. Eigentlich sollte sich der Ausschuss für Infrastruktur und Mobilität am heutigen Dienstag (15. Uhr, Technisches Rathaus, Raum 1.0.120) des Folles abschließend annehmen, aber der Tagesordnungspunkt wurde abgesetzt.

Grund: Die Verwaltung hatte die Engelbert-Vorlage bereits in der Sitzung des Ausschusses für Planung und Grundstücke vor zwei Wochen zurückgezogen. Sie will eine neue Entscheidungsvorlage erarbeiten, die inhaltlich einen Vorschlag der

Kommission Kunst im öffentlichen Raum, der Malaberggesellschaft sowie Beratern aus Politik und Kath. Kirche entspricht. Wie berichtet, war der zunächst ins Auge gefasste zukünftige Standort des Denkmals an der Unteren Marktstraße/Kornstraße in Höhe „Rietkötter“ im Kulturausschuss glatt durchgefallen. SPD und Grüne hatten daraufhin einen gemeinsamen Antrag auf die Dringlichkeit einer neuerlichen „Meinungsbildung“ hingewiesen. „Entsprechend musste die Verwaltung den Engelbert dann auch für den Infrastrukturausschuss zurücknehmen, denn so schnell ist der Ersatzstandort planerisch nicht überprüfbar und darstellbar“, so der



Unwahrscheinlich ist der „Graf“ an seinem jetzigen Standort geworden.



kulturpolitische Sprecher der SPD, Hans H. Hanke auf WAZ-Anfrage.

Ins Auge gefasst wird als neue Position des Bronze-Grafen der Hang vor der Propsteikirche an der Unteren Marktstraße. Das Grundstück steht im städtischen Eigentum,

so dass die Umsetzung unkompliziert wäre. Wann Fakten geschaffen werden, ist offen. Verwaltung, Politik und Malaberggesellschaft streben eine einvernehmliche Versetzung des Denkmals an – vermutlich erst im nächsten Jahr.

WAZ, 02.04.2019

Kunst zieht im nächsten Jahr um

Die Sanierung der Villa Marckhoff soll bis 2020 abgeschlossen sein. Zum 60. Geburtstag des Museums findet die städtische Sammlung hier einen festen Platz

Von Jürgen Boehrs - Süßmann

Der Name „Villa Marckhoff-Rosenstein“ mag nicht jedem in Bochum bekannt sein, aber jeder in Bochum kennt das wichtige Gebäude am Goetheplatz direkt neben der Schule. Gut möglich, dass das stattliche Bürgerhaus bald zunehmend Aufmerksamkeit erregen wird. Der Einzug der städtischen Kunstsammlung ist abgemachte Sache und soll bis 2020 erfolgt sein.

Die Politiker im Kulturausschuss hörten die Nachricht jüngst mit Freuden, nachdem sie sich bei einem Vor-Ort-Termin in der direkt neben dem Museum liegenden Altbau selbst ein Bild machen konnten: „Von Außen ist nicht zu sehen, wie weit die Sanierungsarbeiten im Innern bereits fortgeschritten sind“, stellte etwa Klaus-Peter Hülde, kulturpolitischer Sprecher der UWG/Freie Bürger, bei der Begehung der Villa-Baustelle fest.

Neubau 1983 eröffnet

Museumschef Hans Günter Golinski erläuterte ausführlich die Pläne für das neue, alte Haus, dessen Fassade vor einigen Jahren bereits, kofinanziert durch private Spenden, auf Vordermann gebracht worden war. 2020 sollen alle Arbeiten in der Villa abgeschlossen sein, dann soll endlich die museumseigene Sammlung präsentiert werden können – bei kostenfreiem Eintritt.

Der Marckhoff-Ausbau ist seit Jahren ein Thema und war oft genug durch manche Verzögerungen finanzieller, aber auch baulich-statischer Art ins Hintertreffen geraten. Dass der Eröffnungstermin nun ins Jahr 2020 fällt, ist ein schöner Zufall, denn das nächste Jahr ist auch ein Jubiläumsjahr: Das „Museum Bochum – Kunstsamm-



Die Villa Marckhoff wird bis zum nächsten Jahr umgebaut, um danach die Bochumer Kunstsammlung aufzunehmen. Vor dem Gebäude von 1910 fällt die Skulpturengruppe „Die Bildhauer“ von Johannes Brus ins Auge.

Foto: Ingo Otto

lung“ wurde 1960 in einer (abgerissenen) Villa an der Bergstraße eröffnet und 1983 durch den Neubau der dänischen Architekten Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert erweitert. Die kommunale Kollektion umfasst Kunstwerke aus dem 20. Jahrhundert, unter anderem von Lovis Corinth, Wilhelm Morgner, Willi Baumeister, Francis Bacon und Nam June Paik.

Sie schlummern, da der Neubau auf Wechselausstellungen hin angelegt worden war, zumeist in den Katakomben des Museums und werden nur temporär ausgestellt. Etwa 5000 zum Teil hochkarätige Kunstwerke befinden sich in städtischem Besitz. „Für eine dauerhafte Ausstellung fehlte uns bislang der

Platz“, so Direktor Golinski. Die Folge: „Unser Haus wird als Kunsthalle mit wechselnden Ausstellungen wahrgenommen, aber nicht als Museum.“

Doch das soll sich jetzt ändern. Um das erste Obergeschoss der Villa Marckhoff künftig als Ausstellungsfläche nutzen zu können, führt die Stadt seit September im ganzen Haus umfangreiche Arbeiten durch. Vor allem die Statik des Gebäudes erwies sich als Herausforderung. Auch die Elektrik, die sanitären Anlagen und Heizung werden auf den aktuellen Stand gebracht. Für den Umbau und die Sanierung der Villa stehen laut Golinski 1,5 Millionen Euro im städtischen Haushalt bereit.

Zur Person: Hans Günter Golinski

■ **Hans Günter Golinski** (*1954) studiert Pädagogik, Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik und ist seit 1989 wissenschaftlicher Kustos am Kunstmuseum Bochum. Seit 1997 leitet er das Haus.

■ Golinski geht 2020 in den Ruhestand. Sein Ausscheiden war für Frühjahr geplant. Nun wird er auf Wunsch der Stadt bis zum Jahresende bleiben, um den **Umzug der städtischen Sammlung** federführend zu begleiten.

WAZ, 08.02.2019

Maischützen: Der Graf muss weg

Disput um den Standort des Engelbert-Denkmal. Brauchtumsverein will die Skulptur versetzen. Doch in der Politik gab es eine erste krachende Niederlage

Von Jürgen Stahl

Der Streit um das Graf-Engelbert-Denkmal spitzt sich zu. Die Maiabendgesellschaft beharrt darauf, die Skulptur aus dem Bermudadreieck zu entfernen. Nachdem ein zunächst vorgesehener Standort an der Großen Beckstraße im Kulturausschuss abgelehnt wurde, macht sich der Brauchtumsverein für einen Umzug zum Boulevard, unterhalb des Kuhhirten, stark. Die Stadt zeigt sich gesprächsbereit.



„Wir brauchen Alternativvorschläge.“

Dieter Fleskes,
Kulturausschuss-Vorsitzender

„Der Graf muss weg.“ Sagt Karl-Heinz Böke, Vorsitzender der Maiabendgesellschaft. Am seit 1910 angestammten Standort an der Kortum-/Brüderstraße, dem Eingang zum Bermudadreieck, sei das An- und Gedenken an Engelbert III. nicht mehr gesichert. „Hier, ohne den früheren Brunnen, wirkt er verloren“, sagt Böke und blickt beim WAZ-Termin misstrauisch zur vier Meter messenden Bronzestatue empor; fast so, als bitte er den 1391 verstorbenen Stifter des Maiabendfestes um Verzeihung.

Längst schmieden die Maischützen Umzugspläne. Weniger aus Überzeugung, mehr als Kompromiss („Uns wurde das als alternativlos verkauft“) ließen sie sich auf einen Vorschlag der Stadt ein, das „Ehrenmal“, wie es offiziell heißt, zur Großen Beckstraße umzusetzen: unter einen Baum gegenüber vom Brauhaus Rietkötter, nahe der stilisierten Beckportale, am Marsch-



Karl-Heinz Böke (re.) und Hans-Jürgen Rauschning von der Maiabendgesellschaft kämpfen für eine Umsetzung des Engelbert-Denkmal (im Hintergrund). Auf seinem Sockel im Bermudadreieck sei der Graf „verloren“.

FOTO: INGO OTTO

weg des Umzugs. Das politische Echo war verheerend. Im Kulturausschuss erlitt die Beschlussvorlage vor zwei Wochen eine krachende Niederlage. „Dort steht die Skulptur noch schlechter als jetzt“, hieß es quer durch alle Fraktionen.

Kulturausschuss wurde überrascht

„Konsterniert“ war daraufhin Karl-Heinz Böke. „Wir dachten, die Verwaltung habe ihren Vorschlag mit der Politik abgestimmt. Doch der Kulturausschuss wurde überrascht“, sagt der Maiabend-Chef.

Nun gilt: Alles auf Anfang. Kulturausschuss-Vorsitzender Dieter Fleskes (SPD) erwartet „Alternativvorschläge“. „Kluge Ideen sind gefragt“, bekräftigt Stadtsprecher

Peter van Dyk und kündigt an, dass sich Stadt und Maiabendgesellschaft alsbald zusammensetzen.

Der Favorit der Maischützen ist eindeutig: der Platz unterhalb des Kuhhirten, dort, wo im Advent 2018 erstmals der „Schinderhannesmarkt“ veranstaltet wurde. Auch hier wäre ein neuer Konflikt in Sicht. „Die Versetzung, der Einbau am neuen Standort sowie die Wiederherstellung der Platzoberfläche im Bermudadreieck werden von der Maiabendgesellschaft (...) vorgenommen“, heißt es in der Beschlussvorlage der Stadt. „Das“, grüßt Karl-Heinz Böke, „wurde so niemals mit uns vereinbart.“

Weitere Berichte auf Seite 2

Bezirksvertretung setzt Beratungen fort

■ Die politische Beratung über eine Umsetzung des Denkmals wird am 21. Februar mit einer Anhörung in der Bezirksvertretung Mitte fortgesetzt.

■ Die Maiabendgesellschaft hat den Umgang der Stadt mit ihrem Brauchtumsstifter immer wieder kritisiert. So wurde die Haltestelle im Bermudadreieck umbenannt. Der traditionsreiche „Engelbertbrunnen“ verschwand. Heute heißt der Stopp „BermudaZeck/Musikforum“.

WAZ, 13.02.2019

Wie der Graf zur Randfigur wurde

Das Maiabendfest gehört zur DNA der Stadt Bochum. Aber eine Fehlplanung führt dazu, dass sein Stifter Engelbert III. heute ein Schattendasein führt

Von Jürgen
Böhrens-Silgmann

Engelbert Bochumer Brunnendesigner, die gehören einfach zur DNA unserer Stadt: der VII., die Burg, das Traditions, Herbert Göttinger – und das Maiabendfest.

Eine einzigartige Tradition ist mit diesem Heilmittel verbunden, das zu den größten in Westfalen zählt. Gestiftet wurde es 1910 auch nur angelehnt von Graf Engelbert III. von der Mark (1135-1192). Damit ist die stadtgeschichtliche Mission hoch gelegt. Und so erklärt sich auch, warum die geplante Umsetzung der Engelbert-Figur tatsächlich eine Herausforderung ist. Der sich nicht nur die Maiabendgesellschaft stellen muss.

„Tradition gepflegt“

Der Name „Engelbertbrunnen“ war bis vor einigen Jahren ein stehender Begriff. Die Bezeichnung hatte sich für den Platz mitten im Bernadinerpark eingebürgert, ein halbes Jahrhundert lang grünte dort ein Brunnen mit dem Denkmal des Grafen Engelbert III. der Passanten. Inzwischen ist die Stationsbezeichnung verschwunden und das Denkmal auch, jedenfalls nicht wie Olaf Brunnen und umgeben nur Eder Brunnen. Der Brunnen trägt die Aufschrift: „Der Graf Engelbert III. von der Mark, gestiftet 1910 auf Anregung der Maiabendgesellschaft und von Bochumer Geschichtsvereinen co-finanziert aufgestellt worden. Über Jahrzehnte wurde bei je-



Wichtig, ehrfurchtgebietend und heilig – ganz im Stil der Kaiserzeit – präsentierte sich das erste, 1910 eingeweihte Engelbert-Denkmal. Es wurde im Krieg zerstört.

Grafen, zu den überflüssigen Utensilien, ersetzt vor den zentralen Brunnen mit ihm zu verorten“, lautete seit der hehrliche Vorwurf blau-weißer Traditionisten.

Der Brunnen mit der Rätefigur (Bismarck: Ferdinand Spillert) war zum Maiabendfest 1964 auf Anregung der Maiabendgesellschaft und von Bochumer Geschichtsvereinen co-finanziert aufgestellt worden. Über Jahrzehnte wurde bei je-

dem Maiabendfest dort ein Kunstniedergelagert – aus Respekt für den mittelalterlichen Adligen als Begründer des Festes, aber auch für alle Blau-Weißen, die die Maiabendtradition seit über 600 Jahren aufrecht halten. Dabei ist die heutige Figur bereits die zweite Version. Der „ursprüngliche“ Engelbertbrunnen entstand 1910 – an eben der Stelle, an der heute das „Brunnenkmal“ steht. Die Figur des Grafen stützte

in Richtung des Haupt- bzw. Südhahnbahns – heute Rotonde – und grünte die Brunnenden, die die damalige Bahnhofstraße hinauf kamen.

Im Trübel untergegangen

Der Niedergang des stilisierten, modernen Rittersdenkmals begann mit dem Umbau der Kurparkstraße. Damals war der Brunnen trotz geplanter Erneuerung nicht wieder errichtet worden. Die Stadt hatte einen Brunnen geplant, dessen Technik so schwer war, dass nur ein 120-Tonnen-Kran sie an ihren Platz hätte heben können. Der Kran war aber zu schwer für die Statik des Platzes mit der U-Bahnstation darunter. So landete der Brunnen am Konrad-Adenauer-Platz und „Graf Engelbert“ stand unverändert ohne kühlen Nass da.

Nun sind verschiedene Plätze als Alternativen im Gespräch, weil der „Graf“ schließlich im urbanen Bernadinerpark untergeht, wird seit Jahren gefordert, das Denkmal zu versetzen. Bist, wohin?



Einen Eindruck von dem Denkmal auf dem Platz unterhalb des „Kühnleins“ vermittelt diese Fotomontage.



Bei dieser Fotomontage wurde die Kulturpolitik konstruiert.

Von Jürgen Stahl



Soll der „Engelbert“ versetzt werden?

Von Jürgen Böhrens-Silgmann



Wichtig ist anders: Eingeklemmt zwischen Schindabau und Parkanlagen, verortet von Grafik und Aufklebern, bildet das Engelbert-Denkmal im Bernadinerpark schon viel zu lange ein kimmerisches Dasein. (Ja: Die Bochumer Lokalpolitiker verweisen mit Recht darauf, dass sich allein hier der historisch korrekte Standort für den Brunnen-Grafen befindet.)

Aber nein: Jedes Geschichtsbe-wusstsein wird hinfällig, wenn das Andenken an den Stifter des ältesten Brautumsfestes unserer Stadt dabei Tag für Tag mehr aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwindet.

Die Legende, die Tradition am

Leben zu halten, darf nicht nur Aufgabe der Maiabendgesellschaft sein. Stadt und Politik stehen gleichfalls in der Verantwortung. Nach der beschämenden Katastrophe im Kulturamtschuss haben die Ideen der Markersorten mehr Respekt verdient.

Was, Bismarck, spricht gegen einen Umzug zum Boulevard? Der Platz unterhalb des Kühnleins als weiteres Bochumer Wahrzeichen würde dem Grafen zu neuem Aufmerksamkeitsverfallen. Zu Fuß der Propädeutik, in Sichtweite des Marschwegs beim jährlichen Einzug in die Innenstadt, finde Engelbert eine angemessene neue Heimatstätte. Je schneller, desto besser.

Das Graf Engelbert-Denkmal gehört ins Bernadinerpark. Punkt. Alle Gedanken, die dem Brunnen-Grafen einen Umzug zu verschaffen, führen in die Irre. Sein angemessener Platz ist seit gefühlten 691. Maiabend Jahren eben diese Stelle zwischen Bismarck, Brüder- und Kurparkstraße. Das Denkmal von dort zu entfernen, macht ungefähr genau so viel Sinn wie den „Grafen“ demnächst auf einen Anhänger zu packen und ihn mal nach Marpen, mal in die Höhe, mal in die Altstadt zu karren. „Jependern“ steht er immer gut! Nein.

Die Probleme, die jetzt bestehen, hat die Stadt sich selbst eingebrockt. Den angemessenen

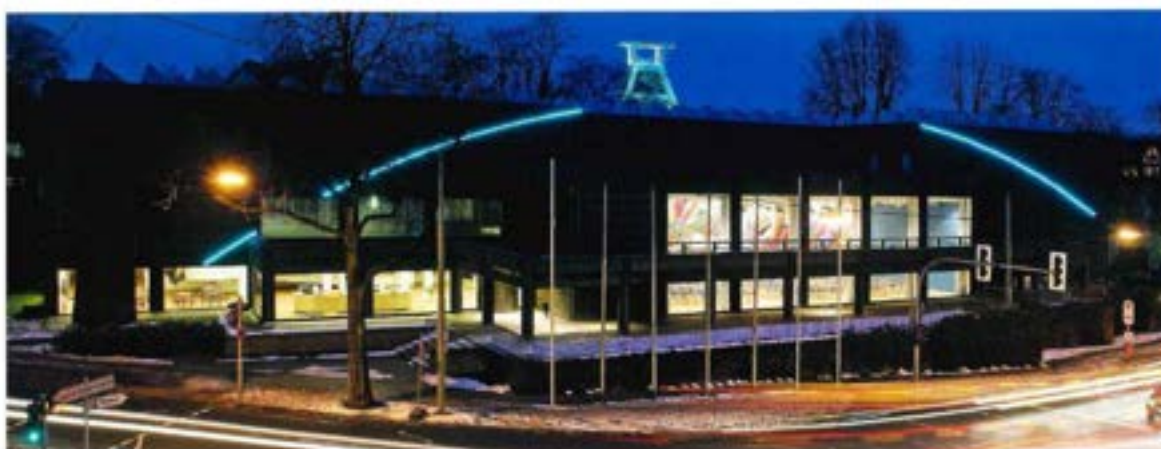
Engelbertbrunnen wollte man aus kosmetischen Gründen nicht mehr im Ausgangspunkt duden, die dafür überlegte, veränderte Variante kam nicht zum Tragen, weil das neue Gefälle zu schwer für den Untergrund gewesen wäre. Das sind peinliche Stockflecken, die man sich als Kommune mit Tradition – Glückwunsches Jahr wird Bochum 750 Jahre! – nicht leisten darf.

Jetzt, wo der „Graf“ in den Brunnen gefallen ist, muss eine neue Lösung her. Nicht an der Becken-parte, schon gar nicht am Kühnleins, sondern am jetzigen Standort. Hier steht der „Graf“ mitten im Leben, wo er auch hingehört, und nicht im Abseits.

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Das 1960 gegründete Museum sammelt und präsentiert internationale Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Schwerpunkte der Sammlung sind tschechischer Symbolismus und Kubismus, osteuropäische Avantgarde um Kasimir Malewitsch, deutscher Expressionismus sowie internationale Tendenzen des Surrealismus. Bedeutende Werkkomplexe der COBRA-Künstler und des deutschen Informel, unabhängige Kunst aus den ehemaligen Ostblockstaaten sowie aus anderen europäischen Kunstzentren und herausragende Einzelwerke, z. B. von Francis Bacon oder Frank Stella, bilden das Profil dieser jungen Sammlung, die durch thematische und interdisziplinäre Ausstellungen zeitgenössischer Kunst ständig aktualisiert wird. Zahlreiche Angebote der Kunstvermittlung stehen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen offen. Das Kunstmuseum Bochum freut sich auf Ihren Besuch!

Kunstmuseum Bochum
Kortumstraße 147, 44787 Bochum
Telefon: 0234/910-42 30
E-Mail: museum@bochum.de
Internet: www.kunstmuseumbochum.de



Broschüre „Frauen in Bochum“, 2019

Der Profane Chor freut sich aufs Gastspiel in der Reinoldikirche

Die Bochumer Sänger/innen wirken im Juni erneut beim Festival „Klang Vocal“ in Dortmund mit

Der Profane Chor ist erneut beim Festival „Klang Vocal“ in der Nachbarkirche Dortmund dabei. Am Samstag (15.6.) gestaltet der Bochumer Chor unter der Leitung von Elisabeth Esch ab 12.55 Uhr seinen Gast- und Fest der Chöre in der Reinoldikirche.

Auf dem Programm stehen Ausschnitte aus dem Frühjahrskonzert

„Märchen und Mythen – von Schwärmen, Kobolden und Königen“, das der Chor u.a. im Kunstmuseum vorstellte, sowie – ganz neu – ein Jazz-Arrangement des Mendelssohn-Stückes „Abschied vom Walde“ von Oliver Gies. Das Fest der Chöre ist für die Sänger/innen – willkommenen Anlass, ihr Können auch außerhalb der Bochumer Stadtgrenzen zu präsentieren.

160 Chöre werden im Juni in Dortmund erwartet. „Es ist super, dabei sein zu können. Schon 2018 hat es uns überrascht, wie groß das Interesse war“, so Elisabeth Esch.

2020 feiert der Profane Chor bereits sein 25-jähriges Bestehen. Gegründet 1995 nach einem öffentlichen Chorprojekt „Cantina Barana“ und benannt nach Carl Orffs

„Cantiones Profanae“, wurde der Klangkörper von Wolfgang Feuerlein sowie danach von Reiner Krosser und nun seit 2019 von Elisabeth Esch stetig entwickelt. 60 Sängerinnen und Sänger wirken aktuell mit.

Das Repertoire umfasst weltliche Chormusik in verschiedenen Sprachen und reicht vom Madrigal über das Volkslied bis zur Popmusik.

WAZ, 27.05.2019

Freier Eintritt ist keine Option

Anders als in Nachbarstädten mag das Kunstmuseum nicht auf den Obolus an der Kasse verzichten. Im Theater der Gezeiten zahlt jeder, was er möchte

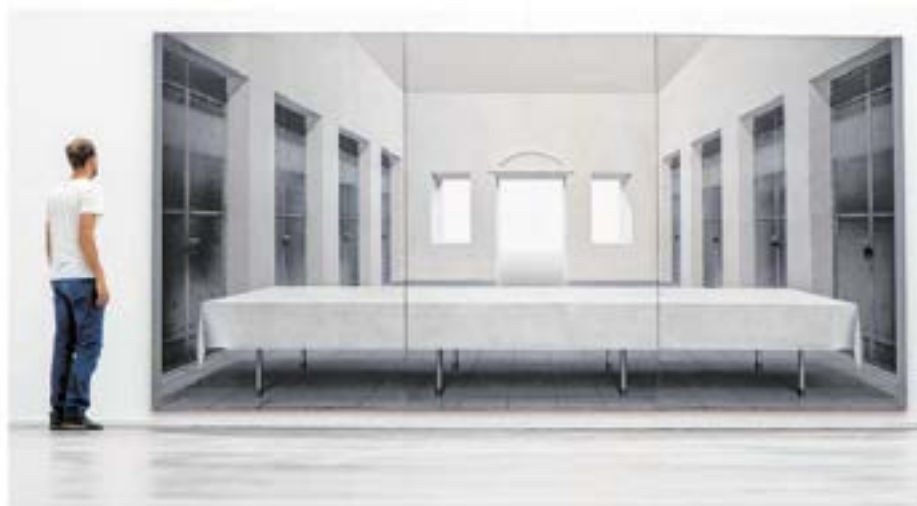
Von Sven Westerrührer

Alles für lau? In unserer zunehmend von Gratis-Kultur geprägten Gesellschaft bekommt man gern etwas geschenkt. Auch den Eintritt ins Museum würden sich wohl manche gern schenken – wenn dies denn eine Option wäre.

Und die Nachbarstädte machen es vor: So ist der Eintritt in die ständige Sammlung im Folkwang-Museum Essen seit jeher frei, was allerdings nur durch großzügige Unterstützung der Alfred-Krupp-Stiftung möglich ist. In Duisburg bestimmen die Besucher seit Januar an einem Tag pro Woche selbst, wie viel ihnen der Eintritt in die städtischen Museen wert ist. Motto: „Pay what you want.“

Eintrittspreise eher moderat

Ob derlei bald auch in Bochum möglich ist? Hans Günter Golinski, Leiter des Kunstmuseums, ist da eher vorsichtig. „Wir haben uns nie auf total freien Eintritt fixiert, und das nicht ohne Grund“, sagt er. „Denn nur was kostet, hat auch eine gewisse Wertigkeit. Man merkt es den Besuchern an, wenn sie für den Museumsbesuch be-



Die Ausstellung „Bild, Macht, Religion“ war im Museum ein Erfolg – vor allem am ersten Mittwoch im Monat. FOTO: INGO OTTO

zahlen haben. Die Aufmerksamkeit ist dann gleich eine andere.“

Derzeit gelten im Kunstmuseum vergleichsweise moderate Eintrittspreise von 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Schüler bis 14 Jahre zahlen nichts. „Das ist verglichen mit anderen Kunstsammlungen etwa in Düsseldorf wenig“, meint Golinski. In Bochum gilt: An jedem ersten

Mittwoch im Monat ist der Eintritt frei. Damit hat das Museum gute Erfahrungen gemacht: „Viele Leute steuern gezielt diesen Tag an“, sagt Golinski. Deshalb komplett auf den Eintritt zu verzichten, kommt fürs Kunstmuseum (derzeit) aber nicht in Frage. „Wir denken gerade darüber nach, den Eintritt in unsere eigene Sammlung freizugeben.“

Diese soll in der Villa Marckhoff im April 2020 öffnen.

Als erste Bühne im Ruhrgebiet setzt das Theater der Gezeiten seit Februar auf das Prinzip „Pay what you want“ und zieht ein durchaus positives erstes Fazit. „Im Restaurant bezahlt man auch erst nach dem Essen. Das ist bei uns ähnlich“, meint Theaterleiter Giampiero Piria.

An manchen Abenden würden so deutlich mehr Scheine in der Bütse landen, als es zuvor bei den festen Eintrittspreisen der Fall gewesen sei. „Mit dem Bezahlen gibt man natürlich auch ein Urteil ab, ob einem der Abend gefallen hat oder nicht“, meint Piria. „Wir werden das weiter beobachten und dann entscheiden, ob wir das beibehalten wollen oder nicht.“



Giampiero Piria leitet das kleine Theater der Gezeiten. FOTO: GERO HELM

Das läuft im Theater der Gezeiten

■ Der Liederabend „So long, Leonard Cohen“ ist am Sonntag (10.) im Theater der Gezeiten, Schmechtingstraße 38, zu sehen. Darin erinnern Giampiero Piria sowie Wolfgang und Nicolai Bachmann an die Songs des

wunderbaren Leonard Cohen. Beginn: 19.30 Uhr.

■ „Der kleine Prinz“ wird am Sonntag (17.) um 18 Uhr gespielt. Den Eintrittspreis bestimmen die Zuschauer selbst.

WAZ, 09.03.2019

Personalversammlung der Stadtverwaltung

Bürgerbüros bleiben am 2. April geschlossen

Die jährliche Personalversammlung der Stadtverwaltung findet am Dienstag, 2. April, statt. Insgesamt hat die Stadtverwaltung rund 5000 Beschäftigte. Erfahrungsgemäß nehmen rund die Hälfte davon an dieser jährlichen Versammlung im Ruhrcongress teil.

Die städtischen Ämter und Dienststellen sind an diesem Tag dennoch geöffnet, jedoch kann es aufgrund des geringeren Personals für zu verkürzten Öffnungs- oder längeren Wartezeiten kommen. Alle Bürgerbüros der Stadt Bochum bleiben am Dienstag, 2. April, geschlossen.

Die Informationstheke im Bürgerbüro Mitte wird lediglich mit einer Notbesetzung geöffnet sein. Im Bürgerbüro Gerthe, Heinrichstraße 42,

wird für die Bearbeitung von Notfällen und unaufschiebbaren Angelegenheiten ein Notdienst eingerichtet.

Das Standesamt ist ebenfalls geschlossen, stellt jedoch einen Notdienst für unabsehbare Anliegen zur Verfügung. Gebuchte Termine finden ebenfalls statt.

Das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, öffnet ab 14 Uhr, das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte – Stadtarchiv, Wittener Straße 47, ab 13 Uhr.

Planetarium und Bücherei sind offen

Die Zentralbücherei, Gustav-Heinemann-Platz 2-6, sowie alle Zweigstellen und das Planetarium, Castrop-Strasse 67, sind zu den üblichen Zeiten geöffnet.

WAZ, 26.03.2019

Kulturausschuss berät über „Engelbert“

Der Ausschuss für Kultur kommt heute (10.) um 15 Uhr im Zimmer 2080/2082 des Bildungs- und Verwaltungszentrums, Gustav-Heinemann-Platz 2-6, zusammen. Die Sitzung ist öffentlich. Eines der Themen auf der Tagesordnung ist die geplante Umsetzung des Graf-Engelbert-Denkmal, dessen Standort im Bermudadreieck als nicht mehr passend angesehen wird. Nach verschiedenen Vorschlägen kommt jetzt als neuer Standort des 1964 errichteten Denkmals der „Hang“ der Propsteikirche an der Unteren Markstraße in die nähere Betrachtung.

WAZ, 10.04.2019

„Graf Engelbert“ zieht zum Maiabendfest 2020 in die Altstadt um

Kulturausschuss gibt grünes Licht zur Versetzung des Denkmals. Entscheidung fällt am 28. Mai

Das Graf-Engelbert-Denkmal wird vom Bermudadreieck in die Altstadt umziehen. Der Kulturausschuss gab gestern grünes Licht für die Versetzung der Bronzeskulptur.

Wie die WAZ bereits berichtete, ist als zukünftiger Standort der 1964 entstandenen Ritter-Figur der Hang zur Kirche St. Peter und Paul an der Ecke Alte Mark-Große Beckstraße vorgesehen. So beschlossen es SPD,

Grüne und Linke, die CDU und die AfD plädierten im Ausschuss für den jetzigen Standort und forderten, die bauliche Situation an der Kerkweg-/Kortumstraße entsprechend aufzuwerten. Das fand aber keine Mehrheit. „Nach den langen Diskussionen sollten wir jetzt eine Entscheidung treffen, alles andere ist den Bürgerinnen und Bürgern doch nicht mehr zu vermitteln“, mahnte

Ausschuss-Vorsitzender Dieter Fleckes (SPD).

Der Standort im Bermudadreieck gilt als untragbar, da die Bronzeskulptur dort nicht zur Geltung kommt und sie Vandalismus ausgesetzt ist. Stadt, Politik und die Maiabendgesellschaft sind seit Monaten auf der Suche nach einem alternativen Standort. Nachdem zuletzt der Vorstoß durchgefallen war, den

„Grafen“ am Alten Brauhaus Rietkötter zu platzieren, kam es jetzt zum neuen Beschluss.

Das Vorhaben „Umsetzung zur Propstei“ muss noch den Planungsausschuss und die Bezirksvertretung Mitte durchlaufen, bis am 28. Mai im Infrastrukturausschuss der endgültige Beschluss fällt. Die Versetzung des Denkmals wird zum Maiabendfest 2020 angestrebt. JBS

WAZ, 11.04.2019

Ausflugstipps zum Osterfest

Das Wetter soll schön werden, da bietet sich die ein oder andere Unternehmung an – von der Osterkirmes über den Ostermarkt bis zum Zaubernachmittag

Von Jürgen Boebers-Süßmann

Das Osterwochenende steht vor der Tür, das Wetter soll schön werden. Was liegt näher, als sich mit ein paar Tipps auf die kommenden freien Tage und mögliche Ausflugs-Aktivitäten vorzubereiten?

Am Samstag (20.) lohnt der **Frühlings-Ostermarkt im Ruhrpark** den Besuch. Markthändler bieten von 10 bis 20 Uhr ihre Waren an, Kunsthandwerk, Geschenkartikel, Accessoires und kulinarische Leckereien. Für die kleinen Ruhrpark-

Besucher gibt es eine Ostereier-Schatzsuche. Mit einem Eiersuchkörbchen und einer Schatzkarte können die Kids losziehen. Das Suchkörbchen kann am „Tubbo“ vor dem „Superdry“-Store abgeholt werden.

Rummelplatzflair und leckere Zuckerwatte verspricht die **Osterkirmes**, die von Ostersonntag (20.) bis zum Weißen Sonntag am 28. April täglich von 14 bis 21 Uhr auf dem Festplatz an der Castroper Straße öffnet. Fahrgeschäfte, Losbuden und Imbissstände laden ein.

Ermäßigter Eintritt für Familien am Mittwoch (24.).

Auch das **Deutsche Bergbaumuseum**, Am Bergbaumuseum 28, gibt sich frühlingsbewusst und lädt am Sonntag (21.) um 15 Uhr zur Kinderführung ein. Bei seinem Besuch im Bergwerk hat der Osterhase etwas von seiner Fracht verloren. Die Kinder machen sich auf die Suche und lernen dabei den Arbeitsplatz des Bergmanns kennen. Im Stollen des Besucherbergwerks wird das gewiss spannend! Kosten 2 Euro zzgl. Eintritt, An-

meldung unter 0234/ 58 77 126 ist erforderlich.

Einen kunterbunten Spaß verspricht der **Zaubernachmittag „Allerlei Zauberei ums OsterEi“** am Ostermontag (22.) um 16 Uhr im Kleinkunsttheater Zauberkasten, Lothringer Straße 36c. Kann ein Kaninchen den Zylinder verlassen, um Osterhase zu werden? Was war zuerst da, das Ei oder das Tuch? Diese und noch mehr wichtige Fragen wollen Robinson & Angelika in ihrem Zauberspielstück für Menschen ab 4 Jahren klären. Eintritt 7/erm. 5 Euro.



Schöne Sachen gibt's beim Ostermarkt im Einkaufszentrum Ruhrpark. Auch an Aktionen für Kinder ist gedacht.

PHOTO: KERSTIN KOKOSKA

Zaubershow wie in den 20er Jahren

■ In ihrer Show „Das magische Grammophon“ entführen die Magier Hartmut Hölting-Calvero und Manuel Rittich am Ostermontag (22.) um 15 Uhr im Theater an der Maximilian-Kolbe-Straße 2 in die 20er Jahre.

■ Die Veranstaltung wird wahlweise mit Kaffee und Kuchen angeboten. Karten nur im VVK unter 0234/35 50 25.

Kunst kommt nicht zu kurz

Wer Kunst mag, ist im **Kunstmuseum**, Kortumstraße 147, richtig. Karfreitag ist das Museum geschlossen, aber am Wochenende kann die schenswerte Ausstellung mit Gemälden des abstrakten Künstlers Mario Nigro besucht werden. Am Ostersonntag (21.) gibt es um 15 Uhr eine Führung mit der Kunsthistorikerin Claudia Posca. Am Ostermontag (22.) bietet das Museum von 11 bis 13 Uhr unter dem Motto „Familienzeit“ ein Ostereispezial für Eltern mit Kindern an.

WAZ, 16.04.2019



7 Da sitzen sie und staunen, welche Verstecke unser Fotograf sich ausgedacht hat. Gesucht wird aber nicht der Name des Haupthauses.

WAZ, 20.04.2019



Graf Engelbert in der Altstadt

Da steht Graf Engelbert an der Unteren Markt-/Bleichstraße im Hang der Propsteikirche – allerdings (noch) nicht in Wirklichkeit. Wie gemeldet, wird die Idee, das Denkmal aus dem Bermudadreieck in die Altstadt umzusetzen, heiß diskutiert. Zum Maiabendfest 2020 könnte es soweit sein. Solange wollte Hans-Jürgen Rauschnig, Hauptmann der 1. Kompanie der Maiabendgesellschaft, nicht mehr warten. Am Computer entstand seine Fotocollage, die den Bronze-Grafen – Begründer des Maiabendfestes anno 1388 – an seinem zukünftigen Standort zeigt. Ein feines blau-weißes Schmankerl zum am Samstag anstehenden Ausmarsch nach Harpen! JBS

PHOTO: HANKE

WAZ, 24.04.2019

Europa-Festival bietet Unterhaltung und Politik

Vom 8. bis 10. Mai wird der Platz des Europäischen Versprechens zur Bühne. Bürger machen mit

Zum „Europatag“ am 9. Mai gibt es vom 8. bis 10. Mai ein „Europafestival“ auf dem Platz des Europäischen Versprechens an der Christuskirche in der Innenstadt. Dabei soll diskutiert, zugehört und mitgemacht werden. Veranstalter sind die Stadt, die Christuskirche und die Stiftung GLS Treuhand.

Mit dem „Café Europa“ entsteht ein Open-Air-Raum für Begegnung. Ein trister Bauwagen wird über die Festivaltage immer bunter, die vier Bochumer Europaschulen präsentieren eine riesige Europakarte. Die

Aktivisten von „Pulse of Europe“ setzen musikalisch und wirblich ein Zeichen für Europa. Morgen (8.) gibt es ein Poetry-Slam-Spezial zum Thema „Mein Europa“ mit Sebastian 23 und Jule Weber (Eintritt 15 Euro).

In einem „Café Gespräch“ tauschen sich am Donnerstag (9.) um 17 Uhr der Künstler Jochen Gerz (er konzipierte den Platz des Europäischen Versprechens), der Direktor des Kunstmuseums Hans Günter Goltz und WAZ-Kulturchef Jens Dirksen zum Thema „Kunst und Partizipation“ aus. Mit seinen inter-



M. Wollenweber, D. Gurack und C. Clemens von „Pulse of Europe“.

PHOTO: R.R.

national geschätzten Arbeiten im öffentlichen Raum habe er das Rollenmuster aufgehoben, das die Welt in Künstler und Betrachter teilt, so

Gerz: „Eine Gesellschaft von Zuschauern“, sagt er, „ist der Tod der Kunst.“ Sein Atelier, so der Künstler, sei der Raum, der allen gehört, der öffentliche Raum. Eintritt frei.

Das Thema am Freitag (10.) lautet „Religion“. Zu Gast ist Volker Beck, Sprecher für Religions- und Menschenrechtspolitik der grünen Bundestagfraktion und Bürgerrechtler, der zurzeit am CERES-Institut der Ruhr-Uni lehrt. Europa, so Beck, brauche dringend eine Religionspolitik. Nur: welche? (14 Uhr, Eintritt frei.) JBS

WAZ, 07.05.2019



Gesund läuft's! Nicht nur für Führungskräfte

Kranke können sich schlecht um die Gesundheit Anderer kümmern: auch deshalb müssen Führungskräfte ihre eigene Gesundheit im Blick haben. Die Stabsstelle für Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit und Gesundheit im Betrieb erprobte deshalb im April ein neues Format: einen Gesundheitsworkshop für Führungskräfte. Zu deren wesentlichen Aufgaben gehört es, die Gesundheit der Beschäftigten kontinuierlich im Auge zu behalten. Und natürlich ihre weiteren Führungsaufgaben gut zu bewältigen, darunter Ziele vereinbaren, delegieren, Beurteilungs- und Mitarbeitergespräche.

„Ich finde es toll, dass Gesundheit in den Fokus kommt.“ Stephanie Determann

Nach dem einleitenden Vortrag „Gesund bleiben als Führungskraft“ mit praktischen Tipps standen im Kunstmuseum Bochum Informationen und Bewegung an - durch Personaltrainerin Anja Blanke, Personal Training & Firmencoaching. Sie mobilisiert in Gesundheitsprojekten viele Beschäftigte der Stadt. Ihre Motivation brachte den Kreislauf der Führungskräfte in Schwung. Sie demonstrierte und erklärte typische „Bewegungsünden“ im Büroalltag und zeigte sinnvolle Ausgleichsübungen, die alle Teilnehmenden problemlos anwenden können.

Rückmeldungen bestätigen den Eindruck einer gelungenen Veranstaltung. „Ich finde es toll, dass Gesundheit in den Fokus kommt“, sagte Stephanie Determann vom Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte. Torsten Haunert vom Einwohneramt: „Ich finde es gut, dass wir auf uns selber achten.“

Das Team der Stabsstelle nutzte die Veranstaltung, um abzufragen, welche Angebote zur Gesundheitsförderung die Führungskräfte schätzen würden. Die Kolleginnen und Kollegen des Kunstmuseum Bochum unterstützten bei Planung und Durchführung des Workshops - und gaben ihm einen angemessenen Rahmen.

Die Stabsstelle hofft, dass die Teilnehmenden Tipps und Ratschläge jetzt tatkräftig in die Praxis umsetzen. Und bleibt am Ball mit dem Format „Gesund läuft's! für Führungskräfte“.

— Dr. Uwe Haßelmann

Info

Vor drei Jahren beschloss der Verwaltungsvorstand, ein strukturiertes betriebliches Gesundheitsmanagement einzurichten. Es wurden Kernzielgruppen - aufgrund von Nachholbedarf und Prävention Führungskräfte und Auszubildende - sowie die Kernthemen Reduzierung von Muskel-Skelett-Erkrankungen und Umgang mit psychischen Belastungen sowie Pilotbereiche festgelegt, darunter Einwohneramt und Zentrale Gebäudereinigung. Zuständig ist das interdisziplinäre Team der Stabsstelle für Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit und Gesundheit im Betrieb.

POSTED BY: [REDACTED]

Gesteuerter Zufall

Die Grafikerin Barbara Grosse

von Siegfried Hübner-Picard

Die Sprache im Deutschen Grammatikbuch von 1970 ist gegenüber Deutsch 1960, im Hinblick auf die orthographische Gestaltung, ganz anders geworden. Die orthographische Gestaltung des Deutschen 1960 ist heute als unvollständig empfunden. Die orthographische Gestaltung des Deutschen 1970 ist heute als unvollständig empfunden. Die orthographische Gestaltung des Deutschen 1970 ist heute als unvollständig empfunden.

[illegible]

© 2010 Blackwell Publishing Ltd *Journal of Internal Medicine* 268: 503–512

Kunst & Material, Mai/Juni 2019

Foto-Forum präsentiert sich zur Bürgerwoche

Ausstellung in der Stadtteilbücherei an der Unterstraße und Vortrag im Gemeindesaal Michaelkirche

Langendreer. Vom 3. bis einschließlich 28. Juni zeigt der Fotoclub „Forum für Fotografie Bochum e.V.“ gleichzeitig als Vereinsbeitrag zur Bürgerwoche Ost, wieder eine große Fotoausstellung in der Stadtbücherei Langendreer, Unterstraße 71, sowie am 14. Juni um 19 Uhr eine Audiovision in der Michaelkirche am Birkühnweg (Gemeindesaal, Eintritt frei). Thema: „Die Toskana einst und heute“.

Die Bucherei hat nach der Neugestaltung eine gute Möglichkeit für die Ausstellungsszene für Präsentationen, nicht nur für Fotografen, geschaffen. Das dürfte sicher auch die Besucher der Fotoausstellung begeistern.

Nach der großen Fotoausstellung des Fotoclubs mit dem Thema



Die Wirkung der Motive kann auch durch die Verwendung der klassischen Schwarz-Weiß-Gestaltung unterstrichen werden.

„Wohnkultur der Stadt Bochum“, die im Kunstmuseum im vergangenen Jahr präsentiert wurde und auch über Bochum hinaus große An-

erkenntnis gefunden hat, werden Fotos, die 2018/19 durch die Fotografen entstanden sind, gezeigt. Fotos mit den verschiedensten Moti-

ven sind vertreten, Industrie, Landschafts-, Makro-, Portrait-, Sach-, Urlaubsfotografie und nicht zuletzt Fotos aus internen und externen Wettbewerben, an denen sich die Mitglieder beteiligt haben.

Zur Ausstellungseröffnung besteht die Möglichkeit zu Gesprächen mit den anwesenden Fotografen.

Die Vernissage beginnt um 17.30 Uhr am 3. Juni 2019. Fotobegeisterte Interessenten, die die Fotos noch einmal in Ruhe betrachten wollen, haben darüber hinaus die Möglichkeit während der Öffnungszeiten der Stadtbücherei, Mo, Di, Do, Fr. von 11 – 18 Uhr

i Weitere Informationen auf
www.fli-bochum.de

Symphoniker sind in Feierlaune

Der 100. Gründungstag des Orchesters wird musikalisch und unterhaltsam mit vielen Aktionen gefeiert. Die WAZ hält für ihre Leser eine Überraschung bereit

Von Jürgen Boebbers-Süßmann

100 Jahre Bochumer Symphoniker – das muss gefeiert werden! Nachdem das Schauspielhaus vor vier Wochen bereits mit seiner 100. Geburtstagsfeier gegläntzt hatte, wollen die BoSy ihrem goldenen Anlass am Wochenende (18./19.5.) ebenfalls mit einer Charme-Offensive gerecht werden.

Exklusive Einblicke

Auch die WAZ wird sich dem besonderen Jubiläum nicht entziehen

und im Laufe der Woche in einer Serie Rückblick halten auf die Geschichte des städtischen Orchesters. Wie das Stadttheater wurde es 1919 aus der Taufe gehoben. Die musikalischen Aktivitäten in Bochum reichten aber schon länger zurück. Exklusiv hatten die BoSy in all den Jahr(zehnt)en das Problem, über keine eigene Spielstätte zu verfügen. Erst die Eröffnung des Musikforums im Herbst 2016 beendete das Nomadentum zwischen Uni-Audimax und Kunstmuseum.

Und noch ein Extra hält die WAZ für ihre Leser bereit. Wir verlosen zwei mal zwölf Karten für ein „Blind Date“ mit den BoSy am Samstag (siehe Info-Kasten).

„Blind Date“ bedeutet „Verabredung mit einem Unbekannten“ – und genau so ist die Aktion auch gemeint. Nachdem sich die Gewinner um 18.45 Uhr am Info-Tisch im Kirchenfoyer am Marienplatz gemeldet haben, werden sie von der BoSy-Flötistin Martina Overlöper abgeholt, um mit ihr durch den unterirdischen „Maulwurfsgang“ direkt in den Backstage-Bereich des Musikforums zu gelangen.

Zwölf bis 15 Stationen warten

Im Aufenthaltsraum gibt's einen Drink, dann geht es in der kleinen Gruppe von 24 Personen exklusiv in die Räume hinter der Bühne, wo Überraschungen warten: Das kann ein Musiker sein, der etwas zu seinem Instrument erzählt. Vielleicht gibt's aber auch ein Ständchen extra nur für den einen Gast. Oder es werden hautnah Einblicke in den Arbeitsalltag des Orchesterwirts vermittelt. Jedenfalls werden die WAZ Gewinner nach den zwölf bis

WAZ verlost Karten fürs „Blind Date“ der BoSy

■ Wer am „Blind Date“ am Samstag (18.) um 18.45 Uhr im Musikforum, Marienplatz 1, dabei sein will, kann sich per Postkarte an WAZ-Redaktion, Huestraße 25, 44787 Bochum, oder per Email an redaktion.bochum@waz.de (Stichwort jeweils „BoSy 100“) bewerben.

■ Die Redaktion wird aus allen Einsendungen 2 x 12 Plätze verlosen. Die Namen der Gewinner werden veröffentlicht und ans Musikforum übermittelt. Einsendeschluss ist Mittwoch, 15. Mai. Viel Glück!



Der Große Konzertsaal des Musikforums hat sich seit der Eröffnung 2016 zu einem der gefragtesten Klassik-Spots im Ruhrgebiet entwickelt. FOTO: INGO OTTO

15 Stationen (fast) alles über die BoSy und ihre Arbeit wissen.

Jeder Gast ist jeweils einzeln in den einzelnen Räume und jede Station dauert nur etwas mehr als fünf Minuten – es wird also nicht nur ein „Blind Date“, sondern auch ein „Speed-Date“. Nach einer guten Stunde ist man wieder „draußen“.

WAZ, 11.05.2019

Einschränkungen an der Klinik-/Gudrunstraße

Mitte. Wegen Bauarbeiten kommt es im Kreisverkehr Klinik-/Gudrunstraße zu Sperrungen. Die Busse 354, 388 und 394 werden von heute (13.), Betriebsbeginn, bis Freitag (17.), Betriebsende, umgeleitet. Dabei wird bei den Linien 354 und 394 die Haltestelle Kunstmuseum zur gleichnamigen Haltestelle der Linien 336/353 verlegt. Die Haltestellen Planetarium, Tierpark und St.-Josef-Hospital können nicht angefahren werden.

WAZ, 13.05.2019

Wilhelm Stumpf schob nicht nur die BoSy an

Die Gründung des Orchesters, aber auch viele andere Kultur-Anstöße gehen auf den Stadtrat zurück

Von Jürgen Bochers, Söfmann

1919 war für die Kulturstadt Bochum ein besonderes Jahr. Kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges wurden das Bochumer Stadttheater, das städtische Orchester und das Stadthistorische Museum gegründet. Das seltene 3-x-100-Jubiläum wird in diesem Jahr groß gefeiert. Das Schauspielhaus war im April soweit, am nächsten Wochenende ge-

SERIE

100 Jahre BoSy

Das Orchester (13.5.)
Heute: Die Gründerzeit
Die Dilligenten (15.3.)
Das Musikforum (16.5.)
Das Festwochenende (17.5.)

hen die BoSy mit ihrem Festwochenende in die Offensive, am Jahresende wird das Institut für Stadtgeschichte/Stadtmuseum nachziehen. 100 Jahre nach den Gründungen ist der Mann, der (fast) alles anschoß, so gut wie vergessen. Stadtrat Wilhelm Stumpf (1875 bis 1949), dessen 70. Todestag sich am 15. Januar jährte.

Er war der erste Bochumer Kulturdezernent, obwohl er nie diesen Titel



Stadtrat Wilhelm Stumpf brachte durch seine Initiative die „Kulturstadt Bochum“, wie wir sie heute schätzen, auf den Weg.

Foto: Stadt Bochum

trug und nicht speziell für Kulturaufgaben berufen wurde. Doch hat er fast all das geschaffen oder in die Wege geleitet, was heute zum kommunalen Kulturangebot gehört: Theater und Orchester sowie Vorgängereinrichtungen des Kunstmuseums, des Zentrums für Stadtgeschichte, der Volkshochschule und der Musik-

schule. Stumpf war auch Gründer und langjähriger Vorsitzender des ersten Bochumer Kunstvereins. Und er regte die Gründung der heutigen Kortum-Gesellschaft als Vereinigung für Heimatkunde an.

Dies alles brachte er in einem Dutzend Jahren zwischen 1910 und 1922 zuwege, weitgehend aus eigenem Antrieb und kulturellem Engagement.

Die Politik jener Jahre war von Aufgaben in Beschlag genommen, die Hyperinflation, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot hießen. Gleichwohl gab es schon seit dem späten 19. Jahrhundert immer wieder Bestrebungen, die aufstrebende Großstadt Bochum – eine kontinentale Kapitale der Montanindustrie – auch durch Bildungs- und Kulturangebote aufzuwerten. Damals ging es weniger um eine heute als chic erkannte Marketing-Außenwerbung, sondern vielmehr um eine in der jungen Republik als solche empfundene Pflicht zur „Volksbildung“. Ein letztlich demokratisch-aufklärerischer Ansatz, der auch Wilhelm Stumpfs Antrieb war.

Straße nach ihm benannt

Bevor der schwerkranke Stumpf am 15. Januar 1949 starb, durch den Verlust seiner Wohnung im Bombenkrieg verarmt und im Nachkriegsaufbau vergessen, hatte er seine letzten Lebensjahre in der Notwohnung eines Langendreerer Altenheims verbracht. Im Herbst 1953 wurde, sensibilisiert durch die Eröffnung des neu errichteten Schauspielhauses, eine Straße im Ehrenfeld in Wilhelm-Stumpf-Straße umbenannt.

WAZ, 14.05.2019

Künstler „Anatol“ gestorben

Er erschuf unter anderem „Die Familie“ im Park der Augusta-Kliniken

Am Freitag ist der Künstler Anatol Herzfeld im Alter von 88 Jahren gestorben. Zu Bochum hatte der Bildhauer eine besondere Beziehung. Der Sammler Helmut Klinker hatte ihn schon früh in die Stadt gebracht, indem er Werke von ihm erwarb. Viele kennen ihn auch durch seine Installationen in den Anlagen der Augusta-Kliniken.

Im Park der Klinik schuf Anatol 2002 die „Familie“, eine mehrteilige Steinskulptur mit dem Baby im Zentrum. Außerdem gestaltete er später den Raum der Stille, „die



Anatol lebte in Neuss, war aber in Bochum bekannt.

Foto: Archiv

Kapelle unter dem Himmel.“ Das Motiv „Kain und Abel“ realisierte er nicht nur im Bochumer Augusta-Park, sondern auch am Evangelischen

Krankenhaus in Hattingen. 2011 hatte er im Museum eine „Arbeitszeit“ veranstaltet, bei der er mit den Besuchern ins Gespräch kam. Anatol gab sich stets volksnah und um den Dialog bemüht.

Der 1931 im ostpreussischen Insterburg geborene Beuys-Schüler war bis zu seiner Pensionierung aktiv im Polizeidiens tätig. Schon Kinder kannten ihn als Verkehrskasper, und Künstlern war er ein imponierender Kopf. Am Freitag ist der generationenübergreifende Künstler in Moers gestorben.

Stadtspiegel, 15.05.2019



Die Innenstadt steht im Blickpunkt der „Bochumer Stadtgespräche“. Was, so wird gefragt, soll die City für Bürger und Besucher ausmachen?

Foto: Bastian Kraumann

Was ist typisch für die Innenstadt?

„Bochumer Stadtgespräche“ beleuchten in dieser Woche die Merkmale der City. Ein Architekturbüro hat dazu ein Gestaltungshandbuch erarbeitet

Von Jürgen Stuhl

Innenstadt. Was sind die charakteristischen Merkmale der Innenstadt? Planungsamtsleiter Eckart Kröck hat eine verblüffende Antwort: „Die Isoliergeschosse in zahlreichen Häusern mit Flachdach, etwa auf der Huestraße.“ Sie sind ein Thema der Neuauflage der „Bochumer Stadtgespräche“ am morgigen Mittwoch (15.) im Kunstmuseum an der Kortumstraße.

Sie gilt nicht eben als Aushängeschild, die Bochumer Einkaufszone. Vom „mobilitätsgetriebenen Biedermeier der 50er Jahre“ spricht Eckart Kröck beim Anblick des Stadtzentrums in der architektonischen Anmutung der Nachkriegszeit. Doch das sei kein Grund, sich schamhaft abzuwenden. Im Gegenteil: Es gelte mehr denn je, den Charme dieses Bau-Stils schützen zu lernen. „Nehmt die Gerüste von den Häusern“, ap-

pelliert der Behördenchef und meint damit keine Baugerüste, sondern alles Beiwerk, das die Fassaden der 50er-Bauten verdeckt: meist Reklametafeln.

„Bling-Bling“ verdeckt Fassaden

Vor einhalb Jahren hat die Stadt eine Gestaltungssatzung erarbeitet, die u.a. die grelle Bling-Bling-Werbung in weiten Teilen des Zentrums eindämmen soll. Den weiteren Weg zur „Bochumer Identität“ soll ein Gestaltungshandbuch wei-

sen. Die Initiative Bochumer City (IBO) und die BO-Marketing GmbH gemeinsam mit der Stadt haben damit das renommierte Architekturbüro farwick+grote beauftragt. In einer umfangreichen Bestandsaufnahme und Analyse haben die Experten das Herz Bochums, die Innenstadt, unter die Lupe genommen. Ziel: das Stadtbild für die Bürger und Besucher langfristig attraktiv zu gestalten.

Die Ergebnisse werden beim „Bochumer Stadtgespräch“ am

Mittwoch vorgestellt. „Die Bürger erhalten einen Einblick in den laufenden Arbeitsprozess und erfahren, welche grundsätzlichen Zielsetzungen für die bauliche Gestaltung der Bochumer Innenstadt daraus folgen sollten“, wirbt Eckart Kröck. Heißt: was Bochum als Heimatstadt ausmacht, was deren Wurzel und Identität sind.

Die Isoliergeschosse zählen dazu. Von den meisten Bochumern unbeachtet, seien sie typisch für die Bochumer City, weiß der Planungsamts-Chef. Ein Blick nach oben gibt Aufschluss: Etliche Flachdach-Bauten verfügen unter dem Dach über die 1,20 bis 1,80 Meter niedrigen Geschosse, die in den 50er Jahren als natürlicher Isolierschutz eingezogen wurden – in Bochum besonders häufig, weil hier der Wiederaufbau erst relativ spät begann und die Isoliergeschosse als damals aktuelle Bauweise verstärkt Einzug hielten, so Kröck.

Beginn im Kunstmuseum ist um 19 Uhr

■ **Das Stadtgespräch** im Kunstmuseum an der Kortumstraße 147 beginnt um 19 Uhr. Alle interessierten Bürger sind willkommen. **Der Eintritt ist frei.**

■ Die Begrüßung nimmt Stadt-

baurat **Markus Bradtke** vor. Heiner Farwick (Büro farwick+grote) wird die Ergebnisse der Bestandsaufnahme der Bochumer Innenstadt vorstellen. Zu Gast ist u.a. auch **Marc Mauer**, Vorsitzender der City-Initiative IBO.

WAZ, 14.05.2019

Anatol (†) hatte manchen Bezug zu Bochum

Künstler stellte immer wieder hier aus

Anatol Herzfeld ist tot. Er starb am Freitag (10.) im Alter von 88 Jahren. Er zählte zu den bemerkenswertesten Künstlern in der Tradition Joseph Beuys'. Zu Bochum hatte der Künstler ein enges Verhältnis. Den 80. Geburtstag ehrte das Kunstmuseum mit einer Sonderpräsentation. Er war oft in unserer Stadt. Als Besucher, als Künstler, als Mensch, der den von seinem Lehrer Beuys postulierten Erweiterten Kunstbegriff lebte: „Jeder Mensch ist ein Künstler“ – das bedeutete für ihn, nicht zu trennen zwischen privat und öffentlich, zwischen Künstlertum und Gesellschaft. Seine Arbeiten waren in Bochum 1976 in der Galerie I. Baecker und 1987 und in den 1990er Jahren im Museum zu sehen. Auch in der Sammlung des Augusta-Krankenhauses ist er vertreten, so mit der im Hospital-Park befindlichen Skulpturengruppe „Die Familie“: mächtige, behauene Findlinge, deren Ausdruck vom Säugling bis zum Greis die vergehenden Gesichter und verwehende Zeit des Lebens spiegeln.

JBS



Anatol, der Künstler, war im Hauptberuf als Polizist unterwegs. FOTO: NRZ

WAZ, 14.05.2019

Bochumer Kulturgespräch am 1. September

Auf der Bühne im Bermudadreieck

Zum „1. Bochumer Kulturgespräch“ wird am Sonntag, 1. September, ins Bermudadreieck eingeladen.

Kaum eine Stadt im Ruhrgebiet bietet ein so abwechslungsreiches Kulturprogramm wie Bochum, weshalb die Ruhrstadt auch gerne als der „kulturelle Mittelpunkt im Pott“ bezeichnet wird. Auch, wenn andere Städte ebenfalls ihren Anspruch erheben. Fakt ist, dass Bochum mit dem Schauspielhaus, dem Musikforum, der Zeche, dem Fidena-Festival, den vielen freien Theatern sowie großen und kleinen Musikfestivals wie dem Musiksommer, dem Zeltfestival und BO-Total überdurchschnittlich gut aufgestellt ist.

Trotzdem ist nicht immer alles Gold was glänzt, und der Nimbus der „Kultstadt“ muss auch weiterentwickelt werden – was Bochum mit seinem Kulturentwicklungsplan ja auch tut.

Über alle KThemen, die in und für Bochum interessant sind, wollen die Moderatoren Oliver Bartkowski und Michael Wurst auf der KAP-Bühne mit kompetenten Talkgästen ins Gespräch kommen. Mit dabei sind OB Thomas Eiskirch, VfL-Profi Patrick Fabian, Uwe Gehrman (Autohaus Wicke), Jürgen Bochers-Süßmann (WAZ-Kulturreporter), Hans Günter Golinski (Direktor Kunstmuseum).

Auch für Bürgerfragen wird ausreichend Raum sein. Beginn 16.30 Uhr, Eintritt frei.

WAZ, 24.08.2019

Autoren stellen ihre neuen Werke vor

Beim „Bücherbord“ im Autohaus Wicke

Das klingt ungewöhnlich und ist doch nicht ohne Charme: Im Autohaus Wicke in Linden fand am Dienstagabend das achte „Bücherbord“ statt, zu dem Professor Ralph Köhnen und der Bochumer Bundestagsabgeordnete Axel Schäfer (SPD) regelmäßig einladen. An jährlich wechselnden Orten stellen hier Autoren aus Bochum und der näheren Umgebung ihre aktuellen Werke vor und kommen mit dem Publikum ins Gespräch.

Die Palette des Gebotenen war breitgefächert und reichte vom neuen Roman von Monika Buschey, der ihrer Mutter gilt, über die literarische Annäherung an Edgar Allan Poe von Werner Streletz bis zur zweisprachigen Lyrik der jungen Dichterin Friederike Wießner und den Ruhrgebiets-Miniaturen von Markus Schemm. Am Büchertisch der Buchhandlung Janssen waren die Werke der eingeladenen Autoren erhältlich. Bernhard Szafranek vom Kulturbüro zeichnete zuvor ein eher nüchternes Bild des Bochumer Literaturlebens. In der Tat: Gegenüber Kulturinstitutionen wie Schauspielhaus, Musikforum und Kunstmuseum spielt die Literatur in der Stadt eher eine Nebenrolle. Das „Bücherbord“ findet seit dem Kulturhauptstadtjahr 2010 regelmäßig statt.



Autorin Monika Buschey liest beim „Bücherbord“. FOTO: RAHNER RAFFALSKI

WAZ, 20.06.2019

Graf Engelbert soll umziehen

Nach langwieriger Standortsuche soll das ehrwürdige Denkmal nahe der Propsteikirche eine neue Heimat finden. Bezirksvertretung stimmt dem Plan zu

Von Sven Westernströmer

Innenstadt. Graf Engelbert soll eine neue Heimat bekommen: Die Mitglieder der Bezirksvertretung Mitte sprachen sich am Donnerstag bei ihrer Sitzung im Rathaus einstimmig dafür aus, dass das legendäre Denkmal vom Bermudadreieck in die Altstadt direkt an die Kreuzung Große Beckstraße / Untere Markstraße ziehen soll. Zuvor war die Umsetzung bereits Thema im Kulturausschuss sowie im Ausschuss für Planung und Grundstücke. Eine endgültige Entscheidung trifft der Ausschuss für Infrastruktur und Mobilität am 28. Mai.

Zuvor hatte es bereits einige Diskussionen um einen neuen Standort der Bronzefigur gegeben. So war zunächst ins Auge gefasst worden, dem „Grafen“ am Eingang zum Gerberviertel direkt beim Alten Brauhaus Rietkötter eine neue Bleibe einzuräumen.

Dieser Vorschlag war im Kulturausschuss jedoch glatt durchgefallen. Der neue Standort befindet



Graf Engelbert soll umziehen: In Richtung Propsteikirche. FOTO: INISO OTTO

sich nur einen Steinwurf entfernt: am Hang vor der Propsteikirche an der Unteren Markstraße. Das Grundstück steht im städtischen

Eigentum, so dass eine Umsetzung unkompliziert wäre.

Die Versetzung geht auf einen Wunsch der Maiabendgesellschaft zurück, die den bisherigen Standort mitten im Bermudadreieck nicht mehr für geeignet hält, was die Stadtverwaltung nach gemeinsamer Prüfung ähnlich sieht. „Es ist keine angemessene Einbindung in das Umfeld des Bermudadreiecks gegeben“, sagt Pierre Böhm vom Amt für Stadtplanung und Wohnen. „In den Sommermonaten wird das Engelbert-Denkmal durch die Freisitze der umgebenden Gastronomen eingerahmt. Hieran ließe sich auch mit einer Versetzung in Richtung Stadtbahnausgang kaum etwas verbessern.“

Die Bezirksvertretung Mitte hält den neuen Standort nahe der Propsteikirche für geeignet. „Es ist nicht der von allen favorisierte Ort und bestimmt kein Knaller, aber von allen Vorschlägen der beste“, sagt Bezirksvertreter James Wille (CDU). Allgemein sei es schwierig, ein Denkmal an einem adäquaten

Platz innerhalb einer Stadt unterzubringen. „Aber gerade in unmittelbarer Nähe der Beckporte macht die Aufstellung des Denkmals dort in jedem Fall Sinn.“

Falls nun auch der Ausschuss für Infrastruktur und Mobilität diesem Vorschlag zustimmt, soll Graf Engelbert alsbald umziehen: Pünktlich zum Maiabendfest 2020 ist die Versetzung der traditionsreichen Ritterfigur geplant.

Bronzefigur erinnert an Vater des Maiabendfestes

■ Die Bronzefigur erinnert an Graf Engelbert III., von der Mark (1333-1392), dem angeblichen **Stifter Maiabendfestes**, das zu den größten in Westfalen zählt.

■ Das erste, 1910 eingeweihte Engelbert-Denkmal wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die jetzige Figur **aus dem Jahr 1964** stammt von Ferdinand Spindel.

WAZ, 17.05.2019

Fotografen zeigen aktuelle Bilder

Ausstellung des „Forums für Fotografie“ wird am 3. Juni in der Stadtbücherei Langendreer eröffnet

Eine große Ausstellung plant der Fotoclub „Forum für Fotografie“ (FFF), die am Montag, 3. Juni, in der Stadtbücherei Langendreer (Unterstraße 71) eröffnet wird. Die Ausstellung ist gleichzeitig ein Vereinsbeitrag zur Bürgerwoche Ost.

Und die Fotokünstler fühlen sich in der Bibliothek gut aufgehoben: „Die Bücherei hat nach der Neugestaltung eine gute Möglichkeit der Präsentation geschaffen – nicht nur für Fotografen“, lobt Horst Erich Pflor vom FFF Bochum. „Das dürfte sicher auch die Besucher unserer Fotoausstellung begeistern.“

Nach der großen Ausstellung zum Thema „Wohnkultur der Stadt Bochum“, die im vergangenen Jahr im

Kunstmuseum zu sehen war und auf große Anerkennung stieß, werden diesmal Fotografien aus den Jahren 2018 und 2019 gezeigt. Die Fotokünstler haben dabei ganz verschiedene Motive entdeckt: von der Industrie, Landschafts-, Portrait- und Urlaubsfotografie. Mit dabei sind auch Bilder aus Wettbewerben, an denen sie beteiligt waren.

Während der Ausstellungseröffnung, die um 17.30 Uhr beginnt, besteht die Möglichkeit, mit den Fotografen ins Gespräch zu kommen.

i Zu sehen bis 28. Juni in der Stadtbücherei Langendreer. Geöffnet: Mo., Di., Do. und Fr. von 12 bis 18 Uhr. Info: www.fff-bochum.de



Das Bergbaumuseum bei Nacht: Dieses Bild von Horst Erich Pflor ist bei der Ausstellung in Langendreer zu sehen. FOTO: H. PFLOR

WAZ, 22.05.2019

Kulturfestival startet groß durch

Die zweite BO-Biennale macht vom 13. bis 23. Juni kulturelle Begegnungen überall in der Stadt möglich. Die freie Szene schließt sich wieder zusammen

Von Sven Westermarck

Die erste Ausgabe vor zwei Jahren war ein ganz großer Wurf. Jetzt hat sich die freie Kulturszene erneut zusammengesamt, um bei der zweiten BO-Biennale die Vielfalt der Kunst in all ihrer Pracht zu feiern. Vom 13. bis 23. Juni steigt das mit viel Herzblut organisierte Festival überall in der Stadt.

Geplant sind 250 Veranstaltungen mit etwa 200 Künstlern an 80 verschiedenen Orten. Von Theater über Musik, Literatur und Tanz bis hin zu Bildender Kunst ist alles vertreten. Neben Bochumer Künstlern werden auch zahlreiche Gäste erwartet. „Der große Erfolg und die Freude aller Teilnehmer beim ersten Mal hat uns angespornt, die BO-Biennale erneut auf die Beine zu stellen“, sagt Dorothee Schäfer vom Vorstand des Festivals.

Fördergelder machen's möglich

Anders als beim ersten Mal wird die BO-Biennale mittlerweile von einem Trägerverein organisiert. Die Freie Kulturszene Bochum e.V. hat sich mit Erfolg auf die Suche nach Fördergeldern gegeben, ohne die ein solches Festival nicht durchführbar wäre. Dank einer Förderung in Höhe von rund 100.000 Euro von den Stadtwerken, dem Kultusministerium NRW und der Stadt Bochum steht der Neuauflage nichts mehr im Wege.

„Der Hauptsponsor sind aber weiterhin die Kulturschaffenden selbst“, betont Gerd Spieckermann aus dem Vorstand. „Ohne ihr großes und vielfach ehrenamtli-



Daran denken viele gern zurück: Auf dem Springorum-Radweg gab es vor zwei Jahren unterhaltsame Kunst- und Theateraktionen. Am 20. Juni wird der Radweg erneut zur großen Open-Air-Bühne. (FOTO: AGG-CTO)

ches Engagement wäre das alles nicht möglich.“

Das Konzept, das vor zwei Jahren ausprobiert wurde, war ein solcher Erfolg, dass es nur geringfügig geändert und weiter ausgebaut wird. So gibt es neue Spielorte (etwa das Kunstmuseum) und neue Partner (u.a. die Bogestra). Am ersten Wochenende (14. bis 16. Juni) öffnen beim „Kunstmix 3000“ rund 50 Künstler die Türen. Angeboten werden diesmal sechs geführte,

mehrestündige Touren durch die Ateliers: mal zu Fuß, mal mit dem Rad, mal mit dem Bus. „Dabei erkunden wir auch einige geschichtsträchtige Orte“, sagt Künstlerin Doreen Becker. Die Teilnahme ist frei, eine Anmeldung nicht nötig.

Eine Wiederholung findet der Open-Air-Tag auf dem Springorum-Radweg – eines der Highlights der ersten BO-Biennale. Am 20. Juni (Freitag) ist entlang des Abschnitts zwischen Glockengar-

ten und Prinz-Regent-Theater überall etwas los. Auf Hochsitzen kann man Hörgeschichten lauschen, ein Tipi wird aufgebaut, es gibt Workshops, Performances und ein Konzert des Klangkünstlers Christof Schläger.

Konzerte auf drei Dächern

Nea ist eine Konzertreihe unter dem Titel „Kläuscher“, bei der sich Musiker ganz unterschiedlicher Stilrichtungen begegnen und nach kurzer Probe gemeinsam musizieren – und dies an ungewöhnlichen Orten. Die Konzerte finden auf drei Dächern (oder Dachterrassen) der Stadt statt: dem Kunstmuseum, dem Handebhof am Konrad-Adenauer-Platz und den Stadtwerken.

Und es gibt noch viel mehr: Im Blue-Square am Bongard-Boulevard laden die Ruhr-Literaten zu Lesungen ein. In einem leer stehenden Geschäft in der Wittler-Passage findet eine Fotoausstellung statt. Eine eigene Veranstaltungsreihe blickt außerdem nach Langendreer, wo insgesamt 25 Künstler, Maler und Musiker zu Workshops einladen – unter ihnen der renommierte Puppenspieler Neville Tranter.



Auf geht's ins zweite Festival: Die Organisatoren und Sponsoren der BO-Biennale freuen sich auf die bunten Tage vom 13. bis zum 23. Juni. (FOTO: DIETMAR WARSCH)

Das Festivalprogramm gibt's als Heft und online

■ Die zweite BO-Biennale findet vom 13. bis zum 23. Juni überall im Stadtgebiet statt. Die 200-seitigen Programmhäfte sind in einer Auflage von 4000 Stück erschienen und liegen ab sofort bei den beteiligten Partnern unter anderem bei den Stadtwerken und am Rathaus aus.

■ Das komplette Programm, das bis zum Start des Festivals noch weiter aktualisiert wird: www.bobiennale.de

Kortumstraße ist endlich umgebaut

Bombenfund und Orkan kosteten viel Zeit

Fotografen zeigen ihre Aufnahmen in der Bücherei

Ost. Offiziell beginnt die Bürgerwoche Ost am nächsten Mittwoch (12.) mit dem Stadtteilstfest auf dem Laharplatz in Laer. Doch im Rahmenprogramm ist vor wenigen Tagen bereits die Ausstellung des Fotoclubs „Forum für Fotografie Bochum“ als Vereinsbeitrag zur Bürgerwoche gestartet. Die Aufnahmen der Fotografen sind bis zum 28. Juni in der Stadtteilbücherei Langendreer, Unterstraße 71, zu sehen; zudem gibt es am Freitag (14.) um 19 Uhr eine Audiovision in der Michaelkirche, Birkhuhnweg 2 (Gemeindesaal, Eintritt frei). Thema: Die Toskana einst und heute.

„Nach der großen Ausstellung des Fotoclubs mit dem Thema ‚Wohnkultur der Stadt Bochum‘, die im Kunstmuseum im vergangenen Jahr präsentiert wurde, zeigen wir Fotos, die 2018/19 durch die Fotografen entstanden sind“, sagt Fotoclub-Mitglied Horst Erich Pforr. Fotos mit den verschiedensten Motiven sind vertreten von der Industrie-, Landschafts-, Makro-, Portrait-, Sach-, Urlaubsfotografie und nicht zuletzt Fotos aus Wettbewerben, an denen sich die Mitglieder beteiligt haben.

i Die Öffnungszeiten der Stadtteilbücherei: montags, dienstags, donnerstags und freitags, 11 bis 18 Uhr.

WAZ, 11.06.2019

Nach anderthalb Jahren Bauzeit präsentiert sich die Kortumstraße im Bereich zwischen Bongardstraße und Husemannplatz im neuen Licht. Besucherinnen und Besucher der Innenstadt und die Geschäftsleute atmen auf.

Mit der Fertigstellung des nur 165 Meter langen letzten Bauabschnitts endet nach Jahren der komplette Umbau der Kortumstraße zwischen Kunstmuseum und Konrad-Adenauer-Platz. Die Arbeiten starteten 2008 mit dem unteren Abschnitt vom Nordring bis zum Museum.

Widrigkeiten gab es für die Arbeiter der beauftragten Baufirma auf dem letzten Stück genug: einen Bombenfund, einen Orkan und Überraschungen unter der Erde. All das kostete Zeit beim Verlegen von Versorgungsleitungen und der Verlegung des neuen Pflasters. Die Stadt

Bochum lobt gerade deswegen die „gute und zuverlässige Arbeit“ der Firmen und der Stadtwerke Bochum, die im Zeitplan blieben und die Arbeiten fristgemäß erledigten.

„Die noch verbliebene Absperzung am Bongard-Boulevard sowie am Husemannplatz soll eine Befahrung mit Lieferfahrzeugen verhindern und muss aus vertragsrechtlichen Gründen noch bis zur förmlichen Abnahme am 14. August vor Ort verbleiben“, teilte die Stadt am Dienstag mit.

Arbeiten am Kortumhaus folgen

Gebuddelt wird anschließend noch in der Harmoniestraße. Die Eigentümerin des Kortumhauses plane Abdichtungsarbeiten am Gebäudeteil und müsse daher das Straßenpflaster aufnehmen, heißt es bei der Stadt.

WAZ, 07.08.2019

Zahl des Tages

4 große Ausstellungen laden auch während der Ferienzeit zum Besuch von Galerien in der Stadt ein. Die WAZ stellt vier Kunst-Schauen vor, die den Besuch lohnen. Erlebnisse zwischen eher Gefälligem und Herausforderndem sind zu erwarten, etwa im Kunstmuseum. Bericht Seite 4

WAZ, 01.08.2019

Historiker schauen auf den Kuhhirten

Kortum-Gesellschaft gibt neues Heft zur Stadtgeschichte heraus – und räumt mit einer Legende auf. Denn wen zeigt die legendäre Figur vor der Propsteikirche eigentlich?

Von Jürgen Boebbers-Sußmann

Die „Bochumer Zeitpunkte“ sind neu erschienen. Wie immer, bietet das von der Kortum-Gesellschaft herausgegebene Heft zu Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege ebenso interessante wie bündelte Beiträge. Unter anderem wird die beliebte „Sage“ um das Denkmal des Bochumer Kuhhirten

einer Neubetrachtung unterzogen.

Der „Kuhhirte“ an der Treppe zur Altstadt ist das bekannteste Bochumer Denkmal und sicher auch ein Wahrzeichen unserer Stadt. Dass der Bronze-Hirte mit seinem Hund und der Tüte seit 1902 an dieser Stelle steht, werden manche wissen. Und auch, dass es bis in den Krieg hinein ein erstes, größeres Kuhhirten-Denkmal am Alten Markt an der

Propstei gegeben hätte, das 1908 errichtet worden war.

Diese bekannten Geschichten zeichnet Hansi Hungerige in seinem breit angelegten und mit vielen historischen Fotos bestückten Beitrag in den „Bochumer Zeitpunkten“ nach.

Anlehnung an Friedrich den Großen

Außer der unumstrittenen Entstehungsgeschichte des „Kuhhirten“ als Symbol der Wirtschaftskraft vor der Industrialisierung räumt Hungerige aber auch mit der Legende auf, die sich in all den Jahren um das Denkmal rankte. Nämlich der Idee, dass es sich bei der dargestellten Figur um jenen Diederich Heinrich Kortebusch handeln könnte, der nachgewiesenmaßen bis 1866 als Bochumer Stadthirte das Vieh der Ackerbürger auf der Vode (heute Stadtpark) betreute.

Es sei zu vermuten, so Hungerige in seinem Beitrag, dass bereits kurz nach der Einweihung 1908 die Bochumer „ihren“ Denkmal einen eigenen Namen gegeben hätten. Dabei kam es zur Vermischung des

Kuhhirten ausgerechnet mit Friedrich II., genannt „der Große“. An dessen in Potsdam stehendem Standbild habe man sich, dem nationalen Zeitgeist jener Jahre folgend, wohl orientiert, vermutet Hungerige. Denn der Kuhhirte stützt sich auf seinen Hüte-Stock wie der König auf seinen „Commando-Stab“. Und statt des Windhundes an der Seite des preussischen Regenten ist dem westfälischen Hirten ein klaffender Spitz beigelegt.

„Der Alte Fritz“, der alte Kortebusch“, der alte Fritz Kortebusch“ war daher vermutlich eine naheliegende Assoziation“, stellt Heimatforscher Hansi Hungerige fest. Wer hätte das gedacht?

Weitere Themen in den „Bochumer Zeitpunkten“ sind die Bau- und Architekturgeschichte des Terrassenwohnhauses an der Giroudelle in Querenburg, die lange währende und schließlich erfolgreich beendete Sanierung des historischen Kirchhofs in Ummingen sowie ein Beitrag über die Frühphase der kommunalen Eisenbahnpolitik im Bochum zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Hier gibt's das neue Heft

■ Die „Bochumer Zeitpunkte“ erscheinen **zweimal im Jahr**. Als Herausgeber ist die Kortum-Gesellschaft für Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege aktiv.

■ Das Heft Nr. 40 ist unter anderem im **Bürgerbüro im Rathaus** erhältlich (4,50 Euro).

■ Die Hefte 1 bis 14 (von 1991 bis 2003) finden sich unter www.bochum.de/zeitpunkte



Der „Kuhhirte“ steht wie eine Eins vor der Propsteikirche, Foto: WGP 6710

WAZ, 11.06.2019

BO-Kulturszene im Fokus

1. Bochumer Kulturgespräch mit vielen Prominenten morgen am KAP

Eine Premiere gibt es am morgigen Sonntag, 1. September, um 16.30 Uhr auf der KAP-Bühne mitten im Bermuda3Eck. Die Moderatoren Michael Wurst und Oliver Bartkowski bitten zum „1. Bochumer Kulturgespräch“ - und haben eine illustre Gästeriege eingeladen: Den Fragen stellen sich OB Thomas Eiskirch,



Michael Wurst und Oliver Bartkowski moderieren die Talk-Runde. Foto: Wiegand

VfL-Profi Patrick Fabian, Uwe Gehrmann (Autohaus Wicke), Jürgen Boebbers-Sußmann (Kulturjournalist), Dr. Hans Günter Golinski (Direktor Kunstmuseum) sowie Abdelbari Shniba (Schülervertretung Schiller-Gymnasium). Es soll um Stärken und Schwächen der Kulturstadt Bochum gehen. Der Eintritt ist frei.

Stadtspiegel, 31.08.2019

Bummel durch die Galerien der Stadt

Vier große Ausstellungen laden auch während der Ferienzeit zum Besuch ein. Geboten wird Kunst zwischen Gefälligkeit und Herausforderung

Von Jürgen Behrens-Jefferson

Sonnenstrahl – Gelberchein? Warum nicht! Gerade bei der Hitze kann ein Bummel durch die bochumer Kunst-Galerien nicht schaden. Zu entdecken gibt es so einiges. Die WAZ stellt vier Ausstellungen vor, die den Besuch lohnt. Künstlerkriterien zwischen eher Gefälligen und Herausfordernden sind zu erwarten.

Museum: Vonovia-Foto-Award

Im Kunstmuseum, Kortumstraße 143, läuft bis zum 25. August eine besondere Fotoausstellung mit dem Titel „Zuhause“. Beim Vonovia Foto Award 2019 ging es eben um diese Thema, und nun kann man im Museum in einer Überschaubarstellung nachprüfen, was die unterschiedlichsten Fotokünstler (im allgemeinen haben über 200 Aufnahmen) gesehen haben.

Die Motive der mal inszenierten, mal wie belaudig „gehaschen“ wirkenden Fotoarbeiten zwischen Innenräumen und Außenansichten von Architektur, zwischen charakteristischen Menschenschildern und stilleren Themen, zwischen Abstraktionen und Neugierigkeiten, „Zuhause“ ist, was man drinnen macht, könnte man sagen. Für den Elben ist das Schatzort auf dem Land ein Stück Heimat, für Hausbewohner das Jagdgebiet, für viele Menschen sind es die ausgereizten Hochhäuser, die überall zwischen der Stadt und Hitzeglocke zu finden sind.

Kunstverein Kultural

Insam für Überwachungen gut sind die Exponierten im Kunstverein Kultural im Kulturhaus Lehnring. So auch „Broken Land“, die Malerei und Grafik des Düsseldorfer Malers und Zeichners Maximilian F. Müller (1988) präsentiert. Als landschaftlicher „Garten“ überträgt Müller die visuelle Antwort auf Computer- und in seine Objekte. Dabei versucht er die Künstlichkeit digitaler Medien durch das Phänomen „Glück“ zu verpersönlichen, also die Fehler, Ausdrucksformen, Lücken und Mängel, die beim Erzeugen digitaler Bilder als unerwünschte Nebenprodukte auf dem Bildschirm entstehen. Die Plakatschilde lassen nicht jeder, der schon mal am PC gestrichelt hat. Dabei verleiht er die digitalen Glück-Phänomene mit der Ästhetik spielerischer Malerei, natürlich von Capra David Friedrich. Eine gesamte Ausstellung, die zum gemeinsamen Handeln auffordert. Bis 22. August, Lehnring Straße 16, Di. 15-18 Uhr, Do 18-20 Uhr, Eintritt frei.

Künstlerbund stellt sich vor

Seine Sommerausstellung präsentiert der Bochumer Künstlerbund



Künstler Reinhard Ruckert präsentiert im Kunstverein die Ausstellung „Analoge Strategien und virtuelle Wirklichkeit“.



Ein eingetragenes Foto von Norman Wappler.

einmal nicht in seiner Galerie 17 in der Innenstadt, sondern im Haus Kennede. An der Kennede 12 (HAI), „Stilles Leben“ heißt die Gemeinschaftsausstellung, die Arbeiten von 17 Bochumer Künstlerinnen versammelt.

Dem Motto entsprechend, geht es auf den Bildern ruhig und bescheiden zu. So geht es um die kleinen Momente des Lebens, die sich im Alltag verbergen. Die „Mittelstücke“ von Ottfried Kubus besetzen Kleingehäusen und den Betrachter nah am Bild herauslocken. Hubert Spöthner und das Fotogra-

Weitere Ausstellungen

■ „Post-Minimal Conceptual Now“ heißt die Wechselausstellung im Museum unter Tage, Kortschstraße 29c, bis 30. Oktober. Gezeigt werden Arbeiten der Minimal Art und Konzeptkunst der 60er und 70er Jahre sowie deren anknüpfende zeitgenössische Tendenzen (Di-Fr, 14-18 Uhr, Sa., So., 12-18 Uhr, Eintritt frei). Führungen am Sonntag, 11. und 25. August, 15 Uhr.

■ Die Doppelausstellung Barbara Groves/Heiga Obara zeigt das Kunstmuseum, Kortumstraße 143, bis zum 8. September. Folgendes werden zum Teil großformatige Zeichnungen der beiden Künstlerinnen sowie Gemälde.

Zeichnungen, Illustrationen und Druckarbeiten von Heiga Obara (1910-2014). Öffnungsdienste: Di., Mi., Fr., Sa., So. 10-17 Uhr, Mi., 10-20 Uhr, Eintritt 5 Euro, 2,50 Euro.

■ 50 Jahre besteht die Galerie an Schlossstraße 1a. Bis zum 5. Oktober bietet eine Jubiläumsausstellung mit Fotografien, Malerei, Zeichnung, Skulptur sowie Raum- und Videoinstallationen auf die Kunst und aktuelle Aktivitäten der Galerie. Das Spektrum der Kunstformen reicht von „klassisch“ wie Richard Serra bis hin zu jüngsten Positionen wie Lena von Sander (Di-Fr, 14-18 Uhr, Eintritt frei).

Duo Engel & Krenner zeigen abstrakte Fotografien von Bildern und Metallgegenständen in impressionistischen Formen (Di-Fr, 11. August, Di-Fr, 12 bis 18 Uhr, Eintritt frei).

Kunstverein im Haus Kennede

Phorid in Haus Kennede befindet sich die Räume des Bochumer Kunstvereins, der bis zum 8. September „Hybrid Realities“ auf der Spur ist. Spielerisch und ernsthaft zugleich geht es um, dass das Künstler-Engagement mit der Kunst und stellen können grenzenlos Begreif von Wirklichkeit in Frage. „Hybrid Realities“ rekonstruiert künstlerische Positionen, denen der doppelklingende Charakter heutiger Wirklichkeits-

erfahrungsgeschichte ist – was im „Jetzt“, was im „Daher“, was, wenn man an Phänomene aus Computerspielen oder in den sozialen Netzwerken denkt. Aber auch analoge Ansätze werden eingebracht, aus dem Phänomen auf die Spur zu kommen. So von Markus Zimmermann, der im Internet seine aus Karten gebunden „Gridkanten“ eingebundene visuelle Räume entstehen lassen.

Amos Keyliger erschafft mit der virtuellen Technik des Computer Generated Imaging (CGI) Objekte, die in ihrer Unkenntlichkeit zwischen „echt“ und „künstlich“ eine unheimliche Atmosphäre verströmen (Di-Fr, 12-18 Uhr, Eintritt frei).



Der Künstlerbund stellt seine Werke zum Thema „Stilles Leben“ auf Haus Kennede aus.



In seiner Ausstellung lässt sich Maximilian F. Müller von digitalen Phänomenen in Computerspielen inspirieren.

Vom WC-Häuschen zum Kunstort

Das Bau-Ensemble am Schwanenmarkt gammelt seit Jahrzehnten vor sich hin. Nun will die Evangelische Hochschule hier einen Lehrort einrichten

Von Jürgen Boebens-Süßmann

Jeder in Bochum kennt die Ecke Castroper Straße/Nordring, auch als „Schwanenmarkt“ bekannt. Seit Jahren gammelt hier, unmittelbar an der Eisenbahnbrücke, die alte Bedürfnisanstalt samt angeschlossenen Kiosk vor sich hin. Nun ist Abhilfe in Sicht. Kultur und Bildung sollen dort einziehen, wenn auch nur für eine Weile.

„Die Aufenthaltsqualität hat enorm gelitten durch das verkommene Toilettenhaus.“

Roland Mitschke, CDU

Im Juni legte die Stadt ein neues Förderprogramm vor, das Hauseigentümern helfen soll, heruntergekommene Immobilien zu sanieren. Gut und schön, doch auch städtische Gebäude hätten eine Aufwertung dringend nötig, mahnte daraufhin die CDU. Als Beispiel führen die Christdemokraten die gammelige Toilettenanlage am „Schwanenmarkt“ an. „Dieses Stadtviertel war früher ein lebendiges, mit enormem Fußgänger-Durchgangsverkehr. Dann wurde die Straßenbahn unter die Erde gelegt. Heute wirkt dort alles wie ausgestorben, die Aufenthaltsqualität hat enorm gelitten durch das verkommene Toilettenhaus“, beklagt Roland Mitschke, stellv. CDU-Fraktionsvorsitzender.

Tatsächlich war der „Schwanenmarkt“ bis in die 1980er Jahre hinein eine wichtige Straßenbahnhaltestelle. Die Linien 8/18 von Gerthe und die 7/17 von Harpen endeten hier ab 1908; später bogen sie hier ab, da die Linien bis in die Innenstadt weitergeführt wurden. Die Trinkhalle neben WC, beide ehemals stark frequentiert, steht seit gefühlten 20 Jahren leer und verfällt. Das Gebäude ist im Besitz der Stadt Bochum.

Das Klohäuschen als „Jorhaus“

Der „Schandfleck“ fiel längst auch andernorts auf – Professorin Helene Skladny von der Evangelischen Hochschule und die EvH-Lehrbeauftragten und Künstler Matthias



Matthias Schamp und Prof. Helene Skladny von der EvH (ml.) mit Bettina Zobel und Stefan Kaspari (BO-Marketing) im Durchgang des „Häuschens“ am Schwanenmarkt.



Das historische Foto zeigt den „Schwanenmarkt“ in den 1950er Jahren.

Schamp und Stephan Strömski hatten schon vor drei Monaten ein Auge auf das Häuschen an der Brücke geworfen. Ihre Idee: Aus dem „alten Kabochel“ eine Lehr- und Begegnungsstätte zu machen, mit der Kunst als Klammer. „Mit meinem Lehrbereich Ästhetische Bildung bin ich immer wieder in die Stadt gegangen“, sagt Skladny und erinnert etwa an die höchst erfolgreiche „Sammeln“-Ausstellung, die sie und ihre Studierenden gemeinsam mit den Bochumer Bürgern im Kunstmuseum realisierte.

Nun wünsche sie sich, mit der EvH auch in der Stadt zu sein. Mit dem WC-Häuschen könnte das ge-

Stichwort: „Tapetenwechsel“

■ **„Tapetenwechsel“** ist eine Aktion vom Bochumer Marketing im Rahmen der Strategie 2030; es geht um die zeitweilige Neu- und Umnutzung von leerstehenden Ladenlokalen in der Innenstadt.

■ **Sie werden für eine Übergangszeit zu Kulturräumen für Kreative**, die sich so der Öffentlichkeit präsentieren können. Beispielfähig standen in jüngster Zeit

die Umnutzung des Restaurants „Uhle“ zur „Kultur-Uhle“ oder die James-Bond-Ausstellung in einem Ladenlokal auf der Kortumstraße.

■ **Angelegt ist das Ganze auf drei Jahre von 2018 bis 2020.** Das Projekt „Kulturräume als Experimentierfeld des urbanen Wandels“ wird mit Blick auf die Attraktivierung der Innenstadt aber langfristig gesehen.

lingen. „Wir wollen hier Seminare abhalten, Kunstaktionen anbieten, mit den Bürgern ins Gespräch kommen“, sagt Schamp. Für ihn ist das Objekt etwas Besonderes, „ein Torhaus, das zu vielen wichtigen Bochumer Institutionen führt“. Recht hat er, denn nicht nur der historische Nordbahnhof und das Kunstmuseum befindet sich in der Nähe, sondern – die Castroper Straße hoch – auch die Synagoge, das Finanzamt, das Planetarium, das Ruhrstadion und – der Krast „Krimmede“.

Bevor es im Herbstsemester losgehen kann, braucht das von der Stadt mittelfristig überlassene Haus eine bewertende Ertüchtigung. Nun kommt Bo-

chum Marketing ins Spiel. Das halbstädtische Unternehmen ist mit seinem „Tapetenwechsel“-Programm eingebunden, mit dem Leerstände künstlerisch aufgewertet werden. Fördergelder sind zusätzlich beantragt, auch Eigenleistung der Studierenden wird abgerufen. Als erstes soll der Raum des alten Kiosk/Imbissstube hergerichtet werden.

Wie lange das Ganze währen kann, hängt auch davon ab, was die Stadt überhaupt mit ihrer Immobilie vorhat. Abriss oder Erhalt, das steht dahin. Zunächst rechnen die Macher am „Schwanenmarkt“ mit einem Jahr Laufzeit für ihr ambitioniertes Vorhaben.

WAZ, 07.08.2019



Ginger Baker Ende April bei einem Auftritt mit seiner Band Jazz Force beim Ruhr Jazz Festival im Kunstmuseum Bochum.

PETER STEINHAUSEN

Vorsicht vor Ginger Baker!

Der Schlagzeuger der Superband Cream wird heute 80 Jahre alt. Auch, weil er vom Heroin loskam. Immer noch berüchtigt für Wutausbrüche und notorisch schlechte Laune

Von Ulf Fosse

London. Geboren wurde der Rotschopf – daher der Spitzname „Ginger“ wegen der orangefarbenen Blüten des Ingwer – als Peter Edward Baker in Südlondon. Sein Vater starb im Zweiten Weltkrieg, als der junge Ginger vier war. Als Teenager trainierte er wie besessen, um Profi-Radrennfahrer zu werden – ein Unfall überbrachte ihn zum Schlagzeug. Er war ein Naturtalent. Der einflussreiche britische Jazz-Schlagzeuger Phil Seamen nahm ihn unter seine Fittiche. „Er war Gott“, sagt Baker im Rückblick. „Er hörte mich eines Nachts spielen und sagte danach: ‚Setz dich, ich möchte mit dir reden. Du bist der einzige Schlagzeuger, den ich kenne, der es drauf hat.‘“

Heute gilt Ginger Baker als einer der besten Schlagzeuger, die es je gab. Seine wilde Energie, seine innovativen, vertrackten Rhythmen mit afrikanischen und Jazz-Einflüssen haben ihn zur Legende gemacht. Am heutigen Montag wird er 80.

Unter anderem, weil er es 1981 schaffte, vom Heroin loszukommen. Er hatte ein Vermögen in Nigeria ver-

loren, sein Schlagzeug stand ungenutzt in der Scheune, und er baute in Italien Olivenbäume an: „Es war wahrscheinlich das Beste, was mir je passiert ist. Ich habe die Drogenwelt komplett hinter mir gelassen.“

„Ich habe es satt!“

Eric Clapton zu Ginger Baker, bevor sie die Superband Cream auflösten. Bakers Antwort: „Ich auch!“

Da lagen seine größten Erfolge schon einige Jahre zurück: 1966 gründete er mit Gitarrenlegende Eric Clapton und Jack Bruce (1943–2014) das Trio Cream. Bis zu ihrer Auflösung 1968 hatte die Superstar-Band Klassiker wie „Sunshine Of Your Love“, „White Room“ und „Crossroads“ herausgebracht und millionenfach verkauft. An Bakers polyrhythmischen Soli messen sich Schlagzeuger bis heute.

Ginger Baker erinnerte sich in „Forbes“ an das Ende der Kultband 1968. Eric Clapton: „Kam zu mir und sagte: ‚Ich habe es satt.‘ Und ich sagte: ‚Ich auch.‘ Und das war’s.“ Am meisten fehlte ihm die Heroinfor-

derung. Das Publikum jubelte, noch bevor die Musiker auch nur irgendwas gespielt hatten. Baker musste acht oder neun Drinks in sich hineinschütten, „um ins Studio gehen zu können und niemanden zu schlagen. So sauer war ich geworden.“

Es half nicht, dass er mit Jack Bruce immer wieder im Jähzorn auf der Bühne aneinandergeriet – einer der Gründe für die schnelle Trennung. Selbst als Cream 2005 in Originalbesetzung nach 37 Jahren wieder in London und New York auftrat, stritten sich Baker und Bruce. Zu einer weiteren Wiedervereinigung kam es nicht mehr.

Nach dem Ende von Cream gründete Baker mit Eric Clapton die kurzlebige Superband Blind Faith und das Jazz-Rock-Kollektiv Ginger Baker's Air Force. In dem afrikanischen Superstar Fela Kuti fand er eine verwandte musikalische Seele, baute ein Aufnahmestudio in Lagos auf und steckte sein Geld in den Polosport.

Der frühere Weltstar ist zum vierten Mal verheiratet und hat drei Kinder – darunter Sohn Kofi Baker, der ebenfalls Schlagzeug spielt. Im „Rol-

ling Stone“ erinnerte sich Kofi nur ungern an die Lehrstunden mit seinem Vater: „Wenn ich nicht sofort etwas richtig machte, schrie er mich an, beschimpfte mich und haute mir eine runter.“

Bakers Temperament ist seither nicht milder geworden – er ist bekannt für seine chronisch schlechte Laune und Wutausbrüche. Ein Dokumentarfilm über sein Leben trägt den Titel „Beware of Mr. Baker“ (etwa „Hüte dich vor Mr. Baker“). apu

Nur wenige Konzerte

■ **Ginger Baker** lebt inzwischen im englischen Canterbury und hat nach **Gesundheits-Problemen** in letzter Zeit nur noch wenige Konzerte gegeben. Anlässlich eines Auftritts in **Brighton** nahm es aber eine Videomes-

sage auf: „Wir werden eine gute Show auf die Beine stellen, um es zu bewerkeln. Denn es gibt Leute, die sagen, dass ich nicht mehr spielen kann. **Ich kann noch!** Und ich werde spielen!“

WAZ, 19.08.2019

**12 KUNSTMUSEUM
BOCHUM**



Das Kunstmuseum Bochum wurde als Städtische Kunstgalerie für Kunst nach 1945 im Jahre 1960 gegründet. Fünfzehn Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs war es erklärtes Ziel, das neue Museum für moderne Kunst in Deutschland zu gründen. Man wollte mit den Worten des Kunstreichers Schulze Vellinghausen ein „opereches Kraftfeld im Zentrum der Stadt“ schaffen – ein Anspruch, den auch wir für unsere Arbeit erleben. Mittlerweile sammeln, bewahren und präsentiert das Museum internationale Kunst von 1900 bis in die Gegenwart. Das Kunstmuseum Bochum liegt inmitten der dichten Museumslandschaft des Ruhrgebietes und in direkter Nachbarschaft zu den rheinischen Kunstmuseen Düsseldorf und Köln. Dieser kulturgeographischen Lage zum einen und dem bundesweiten Kunstsourismus zum anderen trägt das Programm Rechnung.



Kunstmuseum Bochum | Kortumstr. 147 | 44787 Bochum
www.kunstmuseumbochum.de

AKTUELLE AUSSTELLUNG

ZUHAUSE
VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE
25.05.2019 – 25.08.2019

Der **VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE** wurde 2017 ins Leben gerufen. Mit dem Award werden formal und inhaltlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotografinnen ausgezeichnet, die das Thema Zuhause interpretieren, darstellen und persönlich erfahrbar machen. Die Auswahl der Preisträger erfolgt über eine hochkarätige Fachjury, die zunächst aus den Einreichungen eine Shortlist mit 25 Arbeiten der Hauptkategorie und acht Arbeiten der Kategorie Nachwuchs auswählt. Der Vonovia Award gehört mit 42.000 Euro Preisgeld zu den höchdotierten Fotopreisen in Deutschland. Das Preisgeld ist auf drei Hauptpreise und einen Nachwuchsförderpreis aufgeteilt.



MUSIK IM MUSEUM



SA, 23.11.2019 | 19 UHR
EAST WEST QUARTET
Shooting-Star Vadim Nesselovsky am Klavier
„Meine Musik ist Heimat im Gepäck“



SA, 21.12.2019 | 19 UHR
WEHNACHTS-JAZZ IM KUNSTMUSEUM
Solal Nidkasson: Quartett
The Voice from Chicago



SA, 25.01.2020 | 19 UHR
TANGO ENSEMBLE CONTRABANDO
Die 4 Jahreszeiten von Buenos Aires

Broschüre Kunst- und Musikwelten in der Hellwegregion, 2019



Gruppenbild mit Kunst: Die Akteure des Bochumer Künstlerbundes in einem der Ausstellungsräume im Haus Kemnade.

© FOTO: NATHAN KRAUSE

Künstler nehmen Drama in den Blick

Der Bochumer Künstlerbund präsentiert im Haus Kemnade eine sehenswerte Gruppenausstellung. Unterschiedliche Temperamente und Stile gehen gut zusammen

Von Jürgen Roßberg, Süßmann

Eben ist die große Gemeinschaftsausstellung des Bochumer Künstlerbundes im Haus Kemnade zu Ende gegangen, da wird auch schon die nächste eröffnet: Diesmal lautet das Motto „Drama, Baby!“ in einer Schau, die den Kontrapunkt setzt zur jüngst in der Wasserburg gezeigten BKB-Ausstellung „Stilles Leben“.

„Wir haben uns bewusst für inhaltlich Gegensätzliches entschieden, um möglichst viele Aspekte unseres künstlerischen Schaffens abzubilden“, erläutert Uta Hoffmann, 2. Vorsitzende des BKB, das Konzept der neuen Schau. Nach den eher zurückgenommene Stilelementen zum Thema „Stille“ richtet sich der Ausdruck jetzt knallig und

durchaus auch provokativ nach vorn. 18 Künstlerinnen und Künstler sind in der Übersichtsausstellung vertreten, und wer meinte, die große Zahl der damit verbundenen Arbeiten könnte am Ende in Beliebigkeit abdriften, der irr. Zum Glück, muss man sagen. In „Drama, Baby!“ lassen sich Entdeckungen machen.

Das gilt zunächst für die New Mitglieder des Künstlerbundes, die stark auftrumpfen. Etwa Peter Gros mit düsteren Öl- und Acrylwerken auf Holz, die Landschaftsfragmente und skulpturale Formen zu hermetischen Tableaus verdichten. Oder Marion Stephens geheimnisvolle, mit Symbolen aufgeladene Frauenporträts, die an Bildwelten des Surrealismus erinnern. Oder Surin Kassim's leuchtende Mixed Media Arbeiten, die betörend daherkom-

men, beim genauem Blick aber Umwelt- und Beziehungsdran thematisieren.

Überhaupt lädt die Ausstellung nicht nur wegen der Vielzahl der unterschiedlichen künstlerischen Temperamente zum Einlassen und genauem Hinsehen ein. Das gilt für Angela Schillings so verstörende wie fordernde Installation zum Thema „Mädchen & Selbstbewusstsein“ ebenso wie für die verwirrenden Foto-Großcollagen, mit denen Felix Freier menschliche Behauptungen weltweit in den Blick nimmt.

Das gilt aber auch und gerade für die kleinteiligen Arbeiten etwa von Uli Ostgathe, der farbintensive und ausdrucksvolle Hommagen an die Gemälde Emil Schumachers beisteuert. Oder für Werner Ryschows kunstvoll „verdraktete“ Wandskulpturen, die als selbstständige Raum-Objekte erkannt werden wollen, aber in Wirklichkeit in die 3. Dimension erbobene, filigrane Zeichnungen sind.

Ausstellungsmotto: Drama, Baby!

Die Ausstellung „Drama, Baby!“ ist bis zum 29. September bei freiem Eintritt im Kunsthistorischen Museum Haus Kemnade, Am der Kemnade 10 (Hattingen) zu sehen (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr). Damit geht die enge Kooperation des Künstlerbundes mit dem städtischen Kulturamt in die nächste Runde. Die Stadt stellt dem BKB die Räume alle drei Jahre für drei Monate kostenlos zur Verfügung – auf dass die Kunst auch jene

Bürgerinnen und Bürger erreiche, die den Gang ins Kunstmuseum vielleicht scheuen würden.

In der Schau im Haus Kemnade muss niemand Schen haben vor der Kunst. Neugierde genügt. Der Künstlerbund macht mit „Drama, Baby!“ ein Angebot zur Kunstbetrachtung, das man nicht ausschlagen sollte.

i Vernissage am Sonntag, 24. August, um 15 Uhr. Erisprechen: Bernhard Stofmann (Leiter Kulturbüro), Uli Morgenthau (Kunstförderer) und Uta Hoffmann (Bochumer Künstlerbund).

Info Künstlerbund

■ **Der Bochumer Künstlerbund** ist ein Dachverband für Kunschtschaffende. Er entstand, nachdem das Kulturamt im Sommer 1946 zu einer Ausstellung im Uchhof des Deutschen Bergbaumuseums eingeladen hatte. Die Geschäftsstelle befindet sich noch heute im Kulturbüro der Stadtverwaltung.

■ **Im Oktober 2016** hat der BKB ein lange ersehntes Zuhause gefunden. Inmitten der Innenstadt beheimatet, gibt es seit der die Galerie 13 in einem Hintergebäude an der Huestraße 13. Dort finden auf 100 Quadratmetern jährlich sechs bis acht Ausstellungen statt.



Gabi Moil erläutert eine ihrer großformatigen abstrakten Arbeiten.

Stahlskulptur hat nicht nur Freunde

Der Kreisverkehr Am Thie/Ruhrstraße ist seit über einem Jahr fertig. Gegen die Wiederaufstellung des Kunstwerks regt sich allerdings auch Widerstand

Von Ralf Dreier

Eppendorf. Die von der SPD Eppendorf geforderte Wiederaufstellung der Stahlskulptur am neuen Kreisverkehr sorgt für reichlich Gesprächsstoff. Der Künstler und die Stadt Bochum sehen – wie berichtet – Probleme, das Kunstwerk nach dem Umbau der Kreuzung hier wieder aufzubauen. Und auch einige Bürger sind der Meinung, dass das Kunstwerk hier nicht unbedingt wieder hinkommen müsse.

Über Alternativen gelte es nachzudenken

So erklärt Gerd Robok, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Eppendorf, dass man durchaus auch über Alternativen nachdenken sollte, um für einen Blickfang am neuen Kreisverkehr Am Thie/Ruhrstraße zu sorgen. Der Heimatverein hatte die Bürger dazu aufgefordert,



Gerd Robok (links) und Jürgen Reinhardt



neue Ideen zu entwickeln und zu präsentieren. Das Ergebnis ist im Frühjahr Thorpe-Bildchen nachzulesen. „Man könnte dort zum Beispiel eine Lore als Erinnerung an den Bergbau aufstellen“, erklärt Gerd Robok. „Oder eine Abbildung der Skyline von Eppendorf. Das wäre dann ein direkter Bezug zu unserem Ortsteil, der auf eine so lange Geschichte blicken kann.“

Heimattforscher Jürgen Reinhardt von der Interessengemeinschaft Eppendorfer Geschichte betont, „dass



Die SPD fordert die Skulptur in Eppendorf zurück.

der Künstler offenbar gar nicht mehr will, dass sein Kunstwerk hier steht, weil es nicht mehr in das neue Umfeld passt. Das sollte man respektieren. Und es gibt sicherlich eine Menge an Alternativen für diesen zentralen Standort im Mittelpunkt des Dorfes Eppendorf.“

Noch deutlicher geht es im Internet zu, wo der WAZ-Artikel kommentiert wird. „Kann da nicht einfach ein schöner Baum gepflanzt werden als so ein Schrott?“, erklärt ein User. „Sie können auch gerne das ‚Terminal‘ vom Bahnhof haben. Ein schöner Baum und ein paar Pflanzen wären 1.000.000 Mal schöner und sinnvoller“, sagt ein anderer. Und ein weiterer User schreibt hinterher: „Das ‚Kunstwerk‘ sieht aus wie ein Müllhaufen. Ich denke, dass nicht viele Eppendorfer dieses Teil zurück haben möchten. Es hat die Insel vorher schon nicht schöner gemacht, und jetzt auf dem neuen Kreisverkehr könnte man so viele schöne Sachen stellen, aber doch bitte nicht dieses hässliche Teil.“

Das Kunstwerk wurde vor drei Jahren wegen des Umbaus der Kreuzung zum Kreisverkehr Am Thie abgebaut und lagert derzeit am Kunstmuseum Bochum. Der Künstler Abraham David Christian – er lebt in Japan – hatte auf Nachfrage der WAZ über seinen Privatschatzmeister ausrichten lassen, dass ihn der Eppendorfer Standort nicht gefalle, aber die Stadt als Besitzerin der Stahlskulptur letztlich damit machen könne, was sie wolle.

Der Künstler hat in einem persönlichen Schreiben an Museumsleiter Dr. Golinowski seine Ablehnung zu einer Aufstellung der Skulptur am neuen Eppendorfer Kreisverkehr deutlich gemacht. Das Thema ist wiederholt in der Kommission „Kunst im öffentlichen Raum“ (zuletzt am 20. Februar 2019) erörtert worden.

Kunstmuseum sieht mögliche Urheberrechtsprobleme

Das Kunstmuseum sieht mögliche Urheberrechtsprobleme und daraus eventuell resultierende Entschädigungsansprüche und rät deshalb davon ab, die Stahlskulptur dort wieder aufzustellen. Ein anderer Standort in Eppendorf sollte gefunden werden. Der Künstler ist im Juni 2020 in Bochum und will wahrscheinlich auch nach Eppendorf kommen. Erst dann wird wohl eine endgültige Entscheidung über den Standort des Kunstwerks fallen.



So sah die Kreuzung Am Thie/Ruhrstraße samt Stahlskulptur auf der grünen Insel vor dem Bau des Kreisverkehrs aus.

Foto: Gerd Kell Jarchay

Bezirksvertretung stimmte für den Standort

■ Die Wattenscheider Bezirksvertretung hatte kürzlich mit Blick auf die Aussage des Künstlers gegenüber der WAZ eine Anordnung beschlossen – nämlich das Kunstwerk wieder am Kreisverkehr Eppendorf aufzustellen, lautete der Beschluss in der Sitzung.

■ Darin heißt es: „Da die Stadt Bochum Besitzer ist, sollte die Stadt ihr Besitzum wieder an die Stelle bringen, wo es seit 1980 ohne Beanstandung gestanden hat. Dem ‚Vorschlag‘ des Künstlers sollte somit umgehend gefolgt werden.“ Die Bezirksvertretung tagte im Frühjahr.

WAZ, 27.08.2019

„Graf Engelbert“ zieht im Januar in die Altstadt

Denkmal kommt aber nicht auf den Hang zur Propsteikirche, sondern auf einen neuen Platz davor

Von Jürgen Boebens - Stifsmann

Die Stadt macht es sich mit der Umsetzung des „Grafen Engelbert“ vom Bermudadreieck in die Altstadt nicht einfach. Jetzt ist neuerlich eine Variante ins Spiel gekommen.

Beton-Sitzblöcke und Bänke an der Stirnseite des Platzes

Der Kulturausschuss gab gestern grünes Licht für die Verlegung der 1964 entstandenen „Engelbert“-Bronzeskulptur in den Bereich Untere Marktstraße/Große Beckstraße, nahe Brauhaus Rietkötter. Das war zwar im April schon mal so beschlossen worden, aber damals hatten Verwaltung, Politik und Malabendgesellschaft als Standort noch den Hang über der Mauer zur Propsteikirche im Visier.

Das ist jetzt vom Tisch. Wie bekannt wurde, kam man nach einem gemeinsamen Vor-Ort-Termin zu dem Entschluss, die „Idee Hangla-



Diese Variante (Fotocollage) ist vom Tisch. Das Denkmal bekommt einen eigenen Platz - dort, wo die Fahrradständer sind.

Foto: Hans Ralschning

ge“ zu verwerfen. Der Standort oberhalb der denkmalgeschützten Mauer – Einfriedung der Propsteikirche – wurde als problematisch erkannt. Die Gründe: Es hätte ein Baum gefällt werden müssen, und das Denk-

mal würde über Augenhöhe der Passanten stehen, so dass zum „Grafen“ aufgeblickt werden müsste.

Nun ist beabsichtigt, vor der Mauer eine Fläche von 5 x 2,50 Metern herzurichten, und zwar an dem

Standort der Fahrradständer. Gepflastert wird mit 30 x 30 cm großen Platten, wie man sie von der benachbarten Brückstraße kennt. An der Stirnseite des Mini-Platzes kommen zwei Beton-Sitzblöcke und zwei Bänke zum Stehen.

Das Versetzen des Denkmals von der Kortanstraße/Kerkwege zur Heckporte soll, gute Witterung vorausgesetzt, im Januar 2020 erfolgen. Die Bronze-Skulptur und der Relief-Sockel des Denkmals werden zuvor von einem Restaurator aufgenommen, fachgerecht wiederhergestellt und gereinigt. Die ganze Aktion soll 10.000 Euro kosten, finanziert durch eine Spende.

Die nun gefundene Lösung muss noch durch den Planungsausschuss und die Bezirksvertretung Mitte, bis sie im Infrastrukturausschuss am 12. November beschlossen werden kann. Bis zum Start des 632. Malabendes im April 2020 soll der Umzug des „Grafen“ vollendet sein.

WAZ, 13.09.2019

Würfel um die Skulptur noch nicht gefallen

Sogar auf dem Friedhof ist ein möglicher Standort ausgemacht. Bezirk regt Rückkehr ins Dorf an

Eppendorf. Geht es nach Altkämmer David Christian, wird seine Stahlskulptur nicht wieder ins Dorfzentrum auf den Kreisverkehr verfrachtet. Geht es nach Museumsleiter Hans Günter Golinski, verbleibt der stählerne Würfel in der Nähe der Richard Serra-Sammlung eben am Bochumer Kunstmuseum. Aus Eppendorf kommt nun zumindest eine Reaktion für einen alternativen Standort des Werkes, das ja im Besitz der Stadt ist.

Auf dem Friedhof in Eppendorf an der Holzstraße hat Jürgen Reinhardt für die Interessengemeinschaft Eppendorfer Geschichte einen Platz ausgemacht, den er für würdig hält. Es ist die Stelle zwischen den beiden hohen Kiefern, die an dem Weg stehen, der den Übergang vom alten



Auf dem Friedhof an der Holzstraße könnte der Würfel stehen.

Teil des Friedhofs zum neuen Teil markiert.

„Außerdem ist dieser Platz vom Eingang des Friedhofs an der Ruhrstraße schon einsehbar und die Skulptur würde nicht an einer versteckten Stelle stehen“, meint Reinhardt. Da sie auch aus zwei Elementen besteht, könnten diese beiden



Das Eckige wird wohl nicht zurück auf das Runde kommen.

Elemente den alten und den neuen Teil des Friedhofs an der Stelle symbolisieren. Im Übrigen sei das der Weg, den viele Bürger als Abkürzung von der Ruhrstraße zur Holzstraße benutzen und der dementsprechend häufig frequentiert werde.

Reinhardt weiter: „Außerdem stehen an der Stelle zwei Bänke, die

zum Verweilen einladen. Da der Friedhof parkähnlich angelegt wurde, könnte die Stelle mit einer entsprechenden Info-Tafel zum bisherigen Werdegang der Skulptur ein akzeptabler Platz werden. Natürlich müsste das mit dem Künstler und dem Friedhofsamt abgesprochen werden, ob dieser Platz entsprechend genutzt werden kann.“

In der Bezirksvertretung hatte die Mehrheit aus SPD, UWG/Freie Bürger und CDU angeregt: „Da die Stadt Bochum Besitzer ist, sollte sie ihr Besitzum wieder an die Stelle bringen, wo es seit 1980 ohne Beanstandung gestanden hat. Dem Vorschlag des Künstlers sollte gefolgt werden.“ Die Künstlermeinung wurde zitiert: „Der Besitzer einer Skulptur kann damit machen, was er will.“

WAZ, 18.09.2019

Künstlerbund legt Jahreskalender 2020 vor

Der Kunstkalender ist ein Klassiker, er erscheint seit 1953. 450 Exemplare gehen in den Verkauf

Von Jürgen Boebens-Stümann

Einblicke in ihr künstlerisches Schaffen bieten die engagierten Mitglieder des Bochumer Künstlerbundes zu vielen Gelegenheiten, man denke an die regelmäßigen Ausstellungen in der BKB-Galerie 13 oder an die Übersichtsschau „Crash test Europa“, die aktuell im Kunstmuseum zu sehen ist.

67. Jahreskalender

Ein weiteres bedeutendes Lebenszeugnis des Künstlerbundes ist alles Jahre wieder der Jahreskalender, der im Bochumer Kulturleben einen Fixpunkt markiert. Der jetzt erscheinende Jahresweiser für 2020 ist der bereits 67. seit der Erstauflage anno 1953 – rekordverdächtig.

„Wir sind der einzige Künstlerbund im Ruhrgebiet, der so etwas anbietet und diese Kontinuität aufweist“, so das langjährige BKB-Mit-

glied Klaus Nixdorf, der sich wieder mit der Künstlerin Verena Franzke um die Betreuung des Kalenders verdient gemacht hat. „Es ist ein Herzensprojekt von uns allen, weil wir damit das ganze Jahr über Außenwirkung entfalten“, sagt die Künst-

lerband-Vorsitzende Jacqueline Kraemer.

Wie immer, zeigt sich auch der Kunstkalender 2020 sehr hochwertig. Jedes der zwölf Kalenderblätter ist ein Original, nummeriert, handsigniert, datiert und einzeln ent-

nehmbar, so dass sich Motive rahmen und an die Wand hängen lassen. Aus 37 Einrichtungen wurden die zwölf Motive ausgewählt.

Unter anderem sind Gabriele Elger, Inka Vogel, Werner Block, Taffina Carnero dos Reis und Sabine Gillet mit Arbeiten vertreten. Das Spektrum reicht von Fotografie über den Linoldruck bis zur Zeichnung. Ein Exemplar wird traditionell ans Stadtarchiv übergeben – und dort für alle Zeiten aufgehoben.

Die Auflage des Kalenders ist limitiert auf 450 Exemplare, viele sind bereits vergriffen, es gibt allein 115 feste Abonnenten. Gleichwohl ist der Kalender für 45 Euro (inklusive Kartonverpackung) weiterhin erhältlich, unter anderem im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, in den Buchhandlungen Janssen (Brüderstraße 3) und Mirhoff & Fischer (Ploperstraße 12) sowie über das Kulturbüro der Stadt: 0234/910-3953.



Die Vorsitzende des Bochumer Künstlerbundes, Jacqueline Kraemer (ml.), stellte mit Klaus Nixdorf und Vera Franzke den Kalender vor. FOTO: BKC / FFS

WAZ, 24.10.2019

Hier war ihnen kein friedliches Leben vergönnt

Vor 81 Jahren wurde Familie Flaumenhaft zwangsdeportiert. Jetzt erinnern drei Stolpersteine an sie

Von Sven Westermarcker

Innenstadt. Sie hießen Chaim Salomon und Chana Anna Flaumenhaft, betrieben ein kleines Textilgeschäft und wohnten mit ihren beiden Töchtern am Kortländer. Um 1900 herum war das Viertel als „Klein-Warschau“ bekannt, weil es hier polnische Banken, Schulen und sogar eine polnische Zeitung gab. Die Flaumenhafts lebten hier ab 1916, sie waren polnische Juden, und genau dieser Umstand wurde ihnen vor fast genau 81 Jahren zum Verhängnis.

Ende Oktober 1938 wurden die Eltern sowie eine Tochter im Zuge der sogenannten „Polenaktion“ von den Nazis gemeinsam mit 17.000 anderen Juden nach Polen deportiert, wo sie schließlich starben. Die zweite, damals schwangere Tochter konnte fliehen. Erst nach Dänemark, später nach Schweden, wo sie in einem Kibbuz lebte und zwei Söhne bekam: Jack (heute 80) und Robert Weil (70). „Sie ist extra weit in den Norden Schwedens gezogen,



Drei Stolpersteine liegen am Kortländer: Für (v.l.) Jonas, Jack und Robert Weil und Daniel Grundwerk ist dies ein emotionaler Tag. FOTO: SYLVIA BRAMMICH

um möglichst von dem verschont zu bleiben, was hier passierte“, erzählt Robert Weil.

Jetzt erinnern drei Stolpersteine an das Schicksal der Familie Flaumenhaft, der in Bochum kein friedliches Leben vergönnt war. Am Mon-

tagmittag wurden die kleinen Gedenktafeln, die seit 15 Jahren auf Initiative des Kölner Künstlers Gunter Demnig in Bochum verlegt werden, direkt vor ihrem ehemaligen Wohnhaus Am Kortländer 8 in den Bürgersteig eingelassen. Für Jack ist das ein

besonderer Moment: „Ich freue mich darüber, dass unsere Großeltern auf diese Weise in Ehren gehalten werden“, sagt der Innenarchitekt, der in Schweden und Israel lebt und mit seinem Sohn Jonas, seinem Neffen Daniel und dem Bruder extra zur Verlegung der Stolpersteine nach Bochum gereist ist. „Man darf es nicht vergessen.“

Der Kontakt kam über das Kunstmuseum zustande, denn beide Brüder sind begeisterte Kunstsammler. „So habe ich sie bei einer Reise in Israel kennengelernt“, erzählt Museumschef Hans Günter Goltzsch. Über das Stadtarchiv konnte schließlich die ehemalige Adresse der Flaumenhafts ermittelt werden.

B Gunter Demnig hat bisher 247 Stolpersteine an 130 Orten in Bochum verlegt. Gestern kamen einige hinzu an der Grubenstraße (Pauluskirche), Huthofstraße 67, Stolzenstraße 1, Lorenzstraße 66, Hochstraße 24 und Wübbelstraße 18. Die Verlegung am Mühlental II wird verschoben.

WAZ, 12.11.2019

Umzug des Graf-Engelbert-Denkmal bleibt Thema

CDU bringt vor der Entscheidung einen weiteren Stellplatz Vorschlag ins Spiel

Von Jürgen Boebens-Süßmann

Die Umsetzung des Denkmals „Graf Engelbert“ vom Bermudadreieck in die Altstadt schien bereits in trockenen Tüchern, aber der Schein trügt. Die CDU-Fraktion fordert jetzt abermals die Beratung über die Neuplatzierung.

Wie berichtet, hatte sich der Kulturausschuss in Absprache mit der Maiabendgesellschaft und der Stadtverwaltung auf die Umsetzung des Bronze-Denkmal vor die Mauer zur Propstei-Kirche an der Unteren Marktstraße verständigt. Der Ausschuss für Infrastruktur und Mobilität, formell für die finale Entscheidung zuständig, soll auf seiner Sitzung am Dienstag, 12. November (15 Uhr, Technisches Rathaus, Multi-

funktionsraum 1.0.120) darüber entscheiden.

Wenn es nach dem Willen der CDU geht, wird es dazu nicht kommen. Die Christdemokraten sind mit dem nach langem Hin und Her ausgeguckten Stellplatz nicht einverstanden. Sie wollen den „Engelbert“ auf dem Platz an der Brückstraße/Große Beckstraße sehen, und zwar in einem „ansprechendem Umfeld“. Dazu Dirk Schmidt, verkehrspolitischer Sprecher: „Wir sehen beim aktuellen Vorschlag und der Gestaltung keinen Mehrwert, der eine Umsetzung rechtfertigt. Vielmehr ist eine echte Aufwertung des Denkmals durch einen neuen Standort und durch eine verbesserte Gestaltung des Umfeldes erforderlich.“

Den Christdemokraten schwebt

dafür der Platz vor dem Lokal „Burgerrado“ vor. Er könnte halbiert werden, und so Raum für eine auch repräsentative Darstellung des historischen Denkmals bieten, so Lothar Gräffingholt, kulturpolitischer Sprecher der CDU. Sein Vorschlag sei aber von der Stadt bereits zurückgewiesen worden, als Grund wurden unterirdische Leitungen genannt. Gräffingholt: „Es ist bedauerlich, wie unprofessionell die Verwaltung die Umsetzung des Denkmals gehandhabt hat. Nach zwei unzureichend vorbereiteten Vorschlägen müsste man allein auf Grund dieses Vorgehens die jetzige Verwaltungsvorlage ablehnen.“

Höhere Aufwendungen gefordert

Sie sei „in der Sache unzureichend“, weil die stadthistorische Bedeutung des Grafen Engelbert III. und des Engelbert-Denkmal nicht berücksichtigt werde. Wenn für die Stadt die Maiabendgesellschaft und das Engelbert-Denkmal eine besondere Bedeutung haben, dann müssen dafür auch höhere Aufwendungen in



Das Graf-Engelbert-Denkmal soll zum Maiabendfest 2020 in die Altstadt umziehen. FOTO: INGO OTTO / RPS

Kauf genommen, Leitungen verlegt und Verträge geändert werden“, findet Gräffingholt.

Ob der neuerliche CDU-Antrag aussichtsreich ist, ist fraglich. SPD und Grüne haben im Infrastrukturausschuss die Mehrheit und sich bereits auf das Umheben der Bronzeplastik vor die Mauer zur Propstei festgelegt.

Graf-Engelbert-Statue wird restauriert

„Graf Engelbert III.“, der seit 1964 im Bermudadreieck/Kerkwege Wacht hält, verlässt seinen angestammten Platz. Am Donnerstag, 19. Dezember, wird die Bronzeplastik von einer Spezialfirma verladen und in eine Restaurierungswerkstatt nach Duisburg überführt. Damit ist der erste Schritt zur Umsetzung der Bronzefigur getan.

Wie berichtet, soll „Engelbert“ in die Altstadt nahe der Propstei-Kirche umziehen, weil der aktuelle Standort als zu wenig repräsentativ für den Begründer des Bochumer Maiabendfestes 1388 angesehen wird. Das Denkmal soll vor seiner Versetzung an den neuen Standort bei der Propstei generalüberholt und gesäubert werden. Bis zum Maiabendfest Ende April 2020 soll der Umzug abgeschlossen sein. JBS

WAZ, 18.12.2019

WAZ, 09.11.2019

Serras Kunst prägt das Stadtbild

Der US-Bildhauer wird 80 Jahre alt. In Bochum ist der weltweit gefragte Künstler vielfach vertreten. Am bekanntesten ist sein „Terminal“ – ein Aufreger erster Güte

Von Jürgen Bockers-Spitzmann

Der weltweit bekannte Stahl-Bildhauer Richard Serra wird 80. Er ist einer der anerkanntesten, aber auch umstrittensten zeitgenössischen Künstler. In Bochum ist er mit fünf Arbeiten vertreten, die bekannteste dürfte das „Terminal“ am Hauptbahnhof sein.

Serra-Kunstwerke stehen in der Wüste von Doha, im Europa-Quartier in Luxemburg, mitten in New York und in Bilbao. Und eben in Bochum. Das 1977 entstandene „Terminal“ zählt nach wie vor zu den berühmtesten Objekten des am 3. November 1939 geborenen US-Amerikaners. Die Aufstellung der von der Stadt Bochum für 350.000 DM angekauften Stahlplastik war seither ein Aufreger erster Güte.

Hassliebe zum „Terminal“

Proteste gegen den vorgelagerten „Schrott“ zogen viele Kreise, von der CDU wurde die Anti-Haltung gegenüber der Kunst sogar im Wahlkampf instrumentalisiert. Auch wenn sich die Wogen der Aufregung in 40 Jahren geglättet haben – bis heute sind die Bochumer ihrem sperrigen Kunstwerk in einer Art Hassliebe verbunden.

Richard Serra macht, seit er sich in den 1970er Jahren dem Werkstoff Stahl und dessen Dimensionen verschrieb, keine Kompromisse. Das zeichnet ihn aus, das macht ihn aber auch immer wieder angreifbar. Seine Skulpturen stehen für sich selbst, sie „bedeuten“ nichts. Jeder Betrachter muss sich auf die neue, seinen persönlichen Frieden mit dieser Form der konkreten Kunst machen. Dabei löst der Bildhauer einen Unterschied zwischen Drinnen und Draußen nicht zu. Wie er seine riesigen, gebogenen und in sich verdrehten Stahlstrukturen in geschlossene Räume unterbringt, irritiert immer wieder – exemplarisch erlebbar im Weimarer Ausstellungspavillon Situation Kunst, wo Serras Objekt „Circular“ ein eigener Raum geworden ist.

Dem Eindruck von Enge und Bedrückung, den die Stahlgebilde dort hervorrufen, steht die trotzige Wucht seiner Außenskulpturen gegenüber. Sie behaupten sich am verkehrsamen Bochumer Hauptbahnhof ebenso wie auf der öden Landschaft der Halbinsel Schärenbuch in Fosen („Brume“) oder eben in der Sylvesterkapelle am Haus Weimar, wo man die nahezu

Das restaurierte „Terminal“ im Jahr 2014. Foto: Uwe Götze



Aufbau des Plastik „Terminal“ am 20. Mai 1979, links der Künstler Richard Serra, rechts Kulturdezernent Dr. Richard Erny. Foto: Uwe Götze

Mythische Begegnung zweier materieller Stahlblöcke in der historischen Halle auf sich wirken lassen kann.

Serra hatte als minimalistischer Künstler in den 60er Jahren mit Plastik aus Blei und Gips begonnen, später entdeckte er den Stahl, rostbraunen Corten-Stahl, als sein Material. Anfangs waren es glatte Walzstahlplatten, die der Künstler ohne feste Verbindung gegeneinander lehrte, so dass sie – ein Spiel von Labilität und Stabilität – allein durch ihr Gewicht aufrecht blieben, wie beim „Terminal“.

Serras Kunst ist niemals gefällig, sie steht im Werkeln im Weg. Man kann nicht „einfach so“ an den Platten vorbeigehen, allein durch ihre Präsenz verändern sie das Umfeld und damit jene, die es passieren. Doch ist Richard Serra nicht auf Provokation aus.

Zehn Seiten in der New York Times

Seine Werke mögen wuchtig und elementar sein, aber sie sind immer auch still und erhaben. Wer jemals in das „Terminal“ hineingetreten ist, wird den Blick nach oben nicht vergessen: In dem exakten Viereck, das die Skulptur abschließt, sieht man



Glühender Stahl ist das Rohmaterial für Richard Serras Arbeiten, das Foto entstand in den Badenas-Worken in Weimar. Foto: Uwe Götze



In der Situation Kunst im Schlosspark Weimar kann man Richard Serras „Circular“ auf sich wirken lassen. Foto: Uwe Götze

Das „Terminal“

Die Skulptur „Terminal“ hatte Richard Serra 1977 für die Kunstschau Documenta 6 in Kassel geschaffen. Vier zwölf Meter hohe, trapezförmige Platten aus wetterfestem Stahl lehnten aneinander und stützten sich gegenseitig. Aufgestellt vor dem Frickeauditorium, dem zentralen Ausstellungsgelände, wurde es zum „Wahrzeichen“ dieser Documenta.

Nach langen Verhandlungen und begleitet von heftigen Protesten wurde „Terminal“ von der Stadt Bochum angekauft und schließlich 1979 an dem von Serra favorisierten Standort gegenüber dem Hauptbahnhof installiert.

den Himmel und die ziehenden Wolken.

Serra gilt, nach unübertroffenen Preisen und Wundungen, als einer der bedeutendsten Bildhauer unserer Zeit. Eben widmete ihm die New York Times anlässlich von drei Einzelausstellungen in New Yorker Galerien einen zehnteiligen Artikel, der auch ein Foto vom Silber von Berswordt-Wallrahe aus der Badenas-Worken zeigt, wo gerade ein glühender Stahlblock zum Serra-Kunststück wird. Ihr Mann Alexander von Berswordt-Wallrahe hatte und hat großen Anteil, dass Bochum überhaupt zur „Serra-City“ werden konnte.

Der Begründer der „Galerie m“ im Schlosspark Weimar ist der Gewissmann und Vertreter für Richard Serra in Europa. Seit mehr als 40 Jahren koordiniert, organisiert und überwacht von Berswordt-Wallrahe die Herstellung der Großskulpturen in Stahlwerk in Deutschland und Frankreich, wobei die Haltinger Henrichshütte, als sie noch im Saß stand, die bevorzugte Fertigungsorte des Bildhauers war.

Das alles zeigt, wie singular und bevorzugt die Situation in Bochum bezüglich bedeutender Kunstwerke von Richard Serra ist. Auch über seinen 80. Geburtstag hinaus.

Kunstlichttor muss abgebaut werden

Teile der 2006 angebrachten LED-Leuchten an der Castroper Straße drohen herunterzufallen. Verkehrsbehinderungen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag

Von Andreas Jönneskiel

Elf Unterführungen im zentralen Stadtgebiet Bochums, dem Gleisdreieck, sind besonders beleuchtet. Als Teil des Projekts „KunstLichtTore Bochum“ prägen sie das Stadtbild mit. An einer Stelle, nämlich an der Eisenbahnunterführung Schwanenmarkt/Castroper Straße, gehen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag allerdings die Lichter aus.

„Aus Gründen der Verkehrssicherung“, wie es heißt, werden die Stadtwerke im Auftrag der Stadt die 2006 als eine der ersten angebrachten Lichtinstallationen wieder abbauen. „Die Standsicherheit der Beleuchtungsanlage ist nicht mehr gegeben, daher ist eine Demontage unumgänglich“, so Stadtwerke-Sprecher Christian Seger. Er kündigt Verkehrseinschränkungen an der betreffenden Stelle in beiden Fahrrichtungen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag an.

Castroper Straße soll saniert werden
Abgebaut werden müsse das Lichtfeld, das Ahrend und Ute Zwicker entwickelt haben, weil sich Teile der Konstruktion zu lösen drohen, so Stadtsprecher Thomas Sprenger. Da die Anlage ohnehin gewartet werden müsse, werde sie nun komplett entfernt.

Allerdings nur auf Zeit, wie es heißt. „Es ist geplant, die Beleuchtungsanlage zu einem späteren Zeitpunkt zu erneuern und wieder in Be-



Ein weißes Lichtgewölbe bilden die zahlreichen LED-Lichter unter der Brücke an der Castroper Straße. Das Kunstlichttor Nr. 13 wird in der Nacht von Donnerstag auf Freitag abgebaut.

FOTOLITZ LEHMANN / STADT BOCHUM

trieb zu nehmen“, kündigt Stadtwerke-Sprecher Seger an.

Wann genau das sein wird, hängt weniger von der Wartung der Lichtinstallation ab. Vielmehr soll sie erst dann wieder angebracht werden, wenn die längst überfällige Sanierung der Castroper Straße zwischen Schwanenmarkt und Harpener Kreuz erfolgt. Derzeit gehe die Stadt davon aus, dass die Castroper Straße im Laufe des nächsten Jahres „angepackt wird“, so Stadtsprecher Sprenger. Dabei sollen auch der Abwasserkanal erneuert und die noch verbliebenen Straßenbahnschienen ausgebaut werden. In einer Verwaltungsvorlage von 2017 ist von aufwendigen Planungsmaßnahmen

und einem erheblichen Finanzaufwand die Rede.

Das Projekt „KunstLichtTore Bochum“ gibt es seit 2003. Die Durchlässe des Gleisdreiecks, die „StadtTore“, sollen, so sieht es das Konzept vor, „durch den künstlerischen Einsatz von Licht positiv akzentuiert werden“. Elf von 16 geplanten Installationen sind fertiggestellt. Die Installation an der Castroper Straße war 2006 als damals achte umgesetzt worden. „Eine Serie von LED-Modulen ist in die Brückenkonstruktion eingearbeitet, die in vollständig eingeschalteter Endstufe ein weißes Lichtgewölbe bildet“, so die Beschreibung der Installation. Finanziert werden die Lichttore vor allem

aus Fördermitteln und Spenden, zu einem kleinen Teil zudem aus städtischen Mitteln. Die Kosten für die Beleuchtung werden über den Etat für Straßenbeleuchtung abgerechnet.

Auszeichnung

■ Am Ende des Kulturhauptstadtjahres 2010 waren sechs von 16 Toren fertiggestellt. Ende 2015 wurde das elfte Tor fertig.

■ Das Konzept „KunstLichtTore“ erhielt 2004 den Renault-Traffic-Design-Award in der Sparte Sonderpreis Kommunen.

WAZ, 14.11.2019



Ein Jahr lang das Kulturgebiet Ruhr entdecken

Mit 20 RuhrKunstMuseen, 11 RuhrBühnen, 5 Festivals sowie inspirierenden Tipps bündeln die RuhrKultur.Card und der RuhrKultur.Guide auch 2020 wieder ein vielfältiges Kulturangebot

Die Metropole Ruhr bietet jede Menge Kultur für alle Altersstufen und jeden Geschmack: Städtische Einrichtungen und Veranstaltungen, über so vielfältige Kulturlandschaft braucht Netzwerke wie die RuhrBühnen, 20 Museen und 11 Theater, die auch 2020 mit der RuhrKultur.Card entdeckt werden wollen. Während Partner der von der Ruhr Tourismus angebotenen Karte sind fast der wichtigsten Kulturfestivals der Metropole Ruhr: der Ruhrkulturwoche, das Kunst-Festival Ruhr, die Internationale Karneftage Oberhausen, die Ruhrfestspiele Recklinghausen und die Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“.

Im gesamten Jahr 2020 erhalten Kulturbegeisterte auch solche, die es werden wollen, mit der RuhrKultur.Card.

„Die Erweiterung der RuhrKultur.Card 2020 um zwei neue Partner ist Ausdruck des, für den Kunden noch einmal gesteigerten, Mehrwerts und Erfolgs der Card. Und das bei gleichem Preis.“

Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH

In der Card in jedem der 20 RuhrKunstMuseen einmal haben können und an jeder der 11 RuhrBühnen ein Vorstellungsticket zum halben Preis. Card an Tag: 50 Prozent Rabatt auf je ein Vorstellungsticket der teilnehmenden Festivals. So wird 2020 vom vielseitigen, städtischen Kulturbereich.

Wieder gehen persönliche Tipps

Regelmäßig erhält jeder RuhrKultur.Card-Kunde das RuhrKultur.Guide 2020 als kostenlose Ausgabe. Als kulturelle Entdeckungshilfe über die eigene Stadt hinaus. Er enthält Informationen und „Anreise-Tipps“ zu den RuhrKunstMuseen, den RuhrBühnen und den RuhrFestivals. Zudem sind für jede der 20 teilnehmenden Städte in dem Kategorie „Leben und Wohnen“, „essen & trinken“, „übernachten“ und „ausfliegen“ Empfehlungen zusammengestellt, um das Theater- oder Museumsbesuch zu ergänzen und abzurunden. So lassen sich ganz neue Kulturlandschaften entdecken. Als Zugabe geben darüber hinaus Kulturbereich persönliche Tipps, was man beim Kulturbesuch durch die Metropole Ruhr nicht vergessen sollte. Maßen Sie sich auf den Weg – es gibt viel zu entdecken im Kulturbereich Ruhr.

Die RuhrKultur.Card

Mit der neuen Jahreskarte erhalten Kulturfans vom 1. Januar bis 31. Dezember 2020 einmalig freien Eintritt in allen 20 RuhrKunstMuseen und jeweils ein Vorstellungsticket zum halben Preis bei allen 11 RuhrBühnen.

So funktioniert's: unterschreiben Sie vor der ersten Nutzung Ihre RuhrKultur.Card 2020 und tragen Sie Vor- und Nachnamen ein. Nicht unterschriebene Karten sind ungültig und werden vom Leihgeber nicht akzeptiert. Die RuhrKultur.Card ist nicht übertragbar und nur gültig in Verbindung mit einem aktuellen Lichtbildausweis.



Leihen Sie Ihre RuhrKultur.Card bei den teilnehmenden RuhrBühnen und Festivals für die gewünschte Vorstellung ein – kostenlos, per E-Mail oder an der jeweiligen Tageskasse gemäß AGB. In den RuhrKunstMuseen können Sie Ihre RuhrKultur.Card an der Museumskasse vorlegen und erhalten jeweils freies Eintritt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit so vielen unterschiedlichen Partnern?

Axel Biermann, Geschäftsführer Ruhr Tourismus



Die RuhrKultur.Card

■ Gültigkeits: 1. Januar bis 31. Dezember 2020

■ Teilnehmer: 20 RuhrKunstMuseen, 11 RuhrBühnen, 5 Festivals in 16 Städten der Metropole Ruhr

■ Preis: 45 Euro

■ Es selbst erhältlich –

Informationen und Bestellung unter: Tel. 01806 / 38 36 10, 0,20€ aus dem dt. Festnetz, Web: www.ruhrkulturcard.de. Die Jahreskarte ist zudem in allen Leihstationen der ANZ, B&W, V&P und R&B erhältlich sowie in den Leihstationen ihrer Tageszeitung und bei den meisten Kulturpartnern.

„Wir blicken voller Zuversicht in das kommende Kulturjahr 2020.“

Drei Fragen an Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH

Was ist neu an der RBC 2020?

Wir sind sehr stolz auf den Kultur-Festival Ruhr und den Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“ zwei weitere so renommierte und neue Festivalpartner präsentieren wir Ihnen. Der Preis ist übrigens immer noch derselbe.

Wie verläuft die RuhrKultur.Card-jahr

2020 aus Ihrer Sicht?

In Ihrem ersten Jahr hat die RuhrKultur.Card unsere und die Erwartungen der Partner voll erfüllt. Sowohl die Verkaufszahlen, als auch die Notierungen der Card bei den teilnehmenden Kulturbereichen sind, gerade für dieses Promotorenjahr der Karte, sehr ermutlich. Insofern blicken wir zurück auf ein er-

folgreiches Kulturjahr 2019 und gleichzeitig voller Zuversicht in das kommende Jahr.

Die gemeinsame und stadtübergreifende Gesamtkonzepte, unter der Führung der künstlerischen und institutionellen Individualität der einzelnen Partner, machte den Erfolg der RuhrKultur.Card aus. Dieses sind wir uns alle, die an der Karte beteiligt sind, bewusst und so trägt jeder seinen Teil zu einer weiterhin erfolgreichen Kooperation bei.

20 Museen, 11 Theater, 5 Festivals

Alle Partner der RuhrKultur.Card 2020:

RuhrKunstMuseen

- Kunstmuseum Bochum
- Kunstsammlungen der Ruhr-Gesellschaft Bochum: Carlsplatzmuseum und Situation Kunst mit Museum unter Tage
- Josef Albert Museum Quadrat Barmen
- Museum Ostwall im Dortmunder U
- Lehnbrück Museum, Duisburg
- Museum DDR, Duisburg
- MCK Museum Kuppelschleife für Moderne Kunst, Duisburg
- Museum Folkwang, Essen
- Kunsthaus Gelsenkirchen
- Erd Schmecker Museum Hagen
- Othmars Museum Hagen
- Gustav-Lübcke-Museum Hamm



Die LUDWIGSALLEE Schloss Oberhausen.

- Landschaft Museum Himm, Siedlung Gärten
- Potlitz-Hallen Himm
- Skulpturenmuseum Glückstadt Hall
- Kunsthaus Ruhrland an der Ruhr / „MUSEUM TEMPORAL“
- LUDWIGSALLEE Schloss Oberhausen
- Kunsthaus Recklinghausen
- Zentrum für Internationale Licht Kunst Elber
- Mülheimer Museum Witten

RuhrBühnen

- Schauspielhaus Bochum
- Theater Dortmund (im Studio, in einer jungen Oper und im Kinder- und Jugendtheater geben die festpreigen Ermäßigungspreise)
- Theater Duisburg
- MCK Bühnen, Essen (Jugendensemble NRW Festival)



Das Auto-Theater in Essen.

- Theater und Philharmonie Essen: Auto-Theater, Götter-Theater, Casa / Bus-Gesellschaft, Philharmonie
- Musiktheater im Revier Gelsenkirchen
- Theater Hagen
- Schillertheater Mülheim
- Ringkutschuppen Ruhr, Mülheim an der Ruhr (Ausnahme gemeinschaftliche Konzerte im Festival-Programm 2020)
- Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“
- Internationale Karneftage Oberhausen
- Ruhrfestspiele Recklinghausen

Festivals

- Ruhrfestspiele
- Karneftage Ruhr (Ausnahme gemeinsame Konzerte im Festival-Programm 2020)
- Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“
- Internationale Karneftage Oberhausen
- Ruhrfestspiele Recklinghausen

Doku zeigt Geschichte des „Terminals“

Stählerner Koloss spaltet die Meinungen

Das „Terminal“ von Richard Serra am Hauptbahnhof ist Bochums bekanntestes Kunstwerk – und nach wie vor umstritten. Die wuchtige Stahlskulptur, die der amerikanische Bildhauer 1977 für die Kunstschau Documenta 6 in Kassel schuf und 1979 in Bochum aufstellte, übt für manche eine ungeheure Faszination aus. Andere gehen an dem „Haufen Schrott“ noch immer nasenrümpelnd vorbei und fragen sich: Das soll Kunst sein?

Das Archivkino im Stadtarchiv (Zentrum für Stadtgeschichte) an der Wittener Straße 47 zeigt am Donnerstag, 28. November, um 19 Uhr einen Film, der sich mit der Geschichte des „Terminals“ beschäftigt. Die 45-minütige Doku des NDR aus dem Jahr 1979 unter dem Titel „Serras Terminal: Fall aus dem Rahmen“ erzählt davon, wie die Skulptur vor 40 Jahren nach Bochum kam und welche Reaktionen sie auslöste.

Der Eintritt ist frei. Eine Reservierung ist erforderlich unter 0234 / 910 95 10. Nicht abgeholte Karten verfallen zehn Minuten vor Filmbeginn. Vor dem Archivkino bietet das Stadtarchiv um 18 Uhr eine kostenlose Führung durch die Ausstellung „Zwischen Heimat, Front + Revolution“ an. Der Treffpunkt ist im Foyer. Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung Bochums von 1914 bis 1920 nach und richtet auch den Blick ins südbelgische Viron, wo im August 1914 eine große Schlacht geschlagen wurde, an der auch Bochumer Soldaten beteiligt waren. sw



Das „Terminal“ ist seit 40 Jahren ein Stein des Anstoßes. Foto: Jörg Ott / rns

Ziel: Kunst im öffentlichen Raum

Vor 40 Jahren ging das „I. Bildhauer-Symposium“ über die Bühne. Es beschiede Bochum neun Werke internationaler Künstler. Heute sind viele davon in keinem guten Zustand

Von Jürgen Borchers, Bielefeld

40 Jahre sind seit dem I. Bochumer Bildhauer-Symposium vergangen – eine Großschlacht in Sachen Kunst im öffentlichen Raum, wie sie heute nicht mehr vorstellbar ist.

1979/80 aber war Bochum so etwas wie ein temporäres Zentrum der Bewegung – die wachstümliche Ausdehnung von Richard Serra Stahlskulptur „Terminal“ am Hauptbahnhof hatte unsere Stadt in die Schlagzeilen gerückt. Das Bildhauer-Symposium sollte zeigen, dass alles kein Zufall war.

„Die Kluft zwischen der populären Auffassung von Kunst und deren experimentellen Erscheinungsweisen war ... tief“

Ingo Bartsch, Kunsthistoriker

Auch wenn sich heute kaum noch jemand an das internationale Künstlerforum erinnert, so sind die damals entstandenen Werke längst Highlights im öffentlichen Raum. Dazu die skulpturalen Collagen blauer Keramik in Stadtpark, oder die Stahl-Tiere „Allegorie auf den französischen Krieg“ auf der Wiese von Boghomann oder die „Nacht der Stadt“ vor dem Andreas-Luth-Haus.

Musik angelehnt

Dennoch finden diese Kunst-Stücke nur wenig Beachtung, auch weil ihr Material – Stahl oder Metall – so allgegenwärtig erscheint. Oder, anders herum, weil sich die Öffentlichkeit an die Exponate gewöhnt hat. 1979 war das noch ganz anders. Das „Terminal“ etwa wurde von der Kunstwelt geliebt, von Türen der Bürgerhäuser hingegen massiv angelehnt. „Schrotthaufen“ oder „Pöbelplastik“ waren solche Thesen.

Die Welt und die damit einherge-



Alte Vierung schuf die eigentümliche Objektskulptur im Stadtpark. Sie ist mit das bekannteste Werk, das aus dem Bildhauer-Symposium hervorging. Foto: Jörg Ott / rns

hende Kulturarbeit für die damals innovative Bestückung des Außenraums mit sperriger Kunst war einleuchtend. Die SPD-Kommunalführer von den Dozenten Richard Eny (1928-2014) und den Vertretern des Kulturamtes, Fritz Babilo (1928-2016), gab sich wagemutig. Im Verbund mit Museumsdirektor Peter Spielmann und verschiedenen anderen Akteuren wurde man bewusst für Akzeptanz.

Das Bildhauer-Symposium, von der Stadt ausgerollt und von Museum finanziell begleitet, ging auf eine Anregung Spielmanns zurück. Ziel der Schau, Mutter „Stadt und Bildhauer“, war es, der Industriestadt Bochum durch Kunstwerke eine gewisse Vielfältigkeit zu verleihen. Aber Ziel war eben auch, brüderliche Verständigung für moderne

Kunst zu wecken. Eine Forderung hat zu neun Künstlern eingeladen, Abraham David Christian (Deutschland), Cornelius Kollig (Österreich), Jean Koller (Frankreich), François Morellet (Frankreich), Roman Signer (Schweiz), Giuseppe Spagnolo (Italien), Marcel Stauffenberg (Polen), Armin D. Trautwein (Deutschland) und Alde Verrill (Frankreich) machten sich an die Arbeit.

Material war vorgegeben

Einige Vorgaben an die Materialwahl, Metall oder Stahl. Der Auftrag lautete: Werde bei gewöhnlichen Plätzen verteilt, der für Arbeitsplätze, technische Umwandlung und Materialkontrolle vorgesehen sei. – Bochum war damals eine Stahlstadt, die den Namen noch verdient, und wollte diesen in

strukturen auf gewissermaßen auf den Industriellen Sektor übertragen.

Kunstler, Kulturverwaltung, Werkstätten und Arbeiter machten bei diesem einzigartigen Symposium gemeinsame Sache: der neue Kontakt zwischen Künstler und Metallarbeitern ebenso wie die Präsentation des Kunstwerks vor Ort und vor Publikum waren zentrale Punkte. Als die Kunstwerke schließlich installiert waren, zeigte das tatsächlich für den gewöhnlichen auf- und steigenden Effekt. „Die Kluft zwischen der populären Auffassung von Kunst und deren experimentellen Erscheinungsweisen war ... tief“, konstatierte der Kunsthistoriker Ingo Bartsch.

Gleichwohl wurden die neuen Arbeiten von der Stadt angelehnt. Einige sind inzwischen eingestürzt, andere noch zu sehen. Die beiden neuen Stahlwerke von Morellet wurden von Springbrunnen zum Platz am Stadtpark, welche heute in der Nähe der Vierung der Skulptur von Abraham David Christian „Alte Vierung“ stehen für Diskussion. Andere Kunstwerke wie Koller „Lebensbaum“ in der Händel-Kapellengasse oder eben Verrill Stahlskulpturen an der Kottbuserstraße-Stadtpark. Die Skulpturen in stiller Präsenz für Deisen. Jeder ist die einstige bewegliche, bewegliche „Strecke“ von C. Kollig vom Händelplatz. Jeder nicht mehr betriebsbereit und veraltet, mancher wie ein Stollen Denkmal ihrer selbst.

Wie das Bildhauer-Symposium 1979/80, scheint auch die damit entstandene Kunst immer mehr in Vergessenheit zu geraten.



Die neun Künstler des Bildhauer-Symposiums vor dem Hauptbahnhof. Links: der damalige Museumsdirektor Peter Spielmann. Foto: Jörg Ott / rns



Die Stahlskulptur „Trennungskrieg“ von C. Spagnolo. Foto: Jörg Ott / rns

KOMMENTAR

Kunst nicht vergammeln lassen!

Bochum kann sich als Kunststadt einiges zu Gute haben, auch wenn sich das immer noch nicht so recht herausgesprochen hat. Anlässlich 200 Außen-Kunstwerke bereichern die Stadt, es gibt die größte „Dichte“ von Richard Serra-Objekten in Europa und mit den Museen unter Tage, der Situation der Stadt, der Kunstvereine, der Ruhr-Universität und dem Museum An-

gebot, die man eher in Berlin oder New York erwarten würde.

Das Bildhauer-Symposium vor 40 Jahren hat zu dem Nimbus beigetragen. Umso enttäuschender ist es, dass die damals entstandene Stadt-Kunst nur noch wenige Liebe entgegengebracht wird. Nicht von Publikum, das ein Recht hat, über Kunst zu sprechen und sie auch ab-

zurufen. Aber von der Stadt, die ihrer Fürsorgepflicht nicht nachkommt.

Kunst im öffentlichen Raum braucht, wie jede Brücke, jedes Schulgebäude, Pflege und Unterhalt. Zu wenig ist hier passiert. Die Werke des Bildhauer-Symposiums haben sämtlich eine Auffrischung bzw. Reparatur nötig. Doch dafür

gibt's kein Geld. Oder nur viel zu wenig. Wenn Kunst vergammelt, liegen sich Kunstliebhaber, aber auch die Steuerzahler. Denn für viele Skulpturen und Objekte wurde ein richtig Geld eingekauft.

Bringend getragen wäre eine gut ausgestattete Expertenstelle, damit der Erhalt der Bochumer Außen-Kunst endlich geregelt wird.

Von Jürgen Borchers, Bielefeld



WAZ, 27.11.2019

WAZ, 03.12.2019



Die 1000. Bochumer Ehrenamtskarte. FOTO: LUTZ LEITMANN / STADT BOCHUM

Angebot der Ehrenamtskarte erweitern

Kostenfreie oder vergünstigte Eintritte

Die Stadt und die Bochumer Ehrenamtsagentur BEA möchten das Angebot der Ehrenamtskarte erweitern. Sie ermöglicht kostenfreie oder vergünstigte Eintritte, etwa im Planetarium oder im Kunstmuseum. Ziel sei es, die Ehrenamtskarte insgesamt bekannter zu machen, so OB Thomas Fiskirch (SPD).

Seit der Einführung 2013 haben 1200 Bochumer Bürger/innen eine Ehrenamtskarte erhalten, mit ihr würdigen das Land und die Stadt den selbstlosen Einsatz fürs gesellschaftliche Miteinander. Karteninhaber/innen können diverse Angebote in ganz NRW vergünstigt in Anspruch nehmen. In Bochum engagieren sich geschätzt über 140.000 Menschen ehrenamtlich in Vereinen, Organisationen, sozialen und kulturellen Einrichtungen. Bei der Vergabe der Ehrenamtskarten ist also noch Luft nach oben.

Ein Informationsschreiben des Oberbürgermeisters und der BEA geht nun auf den Weg: Stadt und Agentur wollen damit bei über 100 Bochumer Einzelhändlern, Werbegemeinschaften, Dienstleistern sowie städtischen Tochterfirmen um Unterstützung bei der Ehrenamtskarte bitten. Auch die Geschäftswelt in den Stadtteilen soll einbezogen werden.

IBS

 Ausführliche Infos für Unternehmen, die Partner der Karte werden möchten, gibt es telefonisch unter 0234/61 05 77 79 oder im Internet auf www.ehrenamt-bochum.de.

WAZ, 08.11.2019

Verleihung des Peter-Weiss-Preises 2019

Am Sonntag, 15. Dezember, 14 Uhr, wird in einer feierlichen öffentlichen Preisverleihung im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, die Künstlerin Orobong Nkanga mit dem Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum ausgezeichnet.

In diesem Jahr wird der Preis zum vierten Mal in der Sparte „Bildende Kunst“ vergeben. Orobong Nkanga gesellt sich damit zu den vorherigen Preisträgern Jochen Gerz (1996), Hans Haacke (2004) und zuletzt Rosemarie Trockel (2010).

Orobong Nkanga hat in Nigeria, Paris und Amsterdam studiert, von 2010 bis 2012 an der Gerrit Rietveld Academy Fine Arts Department in Amsterdam unterrichtet und ihre Ausstellungen sind international viel beachtet. Sie war 2014 Residenz-Künstlerin beim Deutschen Akademischen Austauschdienst und ist zurzeit Artist-in-Residence beim Martin Gropius Bau in Berlin.

Zu ihren aktuellen Einzelausstellungen zählen „A Lapse, a Stain, a Fall“, im Ar/teKunst Galerie Museum in Bozen und „To dig a Hole that Collapses Again“ im Museum of Contemporary Art in Chicago. Zudem war sie zuletzt an der Gruppenausstellung „Black Refractions“ im Rahmen der 58. Biennale in Venedig beteiligt.



Künstlerin Orobong Nkanga (Quelle: Wim van Dongen)

Über die Vergabe des Peter-Weiss-Preises an Nkanga hatte eine 15-köpfige Jury entschieden, die ihr Votum wie folgt begründet:

[...] Mit gutem Recht darf man in der Suche von Orobong Nkanga, geboren 1974 in Kano, Nigeria, eine Fortführung der ästhetischen Recherche sehen, die das Werk von Peter Weiss auszeichnet: Der unbedingte Wille zum Verständnis von Welt durch eine ästhetische Aneignung derselben. Eine Aneignung, die politische Implikationen nicht erzeugt, sondern deren Voraussetzungen nachzeichnet. Orobong Nkanga, Fotografin, Performerin, Plastikerin, Autorin, überwindet eine theoretische Ferne und Abstraktion und begreift ihre künstlerisch-anthropologischen Studien als den ganzen Menschen umfassende, konkrete Untersuchungen. Der Mensch sieht, fühlt, schmeckt, tastet und denkt. Die Zusammenhänge zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft sind ebenso vielfältig wie die Prägung des Einzelnen durch die Umwelt. [...]“

Der Preis ist nach dem Autor, Dramatiker, Maler und Filmemacher Peter Weiss benannt und mit 15.000 Euro dotiert. Er wird seit 1990 alle zwei Jahre an eine Persönlichkeit in den Sparten Literatur, Theater, bildende Kunst und Film verliehen. Die Auszeichnung soll Kunst- und Kulturschaffenden aus diesen Bereichen als Ansporn und Förderung dienen, ihre Arbeit im Sinne eines humanistischen Engagements fortzuführen, für welches das Gesamtwerk von Peter Weiss beispielhaft steht.

Die Verleihung ist öffentlich, Eintritt wird nicht erhoben. Fragen zur Veranstaltung können an die Mail-Adresse cschlierkamp@bochum.de gerichtet werden oder telefonisch an 0234 910 - 3300.

bochum.de, 09.12.2019

Peter-Weiss-Preis wird morgen verliehen

Otobong Nkanga erhält Auszeichnung

Am morgigen Sonntag, 15. Dezember, um 14 Uhr wird in einer feierlichen öffentlichen Preisverleihung im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, die Künstlerin Otobong Nkanga mit dem diesjährigen Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum ausgezeichnet.

In diesem Jahr wird der Preis zum vierten Mal in der Sparte „Bildende Kunst“ vergeben. Otobong Nkanga gesellt sich damit zu den vorherigen Preisträgern Jochen Gerz, Hans Haacke und Rosemarie Trockel. Otobong

Nkanga hat in Nigeria, Paris und Amsterdam studiert. Sie ist zurzeit Artist in Residence beim Martin-Gropius-Bau in Berlin.

Der Preis ist nach dem Autor, Dramatiker, Maler und Filmemacher Peter Weiss benannt und mit 15.000 Euro dotiert. Er wird seit 1990 alle zwei Jahre an eine Persönlichkeit in den Sparten Literatur, Theater, bildende Kunst und Film verliehen.

Die Verleihung ist öffentlich; Eintritt wird nicht erhoben.

Stadtspiegel, 14.12.2019

Viele Museen öffnen auch an den Feiertagen

Aber einige Häuser sind wegen Umbauarbeiten geschlossen. Ein Überblick.

NRW. An den Feiertagen ist vielleicht Zeit, um in Ruhe ins Museum zu gehen. Damit keiner von verschlossenen Türen steht, hier ein Überblick über die Öffnungszustände der beliebtesten Häuser der Region.

» **Dortmunder U:** Bis 22.3. läuft die Ausstellung „Artemis & Agamemnon“. Vom 23. bis 26.12. sowie an Silvester und Neujahr geschlossen.

» **MKK Dortmund:** „Himmelscher Besuch aus dem Ergebirge“ ist am 26.12. (11-20 Uhr) geöffnet.

» **DASA Dortmund:** Die Erlebniswelt Ausstellung ist am 23. und 26.12. jeweils von 9-17 Uhr geöffnet.

» **Gnomometer Oberhausen:** Wegen Sanierungen ist das Gnomometer derzeit geschlossen. Die nächste große Ausstellung soll im Frühjahr 2021 kommen.

» **Museum Folkwang Essen:** Science-Fiction in der Kunst gibt es in den Ausstellungen „Der montierte Mensch“ und „I was a Robot“, beide bis zum 15.3. Geöffnet 26.12. und 1.1. (10-18 Uhr).

» **Ruhr Museum auf Zöbberstein Essen:** Die Dauerausstellung sowie die Sonderausstellung „Mensch und Tier im Revier“ sind täglich von 10-18 Uhr zu sehen. Geschlossen am 24., 25. und 31.12.

» **Museum religio Telgte:** Die 79 Krippenausstellung ist bis 26.1. zu sehen. Geöffnet am 25.12. und 1.1. (14-18 Uhr), 26.12. (11-18 Uhr), geschlossen am 24. und 31.12.

» **Kunstmuseum Bochum:** „Family Stories – Junger Kunst aus Israel“ läuft bis 26.1., geöffnet am 26.12. (10-17 Uhr).

» **Kunstmuseum Gevelinkirchen:** Die Ausstellung „Landschaften im Winter“ passt es gestrichelt gut in die kalte Jahreszeit. Geschlossen vom 23.12. bis 1.1.

» **Osthaus Museum Hagen:** Die Ausstellung „Erfinder und Wissenschaftler“ zu Leonardo da Vinci ist bis zum 12.1. zu sehen. Geöffnet am 26.12. (12-18 Uhr).

» **Emil-Schumacher-Museum Hagen:** Eine Sonderausstellung ist der Künstler-Gattin Ulla Schumacher gewidmet. Geöffnet am 26.12. (12-18 Uhr).

» **Lehmbruck-Museum Duisburg:** In Duisburg läuft noch die Ausstellung „Eija-Liisa Ahtila: Skulptur in Zeiten des Posthumanismus“. Geöffnet 26.12. (11-17 Uhr) und 1.1. (13-17 Uhr).

» **MXM Museum Küppersmühle**



In Bochum ist israelische Kunst zu sehen. FOTO: BRUNO

» **Duisburg:** „Farbe abstrakt“ von Katharina Große und Gotthard Graubner läuft bis 31.1. Geöffnet vom 25.-29.12. und am 1.1. (11-18 Uhr).

» **Gustav-Lübcke-Museum Hamm:** Bis zum 5. Juli läuft die Erlebniswelt Ausstellung „Eiszeit-Safari“. Geschlossen vom 24.12. sowie am 31.12. und 1.1.

» **Lichtkunst-Zentrum Umea:** Die Ausstellungen zeigen Lichtkunst-Installationen der weltweit renommiertesten Lichtkünstler. Geöffnet am 26.12. (Führungen von 11 bis 17 Uhr zu jeder vollen Stunde).

» **Schiffhebewerk Herchenburg:** Die Ausstellung „Fabrik-Denkmal-Forum“ zeigt Fotografien aus 40 Jahren UWL-Industriemuseum. Geschlossen vom 23.12. bis einschließlich 1.1.

» **Herriehütte Hattingen:** „Boom!“ zeigt den Strukturwandel vom Kaiserreich bis zur Nachkriegszeit. Geöffnet 26.12. (10-18 Uhr).

» **Archäologie-Museum Herne:** Die aktuelle Sonderausstellung widmet sich dem Thema „Peat“. Geöffnet am 26.12. (11-18 Uhr). Freier Eintritt vom 26.12. bis einschließlich 29.12.

» **Römermuseum Haltern:** Das Museum ist wegen Umbauarbeiten bis zum 13.1. geschlossen.



In Hamm geht es auf eine Eiszeit-Safari. FOTO: HEMANN

Ruhrnachrichten, 23.12.2019

Stadtverwaltung schließt

Vom 24. Dezember bis zum 1. Januar nur Notdienst

Wer in diesem Jahr noch wichtige Verwaltungsangelegenheiten erledigen muss, der sollte sich spüren: Gelegenheit dazu ist nur noch bis Montag, 23. Dezember. Denn vom 24. Dezember bis einschließlich 1. Januar bleibt die Stadtverwaltung geschlossen.



Das Rathaus bleibt ab Heiligabend bis einschließlich 1. Januar geschlossen. Für wichtige Angelegenheiten werden Notdienste eingerichtet. Foto: Stadt Bochum

Lediglich für dringende und nicht aufschiebbare Angelegenheiten gibt es Notdienste:

» Am Freitag, 27. Dezember, und Montag, 30. Dezember, erreichen Bürger von 8 bis 18 Uhr das **ServiceCenter** unter der Behördennummer 115 und der 910-0. Bei Notfällen sollte die Feuerwehr unter 112 kontaktiert werden.

» Das **Standesamt** im Rathaus, Willy-Brandt-Platz 2-6, öffnet am Freitag, 27. Dezember, und Montag, 30. Dezember, von 10 bis 12 Uhr für die Beurkundung von Sterbefällen.

» Die Rufbereitschaft des **Sozialen Dienstes** und der **Fachstelle für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA)** des Jugendamtes ist in Notfällen unter der Kinder-notrufnummer: 910-54 63 zu erreichen.

» Den **Sozialpsychiatrischen Dienst** können Bürger am Freitag, 27. Dezember, von 8 bis 16 Uhr und am Montag, 30. Dezember, von 8 bis 16 Uhr unter der Telefonnummer: 910-32 39 und vor Ort, Westring 26 sowie Sommerdellenstraße 26, erreichen. Am 27. Dezember ist der Dienst auf der Sommerdellenstraße lediglich bis 13 Uhr erreichbar.

» **Meldepflichtige Erkrankungen** nach dem Infektionsschutzgesetz können dem **Gesundheitsamt** am Freitag, 27. Dezember, von 8.30 bis 15 Uhr und Montag, 30. Dezember, von 8.30 bis 16 Uhr unter

der Telefonnummer: 910-32 17 mitgeteilt werden.

» Am Freitag, 27. Dezember, und am Montag, 30. Dezember, können **Bestatter** zwischen 10 und 12 Uhr im **Gesundheitsamt**, Westring 28/30, Telefon: 910-32 10, Leichenpässe beantragen. Der Notdienst dort nimmt außerdem **Sterbemeldungen** für Menschen ohne Angehörige entgegen; telefonisch ist er unter: 910-32 07 oder -19 69 erreichbar.

» Der **Technische Betrieb** stellt einen Not- und Winterdienst sicher und ermöglicht Bestattungen und Einsäuerungen.

Einige städtische Institute sind vom 24. Dezember bis 1. Januar eingeschränkt geöffnet:

» Das **Planetarium**, Castroper Straße 67, hat für kleine und große Sternengucker ein volles Weihnachtsferienprogramm zusammengestellt. Mit Ausnahme vom ersten Weihnachtstag, 25. Dezember, und Neujahr, 1. Januar, ist es zu den üblichen Zeiten geöffnet. Informationen zum Programm unter: www.planetarium-bochum.de.

» Das **Kunstmuseum Bochum**, Kortumstraße 147, ist am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen. Das Ausstellungsprogramm für die anderen Tage und Öffnungszeiten finden sich unter: www.kunstmuseum-bochum.de.

umbochum.de.

» Das **Kulturhistorische Museum in Haus Kemnade**, An der Kemnade 10, Hattingen, ist vom 24. bis 26. und am 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen. Von Freitag, 27. Dezember, bis Sonntag, 29. Dezember, ist es von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

» Die Ausstellungen des **Zentrums für Stadtgeschichte - Stadtarchiv**, Witterer Straße 47, sind vom 23. bis 25. Dezember sowie vom 30. Dezember bis 1. Januar geschlossen. Von Donnerstag bis Sonntag, 26. bis 29. Dezember, sind sie von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Ab Donnerstag, 2. Januar, gelten wieder die üblichen Zeiten.

» Die **Zentralbücherei** und die **Zweigbüchereien** sind von Montag, 23. Dezember, bis einschließlich Mittwoch, 1. Januar, geschlossen. Die Rückgabe ist in diesem Zeitraum nicht möglich. Der letzte Tag, um Medien zurückzugeben, ist in der Zentralbücherei am Samstag, 21. Dezember. Ab Donnerstag, 2. Januar, öffnen die Büchereien wieder wie gewohnt.

» Die **Musikschule** hat in den Schullerien von Montag, 23. Dezember, bis einschließlich Sonntag, 5. Januar, geschlossen.

» Die städtischen **Sporthallen**, -plätze und Stadlen bleiben in den Weihnachtsferien, bis 5. Januar, grundsätzlich geschlossen.

Stadtspiegel, 18.12.2019

Weiss-Preis ehrt Otobong Nkanga

Preisverleihung im Museum an eine Bildende Künstlerin, die weltweit Beachtung findet. Ihre Kunst ist politisch und ästhetisch zugleich

Von Jürgen Eobbers-Stüßmann

Die nigerianische Künstlerin Otobong Nkanga wurde im Kunstmuseum Bochum mit dem Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum ausgezeichnet. Er wurde zum vierten Mal in der Sparte „Bildende Kunst“ vergeben.

Nkanga (*1974) gesellt sich damit zu den Preisträgern Jochen Gerz (1996), Hans Haacke (2004) und zuletzt Rosemarie Trockel (2010). Die Veranstaltung im Foyer des Museums war mit annähernd 100 Gästen gut besucht, neben Abgesandten Bochumer Kultureinrichtungen gaben sich zahlreiche Vertreter aus dem politischen Raum die Ehre, an ihrer Spitze OB Thomas Blaskich, der den Preis überreichte. Der Peter-Weiss-Preis gilt als wichtigste Bochumer Kulturauszeichnung.

Otobong Nkangas Kunst wird international stark beachtet. Zu ihren aktuellen Einzelausstellungen zählen „A Lapse, a Stain, a Fall“ im Galerie Museum Bozen und „To dig a Hole that Collapses Again“ im Museum of Contemporary Art in Chicago. Zudem war sie zuletzt an einer Gruppenausstellung im Rahmen der 58. Biennale in Venedig beteiligt.

Die körperliche Begegnung mit und die Geschichtsverbundenheit von Kunst machen die Besonderheit von Nkangas Schaffen aus. Ihre Spezialität sind performative Installationen, in denen die Körper der Besucher in Beziehung zum Werk gesetzt werden. Es kann nicht nur angesehen, sondern muss erlebt werden.



Otobong Nkanga bei ihrer Danksagung im Foyer des Kunstmuseums.

FOTO: GAVRIEL J. FIS

Dabei steht der „Schatten der Dinge“ im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit; etwa, wenn Nkanga Aspekte der Kolonialisierung Afrikas wie die Ausbeutung von Bodenschätzen aufgreift und diese mit der westlichen Welt der Dinge in Beziehung setzt.

Es geht um den Perspektivenwechsel

Es geht ihr um Perspektivenwechsel, um Bildende Kunst als Gespinnst von Assoziationen und Beziehungen – im erwähnten Fall wird durch den Eingriff der Künstlerin die Ära der Kolonisation der Welt nicht als vergangene Geschichte aufgefasst, sondern gezeigt, dass der Kolonialismus

immer noch die Lebensgeschichte vieler Menschen prägt.

Aufgewachsen in Nigeria, studierte Nkanga in Paris und ist heute als Fotografin, Performerin, Plastikerin, Autorin tätig. Ihr Werk überwindet eine theoretische Ferne und Abstraktion, es zieht den ganzen Menschen in umfassende Untersuchungen ein.

„Mit gutem Recht darf man in der Suche von Otobong Nkanga eine Fortführung der Recherche sehen, die das Werk von Peter Weiss auszeichnet. Der unbedingte Wille zum Verständnis von Welt durch eine ästhetische Aneignung durchleuchtet“, so die Begründung der Jury.

Preis und Namensgeber

■ **Der Preis** ist nach dem Autor, Dramatiker, Maler und Filmemacher Peter Weiss (1916-1982) benannt und mit 15.000 Euro dotiert. Er wird seit dem Jahr 1990 alle zwei Jahre verliehen.

■ **Die Auszeichnung** soll Kunst- und Kulturschaffenden Ansporn sein, ihre Arbeit im Sinne eines humanistischen Engagements fortzuführen, für das Weiss' Gesamtwerk beispielhaft steht.

WAZ, 16.12.2019

Stadt bietet Notdienste über die Feiertage an

Bestimmte Einrichtungen sind über die Festtage nur zu bestimmten Tagen und Zeiten zu erreichen

Bürger, die in diesem Jahr noch wichtige Verwaltungangelegenheiten erledigen möchten oder müssen, haben dazu bis zum 23. Dezember die Möglichkeit. Vom 24. Dezember bis einschließlich 1. Januar bleibt die Stadtverwaltung geschlossen. Für dringende Angelegenheiten gibt es Notdienste.

Wer zwischen Mittwoch, 25. Dezember, und Montag, 30. Dezember, das Amt für Soziales, das Jugend- oder das Ordnungs- und Veterinär- und in Notfällen erreichen muss, wird unter ☎0234/ 910-0 an die Feuerwehr weitergeleitet. Die Be-

hördensnummer 115 ist am Freitag, 27. Dezember, und Montag, 30. Dezember, von 8 bis 18 Uhr erreichbar.

Das Ständesamt im Rathaus öffnet am Freitag, 27. Dezember, und Montag, 30. Dezember, von 10 bis 12 Uhr für die Beurkundung von Sterbefällen. Die Hulfbereitschaft des Sozialen Dienstes und der Raststelle für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) ist in Notfällen unter der Kindermobnummern ☎0234/ 910-54 65 zu erreichen. Der Sozialpsychiatrische Dienst ist am Freitag, 27. Dezember, von 8 bis 16 Uhr, und am Montag, 30. Dezember, von 8 bis 16

Uhr, unter ☎0234/ 910-32 39 und wie Ort, Westring 26 sowie Sommerdellenstraße 26, zu erreichen.

Meldepflichtige Erkrankungen können dem Gesundheitsamt am Freitag, 27. Dezember, von 8.30 bis 15 Uhr und Montag, 30. Dezember, von 8.30 bis 16 Uhr unter der ☎0234/ 910-32 17 mitgeteilt werden. Der Notdienst nimmt Sterbemeldungen entgegen; ☎0234/ 910-32 07 oder -19 69 erreichbar.

Das Planetarium ist mit Ausnahme vom ersten Weihnachtstag, 25. Dezember, und Neujahr, 1. Januar, zu den üblichen Zeiten geöffnet. Das

Kunstmuseum ist am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen. Das Museum im Haus Kennrade, ist vom 24. bis 26. und am 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen. Die Ausstellungen des Zentrums für Stadtgeschichte sind vom 23. bis 25. Dezember sowie vom 30. Dezember bis 1. Januar geschlossen. Die Stadtbücherei ist von Montag, 23. Dezember, bis einschließlich Mittwoch, 1. Januar, geschlossen. Die städtischen Sporthallen, Plätze und Stadien bleiben in den Weihnachtstagen, 23. Dezember bis 5. Januar, geschlossen.

WAZ, 11.12.2019

Museum unter Tage bietet Führungen an

Die Galerie im Weimarer Schlosspark ist zwischen den Jahren geöffnet. Bei den Rundgängen für die ganze Familie wird auch die neue Ausstellung „Farbanstöße“ erkundet

Von Sven Westermeyer

An den Feiertagen noch nichts vor? Das Museum unter Tage (MuT) bietet in der schönen Zeit zwischen den Jahren viele Gelegenheiten, das spannende Ausstellungsprogramm in den Räumen unterhalb des Weimarer Schlossparks zu begreifen. Für Familien und für alle anderen Kunstinteressierten bieten wir ein abwechslungsreiches Programm, verspricht Kuratorin Maria Spiegel.

Die aktuelle Ausstellung „Farbanstöße“ steht dabei ebenso im Blickpunkt wie die bemerkenswerte Dauerausstellung „Weltsichten“ mit Landschaftskunst ab dem 15. Jahrhundert.

Ausgewählte Werke werden näher in Augenschein genommen

„Farbanstöße“ bietet seit Ende November im MuT einen ansprechenden Zugang zur zeitgenössischen Kunst. Dabei muss man keine Kunstwissenschaften studiert haben, um an dieser Schau Gefallen zu finden, denn Farbe wirkt unmittelbar, und kaum jemand kann sich ihres Zaubers entziehen. Zu sehen sind Kunstwerke von Rang: Die Ausstellung ist prominent besetzt, beispielsweise mit Arbeiten von Josef Albers, Das Flavin, Lucio Fontana, Günter Rambow, Kuno Gonschior und Gottfried Graubner.

Wer sie bislang verpasst hat: Die Landschaftsausstellung „Weltsichten“ wird am Mittwoch, 25. Dezember, bei drei Kurzführungen erkundet, die um 14, 15 und 16 Uhr beginnen.



Die bemerkenswerte Dauerausstellung „Weltsichten“ im Museum unter Tage zeigt Landschaftskunst ab dem 15. Jahrhundert.

Dabei werden ausgewählte Werke näher in Augenschein genommen (Dauer jeweils ca. 20 Minuten). Die Führungen sind kostenlos, nur der Eintritt in die Ausstellung muss bezahlt werden (5 Euro, ermäßigt 3 Euro).

Kurzführungen durch die „Farbanstöße“-Schau gibt es auch am Donnerstag, 26. Dezember, um 14 und 15 Uhr. Auch hier werden nur einige Arbeiten besucht, so dass die Führungen ebenfalls nicht länger als etwa 20 Minuten dauern (Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 3 Euro). Wer tiefer einsteigen möchte: Unter dem Titel „Good Vibrations“ startet eine reguläre, etwa einstündige Führung

durch die „Farbanstöße“-Schau um 16 Uhr (Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro). Das neue Jahr wird am Dienstag, 1. Januar, mit einer Führung zu insgesamt 20 Werken in der Dauerausstellung „Weltsichten“ und der Ausstellung „Farbanstöße“ eingeläutet. Beginn: 16 Uhr, Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Treffpunkt ist jeweils das Foyer im Museum unter Tage.

Auch neben den Führungen ist das Museum unter Tage im Weimarer Schlosspark (Hewelstraße 29a) regulär geöffnet: Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag/Sonntag/Feiertag von 12 bis 18 Uhr. An Heiligabend und Silvester bleibt das Museum geschlossen.

Museum ist auch regulär geöffnet

■ Auch neben den Führungen ist das Museum unter Tage im Weimarer Schlosspark (Hewelstraße 29a) regulär geöffnet: Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag/Sonntag/Feiertag von 12 bis 18 Uhr. An Heiligabend und Silvester bleibt das Museum geschlossen.

■ Nähere Informationen gibt es unter 0374 29 88 901 sowie per E-Mail an die Adresse: info@situation-kunst.de

Das Kunstmuseum an der Kantstraße 147 lädt am Donnerstag, 26. Dezember, von 10 bis 17 Uhr zum Besuch der Ausstellungen „Familiengeister – junge Karlens Inszenierung“ und „Evelina Cajon – zwischen den Jahren“ ein (5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro). Am ersten Weihnachtstag sowie an Silvester und Neujahr bleibt das Museum geschlossen. Die erste „Familiengeister“-des neuen Jahres startet am Sonntag, 5. Januar, um 11 Uhr. Hier sind Kinder dazu eingeladen, mit ihren Eltern Kunst zu entdecken und im Atelier selber kreativ zu werden – und das kostenlos. Die „Familienzeit“ findet an jedem ersten Sonntag im Monat statt.

WAZ, 23.12.2019

Vorfreude aufs Kunstjahr 2020

Bauprojekte sollen zum Abschluss kommen – und viele profilierte Ausstellungen sind angekündigt von den Häusern zwischen Bonn, dem Revier und Münster

Von Jens Eickens

Essen. 2020 wird für die Museen an Rhein und Ruhr ein Jahr der mehr oder minder erfüllten Vorfreude. So sollte die 4. und 5. Etage des Ostwall-Museums im Dortmunder U-Turm nach der Umbau-Schließung am 1. April jetzt eigentlich schon wieder geöffnet sein – aber die Arbeiten haben, wie fast jeder Vor-, Aus- oder Neubau derzeit, etwas länger gedauert. Nun soll es in eher prägnant als publikumswirksamen Räumlichkeiten ab dem 7. Februar eine neue Sammlungspräsentation geben, „mit großzügigeren Räumen und einer besucherfreundlichen ‚Wegführung‘ unter dem mehr als vier Meter hohen Titel ‚Body & Soul. Denken, Wollen, Zuhören‘“.

Auch der von Platten, Fleck und Pannen überlastete Erweiterungsbau der Duisburger Kuppelkirche, der zwischenzeitlich die städtische Wohnungsgesellschaft an den Hand einer Pöle gebracht hatte und ebenfalls die hiesige Sammlung in gebührender Uppigkeit präsentieren wird, sollte ursprünglich in diesen Tagen schon eröffnet sein. Aber noch hier dauert's noch – im Herbst 2020, so die derzeitige Planung, soll es dann endlich so weit sein.

Im kommenden Jahr dürfte dann auch der Bochumer Museum Althaus Villa Marschall unmittelbar neben dem Neubau von der ständigen Sammlung des Kunstmuseums bezogen werden, die bis dato noch ebenso weitgehend wie unendlich in Depot vor sich hin wartet. Der ausgereifte Termin ist im April, wenn sich die Eröffnung des Nachkriegs-Kunstmuseums zum 60. Mai jährt – eine Art Abschiedsgeschenk an den langjährigen Museumschef Hans Günter Goltzsch, der zum Ende des Jahres in den Ruhestand wechselt.

In **Münster** bleibt die Kunst aller Dinge auch über das kommende Jahr hinaus weiter auf Spatzkante, im kleinen „Museum Tempore“ an der Schulstraße. Das in Sicherung befindliche Staatstheater der **Alten Post** soll, Stand heute, „Mitte 2021“ wieder eröffnet werden. Tok, tok, tok!

Aber kommen wir zu den geplanten Ausstellungen:

Moderne Kunst

Das **Duisburger Lehmbruck-Museum** präsentiert ab 29. August eine große Ausstellung des Holzbildhauers **Stephan Balkenhol**, die in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entsteht. Balkenhol will auch mit Arbeiten, die eigens für Duisburg entstehen, Einblicke in seine Schaffensprozesse und künstlerischen Ideen geben (bis 28. Februar 2021).

Die **Düsseldorfer Kunstsammlung NRW** kauft mit einer Picasso-Ausstellung in der K20 Dependence am Grabbeplatz einen Stahlschlepp der hiesigen Sammlung auf den Schild – die Kunst der Kriegsjahre 1939 bis '45 könnte tatsächlich noch einmal eine neue Perspektive auf das Werk des Völkergemäldes werfen (15. Februar–14. Juni).

Das **Essener Folkwang** wendet sich verstärkt den 80er Jahren zu, allen voran mit einer Retrospektive auf den publikumswirksamen Pop-Artisten **Keith Haring** (20. Mai–20. September) und einer Schau, die den regelgehoramten Dada-Bro-



Ab Ende Mai im Essener Folkwang zu Gast: Keith Haring, „Untitled 1983“.

FOTO: TOURNAI

ten **Marin Kippenberger** ein Happy End für Ralfs America Roman erfinden lässt (ab 20. November).

Das **Hagener Osthaus-Museum** zeigt die hiesigen **Expressionisten**, nachdem sie lange auf Tournee waren, etwa in Wien und Stockholm (2. Februar–3. März; geplant darf man sich auf eine Ausstellung zur „Hyperrealistischen Skulptur“, quasi dem Gegenteil von abstrakter Kunst – mit künstlichen Nackten! (20. Mai–18. Oktober).

„Die Kunst der großen Gefühle“ bietet sich dagegen im Münsterischen Museum für Kunst und Kultur. Dort sind ab 9. Oktober Werke querben von Leonardo da Vinci und Rembrandt bis Edward Munch, Käthe Kollwitz und Cindy Sherman versammelt.

Ältere Kunst

Düsseldorfs Kunstpalast ist tatsächlich „Vierert nach Angelika Kaufmann“ und untersteht mit Hilfe

von 100 Gemälden, Grafiken und Skulpturen noch mit einem Anteil, der schwedischen Gotthe-Zeigenen zu gebührender Ehre zu verhelfen (30. Januar–24. Mai).

Das **Kölner Mäx-Museum** lässt die Museen mit Niederländischer **Marinismus** des 17. Jahrhunderts (27. März–28. Februar) spielen – und lädt mit dem Expressionisten **Paul Signac** und Zeitgenossen zu einer weiteren Bilderreise von Norden Frankreichs bis ins alte Konstantinopel ein (ab 2. Oktober).

Die **Bonner Bundeskunsthalle** richtet den Blick auf einen Spätromantiker und Symbolisten, der lange Zeit vernachlässigt war, aber für eine Ausstellung einmal taugt: **Max Klinger** (28. August–10. Januar).

Und sonst

Das hervorragende **Naturkundemuseum in Münster** zeigt ab Juni die Ausstellung „Überlebenskünstler Mensch“ (Dabei geht es um die



Im Lehmbruck: Balkenhol, „Mann mit schwarzer Nase und weißem Hemd“.

menschenliche Fähigkeit, sich auch widrigen Umständen anpassen und in Zeiten von Klimawandel und Ernährungskrisen zu überleben.

Bechern, nicht nur mit Schampus

Fotografie-Ausstellungen 2020 zwischen Düsseldorf bis Münster

Den 1966 geborenen Fotografen **Laurenz Berges** noch als Becher-Schüler zu bezeichnen, wäre etwas geistig. Aber seine grauen Himmel, seine Industrie-Architekturen sind eine konsequente Fortführung der Becher-Fotografie mit sehr eigener Handschrift – zu besichtigen in der Ausstellung „4190 Düsseldorf“ im **Böttcher Museum Quadrat** (9. Februar–3. Mai).

Berges' Klassenkammerad **Thomas Ruff** bekommt ein Hiteispiel in der K21 Dependence der Düsseldorfer Kunstsammlung NRW – mit Schöen, für die Ruff kann noch eine Kamera zur Hand nehmen und stattdessen gefundenes Material aus dem Internet bearbeiten (9. Mai–16. August).

Das **Essener Folkwang** richtet den Fokus mit über 130 Aufnahmen noch einmal auf die menschliche, im niederländischen Goch geborene Fotografin **Anne Birnbaum**, die in



Zeche Sterkrade, gesehen 1960 von Rudolf Holtappel.

ihren nicht einmal 35 Lebensjahren an der beeindruckenden Objekt-Schreiben entwickelte (21. Februar–1. Juni).

Die **Überhauser Ludwigalerie** wird demonstrieren, dass **Linda McCartney** nicht nur ihren Mann, sondern auch Fleischwaren von anderen Mäxern fotografiert hat (28. Januar–3. Mai) – aber genauso kann man sich auf die Schau des großartigen Überhauser Fotografen **Rudolf Holtappel** freuen, der nicht nur ein

versierter Ruhrgebiete-Chronist war, sondern auch Fotokünstler und Schnappschüsse (10. Mai–6. September).

Ein Mann nicht nur, weil er in diesem Jahr gestorben ist: Bilder von grandiosen **Peter Lindbergh**, unter anderem mit einer so tatsächlich noch nie gesehenen Uta Thorman hat der Düsseldorfer Kunstpalast parat („Donald Störken“, 3. Februar–2. Juni).

Und das Münsterische **Picasso-Museum** zeigt im nächsten Jahr, dass Champagner fast immer die schönsten Folgen ergibt – die legendäre **Foto-Agentur Magnum** wurde schließlich 1947 bei ihrer Gründung nach einer Flasche des inspirierenden Gastes benannt: An der Aa werden 80 Künstlerportraits präsentiert, die das Siegel Magnum doppelt und dreifach verdienen (30. Mai–6. September).

WAZ, 19.12.2019



Kunstmuseum Bochum
Kortumstraße 147
44787 Bochum
Telefon +49 234 9104230
Fax +49 234 9104210

Di – So 10.00 – 17.00 Uhr
Mi 10.00 – 20.00 Uhr
*Jeden ersten Mittwoch
im Monat freier Eintritt*

**kunst
museum
bochum
.de**
